LUST UND NUTZ DER SPIELENDEN JUGEND, BESTEHEND IN...

Christian Weise

Digitized by Google

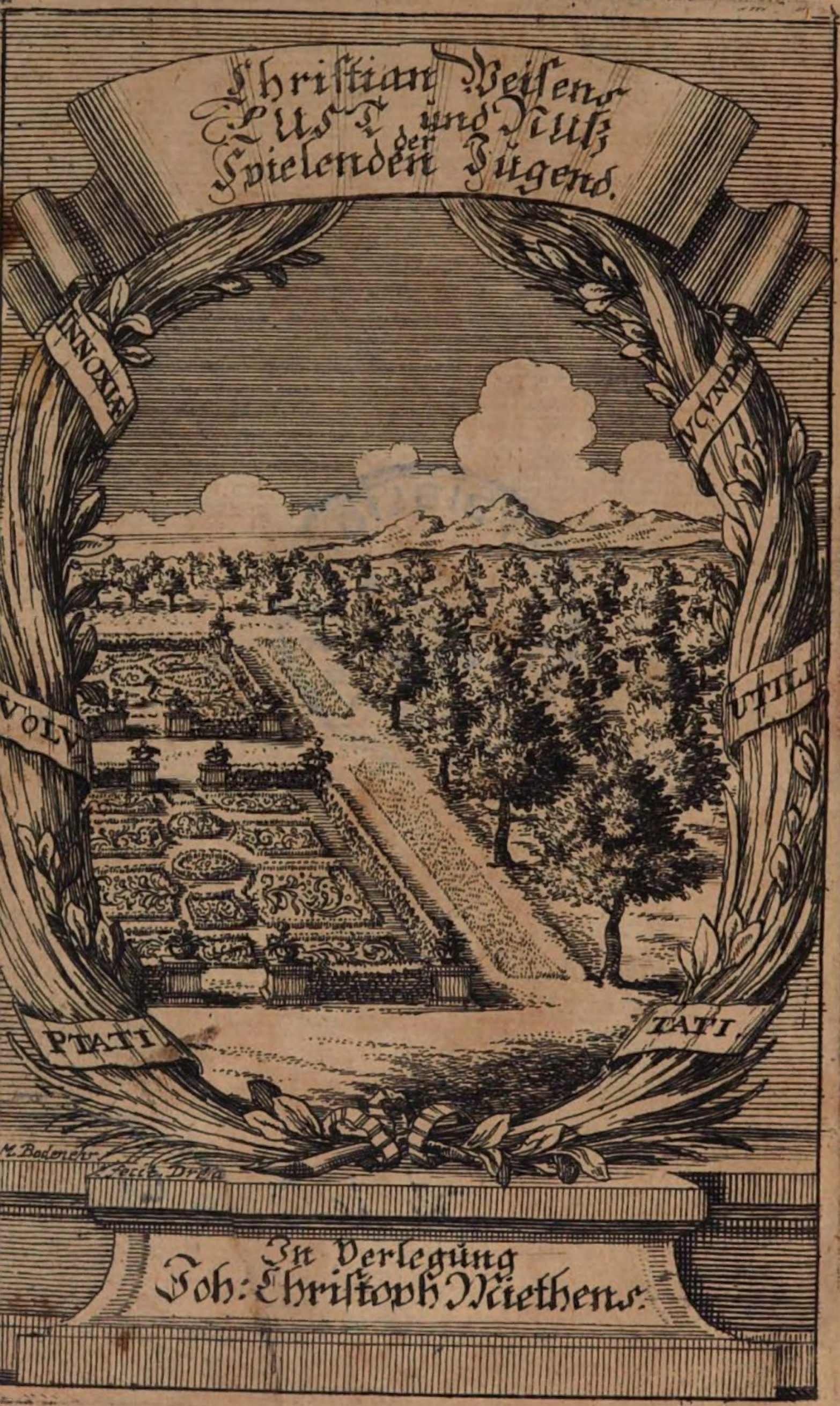
Sc. 3. B. 60.

1333-A.

K.K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Ex dem Nachlasse.

Christian Weisens Lust- und Nutz der Spielenden Jugend.



In Verlegung
Joh: Christoph Riethens.

Christian Weisens

Lust und Leid

der

Spielenden Jugend

bestehend

in zwey Schau- und Lust-Spielen

vom

Keuschen JOSEPH

und der

Unvergnügten Seele/

Nebenst

Einer ausführlichen Vorrede/

Darinnen von der Intention der

gleichen Spiele deutlich und aus dem

Fundamente gehandelt

wird.

Dreßden und Leipzig/

Verlegts Johann Christoph Mieth.

Druckts Christian Banckmann.

Anno 1690.

Digitized by Google

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Geneigter Leser.

Hier gebe ich meine letzten Comœdien heraus. Eine ist die letzte/die ich offentlich præsentiret habe. Die andere ist die letzte/ die ich gemacht habe. Vielleicht auch die letzte die ich machen werde.

Und weil ich unterschiedene mahle von vornehmen und guten Freunden bin gefragt worden/ warum ich so viel überflüßige Zeit auff dergleichen Dinge spendiren könte: So muß ich doch einmahl Gelegenheit suchen/ ausführlich davon zu reden. Ob auch wol von dergleichen exercitiis wiederwertige judicia zu fallen pflegen; Indem es weder an Liebhabern/ noch an Verächtern und Verfolgern ermangelt: so wil ich dennoch allen beyden gute Satisfaction geben.

In regard meiner Profession ist mirs keine Schande/ weñ die Leute sprechen/ich könne Comœdien machen. Denn

sie geben mir ein Zeugniß/ daß ich mich in den Stylum, in den Unterscheid der Gemüther/ in die Affecten/ und in die politische Oratorie finden kan.

Hingegen werde ich keinen Schimpff verdienen/ wenn ich sage/ daß mich meine inclination nicht antreibe mit dem agiren selbst viel Wesens zu machen. In Weissenfels war ich Professor Poëseos, da hätte mir solches vor andern wohl angestanden; Ich war zugleich Professor Politices, da hätten mich allerhand politische Begebenheiten darzu antreiben sollen. Sonderlich da etliche von meinen Herren Collegen die Mühe auff sich nahmen/ und die damahlige Jugend/ auch meine Untergebenen selbst/ auff dem Theatro sehen liessen: Gestalt unterschiedene Spiele davon im Drucke vorhanden sind. Allein ich kunte mich nicht darzu bereden lassen. Warum? Ich hatte keine inclination darzu/ daß ich mich also bemühen/ und was andres darbey unterlassen solte.

Gesetzt auch daß ich im Politischen Redner die Complimentir-Comödie mit einrückte: So hatte dieses gar ein ander Absehen/ indem ich die Complimenten/

in

in Gesprächen / und in lebendigen Circumstantien vorstellen muste. Wenn ich auch die gantze Comœdie betrachte / so stehet sie mehr deßwegen da / daß sie sol gelesen / als daß sie sol agiret werden.

Nach der Zeit bin ich von GOtt an einen Ort beruffen worden / da man von hundert Jahren her die Jugend mit Comœdien auffgemuntert hat / und da wol vor diesem dem Rectori gleichsam ein defect gezogen worden / wenn er sich zu solchen exercitiis etwas beschwert hat befinden wollen. Also habe ich der Gewohnheit nach gelebet / und weil sich fremde Stücke mehrentheils weder auff den Ort / noch auff die Personen / am allerwenigsten auff die gute intention zu schicken pflegen: So habe ich die unvergleichliche Gedult über mich genommen / bey gesuchten Neben-Stunden / ohne den geringsten Abgang meiner ordinair- und extraordinair-Arbeit alle Jahr 3. Spiele meinem Amanuensi in die Feder zu dictiren. Damit vermeinte ich so viel zu erhalten / daß mir nichts wenigers als die Unwissenheit dürffte vorgeworffen werden / wenn ich etwan wegen des Alters / wegen einfallender Schwachheit / oder

aus andern Ursachen das Theatrum möchte feyern lassen.

Weil es auch eingeführet ist / daß man drey Tage nach einander was neues hat sehen wollen: So machte ich bald im Anfange die Eintheilung / daß erstlich etwas Geistliches aus der Bibel/darnach was Politisches aus einer curiösen Historie / letzlich ein freyes Gedichte / und in solchen allerhand nachdenckliche Moralia die Zuschauer bey dem Appetit erhalten möchten.

Anno 1679. machte ich den Anfang. Also hatte man

I. Den JEPHTHA wie er die Tochter opffern lässet.

II. Den Fall des Frantzösischen Favoritens D' ANCRE.

III. Den Baürischen MACHIAVELLUM.

Anno 1680. erfolgte

I. Isaacs Opfferung.

II. Der Zustand in Deutschland vor uñ nach dem Niemägischen Frieden/ unter dem Gedichte des verjagten und wiedergesuchten IRENIO.

III. Das

III. Das dreyfache Glücke der Stadt Leipzig/ unter dem verliebten Gedichte vom PHILYRUS.

Nebenst einem lustigen Nachspiele von der Tannzapffen und Narren-Kolben-Zunfft.

Als An. 1681. das allgemeine Trauren darzwischen kam/ folgte hernach Anno 1682.

I. Jacobs doppelte Heyrath.

II. Der Haupt-Rebelle MASANIELLO in Neapolis.

III. Die beschützte Unschuld: Nebenst einem Lust-Spiele von lauter Absurdis Comicis vom Tobias und der Schwalbe.

Anno 1683. præsentirte sich

I. Davids unschuldige Verfolgung.

II. Barclaji Sicilianische ARGENIS.

III. Ein Lust-Spiel von der verkehrten Welt.

Anno 1684. kam

I. Der gedemüthigte und wiederum erhöhete NEBUCADNEZAR.

II. Der geplagte und wiederum erlösete REGNERUS König in Schweden.

III. Ein Lust-Spiel vom Politischen Quacksalber.

Anno 1685. als ich das letzte mahl an Fastnacht spielen wolte/ sahe man

I. Ahabs unrechtmäßiges Beginnen wider Naboths Weinberg.

II. Den Spanischen Favoriten-Fall am Grafen von OLIVAREZ: Nebenst einem lustigen Zwischen-Spiele von dem großmüthigen Spanier DON ALFANZO.

III. Ein Lust-Spiel von der klugen Thorheit/ und thörichten Klugheit der Welt.

Auch eben dieses Jahr/ als man die Gewohnheit zu den Herbst-Spielen desto zeitlicher einrichtē solte/ ließ sich sehen/

I. Der unvergleichliche König SALOMON.

II. Die verstockte Prinzeßin ULVILDA aus Dennemarck.

III. Ein Lust-Spiel von dem träumenden Bauer in Niederland: Nebenst einem musicalischen Zwischen-Spiele von der unbeweglichen Fürsten-Liebe.

Anno 1686. hatten wir

I. Den Ungehorsamen uñ gestrafften ABSALOM.

II. Die Treue der Stadt Zittau gegen ihren Minderjährigen König Wentzel.

III. Ein artig gemischtes Lust-Spiel vom fremden und expediten Curiositäten-Meister: Nebenst einem musicalischen Zwischen-Spiel von der fatalischen Heyrath.

Anno 1687. kamen hervor

I. Die Tyrannische Königin ATHALIA, nebenst dem von GOtt erhaltenen JOAS.

II. Der Fall des Frantzösischen Marschalls von BIRON.

III. Ein Lust-Spiel vom Ungetreuen Nachbar.

An-

II. Der geplagte und wiederum erlöste REGNERUS König in Schweden.

III. Ein Lust-Spiel vom Politischen Quacksalber.

Anno 1685. als ich das letzte mahl an Fastnacht spielen wolte/ sahe man

I. Ahabs unrechtmäßiges Beginnen wider Naboths Weinberg.

II. Den Spanischen Favoriten-Fall am Grafen von OLIVAREZ: Nebenst einem lustigen Zwischen-Spiele von dem großmüthigen Spanier DON ALFANZO.

III. Ein Lust-Spiel von der klugen Thorheit/ und thörichten Klugheit der Welt.

Auch eben dieses Jahr/ als man die Gewohnheit zu den Herbst-Spielen desto zeitlicher einrichtē solte/ ließ sich sehen/

I. Der unvergleichliche König SALOMON.

II. Die verstockte Prinzeßin ULVILDA aus Dennemarck.

III. Ein Lust-Spiel von dem träumenden Bauer in Niederland: Nebenst einem musicalischen Zwischen-Spiele von der unbeweglichen Fürsten-Liebe.

Anno 1686. hatten wir

I. Den Ungehorsamen uñ gestrafften ABSALOM.

II. Die Treue der Stadt Zittau gegen ihren Minderjährigen König Wentzel.

III. Ein artig gemischtes Lust-Spiel vom fremden und expediten Curiositäten-Meister: Nebenst einem musicalischen Zwischen-Spiel von der fatalischen Heyrath.

Anno 1687. kamen hervor

I. Die Tyrannische Königin ATHALIA, nebenst dem von GOtt erhaltenen JOAS.

II. Der Fall des Frantzösischen Marschalls von BIRON.

III. Ein Lust-Spiel vom Ungetreuen Nachbar.

An-

Anno 1688. folgte

I. Der geplagte und wieder getröstete HIOB, mit vielen Engeln / doch ohne die Person des Satans.

II. Der verliebte und grausame HERODES gegen die geliebte und verdammte MARIAMNE.

III. Die unvergnügte Seele / nebenst einen lustigen Anhange von der Martins-Gans.

Wenn die Spiele 1689. wären vor sich gegangen / hätten die Liebhaber zu hoffen gehabt

I. Den keuschen JOSEPH.

II. Den Englischen Eichbaum / darauf CAROLUS STUART der Andere König in Engelland seine Sicherheit gefunden hat.

III. Den unglückseligen POLITICUM, nebenst einem Nach-Spiel von der Türckischen Fontange.

Und Anfangs zwar habe ich etliche Stücke durch den öffentlichen Druck bekandt gemacht: habe auch erfahren / daß sie

sie an unterschiedenen Orten nachgespielet worden. Allein hernachmals hatte ich meine Ursache / warum ich manchen Freund wegen der andern vergebens bitten ließ: Ob ich schon in Herr Kriegers Musicalischer Ergötzligkeit etliche Dinge davon allbereit publiciret hatte.

Denn ich muste bey diesen Spielen gar zu viel Personen accommodiren / welche mehrentheils was rechts wolten zu agiren haben. Und wenn man auch den Zweck des gantzen Werckes betrachten will / so gehöret wol einer von der Jugend so nahe darzu als der andere. Ja es müsten auch kleine Knaben mit guter Manier eingemischet werden / daß sie bey rechter Zeit sich zu einer anständigen Hardiesse bequemen lernten.

Inmittelst kunte ich nicht davor / wenn der Invention einige Gewalt geschehen muste. Das ist / die Personen / welche nach Anleitung der Historie solten auff dem Platze seyn / die musten darvon bleiben / damit die andern was zu reden bekamen. Und also lieffen viele Intriguen, viel Affecten / viel lustige Händel mit unter / welche sonst zurücke blieben wären / wenn man die Personen nach dem Spie-

le/ und nicht das Spiel nach den Personen hätte richten dürffen. Hiermit war mein gröstes Kunststücke / daß ich die Kunst verbergen/ und das gantze Gebäude gleichsam auff einen irregulairen Platz auffführen kunte.

Nechst diesen merckte ich wohl/ daß die Stücke/ welche bey nahe hundert Personen bedurfften/ anders wo nicht so leicht würden anzubringen seyn. Denn gesetzt/ der Cœtus möchte an vielen Orten eben so starck seyn: So giebt es doch nicht alsofort Leute/ die sich punctuel zu dieser oder jener Parthey schicken. Und ich wüste selber nicht/ ob ich ein Stücke/ das ich mit gewissen Leuten wohl auffgeführet hätte / wenig Zeit darnach zu wege bringen würde/ wenn die Haubt-Personen entweder weggezogen / oder die Weibsbilder um ihren Discant kommen wären. Denn in den meisten Dingen sahe ich auff der Leute Naturel welche die Person haben solten. Waren sie munter oder schläfferich/ trotzig oder furchtsam/ lustig oder melancholisch/ so accommodirte ich die Reden auff solche Minen/ und auff einen solchen Accent, daß sie nothwendig ihre Sachen wohl agiren

musten. Und wer dieses in acht nehmen wil / der mag die schlechtesten Kerlen auff die Bühne bringen / wenn sie nach ihren Naturel zu reden haben / wird es propre und geschickt heraus komẽn / wie ein Capellmeister seine Stücke wohl anbringet / wenn er den Ambitum, die Manier / auch die Stärcke und die Schwäche seiner Vocalisten zuvor judiciren lernet.

Ich möchte auch dieses gedencken. Es ist von den vorigen Zeiten her die Mode bey uns / daß die Zuschauer gerne fünff Stunden auffgehalten werden. Nun habe ich die Mensur allemahl sehr fleißig in acht genommen / habe auch dessentwegen etwas mehr Personen mit anbringen können. Doch wer die Manier zu dirigiren nicht weiß / wie alles an einer Schnure nacheinander fortgehen muß / und wie die Machinen alle zu rechter Zeit bestellet werden / daß sie gleich den rechten Augenblick fertig seyn: dem will ich gerne acht Stunden geben / ehe er die Zuschauer dimittiren kan.

Ja wenn ein langes Spiel nicht soll verdrüßlich werden / so muß alles hurtig nach einander fliessen / daß ein Affect gleichsam den andern treibet. Ich rede

von

von dem Affect, welcher in allen Scenen gleichsam das Leben macht. Denn wo nicht lustig und traurig/ getrost und verzweifelt/ verliebt und höhnisch/ schrecklich und furchtsam/ herrisch und knechtisch/ unter einander kömmt/ daß man allezeit die Curiosität durch etwas neues unterhalten kan/ so wird von den Reden und von den Personen ein schlechter Staat gemachet werden.

Ich kan auch dieses nicht vergessen/ wenn meine Spiele gleich über die Zeit währen solten/ so durffte ich mir keine Sorge machen/ als wenn ich den Zuschauern würde verdrießlich seyn. Die Personen waren bekandt/ und weil man entweder auff einen Sohn oder sonst auff einen Freund warten muste/ der endlich zu guter Vergnügung heraus kam/ so kunte die Zeit nicht lang werden. Doch solten andere Leute an die Stelle treten/ so würde sich der Unterscheid leicht weisen/ und der applausus möchte was sparsamer heraus kommen.

Ferner habe ich etwas gemercket/ warum sich meine Comœdien nicht so gut im Buche lesen/ als auff der Bühne præsentiren lassen. Denn es sind viel Personen/

sonen / welche nicht den hochdeutschen accent, wie er im Buche stehet / behalten dürffen / sondern sie müssen sich nach dem Dialecto richten / der bey uns auch unter galanten Leuten in acht genoñen wird. Wo sie das nicht thun / so kommen die meisten Sprüchwörter uñ andere scharfsinnige Reden gar todt und gezwungen heraus. Es ist bekand / daß man insgemein dafür hält / die Niedersächsischen Possen-Spiele præsentiren sich besser als die Hochdeutschen. Und wer die Ursache wissen wil / der mag nur dieses bedencken. Die Nieder-Sachsen bleiben bey ihrer familiären pronunciation, damit ist alles lebendig und naturell: hingegen die Hochdeutschen reden offt / als wenn sie Worte aus der Postille lesen solten / damit werden dem Auctori die besten Inventiones verdorben. Soll das Sprüchwort wahr bleiben: Comœdia est vitæ humanæ speculum, so muß die Rede gewißlich dem Menschlichen Leben ähnlich seyn. Ein Cavallier, ein fürnehmes Frauenzimmer / ein liederlicher Kerl / ein gemeiner Mañ / ein Bauer / ein Jude muß den accent führen / wie er im gemeinen Leben angetroffen wird. Bloß bey Fürstlichen Per-

sonen lässet man das gezwungene Hochdeutsche passiren. Denn die meisten Zuschauer sind nicht viel darbey gewesen/ wo Fürsten und Herren zu reden pflegen/ und also hilfft die fremde pronunciation darzu/ daß sie sich was ungemeines darbey einbilden. Und derohalben wer sich die Mühe nehmen kan/ die Personen nach dem Dialecto wohl abzurichten/ der wird mit seiner hochdeutschen Action den also Plattdeutschen gar wol die Wage halten.

Endlich/ wenn ich an die rechte Ursache gedencken sol/ derentwegen ich mit den meisten Spielen zu rücke gehalten habe: So habe ich bey mir angestanden/ so viel Zeugs miteinander in die Welt zu schicken/ und wenn drey und dreyßig Spiele nach einander hätten folgen sollen: Gesetzt/ daß ich gar zu viel köstliche Zeit darüber nicht zu verderben pflege: So hätte doch ein ungleicher Censor gedencken mögen/ ich müste vielleicht die gantze Zeit meines Lebens mit nichts als mit solchen Eitelkeiten zu thun haben.

Inmittelst weil ich mich die guten Freunde gerne weisen lassen/ welche mich bereden wollen/ als wenn dergleichen

Schrifft-

Schrifften / sonderlich von der Jugend / mit einigen Vortheil könten gelesen werden. Denn was die Worte betrifft / so will ich hoffen / daß man nichts gezwungenes darinne finden sol / und daß man sich hieraus zu einer reinen und anständigen Manier in Reden wird erbauen können. Ist es war / daß man mit Plauto, Terentio und andern dergleichen Lateinischen Comicis der Latinität sonderlich helffen kan: So werden diejenigen auch was nütze seyn / welche diesen Zweck in der Mutter-Sprache suchen: Wo es sich anders so verhält / daß die Mutter-Sprache nicht gantz angebohren wird / sondern daß sie auch durch allerhand gute Mittel zu einiger Annehmligkeit gelangen muß.

Was die Realia betrifft / so gehet wohl alles dahin / daß die Reguln der Tugend und der Klugheit in anmuthigen Reden und Exempeln recommendiret werden. Ja wenn die Schale von aussen etwas lustig / oder also zu reden / wunderlich scheinet / so ist doch allemahl ein nützlicher Kern darinne anzutreffen. Ich will nichts sagen / wie man sich in den wunderlichen Glücks-Fällen / in den seltsa-

men Humeur der Menschen/ und in der allgemeinen Unvollkommenheit spiegeln kan. Sonderlich wenn ich alle Stücke zusammen auffführen solte/so würde mir in der Theologia morali, in der Ethica und Politica wenig fehlen/ daß ich nicht mit ziemlichen Nachdrucke berühret hätte.

Und weil ich dergleichen schwere Sachen habe mit einmischen sollen/ darbey sich die Menschen nicht gar zu lang in guten appetit erhalten lassen/ so habe ich freylich viel Meisterstücke probiren/ und dasselbe recht vorstellen müssen/ was ich so wol anderswo/als auch vornehmlich in den Institutionibus Oratoriis Dictionem Amoenam zu nennen pflege. Was die alten Griechen und Lateiner vor Sauzoten gebrauchet haben/dadurch sie bey den Zuschauern sich insinuiren möchten/ das ist bekandt/und wer sich einiger Imitation daher bedienen wolte/ der müste das erste Capitel der Epistel an die Römer nicht gelesen haben. Doch meine Mediocrität sol hierinne bestehen/ daß auch in denselben Fällen/wo das Acumen sich gar in eine dictionem ridiculam verwandelt/und da sich wol ein ernsthaffter Caro

des

des Lachens nicht würde enthalten können/ gleichwol nichts wider GOtt/ und zu ungebührlicher allegation seines heiligen Worts / nichts wider die Obrigkeit / nichts empfindliches wider den Nechsten / das er öffentlich auff sich deuten könte / nichts wider Zucht und Erbarkeit geredet wird. Daß eine liederliche Person/ die Umstände wohl zu exprimiren/ etwas redet/ davor sich ein Zuschauer entsetzen und einen heimlichen affectum pudoris oder indignationis annehmen sol/ das bringet die Historie und der Lauff der Invention so mit. Der weise Salomo führet in seinen Sprüchen die Reden eines unzüchtigen Weibes an/ dadurch ein armer Jüngling verführet wird. Das Buch der Weißheit stellet uns rohe Leute und Epicurer für/ welche die Aufferstehung der Todten leugnen/ und des Leibes brauchen wollen/ weil er noch jung ist. Gewiß nicht/ daß wir also reden sollen/ sondern daß wir uns davor entsetzen sollen / und daß wir uns bey Zeiten in Christlicher Großmüthigkeit gefast machen/ dergleichen Discourse ohne alles Aergerniß vorbey zu lassen. Potiphars Weib wird etwas reden/ das nie-

mand nachsprechen sol. Doch wie hätte sich Josephs Victorie vorstellen lassen/ wenn es unbekandt bliebe/wie starck ihm der Feind zugesetzt hätte.

Ich weiß wol was ein Christ de verbo otioso halten soll: Wil aber nicht hoffen/ daß ein lustiges Wort/ welches auff Tugend und Klugheit gerichtet ist/ als unnütz und vergeblich könne verworffen werden. **Ein Wort geredt zu seiner Zeit/ ist wie güldene Aepffel in silbernen Schalen.** Und das sagt der weise König/ der sich anderswo gar deutlich vernehmen läst: **Lachen hat seine Zeit/ Tantzen hat seine Zeit.**

Das Lachen kan nicht gantz verboten werden. GOtt hat uns eine Verwunderung eingepflantzet/ daß wir die Sachen artig mit einander vergleichen können/ daher entstehet die Inclination zu lachen. Nun hat uns GOtt keinen Affect gegeben/ der nicht zu gewisser Zeit wohl könne gebrauchet werden. Die Sehnsucht nach der Person eines andern Geschlechts/ die Begierde zum Essen und Trincken/ die Rache/ die Ehrsucht/ und was man bey sich fühlet wird in gewissen

Fällen

Fällen bey gewisser Mediocrität und durch anständige Moderation der Christlichen Klugheit wohl angewendet. Also wird es auch zu verantworten seyn/ weñ man unterweilen ein freyes Stündgen in einer lustigen Verwunderung und in einen mäßigen Lachen zubringet.

Sonderlich muß dieses bey dergleichen Schauspielen in acht genoñen werden: Voreins werden die Leute verdrießlich/ wenn die Abwechselung mangelt. Vors andere muß die Sache mit solchen Circumstantien etwas deutlicher heraus gebracht werden. Zum Exempel im Joseph stelle ich ein Zuchthaus für/ darinne sich die leichtfertigsten Buben auffhalten/ welche bey der strengen Züchtigung ihren boßhafften und verstockten Sinn behalten. Allein hierdurch wird Affectus Misericordiæ sehr empfindlich erwecket/ daß ein frommer/ unschuldiger lieber Mensch in einer so verdañten Compagnie stecken sol.

So stecket offt in einen lächerlichen Exempel grosse Klugheit. Zum Exempel in der unvergnügten Seele stelle ich einen alten Verwalter vor/ der seine Gedancken ziemlich derbe und grob deutsch

auslassen kan. Doch das morale steckt flugs darbey / daß offtmals Leute / die sich in eusserlichen Wesen nach der politen Welt nicht accommodiren / gleichwol einem Herren gute Dienste verrichten können / wenn sie treu / fleißig und in ihren Sachen verständig seyn.

Wer das letzte Lust-Spiel / vom betrogenen Betrug wil ansehen / der wird Dinge finden / die sich in der Welt sehr vielmahl begeben / wird aber zugleich mercken / daß ich einmahl gleichsam ex professo habe weisen wollen / wie weit man vornehmen Freunden zur Belustigung inventionem ridiculam ausführen könne.

Wil man auch wissen / was der Pickelhering oder sonst die lustige Person / sie mag heissen wie sie wil / zu bedeuten hat / da doch im gemeinen Leben solche Leute niemals mitunter lauffen: So meinen zwar etliche man könne die Person nicht entrathen / alldieweil die Austerität der Action vornemlich in Tragœdien damit müsse temperiret werden. Allein / wenn es sonst kein ander Absehen hätte / so wolte ich was hohes verwetten / die Zuschauer allemahl bey guter Lust zu erhalten /

ten/ und doch darbey keinen Narren zugebrauchen. Inmittelst/ weil es bey allen Nationen gleichwol auffkommen ist/ daß eine solche Person nothwendig darzu genommen wird/ weil auch im Terentio und im Plauto die leichtfertigen Knechte nichts anders gewesen sind/ als leibhafftige Pickelheringe; gestalt ich mich besinne/ wie des Plauti Amphitruo an einem fürnehmen Orte præsentiret ward/ da war Sosia Pickelhering/ und da Mercurius seine Gestalt annahm/ so kam ein Pickelhering über den andern/ welches die Action sehr lustig und admirable machte: So muß ich die Person aus einem bessern Fundamente heraussuchen/ welches vielleicht manche Comœdianten selber nicht verstehen.

Die Sache beruhet auff einer also genannten Prosopopœia. Denn ein iedweder Mensch ist so gesinnet/ daß er über anderer Leute Verrichtungen sich verwundert/ und wo nicht öffentlich/ dennoch im Hertzen eine kleine Satyram darüber machet. Absonderlich wenn etliche Personen auf dem Theatro vorgestellet werden/ so geschieht es darum/ daß die Zuschauer sich darbey verwundern und von

der Sache selbst ernsthafft oder höhnisch raisonniren sollen. Damit nun den Leuten in solcher Verwunderung gleichsam eine Secunde gegeben werde/ so wird eine Person darzu genommen / welche gleichsam die Stelle der allgemeinen Satyrischen Inclination vertreten muß. Also trifft es sich unterweilen/ daß eine solche Person mitten in der Kurtzweil die klügsten Sachen vorbringt. Und die Leute welche mir helffen müssen / wenn ich dergleichen Sachen dictire / die werden es bezeugen / daß mir keine Scene so schwer und mühsam vorkömt/ als wenn ich einen lustigen und Satyrischen Kerl mit guter Manier sol reden lassen.

Ich vertieffe mich in der Sache weiter als ich gemeinet hätte. Doch daß ich viel Wesens davon machen soll/ wie das Artificium beschaffen ist / und wie man sich mit der Invention mehrentheils in fünff Actus schicken soll/ das ist unvonnöthen. Wer ein Ingenium darzu hat/ der wird sich selber finden: und wer keine Naturalia darzu hat/ der wird sich aus meinen Regeln schlecht erbauen. Das einzige wil ich erinnern/ man bemühe sich/ daß viele inexpectata heraus kommen / in

allen Scenen lasse man einen penetranten Affect hervor spielen / und allemahl lasse man die Affecten contrar auff einander folgen / daß die Zuschauer in iñerwährender Veränderung erhalten werden / so wird das andere schon beliebet seyn.

Im übrigen wird der geneigte Leser sich die Communication dieser wenigen Arbeit nicht mißfallen lassen / und wenn ich wüste / daß etlichen vornehmen Liebhabern mit den andern Geistlichen und Politischen Stücken möchte gedienet seyn / so würde ich kein Bedencken tragen / die besten nochmals heraus zulesen / und selbige der Welt bekandt zu machen.

Denn gewiß / wo sich iemand hierinne meiner Dienste gebrauchen wil / so wird er das jenige suchen müssen / was ich vor diesen gemacht habe. Denn wer sein Alter nunmehr auff acht und viertzig gebracht hat / der sucht seine Vergnügung mehr in ernsthafften Dingen / und weil ich ohne dem die meiste Zeit meines Lebens in unabläßlicher Arbeit / so dann auch in unzehlichen Experimenten zugebracht habe / so werde ich den wenigen

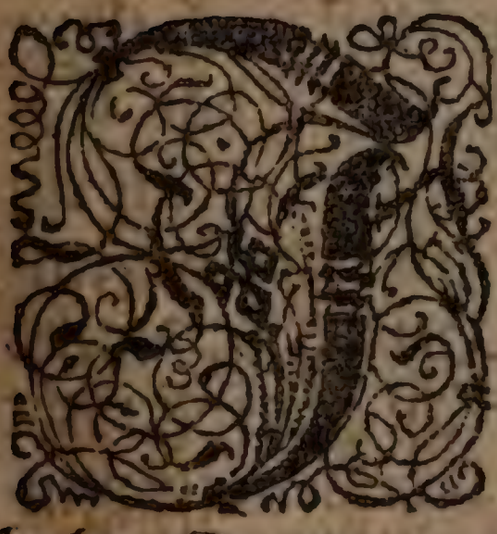
Rest

Rest meines Lebens / den mir GOTT etwan gönnen möchte / besser nicht anwenden / als wenn ich meinen Nachfolgern und andern guten Freunden mit solchen Schrifften diene / dadurch mir selbst der Weg zur Erudition und das mühsame Werck der Information einigermassen ist erleichtert worden. GOtt helffe / daß unser geliebtes Deutschland allemahl einen guten Zugang an Personen behalten mag / die lernen wollen / lernen können / lernen dürffen / und die Früchte des Fleisses gewiß hoffen und empfinden mögen.

Der keusche
JOSEPH.

JOSEPH.

Innhalt des Spieles.



Joseph des Ertz-Vaters Jacobs Sohn ist in Egypten verkaufft / und in des Oberhoffmeisters Potiphars Hauß gebracht worden. Da gibt Ihm Gott die sonderbahre Gnade / daß er von dem Herrn nicht allein geliebet / sondern auch als ein frommer / getreuer uñ verständiger Mensch über das gantze Haußwesen gesetzet wird. Allein die Gemahlin lässet sich seine manierliche Gestalt bethören / daß Sie allerhand Mittel sucht / Ihn zu einer unverantwortlichen Gegen-Liebe zu bewegen. Auch da nichts verfangen wil / nimmt Sie bey dem Königlichen Geburths-Tage die Gelegenheit in acht / und stellet sich kranck: weil Sie absonderlich weiß / daß Joseph, als ein Feind der Egyptischen Opffer zu Hause bleiben würde. Damit gebraucht sie alle mögliche

Liebkosungen/und setzet Ihm so heffrig zu/ daß er endlich aus Angst die Flucht nehmen/ und sein Oberkleid in ihren Händen lassen muß. Hierauff verwandelt sich die Liebe in einen gifftigen Haß/und beschweret Ihn bey dem Gemahl mit so vielfältigen Verleumdungen/ als wenn Er selbst nach ihrer Ehre getrachtet hätte / daß er auff das Castell geführet und dem Zuchtmeister als ein verdammter Sclave übergeben wird. Immittelst regieret GOtt das Hertz des Haubtmanns auff dem Castelle/daß Joseph nicht allein gar ein gelindes Tractament empfindet/sondern auch die Auffsicht über die andern Gefangenen über sich nehmen muß. Bey dieser Gelegenheit kan er dem Ober-Schencken und Oberküchen-Meister / welche gewisser Verrätherey wegen in dem Gefängnis liegen müssen/etliche Träume auslegen. Und nach dem er dem Ober-Schencken lauter gutes prophezeyet/so bekommt er zwar Vertröstung/ daß seiner solle gedacht werden: Allein der Ausgang erweiset sich über die massen schlecht. Nun hatte sich Asnath des hohen Priesters zu On Tochter ein Freulein vom Königlichen Geblüthe/ vielmahl an Josephs Gottseligen Discoursen

ver-

vergnüget/ also gar / daß sie auch ein ziemliches Fundament in der Göttlichen Erkäntniß geleget/ auch eine heimliche Affection gegen diesen Tugendhafften Menschen bey sich empfunden hatte. Doch als Sie etwas von der boßhafftigen Verleumdung erfahren / und solches vor eine gewisse Warheit angenommen hatte/ so fing Sie von seiner Tugend und von seiner Religion selbst an zu zweifeln. Endlich wird dem Könige Pharao was wichtiges von dem zukünfftigen Zustande des Königreiches im Traume gewiesen: welches gleichwohl kein Warsager und Zeichendeuter auslegen kan. Damit wird an Joseph gedacht: er kömmt vor dem König / er leget den Traum glücklich aus. Und weil die Deutung dahin zielet/ daß auf siebē reiche und überflüßige Jahre/ sieben unfruchtbahre folgen solten: So wird dieser Joseph als ein Landes-Vater uñ Premier Ministre erhoben / welcher bey guter Zeit vor die Wolfarth des Reiches sorgen und wieder den bevorstehenden Mißwachs gebührende Anstalt machen sol. Also werden die Warsager / die Jhn mit seiner Religion gerne gestürtzet hätten/ zu Schanden. Asnath, die aus einem Brieffe / welchen

Potiphars Gemahlin an den Joseph ins Gefängnis geschrieben hatte / den lieben Menschen vor unschuldig erkennen muste / wird mit Ihm versöhnet / und lässet sich auf hohe Genehmhaltung des Königes mit Ihm vermählen. Hiermit erfolget vielfältige Gratulation, und dieser Tugendhaffte Mensch trägt die Belohnung seiner Keuschheit darvon / daß er in hoher Dignität / und aller Lebens-Vergnügung den Staat rühmlich und glücklich führen kan.

Personen des Spieles.

Gabriel } Engel.
Raphael }
Uriel }

Chor der Engel.

Pharao König in Egypten.

Niobe dessen Gemahlin.

Arsinoë } Königliche Princeßinnen.
Ostracine }

Canopus Königlicher junger Printz.

Mamylos } Arabische Printzen.
Sparthæos }

Thinæos ein Egyptischer Printz.

Serza } Mohrische Gesandten.
Tzaga }
Gabra }
Nisa }

JOSEPH.

Asnath dessen Liebste.

Potiphar Oberhoffmeister.

Seres dessen Gemahlin.

Sesostres der Seres Bruder.

On der Asnath Bruder.

Thmosis der Ober Schencke.

Sethosis der Oberküchen-Meister.

Amenis der Haubtmann auf dem Castell.

Manethon der obriste Wahrsager.

Tanis des Printzen Lehrmeister.

Pithon } andere Wahrsager.
Sur }

Armais }
Merdes } Hoffjunckern.
Bubastus }

Sabazes }
Raëmses } Egyptische Bürger.

Misphris der Zuchtmeister.

Pus }
Cis } Zuchtknechte.

Dama }
Masa }
Kedma } Gefangene im Zucht-Hause.
Thema }
Sua }

No ein lustiger Diener.

Metacompse ein lustiges Cammer-Mägdgen/endlich seine Liebste.

Chor der Wahrsager
Chor der Gefangenen.

Erster Handlung

Erster Aufzug.

Pharao, Potiphar, Mamylos, Spartheos, Thmosis, Sethosis, Amersis.

PHar. So kan ein König glückseelig seyn/ wenn er sich bey seinen bevorstehenden Geburths-Tage mit keiner Kriegs operation verunruhigen darff.

Pot. Jawohl/ die Völcker gegen Mittag/ die uns lieber den Nilus hätten disputirlich gemacht/ die sind nunmehro ziemlicher massen gedemütiget worden.

Phar. Aus dem sandichten Lybien gegen Abend werden wir uns lange Zeit nichts zu besorgen haben.

Pot. Und die frechen Araber gegen Morgen sollen nunmehr den Weg über das rohte Meer vergessen.

Phar. Und so wohl der Nilus gegen Mitternacht hinfleust / so wohl soll uns kein Wiedersacher von derselben Gegend über den Leib kommen.

Pot. Wenn sich iemand dorther so einer That unterfangen wolte/ so würden unsere Crocodile bastant seyn alle mit Haut und Haar zu verschlingen.

Phar. Und also ist es auch unser Wille / daß unser Geburths-Tag vor dießmahl im gantzen König-

reich/ gleich als ein allgemeines Jubel-Fest/ soll begangen werden. Es giebt uns auch eine sonderbahre Vergnügung/ daß eben diese geliebte Printzen unsern Hoff besuchet haben/ denn also wird Ihnen bey dieser solennitet desto besser können gedienet werden.

Mam. E. Kön. Maj. sehen uns als unterthänige Diener/ die zu ihrer vollkommenen Glückseligkeit nichts als dero Königliche Gnade verlangen.

Sparth. Und nachdem wir biß anhero vor das Königliche wolseyn E. Maj. innbrünstig geseufftzet haben: So werden wir solches vor eine göttliche Wolthat erkennen/ wofern sich unsere Pietät bey dem solennen Opfer wird heraus lassen dürffen.

Phar. Es sind viel Ursachen/ die uns zu einer immerwährenden Affection verleiten. Vor eins haben Ihre tapfere Eltern unserer Königlichen Crone viel Dienste gethan:

Mam. Sie haben sich schuldig befunden die helden-mäßige Tugend zu veneriren.

Sparth. Und würden sich an den Himmel versündiget haben/ wenn sie der himmlischen Tugend ihren Dienst versaget hätten.

Phar. Sie haben nichts aus Schuldigkeit gethan. Dannenhero sind wir Ihnen mit vielfältigem Danck verbunden/ sonderlich/ da Uns die wol qvalificirten Printzen zu einer neuen Liebe/ oder/ recht zu sagen/ zu einen neuen Dancke beweget haben.

Mam. Wir bekennen unsere Geringschätzigkeit/ welche nichts kostbahres an sich hat/ als den Ruhm einer unverdienten Königlichen Gnade.

Sparth.

Sparth. Und wofern uns diese Kostbarkeit von dem Glücke soll gegönnet werden / so weiß ich nicht / worüber wir uns beklagen sollen.

Phar. Ihr habt frey zu befehlen / alles divertissement unsers Königreichs soll euch zu Dienste stehen. Und / ihr Getreuen / lasset Euch diese Printzen als liebe Gäste befohlen seyn. Gebet ihnen Anlaß / damit Sie alle Zufriedenheit unsers Königreichs erkennen und geniessen mögen.

Thmos. Ja wohl Egypten ist ein rechtes Wunderland.

Seth. Und derselbe darf nicht getadelt werden / der es einen Garten des Herrn genennet hat.

Amers. Ich wolte es eine Festung des Herrn nennen.

Thm. Die wundersüssen Früchte / sonderlich die unvergleichlichen Weintrauben stehen so wohl der Königlichen Tafel / als den sämtlichen Einwohnern zu Dienste.

Seth. Der Nilus überschwemmet das Land / und wer seinen Acker bauet / der hat in der Erndte wohl hundertfältigen profit.

Amers. Der Nilus ist unser Schutzwehr / weil noch kein Feind eine Brücke darüber geschlagen hat.

Thmos. In Egypten sehen wir allezeit den klaren Himmel.

Seth. Denn der Nilus machet uns so glückseelig / daß wir keines Regens bedürffen.

Amers. Und die Helden / welche sich in die Sterne begeben

begeben haben/ können uns allemahl unverhindert ansehen.

Thmos. Unsere Lust-Gärten wissen nichts von Ungewitter.

Seth. Unsere Felder haben kein Exempel/ daß der Himmel über sie zornig ist.

Amens. Und wer in Egypten sündiget/ der findet keine Wolcke/ darhinter er sich verbergen kan.

Phar. Mit diesen Worten werden die Lieben Printzen noch lange nicht befriediget/ sehet vielmehr/ daß sie alles in Augenschein nehmen/ worüber sich ein ausländischer Gast verwundern soll.

Thmos. E. Maj. soll in aller Unterthänigkeit nachgelebet werden. (Sie gehen ab.)

Erster Handlung

Andrer Auffzug.

Pharao, Potiphar.

Phar. Herr Ober-Hoffmeister.

Pot. Was schaffen E. Maj.

Phar. Wir wollen von einer Sache Nachricht haben.

Pot. Wenn es in meinen Vermögen stehet/ so bin ich aus unterthänigster Pflicht verbunden.

Phar. Es ist etwas/ darüber ein König nichts zu gebieten hat.

Pot. Wer sich einem Könige gantz opfert/ der weiß von keiner Exception.

Phar. Wo hat ein König die Herrschafft über eines Dieners Gedancken?

Pot. Wer seine Pflicht durch einen theuren Eyd

abge-

abgeleget hat/ der über giebt seinem Monarchen auch den Haubt-Schlüssel zu seinen Gedancken.

Phar. Aber ein König muß fragen.

Pot. Und ein Diener darff nichts verschweigen.

Phar. Wie kan aber ein König versichert seyn/ ob Ihm der Diener sein gantz Hertz läst zu Gebohte stehn.

Pot. Ach Ihro Maj. soll ich unter die jenigen gerechnet werden/ die auch im Hertzen etwas von Untreu verbergen können.

Phar. Es gilt eine Probe.

Pot. Ich erwarte den Befehl.

Phar. Wir wollen wissen / was Ihn etliche Tage her so melancholisch macht.

Pot. Und ich weiß noch nicht/ daß ich melancholisch gewesen bin.

Phar. Die euserlichen Minen haben etwas mercken lassen / daß Euch unmüglich verborgen ist.

Pot. Wer einen gnädigen König hat / der hat eine Artzney wieder alles Bekümmerniß.

Phar. So habt Ihr diese Tage an unserer Gnade verzweifelt.

Pot. Behüte Gott/ ich habe vielmehr unwissende mit meinen euserlichen Minen geschertzet. Ich weiß nichts / warum ich mich beklagen solte.

Phar. Wir wissen auch nichts / doch wofern Euch etwas bekümmert / so wollen wir demselben gerne vor unsern Geburths-Tage durchaus abgeholffen wissen.

Pot. GOtt lasse den Tag frölich erscheinen. Mein

frölliches

frölliches Hertz soll deutlich genug dabey erkennet werden.

Phar. Wofern dieses geschiehet / so werden wir erkennen / daß wir über euere Gedancken zu gebieten haben. (gehet ab)

Erster Handlung.

Dritter Aufzug.

Potiphar, hernach Seres, Sesostres.

Pot. Ach wie scharffsichtig ist der König / und wie schlecht kan ich meines Hertzens Traurigkeit verbergen. Es ist wahr / daß ich betrübt bin; Aber es ist mein gedoppeltes Hertzeleyd / daß ich mich der Traurigkeit schämen muß. Der Himel hat mir eine Gemahlin gewiesen / welche sich mit allen Annehmligkeiten so recommendiret / daß ich vor den glückseeligsten am Königlichen Hoffe gehalten werde. Nur etwas bekümmert mich / es mangelt ihr an einer Zufriedenheit / und ich kan es nicht errahten / worinnen ich meine hertzliche Zuneigung erweisen soll. Ach Sie kömt daher / und ich weiß es / wenn ich alle Liebkosungen an Ihr werde versucht haben / so werde ich unvergnügt davon gehen.

Sesostr. Liebste Fr. Schwester / so habe ich es als ein getreuer Bruder nicht verdienet / daß ich die Ursache wissen soll.

Ser. Was nichts ist / das hat keine Ursache.

Sesostr. Aber das ist etwas / wenn Sie uns mit Ihren melancholischen Minen bekümmert machet.

Ser. Was heist denn melancholisch? Kan ich dafür / daß mein naturel nicht besser gerahten ist. Sel.

Sef. Wie glücklich Ihr lustiges naturel gerathen ist/davon haben wir Proben genug.

Ser. Sie haben sich etwas eingebildet / davon Sie nun das Wiederspiel erfahren.

Sef. Ihr Gemüth hat sich verändert / und wenn ich wüste / daß meine Gegenwart etwas zu Ihren Mißvergnügen contribuirte/ so wolte ich freywillig ins Elend ziehen.

Ser. Ach Herr Bruder er lasse mich zu frieden.

Pot. Das sind liebe Personen. Nun wie stehet es heute um einen annehmlichen Tag.

Sef. So stehets das ich an der Schwesterlichen Gnade verzweifeln muß.

Pot. Wenn dieses geschiehet / so werde ich than der Gnade bey meiner Liebsten verzweifeln müssen.

Ser. Was heisst Gnade? Was heisst zweiffeln?

Sef. Eines wird uns versaget.

Pot. Und zum andern werden wir verdammet.

Ser. Ihr lieben Herrn / Ihr verdammet euch selber/das sind Discurse vor Comœdianten / und nicht vor Personen / die schlecht und auffrichtig mit einander umgehen. Und eben deswegen habe ich einen Abscheu an der conversation, daß ich etwas hören und reden soll / das mir nicht anstehet.

(gehet ab)

Sef. So ist unsere Klugheit betrogen.

Pot. Und ich bin bey meiner höchsten Ehren-Stelle nicht nur betrogen / sondern auch der Hofnung beraubet. Ach warum hat sich die wunderschöne Gemahlin so unversehens verwandelt.

Sef.

Sef. Ist es eine Kranckheit / warum trauet Sie ihrem Gemahl nicht?

Pot. Und ist es ein Hertzens-Kummer / warum trauet sie ihrem Bruder nicht.

Sef. Ist Sie von iemand beleidiget worden / warum trauet Sie uns beyden nicht.

Pot. Ach warum hat mich nicht der König verdammet / wo der Nilus seinen Ursprung hat / so wüste ich doch nichts von der unvergnügten Liebe.

(gehet ab)

Sef. Ach Schwester / Schwester / wie seyd Ihr so glückseelig / daß euch der Ehe-Gemahl so viel Streiche zu gute halten kan. Der Himmel behüte mich vor einer solchen Versuchung. Ich weiß nicht / ob ich die gedultige Seite gar zu lange würde heraus kehren. An sich selbst ist es ein Unglücke / wenn man hertzlich liebt / und von der geliebten Person gleichwol hertzlich gekräncket wird.

(gehet ab)

Erster Handlung.

Vierter Aufzug.

Seres, hernach Metacompse.

Ser. So habe ich die verdrießlichen Personen einmahl vom Halse geschaffet. Da will mich ein Bruder aufs Gewissen fragen / der mir nicht helffen kan / und der Mann wil mein Geheimniß erfahren / der mir nothwendig müste zu wieder seyn. Ach was kan ich davor / daß der wunderschöne Sclave zu uns kommen ist? Was kan ich davor / daß der liebreiche

reiche Joseph mein Hertze nicht erforschen will / Ich wolte ihm bald bekennen / wo die Schlüssel zu meinen lustigen Minen verborgen seyn.

Metac. Ach gnädige Frau was neues.

Ser. Bleib mir vom Leibe / du kömst zur Unzeit.

Met. Wenn ich was neues bringe / so müssen wir die Zeit nehmen / so gut wir können.

Ser. Gehe fort / du verdienest Ungnade.

Met. Deßwegen will ich da bleiben / daß ich Gnade verdienen will.

Ser. ad Spect Ach mein Joseph, schickestu mir die Person über den Halß / daß ich auch nicht an dich dencken soll!

Met. Nun / wollens Ihre Gnade hören?

Ser. Ich wil dir dancken / wo du stille schweigest. ad Spect. du magst reden was du wilst / ich gedencke doch an meinen Joseph.

Met. Ich dencke / ich werde bald reden dürffen / da hat ein Cavalier ein Lied verlohren.

Ser. ad Spect.) Was gehet es mich an / hat es doch nicht Joseph verlohren.

Met. Ach es ist ja gar ein verliebt Lied / man möchte selbst umbs Hertze schamerirt werden.

Ser. ad Spect.) Meine Liebe wird in diesem Liede nicht getroffen seyn.

Met. Und das ist mein Glücke / ich habe auch die Melodie dazu.

Ser. ad Spect.) Weil Joseph kein Lied machet / so ist mir auch keine Melodey bekant.

Met. Ich werde es wohl singen.

Ser. ad Spect.) Und ich werde dir nicht zu hören.

Met. Sie giebt mir keine Antwort/es ist ein gutes Zeichen. Wenn ein Musicante will audienz haben/so müssen die andern stille schweigen.

Ser. Ach wenn Joseph der Musicante wäre.

Met. Nun gnädige Fran soll ich singen?

Ser. So singe doch / und laß mich darnach zu frieden.

Met. Kind ich beschwere dich bey deiner Liebligkeit Warum betrübstu mich - -

Ser. Was singstu?

Met. Das Lied/das ich gefunden habe.

Ser. Wer hat es verlohren?

Met. Sie lasse mich doch singen / wenn der Wein gut ist / so fragt man viel darnach/auf welchen Berg er gewachsen ist.

Ser. Entweder der Cavallier hat meine Gedancken errathen / oder es leben mehr Leute auf der Welt / die sich eben so unvergnügt befinden. Nun singes/doch noch einmahl. Nur mache es langsam/daß ich den Text verstehen kan.

Met. Kind - Kind - Kind - -

Ser. Halt/was heißt das Kind / Kind - Ach Joseph wirstu auch den Titul einmahl von mir annehmen? wirstu auch zu frieden seyn / daß ich also zu Dir spreche: Kind/Kind/Kind - Nun singe mir noch einmahl.

Met. Kind ich beschwere dich bey deiner Liebligkeit.

Ser. Halt/das hab ich noch nicht gewust / daß ich dem liebsten Joseph aufs Gewissen treiben kan. Ach er hat Liebligkeiten genug/darbey ich Ihn beschwe-

schweren kan. Ich weiß nur nicht/ ob mir die Lieblichkeit zu Gebote steht/daß sie mir zu gefallen den Eyd ableget. Nun doch/ du wirst dich einmahl müssen beschweren lassen: Kind / Kind / Kind - - -

Met. Das ist eine lächerliche Music, nun fange ich zum fünfften mahle an:

Kind ich beschwere dich bey deiner Liebligkeit Warum betrübstu mich

Ser. Ach Joseph-ach Kind / ich sehe dein Ebenbild/ warum betrübstu mich? Warum bistu Ursache dran/daß mir Essen und Trincken / schlaffen und wachen verderbet ist/Ach warum betrübest du mich?

Met. Warum betrübstu mich? der Himmel ist bereit und giebt dir alle Gunst und schertzen und zu küssen/Nur ich - - -

Ser. Ach das lose Mensch meinet mich.

Met. Nur ich - - -

Ser. Ich weiß wohl / daß ich es bin.

Met. Nur ich - - -

Ser. Ach Joseph ich bins/ die bis auf den Todt betrübt wird.

Met. Und giebt dir alle Gunst zu schertzen und zu küssen / Nur ich soll nichts davon genieſſen.

Ser. Elende Seres, solstu nichts davon genieſſen? hat der liebe Joseph seine Liebligkeit umsonst ins Hauß gebracht?

Met. Und ich = und ich =

Ser. Ach schweig/ ich sterbe.

Met. Und ich soll nichts davon genieſſen.

Ser. Ja/ ja/ der Mensch kan zaubern/ der das Lied gemacht hat/ das ist mein Todt. Ich bin durstig/ ich sehe das Wasser fliessen/ und ich = und ich = und ich = Ach mein Joseph, hörestu es nicht? und ich soll nichts davon geniessen.

Erster Handlung.

Fünffter Auffzug.

Die vorigen / Asnath, hernach Joseph.

Asn. Es ist mir lieb / daß ich einmahl zur glückseeligen Stunde komme.

Ser. ad Spect.) Ach wen ruffe ich zum Zeugen an/ daß ich noch einmahl in meinen Gedancken gestöret werde.

Asn. Ich wiederhohle mein Wort. Es ist mir lieb/ daß ich die glückseelige Stunde getroffen habe.

Ser. Ach was vor eine glückseelige Stunde?

Asn. Wer sich mit einer lustigen Music divertirt/ der kan nicht unlustig seyn.

Ser. Alle Music ist nicht angenehm/ und alle Music ist nicht lustig.

Asn. Warum nicht angenehm?

Ser. Man höret auf eine Music, die man nicht bestellet hat.

Asn. Gnung / daß Sie darnach lustig ist.

Ser. Die Musicanten können uns auch ein Lamento spielen.

Asn. Auch die traurige Music hat eine Vergnügung bey sich / und also wird man doch mitten in solcher Melancholey lustig. Doch wer kömt hier?

Met ad Spect.) Ach Joseph, Joseph kömt! ach du

Gold=

Gold-Hertze/ nun sehe ich auch das Wasser fliessen/ und ich kan deiner nicht geniessen / Ich dächte auch wol/ so ein Mädgen meines gleichen wäre wol so eines Dieners werth. Doch ich kan deiner nicht geniessen.

Jos. Bey Ihr Gnaden soll ich mich erkundigen/ wo sie das Mittags-mahl einnehmen wollen.

Ser. Wer im Hause zu befehlen hat / der wird es schaffen.

Jos. Wer hat zu befehlen?

Ser. Der jenige / welchen Herr Potiphar über das Seinige gesetzet hat.

Jos. Ich bin über das Hauß gesetzet/ daß ich dienen soll/ wollen Sie etwas befehlen / so weiß ich meine Schuldigkeit.

Ser. ad Spect.) Ich weiß / was ich befehlen soll/ ich weiß/ was du schuldig bist. (ad Metac.) Du komm her.

Met. Was schaffen Sie?

Ser. Schaffe mir die Jungfer vom Halse/ wenn ich viel von der Mahlzeit rede/ so denckt Sie doch/ sie soll bey uns zu Gaste bleiben.

Met. Ach das ist eine lustige Verrichtung.

gehet ab

Asn. Nun Sie möcht wol etwas befehlen / daß der Mensch wüste/ was er thun solte.

Jos. Ich bitte selbst/ soll ich es auf dem Saal/ soll ich es im Gemache gegen das Wasser / sol ich es im Garten anrichten / soll ich es oben auf den Dache bestellen. Ich wil zusehen / daß nichts versäumet wird.

Met. Kömt) Jungfer Asnath, Sie soll ein bißgen herkommen.

Asn. Was giebt es zu thun?

Met. Die Printzeßin wolte gerne mit ihr reden.

Asn. Ich bin gehorsam. Sie leben wol.

(gehet ab; Joseph neigt sich)

Ser. Ich hätte es nicht gedacht/ daß ihr euch mit einer freundlichen Mine bedancken köntet.

Jos. Ich bin ein schlechter Mensch aus dem Lande Canaan; sol ich an den Minen was versehen / so muß ich solches an Gehorsam ersetzen.

Ser. Ach ihr lieber Mensch/ wo die Leute im Lande Canaan alle so seyn / so möchten wir die Leute aus Egypten dahin in die Schule schicken.

Jos. Ihre Gnaden haben Macht zu schertzen.

Ser. Aber im Lande Canaan werdet ihr wol eine Liebste verlassen haben?

Jos. Ich bin gefangen worden/ehe ich an die Eitelkeit der Welt gedacht habe.

Ser. Doch wo habt ihr das gelernet/das ihr den discours von der Liebste mit unter die Eitelkeit der Welt zehlet?

Jos. Was mich am Gebete und an meinem Fleisse verhindert/das ist Eitelkeit.

Ser. Und wer etwas verachten will/ daß er nicht erfahren hat/daß ist Eitelkeit.

Met. Gnädige Frau/ Sie soll flugs zum Herrn Oberhoffmeister kommen.

Ser. Sagte er das eben darzu / daß es flugs seyn müste?

Met. Er hat nicht zu warten / und ich bestelle es so gut mirs befohlen ist.

Jos.

Jos. Doch/habe ich keine Antwort/ehe Sie gehen?

Ser. Ich will mich bedencken / vielleicht essen wir heute gar nicht/fragt nur noch einmahl / wenn ich alleine bin. (gehet ab)

Met. Nun hab ich meine Frau auch weg vexirt. Nun dencke ich meine angenehme Person wird was gutes zu hoffen haben.

Jos. Ich weiß nicht/was die unbeständigen Minen bey meiner gnädigen Frau bedeuten sollen. Das gantze Haus stehet deswegen in Kummer/und da ich das commando führen soll/so möchte ich wünschen/daß ich einen guten Rath erfinden könte.

Met. Mein Herr Joseph, hat er mir gerufft?

Jos. Was habe ich dir zu ruffen. Siehe/wo die Frau bleibet / da wirstu was zu thun finden.

Met. Ich dachte er würde was zu befehlen haben.

Jos. Wenn ich befehlen wolte / so müste mir ein solcher Schlep-Sack zum Hause hinaus / der den gantzen Tag müßig geht.

Met. Ich gehe nicht müßig/die Leute sind Schuld daran/die mir nichts befehlen.

Jos. Siehe da/wilstu alle Tage einen neuen Zettul haben / was du verrichten solst? Ich halte / es giebt gnug im Hause zu thun / wenn man den faulen Balck dran strecken will. Woher kömts / daß die Welt so liederlich ist? Daß niemand beten will? Daß sich treue und fleißige Leute so seltzam machen? Thut es nicht der schändliche Müßiggang? und soll man nicht mit solchen Gottlosen Volck ins Zucht-

hauß wandern? Ich sage dirs/ mache es nicht/ daß ich bey dem Herrn über dich klage/ sonst will ich schon wissen/ wo du dich auflesen solst.

Met. Aus der Liebe wird nichts/ Ich sehe wol/ wer mir anstehen soll/ der muß ein bißgen ein Narr seyn. So bleibt es bey dem Gesange: Und ich- und ich und ich soll nichts davon genieſſen. Gleich wol ist das nicht Schande/ manches Mensch hat sich verliebet/ und gehet dem andern zu gefallen müssig/ darnach bleibt es darbey/ man soll nichts davon genieſſen. (gehet ab)

Jos. Du hast Zeit/ du Schandfleck unsers Hauses! dein üppiges Wesen ist bekand/ und du bist capable mit deinen ärgerlichen Beginnen viel Leute ins Verderben zuführen.

Erster Handlung.

Sechster Aufzug.

Joseph. Asnath.

Asn. Mein Herr Joseph, wer hat Ihm was zu Leyde gethan?

Jos. Wem die Haußhaltung auf dem Halse liegt/ dem fehlet es niemals an Wiederwärtigkeit.

Asn. Wer sich auff GOtt verlassen kan/ bey dem ist die Wiederwärtigkeit leicht überwunden.

Jos. Es ist war. Allein woher nimt Sie Anlaß an meine Gottes-Furcht zu gedencken.

Asn. Ich war unlängst nicht weit davon/ als Er uns etliche Wunder Gottes erzehlete. Gewiß/ das Hertze wolte mir im Leibe brechen/ und nach der Zeit habe ich auch nichts mehr gewünschet/ als daß ich seinen GOtt möchte erkennen lernen. Jos.

Jos. Es ist ein Gott / vor welchen wir uns in Canaan und in Egypten fürchten müssen. Doch es ist mir leid/daß die guten Leute alhier in einer solchen Blindheit stecken.

Asn, Vielleicht ist Er von Gott hieher geschicket worden/daß er uns aus der Blindheit helffen soll.

Jos. Ich bin ein schwacher Mensch / doch so viel kan ich sagen: Ich habe einen Vater/ dem hat sich der allmächtige GOtt vielmahls offenbahret; Meine Groß-Eltern haben dergleichen von GOtt genossen. Und also weiß ich wol/daß ich den wahren Gott von Jugend auff habe erkennen lernen.

Asn. Sind aber die andern ausgeschlossen / welche sich dieser Offenbahrung nicht rühmen können?

Jos. Ach mein / Gott will / daß allen Menschen geholffen werde.

Asn. Ich mercke aber/daß viel Leute verschmachten/ ehe Sie der Hülffe genieſſen.

Jos. Das geschiehet / wenn Sie der Göttlichen Gnade wiederstreben.

Asn. Ich weiß nicht / was ich dencken soll. Er sey doch so gut / und führe mich zu dem Erkäntniß des wahren Gottes.

Jos. Sie wende nur die Augen auf gen Himmel/ und auf die Erde. Der alles geschaffen hat / und der alles nach seiner Allmacht erhalten kan / das ist derselbe Gott/ welchen wir zu fürchten haben.

Asn. Wie sollen wir ihn fürchten / wenn er so gütig ist?

Jos. Weil wir zu schwach seyn alles nach seinem Willen anzustellen.

Asn. Befiehlet Er etwas/ welches unsern schwachen Vermögen zu hoch ist.

Jos. Es wäre unserm Vermögen nicht zu hoch gewesen / allein der erste Mensch ist von GOtt abgefallen/ und hat uns Nachkommen zugleich untüchtig gemachet / daß wir mit unseen Verdienste nichts erlangen können.

Asn. Wo sollen wir aber die Zuflucht hinnehmen/wenn unser Verdienst zu wenig ist?

Jos. Mein Vater hat die Verheissung von GOtt / daß aus seinem Samen der Messias kommen soll.

Asn. Wer ist Messias?

Jos. Ein Menschen-Sohn / welcher doch als ein Gott mächtig Wunder thun wird/und in dem alle Völcker sollen gesegnet werden.

Asnath. Wer noch kommen soll/der kan uns ietzo nicht helffen.

Jos. Er soll noch kommen / und meine Eltern haben Ihn schon gesehen. Und wer sich bey GOtt auf dessen Mittler-Ambt beruffen kan/der hat nicht nur die Seeligkeit zu hoffen/sondern ist schon seelig / und hat den Vorschmack des ewigen Lebens.

Asn. Soll unser Leben ewig währen?

Jos. Ja das soll geschehen / aber nicht in dieser Welt.

Erster Handlung.

Siebender Aufzug.

Die vorigen / On.

On. Ich suchte meine geliebte Schwester.

Asn. Und ich erfreue mich daß mich / mein Hertzens-Brüdergen gefunden hat.

On. Sie werden in einem angenehmen Gespräche verstöret seyn.

Asn. Es ist wahr/das Gespräche war über die massen köstlich.

Jos. Und was wir angefangen haben / das kan ein andermahl fort gesetzet werden. Jetzo werde ich permission haben meine Verrichtuugen in acht zu nehmen.

(gehet ab)

On. Es ist ein gelahter Mensch/Schade/daß er sol ein Sclave seyn.

Asn. Wen der Herr Oberhoffmeister über sein Hauß gesetzet hat / der ist mit keinem Sclaven zu vergleichen.

On. Es ist doch ein erkaufftet Knecht / und sein Glücke dependiret von des Oberhoffmeisters willen.

Asn. Ich will hoffen/sein Glücke dependiret von GOtt / der im Himmel wohnet.

On. Mein Hertzens-Schwestergen/ wie kömbt Sie zu dieser Weißheit/daß Sie also reden kan.

Asn. Eben von diesem lieben Menschen habe ich so viel gelernet. Ach! wer einmahl anfänget seinem discourse nachzusinnen / der wird gar ein ander Mensch. Ich wolte mich der gantzen Welt und

aller

aller Wollust begeben / wenn ich nur allezeit seinen Göttlichen und anmuthigen Reden zuhören solte.

On. Mein Engels-Schwestergen Sie hat sich in Joseph verliebet.

Asn. Ich habe mich verliebt. Denn der gute Joseph hat mir etwas gewiesen/darinnen wir unsere Glückseeligkeit suchen sollen. Ich bin verliebt / aber in den Himmel.

On. Zugleich aber in denselben / der von dem Himmel so anmuthig discouriren kan.

Asn. Wer die himmlischen Sachen nicht verstehet / der kan nicht davon urtheilen.

On. Zum wenigsten wird aber dieses wahr seyn/ daß sie dem lieben Joseph mit ihrer Andacht das Hertze stiehlet.

Asn. Mein Hertzens-Brüdergen / die Reden sind vor mich zu hoch. Soll der liebe Mensch sein Hertze sonst nicht verliehren / vor mir soll ers wohl behalten. Doch mit permission, daß ich die Frau Mutter besuchen mag.

(gehet ab)

Erster Handlung.

Achter Aufzug.

On, hernach Sesostres.

On, Ach du liebe Schwester/du must die Sache künstlicher anfangen / wenn ich dir nicht ins Hertze sehen soll. Allein ich muß dich loben / daß du alles so bedachtsam anfangest/ich weiß/ du wirst dein Geschlechte nicht beschämen/ und wirst dich mit einem

Sclaven

Sclaven gemein machen/ allein die Person ist annehm: ich / und Sie dienet zum Zeitvertreib. Du kanst himmlische Sachen von Ihm lernen / wer will so einem frommen Hertzen nicht gewogen seyn! Immittelst halte ich / wo ihr offt euer heiliges Gespräche continuiret / so wird sich der gute Mensch selber verlieben/ ehe er sich um die Liebe bekümmert hat.

Sel. Siehe da/mein Herr Bruder / womit habe ich es verschuldet / daß wir so unbekant leben.

On. Und womit habe ichs verschuldet/daß er mir allezeit aus dem Wege gehet.

Sel. Vielleicht ist auff beyden Theilen keine Schuld anzuführen. Ich gratulire mir / daß der Herr Bruder sich noch in Wohlseyn und in beständiger Affection gegen seinen Diener befindet.

On. Ich wiederhohle die Worte / die vielleicht auf seine Person können besser appliciret werden. Alleine wie befindet sich die Frau Schwester?

Sel. Sie machet aus ihrem Melancholischen Wesen so ein Handwerck / daß wir die Händel auf die letzte gewohnen werden.

On. Das ist Ihr Glücke/ daß Sie einen Manirlichen Haußhalter bekommen haben.

Sel. Der Herr Bruder wird Herrn Joseph meinen? Es ist nicht ohne/noch zur Zeit stehet er dem Hause wohl an. Ich halte wenn der ehrliche Herr Potiphar mit seinen Haus-Sorgen solte vexiret seyn/ so möchte Er seiner Gemahlin die sauren Minen nicht allemahl zu gute halten.

On. Ich muß es bekennen / Joseph ist ein lieber

Mensch/

Mensch/und ich sage es offte; Schade/ daß er ein Sclave seyn soll.

Sef. Er ist ein Sclave, aber er mag von Extraction so gut seyn als wir.

On. Lässet er von seinem Geschlechte nichts mercken?

Sef. So viel wissen wir/ daß er eines Ebreischen Mannes Sohn ist/ der im Lande Canaan wohnet. Allein ich habe nicht Zeit darzu/ daß ich entweder hinreise/ oder Boten hinschicke/ die mir sein Geschlecht-Register auffschlagen.

On. Es ist auch nicht von nöthen/ Wenn der Apfel gut schmeckt/ so frage ich viel darnach/ in welchen Garten der Baum stehet/ darauff er gewachsen ist.

Sef. Das mercke ich an ihm/ Er hat ein verliebt Gesichte.

On. Aber bey dem verliebten Gesichte saure Minen.

Sef. Das seyn gar die rechten/ wenn sie den Schalck mit der sauren Mine verbergen wollen.

On. Wer kan über Gedancken urtheilen?

Sef. Das stehet auch nicht in des Königes Gewalt. Doch will Er mich begleiten/ so wollen wir eine Gesellschafft antreffen/ darinne wir über manche Gedancken werden zu speculiren haben.

On. Ich bin gehorsam und lasse mich führen.

Erster Handlung.

Neunter Aufzug.

Thmosis, Sethosis.

Thm. So verwahret man sein Gewissen.

Seth. Und so redet man die Warheit.

Thm. Wer dem König dienet / der wünschet Ihm langes Leben.

Seth. Und wer einen Printzen vor sich siehet / der länger leben kan / zu dessen Gnade will man sich recommendiren.

Thm. Der König hat uns in Pflicht genommen / dem sind wir gantz verbunden.

Seth. Der Printz repræsentirt den König / und wer Ihm treu verbleibet / der hat seinen Eyd niemahls gebrochen.

Thm. Man kan dem König und dem Printzen zugleich dienen.

Seth. Aber allen beyden kan man nicht zugleich langes Leben wünschen.

Thm. Der Printz ist noch zart. Sollen wir wünschen / daß Egypten von einen Kinde regiret wird.

Seth. Wo ein Kind auf dem Throne sitzt / da wird dessentwegen das Regiment von Kindern nicht geführet. Ja die gesamten Reichs-Stände haben so dann bessere Gelegenheit ihre Klugheit anzubringen / darzu sich ins gemein ein eigensinnischer Monarch nicht accommodiren will.

Thm. Zuviel / zuviel / mein Herr / solche Worte möchten uns das Leben kosten.

Seth.

Seth. Es sind unverfängliche discourse, die unter guten Freunden geführet werden. Dessentwegen wird auch der König nicht sterben / ob ich gleich meinen Wunsch mehr auf den Printzen gerichtet habe.

Thm. Ich hoffe / man sol auch mit keinem Worte zur geringsten suspicion Anlaß geben. Uber dieß so halte ich / Daß das Regiment / welches von den gesamten Grandibus soll geführet werden / unserm Reiche nicht anstehe.

Seth. Will er dasselbe nicht vor anständig halten / das Ihn zum halben Könige macht.

Thm. Das ist ein schlechter König / der hundert andere Contradicenten neben sich sitzen hat.

Seth. Genung / daß einer sprechen mag / was Er will.

Thm. Genug / daß einer der confusion nicht rathen kan / wie er will. Ach Gott laß unsern Monarchen lange leben / biß er den Scepter einem reiffen Nachfolger überlassen kan.

Seth. Ich sehe / mein Herr hat die Hoff-Politica studiret / unterdessen wird er mir den Schertz zu gute halten / ich bekenne es selber / daß wir besser thun / wenn wir des Königes Leben in unserm Gebete lassen anbefohlen seyn.

(gehet ab)

Thm. Was soll ich dencken? Wo dieser Mann seines gleichen viel antrifft / so ist der König verrathen / Ich halte / wenn ich seiner Meinung nur etwas beygepflichtet hätte / so würde er mir zugemuthet haben / Gifft unter des Königes Mund-Wein

zu

zu mischen. Ach wir haben keine Ursache nur die geringste Aenderung bey unsern Hoffe zu wünschen.

Erster Handlung.

Zehnter Aufzug.

Potiphar, Thmosis.

Pot. Wie so in tieffen Gedancken mein Herr Ober-Schencke?

Thm. Wer keine Gelegenheit zu reden hat / der muß dencken.

Pot. Aber ich kenne Personen / die sich offt des Redens entschlagen / nur daß sie dencken können.

Thm. Das muß geschehen / wenn sich iemand obligat befindet seinen Ambts-Verrichtungen nach zu sinnen.

Pot. Es sey also. Doch ist Er unlängst mit dem Herrn Küchenmeister in Conversation gewesen.

Thm. Es hat sich etliche Tage her nicht fügen wollen / daß wir uns bey einander hätten aufgehalten können.

Pot. So muß ich Ihm was neues sagen. Er wird beschuldiget / als wenn er auf das ietzige Regiment etwas geredet hätte.

Thm. Das wird derselbige nicht thun / der bey dem ietzigen Regiment sein Glücke stabiliret hat.

Pot. Vielleicht hat Ihm geträumet / als wenn er bey erfolgter Mutation sein Glücke noch besser stabiliren würde.

Thm. Seine Klugheit ist mir sonsten bekant / er läst sich nicht gerne träumen / wenn er was gewisses in Händen hat.

Pot. Ja wol/doch wenn das Verhängnis einen Mann stürtzen will / so muß er sich in seiner Klugheit verirren.

Thm. Ich weiß nicht was ich darzu sprechen soll. Doch bitte ich man wolle sich in diesen Gedancken nicht übereilen / vielleicht hat Ihm ein falscher Freund zu viel gethan.

Pot. Wer einem Könige treu dienen will/der kan sich nicht genung in acht nehmen. Es kan auch ein Unschuldiger in die Straffe fallen / wenn er etwas bedenckliches verschwiegen hat.

Thm. Ich achte mich glückseelig / daß ich mein Hertze nicht verschweigen darff / und daß mir noch niemand etwas vertrauet hat / deßwegen ich einer straff-würdigen Verschwiegenheit könte gezogen werden. Ich verbleibe recommendiret.

(gehet ab)

Pot. Was soll ich dencken? die suspicion erwächst am Hoffe/ daß sich eine Parthey hervor thun will/ welche mit dem ietzigen Staate nicht wohl zu frieden ist. Ich habe den lieben Mann auf die Probe gesetzt / solte er sich nur im geringsten schuldig befinden / so wäre mir es leid / daß ich Ihm von einen grossen Unglücke prophezeien solte. Jedoch was bin ich um den Zustand des Königreichs bekümmert/ da ich in meinem Hause mehr als zu viel Sorgen antreffe/ meine Gemahlin hat sich verwandelt/ Sie will sich in meiner Gegenwart mit nichts vergnügen lassen/ und iemehr ich den Sachen nachdencke/ destomehr soll ich mir etwas einbilden / welches ich mit meinem Leben erkauffen wolte. Ach ist es möglich/

daß

daß Sie der Printz bezaubert? Denn so viel ich Nachricht habe / suchet er Gelegenheit Ihr auffzuwarten / und ich werde Gelegenheit suchen ihnen in die Charte zu sehen. Und das schwere ich bey allen Göttern / die sich in Egypten-Land verehren lassen / wofern ich etwas mercken solte / daraus ich den geringsten Verdacht erzwingen könte / so werde ich bey dem Printzen aller Höfflichkeit / und bey der Gemahlin aller Ehelichen Liebe vergessen.

(gehet ab)

Erster Handlung.

Eilffter Auffzug.

Mamylos, Sparthæos.

Mam. Ich hätte es nicht vermeinet / daß Egyptenland einen Frembdling so contentiren solte.

Spar. Er saget noch nicht alles / vielleicht hat er auch nicht vermeinet / daß Ihm das Frauenzimmer so in die Augen funckeln solte.

Mam. In diesem Stücke laß ich mich den Herrn Bruder gerne überwinden.

Spar. Wenn wir alle beyde zu gleichen Theile gehen / so darf sich niemand schämen / daß er überwunden ist.

Mam. Es sey also. Egypten hat Personen genung / daß wir unsere Liebe durch keine Eifersucht verfehren dürffen.

Spar. Und damit behalte ein iedweder das Seine / und wir bleiben in Possession einander bey erfolgten Succes zu gratuliren.

Mam. Wo ich dem Herrn Bruder gratuliren soll/so muß ich zuvor das Geheimniß wissen / wie er sich vergnügt.

Sparth. Will der HErr Bruder im Gegentheil so auffrichtig mit mir handeln/ und mich ebenfals etwas angenehmes von seiner Inclination wissen lassen/ so wil ich vor mein Hertz und vor meinen Mund kein Schloß legen.

Mam. Es hat nicht viel zu bedeuten / ob wir im Vertrauen was offenhertzig geben; es geschiehet doch alles nur zum Spaß: Und wenn wir das Egyptische Frauen-Zimmer mit unsern höfflichen Auffwartungen am besten werden vexiret haben/so wird sich doch keine mit unserer Liebe was einbilden dürffen.

Sparth. Ja die lieben Kinder sind mir von Hertzen angenehm/ ich wolte auch einen andern biß auff den Tod verfolgen/der mich in der Vergnügung hindern wolte. Doch es darff nicht lange währen. Und die lieben Personen/wo sie meynen/daß unsere Courtoisie auff ein ewiges Leben angesehen ist / so müssen sie mir verzeihen/wenn sie in Ausgange das Wiederspiel empfinden. Doch habe ich die Freyheit die Personen zu errathen/dahin er seine ietzige Inclination gerichtet hat!

Mam. Ich wil verhoffen / es sol mir niemand das Geheimnis meines Hertzens erkennen. Doch wenn er sich wil betrogen finden/ so kan er seine Gedancken eröffnen.

Sparth. Ich halte des Oberhoffmeisters Gemahlin ist eine galante Dame.

Mam.

Mam. Und ich halte ihre Befreundin Asnath ist galantes Freulein.

Sparth. So hat er sich in das Freulein verliebet?

Mam. Nein/ich wil meines Herrn Bruders affection unverstört lassen.

Sparth. So wil ich ihm in des Herrn Oberhoffmeisters Hause Glück wünschen.

Mam. Wo Er dieses von Hertzen meinet / so werde ich um Permission bitten/denn eben diesen Augenblick wil ich den Ausspruch aus ihrem süssen Munde thun lassen / was ich mir von der Egyptischen Vergnüguug einbilden sol.

Sparth. Und ich hoffe diese Stunde wird mir den Ausschlag geben/ was ich mir vor eine Gunst bey dem Freulein versprechen sol.

(gehet ab)

Erster Handlung.

Zwölffter Aufzug.

Mamylos, hernach Seres.

Mam. Daß doch ein Mannsbild der Eitelkeit so ergeben ist/und seine gröste Lust darinnen suchen kan/ wenn er ein Frauen-Zimmer zu etwas bereden sol/ das Er doch im Hertzen niemals gemeynet hat. Doch warum wissen Sie sich mit allerhand Galanterien zu putzen? ich halte darum/ daß sie uns betrügen wollen. Also wissen wir im Gegentheil zu complimentiren/ daß wir sie bezahlen wollen. Ich wil sehen/ ob meine Finten einigen Nachdruck an diesem Orte finden werden.

Seres. (Komt.)

Mam. Madamoiselle die gute Affection Ihres Herrn Gemahls macht mich kühne / daß ich als ein demüthiger Diener verlange auffzuwarten.

Ser. Ich weiß von keinem Diener / vielmehr sehe ich einen fürnehmen Gast / welchen Ihr. Maj. selber recommendiret haben.

Mam. So werde ich mich auff die Königliche recommendation beruffen / und werde mich dannenhero aller geneigten Affection versichern.

Ser. Das würde auch geschehen seyn / wenn auch die Recommendation von Ihr. Maj. nicht ergangen wäre. Denn wir haben in Egypten noch so viel gelernet / daß wir Tugendhaffte Personen nach ihren Meriten zu æstimiren wissen.

Mam. Ich darff mich nicht anff meine Meriten beziehen; sonst möchte die Affection gar schlechtlich erfolgen.

Ser. Es ist seine Höfflichkeit / daß er sich selbst geringschätzig halten wil.

Mam. Ich weiß nicht / was ich von mir halten sol / drum erwarte ich von so angenehmen Personen den Ausspruch. So viel Sie mir Gnade erweisen wollen / so hoch werde ich zu schätzen seyn.

Ser. Wir haben keine Gnade zu verschencken. Doch alles was uns möglich ist / sol einem so lieben Gaste zu Dienste stehen.

Mam. Ach Madamoiselle alles was ihr möglich ist (Er will Ihr die Hand küssen.)

Ser. Zuviel / zuviel mein Printz.

Mam. Ich beziehe mich auff das Wort / alles was ihr möglich ist. Ist es nicht möglich / daß sie ihrer Hand etwas befehlen?

Ser.

Ser. Die Hand ist schon an eine andere Person verschencket/ Sie stehet meinem Potiphar zu Dienste (ad Spect.) und woferne mein Joseph eine affection verlanget/ so weiß ich wem sie dienen sol.

Mam. Ich kan etwas finden und Potiphar kan alles behalten.

Ser. Mein Printz/er versuche mich nicht.

Mam. Madamoiselle ich bitte Sie betrübe mich nicht (Er wil die Hand küssen.)

Ser. (Zeucht die Hand zurücke) ad Spect.) Ach Joseph kom und lerne was du thun solst.

Mam. Sol ich von dieser angenehmen Hand so unschuldig verdammet werden.

Ser. Mein Printz/er suchet etwas/daß er nicht finden kan.

Mam. Das heist/Sie will mir etwas versagen/ ohne dem ich nicht leben kan.

Ser. Mein Printz hat gelebt/ ehe Er mich hat kennen lernen.

Mam. Madamoiselle? Sie frage/wodurch ich leben sol/nachdem ich Sie kenne. Ach wil sie meine Seele verschmachten lassen. (wil Sie küssen.)

Ser. (Springt zurücke.) Mein Printz/Er verschone mich mit der Complimente, die mir nicht anstehet. Wenn er auch sonst mit mir nichts zu reden weiß/ so werde ich mich künfftiger Zeit vor seine Conversation bedancken.

Mam. Madamoiselle Sie wil meine Beständigkeit auff die Probe setzen.

Ser. Wie mein Printz? Siehet er mich vor eine Person an/die sich von andern probiren lässet. Dem

Joseph - - oder dem Potiphar, wolte ich sagen/ bin ich die Probe schuldig/ sonst keinem Menschen.

Mam. Ich habe mich versündiget / an statt der Busse werde ich dieses geringe Kleinod zu ihren Händen überlieffern.

Ser. Ich lasse mir nichts abkauffen / und also ist es nicht vonnöthen/ daß ich ein Geschencke nehme.

Mam. Ich verlange nichts zu kauffen / es sol nur so viel gelten als ein Versöhnopffer.

Ser. Er bleibe mir vom Leibe / dort mercke ich eine Person / die möchte uns das Versöhnopffer gar schlecht bezahlen.

Mam. Unglückselige Grausamkeit so einer süssen Person.

(geht ab)

Ser. Du guter Printz / wenn du mit deinen Aufwartungen ankommen wilst / so mustu Josephs Gestalt an dich nehmen / ausser dem sol mein Hertz der gantzen Welt verschlossen seyn. (Sie stehet in tiefen Gedancken)

Erster Handlung.

Dreyzehnder Auffzug.

Potiphar, Seres.

Pot. Ich bin betrogen/ und ich muß meiner Gemahlin den Fehler abbitten / welchen ich in meiner unbedachtsamen Eyfersucht begangen habe. Sie liebet mich/ und weil Sie diesen Printzen so manierlich abgewiesen hat/ so wird sie gegen alle Personen unüberwindlich seyn.

Ser.

Ser. (Ad Spect.) Ach ist es möglich/ daß mein Gemahl. den Printzen geschen hat.

Pot. Mein Engel.

Ser. Mein Kind.

Pot. Werden die betrübten Gedancken einmahl aus dem Hertzen verjaget seyn?

Ser. Ich bin über nichts betrübt / ausser daß ich meinen Wehrtesten Gemahl nach Wunsche nicht vergnügen kan.

Pot. Das geschichet allemahl / sonderlich wenn Sie mir mit einem frölichen Angesichte begegnet.

Ser. Habe ich solches unterlassen/ so bitte ich zum demüthigsten um Verzeihung.

Pot. Wo lauter Liebe wohnt/ da darff man nicht um Verzeihung bitten.

Ser. Ja wenn die Person Liebens würdig ist.

Pot. Das muß ich bekennen. Sie war Liebens würdig/ als ich sie in Qvalität eines Bräutigams kennen lernete. Doch eben diesen Augenblick bin ich dergestalt versichert worden / daß ich sie noch tausendmahl würdiger schätze.

Ser. Was hat diesen Augenblick können vorgehen.

Pot. Etwas das zu meiner höchsten Freude gereichet.

Ser. So kan es nicht von mir geschehen seyn.

Pot. Etwas davor ich meinem Hertzens-Kinde ewig werde dancken müssen.

Ser. Mein Kind beliebt zu schertzen/ womit habe ich diesen Augenblick solchen Danck verdienet.

Pot. Ich darff es nicht sagen.

Ser. So ka nichts nicht wissen.

Pot. Gleichwol muß ich dancken.

Ser. So hat mein Liebster etwas im Hertzen/das ich nicht wissen sol?

Pot. Sie weiß es besser als ich.

Ser. Ich mercke wol / daß unsere Liebe noch unvolkommen ist. Ach sol mir sein Hertze verborgen seyn? Mein Kind soll ichs nicht wissen? (Sie küsset ihn)

Pot. Sie soll es wissen/ nur mit dem Bedinge/ daß sie mir alles zu Gnaden hält.

Ser. Wer über mich zu gebieten hat / der ist Herr über meine Gnade.

Pot. Wenn ich mein Geheimniß offenbahren sol/ so bedarff ich Gnade. Ach mein Kind / Ihre Melancholey machte mich eyfersüchtig.

Ser. Das heist / Er hat wollen betrogen seyn.

Pot. Ich mißgönnete dem frembden Printzen sein Glücke/daß Er mit meiner Gemahlin conversiren solte.

Ser. Der gute Printz hat eher Mitleiden als Mißgunst verdienet.

Pot. Ich habe alles gesehen/ / ich bin ihrer Standhafftigkeit versichert / und nun werde ich in meiner Liebe Glückselig seyn. (wil sie küssen.)

Ser. (Weicht zurücke) Eine schöne Glückseligkeit; So habe ich das mit meinem bißherigen Wandel verdienet / daß ich so schimpflicher weise sol in Verdacht gezogen werden? Ich habe es lange gemercket / und nun mögen sich die Leute wundern/ warum ich so melancholisch gewesen bin.

Pot.

Pot. Mein Engel/ist dieses die Gnade/ welche sie mir versprochen hat?

Ser. Ist das Gnade / wenn ich als ein gemeines Weibsbild sol auff die Probe gesetzet werden?

Pot. Die Probe schlägt zu ihrem besten aus.

Ser. Ich dachte es ist ein Probe/ davon mir übel wird. Ach man bedencke doch/ wir haben uns bey dem heiligen Opffer zusammen verschworen; Ich habe ihm die Hand gegeben / daß ich Ihn ewig lieben wil / und wenn ich einen Blutstropffen unter meinem Hertzen hätte/der ausser meinem Gemahl wolte vergnügt seyn / ich wolte ihn mit glühenden Drathe heraus brennen: Und gleichwohl habe ich den Danck/ daß ich vor meine Treu und Redligkeit einer Schandbestien sol gleich geachtet werden. Gewiß der Kummer wird mich noch auff das Siechbette werffen.

Pot. Mein Kind sol leben.

Ser. Wenn solche Versuchungen darzu kommen/ so wird es heissen / Sie sol sterben. Ach daß doch die ehrlichsten und redlichsten Weibs-Personen allemahl den grösten Verdacht auff sich nehmen sollen.

Pot. Das sol nicht geschehen.

Ser. Was kan denn mehr geschehen? Wäre ich eine wilde Hummel die allen Cavallieren auff den Hals sprünge / da würde ich eine angenehme / eine liebe/eine süsse Gemahlin seyn. Aber was kan ich davor / daß ich so tugendhafft bin / und daß mich kein Mensch zu der Sünde bereden kan.

Pot. Ich sage es noch einmahl/ich bitte um Gnade.

Erster Handlung

Vierzehnder Aufzug.

Die Vorigen/Joseph. Rauch.

Jos. Ich muß gleich zu gehen. Ihr Gnaden wollen sich vielleicht nicht verstören lassen.

Pot. Was geht vor das so nothwendig ist.

Jos. Der Oberste Priester / der die Jungen Printzen in seiner Inspection hat/wil wissen/wer dieselben zum Opffer begleiten sol.

Pot. Ich hab es schon bedacht. Sagt nur/ich würde mir die Sache schon angelegen seyn lassen.

Jos. Ihre Gnaden möchten bey dem Könige zuthun bekommen.

Pot. So mag mein getreuer Joseph sehen/wer sich unter den hohen Bedienten am besten dazu schicket/ der mag in meinem Nahmen dazu ersuchet werden.

Jos. Vielleicht werde ich das nicht thun können.

Pot. Ihr habt uns Dienste gethan/die viel wichtiger sind.

Jos. Ich bitte um Erlaubnis / ich wolte den Festtag gerne zu Hause halten.

Pot. Ein so lieber Mensch darff sich von einer solchen solennität nicht ausschliessen.

Jos. Ich bekenne mich zu einer Religion, darinne dergleichen Solennitäten nicht gebilliget werden.

Pot. Was hat die Religion mit dem Königlichen Geburths-Tage zu thun?

Jos. Sie hat mit den Opffern zuthun welche dabey angestellet werden.

Pot.

Pot. Allein dürffet ihr in eurer Religion dem Könige nicht alles gutes wünschen.

Jos. Das will ich zu Hause thun / und vielleicht eben so andächtig / als bey dem wollüstigen Opffer.

Pot. Wer in der Welt leben wil / der muß mit machen.

Jos. Und wer sein Gewissen vor Gott bewahren wil / der muß behutsam seyn.

Pot. So schafft / was ihr wollet / ich habe euch das Commando in meinem gantzen Hause gegeben / also möget ihr auch in euren Gottes-Dienste das freye Commando behalten. Doch ich sehe jemand / der mich zum Könige abfodert. Mein Kind / Sie Lebe wol auff ein kurtzes wiedersehen. (Er wil Seres küssen.)

Ser. Ach Er lasse mich.

Pot. Ach sie lasse mich.

(gehet ab)

Joseph Wil weg gehen.)

Ser. Was habt Ihr zu eilen Joseph?

Jos. Wer bey solchen Commando nicht eilet / der hat leicht etwas versehen.

Ser. Höret doch / wollet ihr zum Opffer kommen.

Jos. Ihre Gnaden zu dienen / Sie haben gehöret / warum ich aussen bleibe. (wil gehen.)

Ser. Joseph höret doch. Was mangelt denn meinem Armbande?

Jos. Ich kan davon nicht urtheilen / ich wil ihre Bediente holen.

Ser. Was ist es nütze / sehet doch / gehet es denn natürlich zu? das Armband hat sich so tieff ins Fleisch gedruckt.

Jos

Jos. Ich verstehe mich auff die Sache nicht.

Ser. Nun so rückt mir doch das Band zurechte.

Jos. Das ist ein Commando, welches mir von dem Herrn nicht befohlen ist.

Ser. (Ad Spectat) Einfältiger Joseph. das ist ein Commando, welches dir von der Frauen befohlen wird. Nun was hilffts / auffrichtige Liebe muß mit einfältigen Liebhabern Geduld tragen.

(gehet ab)

Jos. Ach wohin ziehlet die vielfältige Versuchung / weßwegen nimmt sie alle Gelegenheit so in acht / daß sie mich anreitzen wil. Ach Gott / du weist wie hoch ich dir vor dein Erkäntnis dancken muß / ach laß mich keine Fleisches-Lust von dem Gnadenbunde wieder abwendig machen / welchen du mit mir gestifftet hast / als mir der Nahme Joseph am achten Tage meines Lebens auffgeleget ward. Aber ach wie unterschiedlich sind der Menschen Gedancken! die Gemahlin schläget sich mit unziemlichen und wollüstigen Gedancken / hingegen ihre Befreundin Fräulein Asnath suchet ihre beste Zufriedenheit in Geistl. Gesprächen. Allein was sehe ich / solte sich dieses Fräulein wol durch einen unbekandten Printz bethören lassen. Sie wird mir vergeben / daß ich mich hier verstecke.

Erster Handlung

Funffzehndter Aufzug.

Sparthæos, Asnath, hernach Joseph.

Sparth. Sie muß sich selbsten verklagen/ warum ist Sie so annehmlich und so Tugendhafft.

Asn. Ich erkenne mein geringes Vermögen besser.

Sparth. So pflegt man sich zu entschuldigen/ wenn die Dienste verachtet werden.

Asn. Mein Printz/ ich habe ihm die Freyheit gelassen zu reden/ er lassen mir die Freyheit zu antworten.

Sparth. Giebt Sie mir die Freyheit zu reden / so muß ich noch einmahl sprechen/ Ich liebe.

Asn. Und weil ich mir die Freyheit zu antworten ausgedinget habe/ so muß ich sprechen/ Ich verstehe nicht/ was mein Printz haben wil.

Sparth. Wie kan solches verborgen seyn?

Asn. Ja wenn ein Printz diesen Discours führet/ so ist mirs verborgen.

Sparth. Ist ein Printz nicht wehrt / daß er sich vergnügen sol?

Asn. Ach ja. Doch er muß eine Person seines gleichen haben.

Sparth. Ein Fräulein/ das sich von Königlichen Geblüte schreiben kan / das ist mehr als meines gleichen.

Asn. Ich sehe nicht auff das Königliche Geblüthe. Seelig wer ein Recht zum Himmel hat.

Spar.

Spar. Wer im lieben glückselig ist / der hat den Himmel auff der Welt.

Asn. Bey meiner Religion hat man andere Gedancken.

Spar. Wo die Religion im Wege stehet/ so will ich mich auch darzu bekennen. Sie eröffne mir das Geheimnis was ich gläuben soll. (Er wil ihr die Hand küssen.)

Asn. In der Hand steckt kein Geheimnis. Doch wer meine Religion bekennen wil / der muß eine fremde Hand zu frieden lassen.

Spar. Sie lasse mich der Gegenliebe geniessen / so wird die Hand nicht frembde seyn.

Asn. Wer meine Religion bekennet / darff sich ohne der Eltern Vorbewust zu keiner Liebe verstehen.

Spar. Der Eltern Vorbewust gehöret zur Vollziehung/nicht zum vertraulichen Anfange.

Asn. Solche Vertrauligkeit möchte Sünde seyn.

Spar. Sie möchte auch wol eine Tugend seyn. (wil die Hand ergreiffen.)

Asn. Mein Printz hat er geschertzet/so ist es genung. Ist etwas von Ernste darunter verborgen/ so bitte ich/er schone mein Gewissen.

Spar. Und durch diese delicate Tugend wird mir das Hertze noch mehr genommen.

Asn. Wolan damit ich keines Diebstals beschuldiget werde/wil ich davon gehen.

(geht ab)

Spar. Ach wer hätte sich so eine Standhafftigkeit einbilden sollen ! Entweder ich bin unrecht ankommen

men/oder die tugendhaffte Festung wil auff andere Manier bezwungen werden.

(gehet ab)

Jos. Ach gelobet sey Gott/ der dieses Tugendhaffte Freulein so weit erleuchtet hat/ daß Sie den eiteln Liebkosungen wiederstrebet. Nun wil ich mich noch einmahl so geneigt erfinden lassen/ wenn Sie den Gottesdienst meiner Väter zuwissen verlanget.

(gehet ab)

Erster Handlung.

Sechzehndter Aufzug.

Canopus, Ostracine.

Can. Ich muß lachen.

Ostr. Und ich bin unschuldig.

Can. Mein liebstes Schwestergen hat sich in den Pater verliebt.

Ostr. Ich liebe den Himmel/ und also muß ich mich auch in die Freude des Himmels verlieben. Und ist das nicht Schande/ die Printzen mögen zum Herren Pater in die Schule gehen/ da mögen Sie von der Tugend/ von den Sternen/ von den Göttlichen Wunderwercken hören; allein das arme Frauenzimmer bleibt ausgeschlossen.

Can. Ach nein. Das liebe Frauenzimmer ist nicht ausgeschlossen. Wir gehen zu den Weisen und Wahrsagern in die Schule/ und darnach sollen die lieben Engelgen zu uns in die Schule gehen.

Ostr. Wer weiß/ ob einen solchem Præceptor zu trauen ist. Vieleicht sind Sie neidisch/ und verschweigen das beste.

Can. Das sol nicht geschehen.

Ostr. So wünsche ich zu hören/ was mein Hertzens Brüdergen heute gelernet hat.

Can. Gestern hatte ich die Sonne/ heute hatte ich den Mond.

Ostr. Das ist schon etwas/darein ich mich nicht finden kan.

Can. Wenn ich den Monden ansehe/ so hat er den Schein von der Sonne.

Ostr. Was frag ich darnach/wo dem Monde seine Wolthat herbekömt.

Can. Der Mond ist unser Ebenbild. Ein König/ ein Printz/ ein jedweder Mensch hat seine Gaben nicht von sich selbst / sondern von der Gnade des Himmels.

Ostr. Und also wird sich auch ein Mensch gegen den Himmel richten müssen/ wenn die Erleuchtung sol kräfftig seyn?

Can. Es ist wol gesagt; doch wie der Mond in dem Schein wandelbahr ist/ bald voll/ bald halb/ bald gar nichts; so geht es auch mit dem Menschlichen Glücke.

Ostr. So kan ich an dem Monden lernen/ daß ich bey meinem vollen Glücke nicht soll stoltz seyn.

Can. Die Sonne ist gülden und feurig/ der Mond ist blaß und Silbern. Daß heist wir sollen gegen den Himmel nicht stoltz seyn.

Ostr. Und wenn ich den Monden ansehen werde/ so wil ich mir auch einbilden/ daß ich auch im hohen Stande sol demüthig seyn.

Can. Der Mond läst sich bißweilen mit Wolcken bedecken:

bedeckrn: So kan ein nichtiges Wesen so viel thun/ daß unser Glantz verdunckelt wird.

Ostr. So wil ich bey dem Monden lernen / daß ich auch kein geringes Wesen verachten sol.

Can. Nun weiß ich/ warum das Frauenzimmer nicht in die Schule gelassen wird/ Sie möchten uns überholen.

Ostr. Von dieser Furcht könten Sie wol absolviret seyn.

Erster Handlung.

Siebenzehnder Aufzug.

Die Vorigen/ Sesostres, Thinæos.

Ses. Ihre Hoheiten clivertiren sich ohne Zweifel in einem Gespräche/ darinne sie nicht gerne wollen verstöret seyn.

Can. Und vielleicht kommen sie wegen einer Sache/ daran etwas gelegen ist.

Ostr. Und wegen eines Anbringens/ darbey wir uns gerne verstören lassen.

Ses. Es ist etwas angenehmes/ und wenn ich den Befehl der Königlichen Frau Mutter soll in acht nehmen / so ist es etwas/ welches durch diesen Printzen sol angebracht werden.

Thin. Die Königliche Frau Mutter läst zur angenehmen Zeitung vor dießmal berichten/ daß in der bevorstehenden Woche ein Feyertag nach dem andern folgen sol.

Ses. Was dieses vor eine angenehme Zeitung ist/

das mercken die jenigen am besten / welche die Feyertage zu gebrauchen wissen.

Thin. Allein es werden Feyertage seyn / dabey sie auch etwas zu opffern und zu beten haben.

Sef. Was hilffts/in Egypten gehet es so zu / die Feyertage werden mit Opffern angefangen / aber mit Spielen und mit Tantzen beschlossen.

Thin. Denn Ihre Königl. Maj. haben einen angenehmen Befehl durch das gantze Königreich ergehen lassen / das der instehende Geburthstag mit aller hohen solennität sol begangen werden.

Sef. Da werden die Printzen und die sämmtlichen Unterthanen/was zu wünschen haben.

Thin. Und damit mögen Sie auff allerhand Zubereitung gedencken / damit an ihren hohen Orte der Solennitat nichts abgebrochen wird.

Sef. Das heist sie sollen sich dazu schicken / daß sie zugleich können andächtig und lustig seyn.

Thin. In übrigen verlangt die Königliche Frau Mutter ihre Hoheiten zu sehen.

Sef. Und bey diesen Gelegenheiten wird unsere fernere Bothschafft nicht von nöthen seyn.

Thin. Also werde ich gantz unterthänig recommendirt verbleiben.

Sef. Geht/geht mein Printz die Königin möchte uns fragen/ob die Botschafft wäre ausgerichtet worden.

(Thinæos gehet ab.)

Erster

Erster Handlung.

Achzehnter Auffzug.

Die vorigen/Niobe, Arsinoë.

Niob. Mein Herr Sesostres wohin so eilfertig?

Ses. Ihre Maj. nicht zu verhindern/wolte ich einen Auffenthalt in der Anticamera suchen.

Niob. Allein ihr solt Rechenschafft geben wie sich die geliebtesten Kinder zu der guten Zeitung von der Feyertagen angestellet haben.

Ars. Und ihr solt auch guten Rath geben / was Sie bey den Feyertagen werden zu verrichten haben.

Ses. Sie haben die Post mit höchsten Stillschweigen angehöret; also werde ich auch an statt des guten Raths / den sie von mir fodern / still schweigen.

Niob. Wie muß das zugehen. Mein Herr schweigt er stille/ wenn von lauter guten Sachen geredet wird?

Ars. Und meine Printzeßin Schwester wil Sie nichts mercken lassen / wenn der Königliche Herr Vater Anstalt zum Geburthstage machet?

Niob. Ich halte Sie werden sich in Gedancken freuen.

Ars. Allein wer die Gedancken nicht sehen kan/ der wird es auch nicht gläuben.

Niob. Der Königliche Printz wird bey dem Opffer um den Altar voran tantzen müssen.

Ars. Und die Printzeßin Schwester wird die Ehre vor mir haben / daß sie wird zum Tantze singen müssen.

Niob. Doch im rechten Ernste / was sol ich aus dem Stillschweigen abnehmen/sind sie nicht wol auff? (schlägt ihn sachte auff den Backen.)

Can. Ach Frau Mutter/Gott sey Lob/daß ich auff gesunde Feyertage hoffen kan.

Ostr. Und daß ich in wenig Tagen mit einem geliebten Bruder im Tempel werde tantzen können.

Ars. Warumb sol ich das Nachsehen haben?

Ostr. Darum weil die frömmste soll anfangen.

Ars. So höre ich wol/ich sol mich beschämen lassen. Was ist denn Frömmigkeit?

Ostr. Es ist eine Sache/ darüber ich mit meinen Herrn Bruder bißhero studiret habe.

Ars. So bin ich unglücklich/daß ich der Information auch nicht geniessen sol.

Niob. Wir wollen nicht von hohen Dingen reden/darzu wird andere Zeit genommen werden. Jetzo will ich den Ausspruch thun/ welches die frömmsten seyn/die sollen tantzen.

Ostr. Das wil ich thun.

Can. Und ich wil Gesellschafft leisten.

Ars. Ich wil die Frömmste bleiben: Und doch wil ich zusehen.

Niob. Mein Herr Sesostres sol Zeuge seyn / daß wir uns auff den Festtag schön proponiren (Niobe und Arsinoë setzen sich/Sesostres stehet auff der Seiten/Canopus und Ostracine tantzen: bey der letzten Clausul wird zugezogen.)

Ander Handlung.

Erster Auffzug.

(Der Schauplatz eröffnet sich und præsentiret einen Tempel, darinnen auff unterschiedenen Altaren geopffert wird: Indessen wird von den Priestern unter Trompeten und Paucken musiciret. Der König und alle Vornehmen erweisen ihre Devotion.)

Pharao, Niobe, die andern.

PHar. So haben wir dem frölichen Geburths-Tag das billich Recht abgestattet.

Niob. Und was ich darbey von den Göttern erbeten habe / solches wird viel Jahre nach einander kräfftig seyn.

Phar. Meine Seele / sie setze auch dieses dazu / es wird Ihr selbst zur höchsten Vergnügung gereichen.

Niob. Ach mein König / darinne bestehet mein Leben / wenn ich dieses Haupt lange leben sehe.

Phar. Und darinne wird unsere Regierung glückselig / wenn die Königlichen Sorgen durch eine geliebte Person versüsset werden.

Niob. Denn Göttern sey gedanckt / daß ich zu einer solchen Pflicht bin ausersehen worden.

Phar. Den Göttern sey vielmahl gedancket / daß Sie

Sie uns die Tugendhaffteste Person von der Welt in die Arme geschicket hat.

Niob. Doch mein König/habe ich Macht etwas zu bitten?

Phar. Die Liebe giebt ihr Macht zu befehlen.

Niob. Doch meine Liebe wil vergnügt seyn/ weñ Sie bitten darff.

Phar. Der heutige Tag ist einmal geheiliget/von unserm Angesicht darff niemand unvergnügt weggehen. Sie bitte oder befehle/ es sol eines so kräfftig seyn als das andere.

Niob. Ich habe gegen den Mittag ein lustig Spiel angestellet/darinnen sich unterschiedene Meister durch artige Machinen und durch andere galante Erfindungen zu fernerer Gnade recommendiren wollen. Ist es meinem Könige nicht zu verächtlich/so ist meine Bitte / sie lassen es so einer geliebten Gemahlin zur Ehre oder zur Gnade geschehen.

Phar. Der gantze Tag ist zur Fröligkeit gewiedmet/ dannenhero kan unser Wille gar leicht erhalten werden.

Niob. Ich bin glückselig/ daß ich so bitten kan.

Phar. Ich bin glückselig/daß ich so lieben kan.

Niob. Es wird auch den gesamten Anwesenden vergönnet seyn darbey zu erscheinen.

Phar. An dem heutigen Tage haben wir eines allgemeinen Glückwundsches vonnöthen/ also darff niemand an unserer Glückwündschenden Freude verhindert oder ausgeschlossen seyn. (küsset Sie und gehet ab) ihm folgen die meisten.

Anderer Handlung.

Andrer Aufzug.

Niobe, Mamylos, Arsinoë, Sparthæos, Ostracine, Canopus.

Niob. Mein Printz/ Er wird sich gefallen lassen der Lust beyzuwohnen.

Mam. E. Maj. haben zu befehlen.

Niob. Haben sie in Ihrem Vaterlande was besseres gesehen/so müssen Sie mit der Egyptischen Einfalt vor lieb nehmen.

Mam. Wir sind deßwegen in dieses Weltberühmte Königreich gezogen / daß wir etwas sehen wollen/welches in unserm geringschätzigen Vaterlande nicht gefunden wird.

Niob. So werde ich mich lassen begleiten.

Mam. (Ad Spect.) Ich habe die Ehre einer Königin die Auffwartung abzustatten; allein ich sehe dort eine Person/bey welcher ich etwas vergnügter seyn möchte. Wiewohl hier ist Hoheit ohne Liebe; dort ist Liebe ohne Vergnügung.

(gehet ab)

Ars. So werden sie der Königlichen Frau Mutter folgen.

Spar. Wenn ich die Gnade haben sol E. Hoheit zu begleiten.

Ars. Mein Printz/wie hat ihn unser Gottesdienst contentiret?

Spar. Wie kan etwas in Egypten seyn / daß uns nicht contentiren solte?

Arf. Doch in ihrem Lande werden die Ceremonien anders seyn?

Spar. Eben deßwegen habe ich die gegenwärtigen Ceremonien hochgehalten/ weil die unsrigen anders/ich wil sagen/weil die unsrigen nicht so köstlich sind.

Arf. Es sol unser Vergnügung seyn/ wenn das Königreich in ihrer Curiosität einiger massen Satisfaction giebt.

Sparth. (Ad Spect.) Dort sehe ich eine Person/ welche meiner Curiosität besser anstehen solte. Doch das Glücke führet uns nicht allemahl nach unserm Wundsche/und ich habe die verdrüßliche Ehre der Königlichen Printzeßin auffzuwarten.

Ostr. Mein Liebes Printzgen/es ist doch darzu gut/ daß wir beysammen bleiben.

Can. Und das sol noch besser seyn/wo wir auch in dem lustigen Spiele beysammen seyn.

Ostr. Ich halte nichts vom Spielen. Ein guter Freund Eures gleichen ist mir tausendmahl lieber.

Can. Deswegen sol unserer Liebe nichts abgehen/wenn wir gleich dem Spiele zusehen.

Ostr. Werden sich auch die Priester bey dem Spiele befinden?

Can. Meinetwegen mögen sie bleiben/wo sie wollen/ ich habe genung/wenn ich gewiß darbey bin.

Ostr. Ich kan nicht davon reden/ehe ichs gesehen habe.

Can. Das sol in wenig Stunden geschehen.

(gehen ab.)

Anderer Handlung.

Dritter Aufzug.

Seres, Sesostres, Asnath, On.

Ses. Wir werden uns nicht anffzuhalten haben/ wofern wir dem andern Frauen Zimmer folgen sollen.

On. Und mein Engels-Schwestergen wird mir nicht ungnädig seyn/weil ich etwas eilfertig bin.

Ses. Meine Frau Schwester/nun was soll ich mir bey diesem Gesichte vor Gedancken machen. Ich wil alle zu Zeugen anruffen/daß die Minen einem Königlichen Geburths-Tage nicht anstehen.

On. Und ich hätte mein Engels-Schwestrigen bald einer Kaltsinnigkeit bey dem Opffer beschuldiget.

Ses. Ich muß noch einmal fragen/was ich mir bey diesem Stillschweigen einbilden soll.

Ser. Herr Bruder/ Er bilde sich ein/ was er wil/ wenn andere Leute fragen? so spreche Er/ich bin kranck.

Ses. Wenn man die Comædie besuchen sol/ so darff man nicht kranck seyn.

Ser. Wenn man aber kranck ist/ so muß man zu Hause bleiben.

Ses. Ich sehe gleichwol an ihrer Farbe wenig Anzeigung/ daß ich was gefährliches besorgen sol.

Ser. Es ist genung/daß mir die Anzeigungen mehr als zuwol bekandt seyn Er rede was er wil/Er begleite wem Er wil/ ich gehe nach Hause.

(gehet ab)

Ses.

Sef. Wil sie dieses Freulein alleine lassen? Doch sie wil mich nicht hören / ich muß ihr folgen / biß ich wissen mag / was Sie in ihrer Zufriedenheit gestöret hat.

On. Doch was habe ich vor einen Befehl und wohin sol ich sie begleiten?

Asn. Ich wolte / daß Er mich nach Hause begleiten solte.

On. Zu Hoffe wird Taffel gehalten.

Asn. Ich wolte / daß ich weit davon wäre.

On. Der Königliche Geburtstag erfodert was anders.

Asn. Ich habe dem Königlichen Geburtstag sein Recht mehr als zu viel gethan.

On. Mein Engels-Schwestrigen / wie sol ich das verstehen? Auff die letzte wird Sie von unserm Opfer schimpfflich reden.

Asn. Es ist doch wahr / GOtt hat das wunderliche Wesen nirgends befohlen.

On. Daß ist ein Werck / darüber sich die Priester vergleichen mögen.

Asn. Die Priester können auch betrogen seyn / sollen wir uns als blinde Leute zum Verderben führen lassen?

On. Ich hoffe wer dem Könige folgt / der sol wol nicht verderben.

Asn. Vieleicht hat ein König vor Gott so viel Ansehen nicht als vor den Menschen.

On. Doch ein König hat unter den Menschen so viel Ansehen / daß Er die Verächter des Gottes-Dienstes straffen kan / und also bitte ich mein Engels-Schwestrigen nehme sich in acht.

Asn.

Anf. Der Gott dem ich diene / der sol auch die Feinde selbst auff andere Gedancken bringen.

On. Ich sehe wol / es mangelt eine Person bey dem Opffer.

Asn. Wer sol gemangelt haben? Wenn ich mich ansehe / so war eine Person zuviel.

On. Ich wolte nur ein Altar bauen / und wolte den verliebten Joseph darauff setzen / sie würde mir das Opffer wol ungetadelt lassen.

Asn. Ich bin zu verständig / daß ich einen Menschen sol anbeten / und zu raisonable, daß ich einen Knecht anbete. Wenn ich auch nichts bessers hören sol / kan ich wohl davon gehen.

(gehet ab)

On. Je mehr ich die Veränderung bey meiner liebsten Schwester ansehe / desto mehr Confusion befinde ich in meinem Gewissen. Sie redet von einem allgewaltigen Gott / der sich ohne Zweiffel mit solchen kindischen Ceremonien nicht wil bedienen lassen. Sie redet auch von einer solchen Zufriedenheit des Gewissens / dabey man sich was seliges einbilden muß. Allein so viel tapffere Könige / so viel grosse Ministri, so viel Weltberühmte Priester und Wahrsager werden auch nicht Narren gewesen seyn / daß sie wieder ihr Gewissen den Weg der wahren Glückseeligkeit verlassen solten. Ist Joseph so ein verständiger Mann / der die Geheimnisse Gottes so wol erforschet / so möchte er doch zuvor den König und den Hoff bekehren / ehe er den Anfang an meiner Schwester machet. Ich besorge / wo die Geistl. Discourse bey diesen Leuten lange

wären/so wird eine Liebes-Historie daraus/die mir und meinem Geschlecht nicht allerdings anstehen solte.

Anderer Handlung.

Vierter Aufzug.

Seres, Metacompse.

Seres. Ist niemand zu Hause?

Met. Gnädige Frau / es ist auch nicht Mode/ daß viel Leute an so einen Festtage zu Hause bleiben.

Ser. Kommen sie auch nicht wieder.

Met. Wir haben frey/wir mögen tantzen/springen und dröschen biß die Sonne untergehet; da wollen wir den Weg schon wieder nach Hause finden.

Ser. Wer hat es euch vergönnet?

Met. Herr Joseph hat es gethan.

Ser. Wo ist Joseph.

Met. Er ging nach Hoffe/ Er hatte mit dem Herrn Oberhoffmeister was zu reden.

Ser. Wird er bald wiederkommen.

Met. In einer halben Stunde wil er wieder da seyn/ so lange sollen wir warten / damit das Hauß nicht alleine bleibet.

Ser. (Ad Spect.) Ach mein Joseph,sol ich wieder eine halbe Stunde verziehen. Ich stelle mich kranck aber du/ und sonst kein Mensch sol die Ursache wissen. Die Liebe zwinget mich/daß ich die Entschuldigung erdencken muß. Ich könte bey der Königlichen Taffel seyn/ Ich könnte den angenehmen

Spie-

Spielen beywohnen: Allein da sich ein beqvemer Tag weiset/da wir einander des Hertzens Anliegen recht eröffnen können/so mag alles hinfahren/ich wil die gantze Welt loß geben/wenn der geliebte Joseph meinem Verlangen nicht mehr zuwieder ist. Ach du halbes Stündgen bistu nicht bald vergangen? Wilstu mit meinen Begierden nicht näher auff den Zweck kommen. Ach was fange ich an/daß ich diese kurtze Zeit über nicht verschmachte. Metacompse komme her.

Met. Was befehlen ihre Gnaden?

Ser. Du hast noch eine halbe Stunde Zeit/mache mir doch eine verliebte Action.

Met. Ich wil es gerne thun. Doch was vor eine Gattung verlangen Sie/sol ichs kläglich oder lustig machen?

Ser. Süß und sauer/lustig und kläglich/wie du wilt. Ich wil mich unterdessen setzen; laß dich nicht irren/wenn ich in währenden Singen einschlaffe/denn ich werde doch mit geschlossenen Augen wachen. (Sie setzet sich: Metacompse fänget ihre singende Action an:

(In währenden singen entschläfft Seres, also spricht Metacompse.)

Met. Meine Gnädige Frau hat Zeit zum Schlaffen/aber ich habe nicht Zeit zum Singen; der lustige Schmauß und der artige Tantz werden mir besser anstehen/als wenn ich an einem Orte singe/da mir niemand Audienz giebet.

(gehet ab)

Ander Handlung.

Fünffter Aufzug.

Armais, Merdes, Seres.

Arm. Ich weiß nicht / wo ich zugehe.

Merd. Des Herrn Oberhoffmeisters Hauß bedürffte einen Hoffmeister der Inspection hielte.

Arm. Wir haben gerufft / wir haben an die Zimmer geklopfft / was sollen wir weiter thun?

Merd. Wir können nicht eher zurück als der Befehl vollzogen ist.

Arm. Der Herr Oberhoffmeister will seine Gemahlin bey sich haben / allein wo uns niemand saget in welchem Zimmer Sie anzutreffen ist / so wird unser Verrichtung schlecht seyn.

Merd. Und wo wir allenthalben gleich zu gehen / so möchte uns die Frau einen schlechten Danck mittheilen.

Arm. Ach Bruder / wir haben Sie gefunden / Sie schläfft.

Merd. Wo Sie nicht auffwachet / so wäre es besser wir hätten Sie nicht gefunden. Denn ob einer schläft / oder ob Er gar nicht da ist / das machet einen geringen Unterscheidt.

Arm. Ich will es wagen.

Merd. Es wird Ihm übel bekommen.

Arm. Es möchte uns noch übler bekommen / wenn wir bey Herr Potiphar Ungnade verdienten. Ich will etwas klopffen. (Er klopffet mit dem Fusse.)

Merd. Es ist vergebens.

Arm. So will ich klitschen/

Merd. Es ist wieder nichts.

Arm. So wil ruffen. Gnädige Frau.

Merd. Sie läst im Schlaffe mercken / daß wir keine Gnädige Frau an Ihr zu hoffen haben.

Arm. Ich muß Sie sachte anrühren.

Merd. Das ist etwas zu kühne.

Seres. (Redet im Schlaffe) Wer ist da?

Arm. (Stösset Sie sachte) Gnädige Frau.

Ser. Seyd Ihr es (ergreifft Ihn bey der Hand) komt etwas näher. Die Fliegen wollen mir im Schlaffe beschwerlich seyn.

Arm. Gnädige Frau.

Ser. Setzt den Titul Gnädig bey Seite / last mich schlaffen/und thut was ich verlange.

Arm. Was verlangen Sie?

Ser. (Küsset ihm die Hand) Die Hand die ich küsse/ soll mich im Schlaffe bedienen.

Arm. Ihre Gnaden verschonen mich.

Ser. Bleibt da. Schlaffende Personen thun keinen Schaden / doch die Hand laß ich nicht gehen. (will Sie küssen)

Arm. Wir sind herkommen / daß Sie auffwachen soll. Ihre Gnaden lassen mir die Hand gehen.

Ser. (Wachet auff) Wer seyd Ihr?

Alle beyde bücken sich und sagen: Ihre Gnaden/Ihre Gnaden.

Ser. (Springt auff) Ad Spect. Ach ist das nicht Joseph, und sollen die Hunde nur das geringste von meinem Geheimnüß erfahren.

Arm. Ihre Gnaden lassen sich - -

Ser. Was habt Ihr mit meiner Gnade zu scherzen / wer heisset euch in die Zimmer brechen / da sich eine Weibes-Person zu Ruhe geleget hat.

Arm. Es ist uns befohlen worden.

Merd. Und es war niemand / der uns rathen wolte.

Ser. Ist das die kahle Ursache / damit Ihr das unverantwortliche Stücke entschuldigen wollet. Ach mein allerliebster Gemahl seht ihr nicht / daß ich in meinem Pallaste nicht sicher bin / da kommen unbekandte bestien / und wollen mich im Schlaffe überfallen.

Arm. Wir kommen als redliche Cavalliers vom Hoffe / die dem Herrn Oberhoffmeister zu dienste stehen.

Merd. Und wer uns einer unbilligen Sache beschuldigen will / dem werden wir einen scharffen Beweiß abfordern.

Ser. Ist der Beweiß nicht deutlich gnug? Ach mein Hertzens-Gemahl / Sie haben mich im Schlafe verunehret / und nun fodern sie einen öffentlichen Beweiß darzu / daß sie meine Schande vor aller Welt ausbreiten können.

Arm. Ihre Gnaden / was Ihr Gemahl befohlen hat / das wird zu keiner Unehre gereichen. Was kan meine Hand davor / daß sie etwas hat genieſſen sollen / das Ihr nicht zukömt.

Ser. (Ad Spect.) Ich bin überwunden / woferne ich die Sprache nicht verändere / so bringen sie mein Geheimnüß an den Tag.

Arm.

Arm. Ich weiß nicht/ob die gute Frau ihre Fünff Sinne beysammen hat.

Merd. Der Herr Bruder hat ihrer Thorheit was zu dancken; denn er hat etwas auf die Hand bekommen/ darbey Er sich drey Tage was einbilden kan.

Ser. Meine Herren Sie verzeihen mir/ der Schlaff hat mich gantz unruhig gemacht. Was ist Ihr Anbringen.

Arm. Der Herr Oberhoffmeister verlanget Sie zu Hoffe.

Merd. Ihre Majestät haben selbst nach Ihre Gnaden gefraget.

Arm. Also wollen wir vernehmen/ob Eure Gnaden sich wollen begleiten lassen.

Merd. Der Wagen stehet im Pallast schon fertig.

Ser. Ihr lieben Freunde bemüht euch nicht. (setzet sich) Ich bin kranck.

Arm. Das wird eine schlechte Post vor Ihren Herrn Gemahl seyn.

Merd. Ich weiß Er wird mitten aus seiner Verrichtung gehen und Eure Gnaden besuchen.

Ser. Behüte Gott/ Er muß ietzunder bey der Königlichen Taffel seyn/ach sagt kein Wort/sprecht nur/es hätte sich mit mir gebessert. Doch wolte ich mir nicht gerne viel zutrauen.

Arm. So müssen wir als unglückseelige Bothen zurücke gehen.

Merd. Und unser Hoher Patron wird uns mit ungnädigen Augen ansehen.

Ser. Ich nehme es auf mich. Sie gehen nur hin und lassen mich in meiner Mattigkeit unverstöhret.

Arm. So bleiben wir zum schönsten befohlen.

Merd. Bruder/die Frau war nicht recht klug.

Arm. Sie küssete mir die Hand/aber ich dachte immer / Sie würde mir einen Finger abbeissen.

Merd. Ich stund weit davon / wäre der Bettel-Tantz angegangen/ich hätte die Complimenten nicht erwarten wollen.

Arm. Nun wir haben uns nicht aufzuhalten.

(Armais gehet ab.)

Anderer Handlung.

Sechster Aufzug.

Seres, Joseph.

Joseph. Ihre Gnaden.

Ser. (Stehet auff) Seyd Ihr schon wieder-kommen.

Jos. Der heutige Tag locket alles Volck anders wohin / so wil ich mir unterdessen etwas im Hause zu thun machen. Daß ich aber so kühne bin/und gleich bey Ihre Gnaden einspreche/solches hat mein Patron befohlen / der bittet nochmahls / sie wolle doch so gütig seyn nnd nach Hoffe kommen.

Ser. Ich habe schon sagen lassen / daß sie nicht warten dürffen.

Jos. Es war Ihm leid / daß ihre Gnaden sich mit einer Unpäßligkeit entschuldigten / und wenn es der König selbst nicht verhindert hätte / so würde er schon im Hause seyn.

Ser.

Ser. Er hätte mir doch nicht helffen können

Jos. Inmittelst will ich Anstalt machen/ daß ein Medicus geholet wird.

Ser. Ach was soll ein Medicus. Ehe sie wissen/wo die Kranckheit herkömmt / so wäre mir das Fieber vergangen/ fühlet doch an meinen Puls / meynet Ihr denn/ daß eine rechte Kranckheit soll darhinter stecken.

Jos. Ich habe keinen Verstand von Medicinischen Sachen.

Ser. So fühlet mir gleichwohl darnach. Eine frembde Hand kan allezeit besser urtheilen / wie der Puls schlägt.

Jos. Ich unterfange mich keiner Sache / darinnen ich keinen Verstand habe.

Ser. Nun so laßt doch sehen / wie schlägt euer Puls/daß ich meinen dargegen halten kan.

Jos Es ist nicht von nöthen/ein Medicus wird das beste thun. (will gehen.)

Ser. Verziehet doch/Ihr einfältiger Mensch/höret Ihr es denn nicht / daß ich keinen Medicum verlange.

Jos. Allein Sie verlangen etwas/darzu ein Medicus von nöthen ist.

Ser. (Ad Spect.) Ach Einfalt/ soll ich die schöne Zeit vorüber lassen/und soll ich mit meiner Begierde nicht verstanden werden.

Jos. Verlangen Sie keinen Medicum, so will ich sonst ein Frauenzimmer hohlen lassen.

Ser. Es ist niemand da/der uns anstehet.

Jos. So werden Sie alleine bleiben/ich habe sonst zu verrichten.

Ser. Noch eins/seht doch/ ist mir daß Schattierfleckgen vom Backen weg kommen.

Jos. Ich sehe nicht/wo es gelegen hat.

Ser. Es ist gewiß weg/ liegt mirs etwan auf der Achsel / oder ist mirs tieffer herunter gefallen/ helfft mirs doch suchen.

Jos. Das ist eine Arbeit/die mir nicht anstehet.

Ser. Ihr habt die Inspection über das gantze Hauß.

Jos. Drum will ich gehen und will sehen/was im Hause mangelt.

Ser. Die Gemahlin gehöret auch zum Hause/ und das ist ja ein geringer Dienst.

Jos. Es ist ein unmöglicher Dienst.

Ser. (faßt ihn bey der Hand) Warum unmöglich/mein Joseph?

Jos. Ich habe zu thun/ihre Gnaden lassen mich gehen.

Ser. Ich lasse euch nicht gehen / soll ich in meiner Kranckheit alleine bleiben?

Jos. Ich will iemanden schaffen.

Ser. Derselbe soll bey mir bleiben / dem ich die Kranckheit zuschreiben muß.

Jos. Ich weiß nicht/was ich dencken soll.

Ser. Ist das nicht meine Kranckheit/ daß ich von so einen artigen und lieben Menschen keines freundlichen Blickes soll gewürdiget werden? Ach mein Joseph, so lange ich von euch verlassen bin/so lang ich kranck und wo ich diesen Tag vergebens hingehen lasse/ so haben wir Morgen eine Leiche.

Jos. Ihre Gnaden besinnen sich.

Ser.

Ser. Ach mein liebes Hertze / bedencke dich.

Jos. Ich bin ein elender Sclave.

Ser. Meine Liebe soll dir zur Freyheit helffen. Ich bitte nochmahls stehe dir doch selber nicht in Lichten.

Jos. Was wollen sie mir geben.

Ser. Mein Hertze / mein Joseph, mich selbst und alles was in meinen Kräfften und Vermögen ist.

Jos. Das hat sie schon Ihrem Gemahl verschenckt / und. also stehet es nicht mehr in Ihrer Macht.

Ser. Mein Gemahl soll deßwegē nichts verlieren. Ach loses Kind / plage mich nicht mit deiner Einfalt / komme her und laß dich fragen / warum du meine Sprache so lange nicht verstanden hast.

Jos. Ihre Gnaden halten ein / biß Ihr Gemahl kömmt / dem stehet diese Freundligkeit zu.

Ser. Ach mein Kind / der Gemahl siehet es nicht.

Jos. Aber Gott ist bey der Vermählung Zeuge gewesen / der wird es sehen.

Ser. Mein Joseph, wiltu mich verschmaehten lassen? komme nur her / es ist um einen Kuß zu thun / so werden sich deine Gedancken schon verwandeln.

Jos. GOtt hat es so weit um mich noch nicht verschuldet / daß ich seine Gebott und seine Furcht / so gar aus den Augen setzen solte.

Ser. Ach du loser Joseph, predige nur ein andermahl / ietzo wollen wir lustig seyn.

Jos. Eine schlechte Lust / darbey man Gottes Zorn und die ewige Verdamnüß zu Lohne hat. Sie führen mich an einen Orth / den Gott nicht siehet / da will ich Ihrem Ansinnen nicht zuwieder sein. (gehet ab)

Ser. Lauffe wie du wilst/du solst mir noch angehen/ oder ich will mein Leben zum Pfande setzen. Ach-ach-ach-Joseph du bist mein / was du nicht mit guten wilst/das wird mit Gewalt geschehen.

(gehet ab)

Joseph. (kömmt) Gnädiger GOtt. Ach warum ist diese Versuchung mir so nahe kommen. Ich weiß wohl/daß ich dich nicht beleidigen darff/und ich finde nicht einen Bluts-Troffen bey mir /der sich in ein so wildes und unsinniges Weibs-Stücke verlieben solte. Doch weil ein iedweder Mensch an seinen Kräfften verzweifeln muß / so lasse doch mein Gebet vor dir gelten / und führe mich nicht in Versuchung. Was hätte ich darvon / wenn ich den kurtzen Augenblick meine Lust geniessen solte/da ich hingegen das Brandmahl in dem Hertzen die Zeit meines lebens tragen müßte.

Ser. (Kömmt) Nun sehe ich doch/daß du muthwillig bist. Wir spielen des Haschens.

Jos. Es ist mir leid/daß ich nicht entlauffen soll.

Ser. (Hält Ihn) Ach mein Kind/sage mirs doch was wiltu haben? verlangestu Geld? verlangstu ein schön Hauß? oder sonst was/damit dir kan gedienet seyn.

Jos. Ich habe GOtt und gnug. Also verlange ich nichts von andern Sachen.

Ser. Aber wie komme ich darzu / daß ich deinetwegen sterben soll:

Jos. Sie lassen Ihren Gemahl kommen / der wird Sie wieder lebendig machen.

Ser. Ach du einfältiges Hertze / man siehet es wohl/

wohl/daß du noch keinmahl bist darbey gewese. Thue mirs nur einmahl zu gefallen/und küsse/mich du wirst sehen/daß ich dir den Weg zur Glückseligkeit gewiesen habe (Sie hält Ihn) Ach mein Hertze/nur ein Mäulgen.

Jos. Ich will nicht/ich mag nicht/ Sie lasse mich gehen.

Ser. Ich gehe nicht. Habe ichs verdienet/so schlage mich. Du bist doch mein.

Jos. Sie ist nicht mein. Ich muß gehen.

Ser. Ach Joseph du bist mein. Ach was ist doch so ein schlechtes thun um ein Mäulgen. Wilstu dich denn nicht bezwingen lassen.

Jos. Es geschiehet nicht. Last mich oder ich brauche Gewalt (Er machet sich loß.)

Ser. Mache was du wilst/ich will dir doch als eine Klette anhangen. Siehe da was wilstu machen. Kehre dich um/mein Hertze (Sie läst sich schleppen.) Mein Joseph, Ach siehe doch her/ ich bin es/ ich habe dich so lieb. Ach Joseph! Ach-ach-es wird mir sauer ist es bald gnug?

Jos. Ja es ist genug. (Er läßt das Kleid in Ihrer Hand und gehet durch.)

Ser. Ach Joseph! Wo bleibestu? mit dem Kleide wird mir nicht gedienet seyn. (Sie läufft hinein kombt bald heraus) Joseph, Joseph, wilstu dich unsichtbar machen - - - du wirst mir wol nicht aus dem Hause verschwunden seyn. Ach es ist noch Zeit/ die Sünde soll dir vergeben seyn/ komm nur und tröste mich. (Sie guckt in alle Scenen.) Joseph, Joseph, (ad Spectat.) Ach du schönes Kind/ soll ich

deiner nicht genieſſen. Ach Joseph wie niedlich bistu/weñ ich nur an dein Gesichte gedencke. Ach-Ach-Ach was vor ein Paradieß hätte ich bey dir finden sollen. Nun zu guter letzt Joseph, bistu da/so komm. Nun wilstu nicht / so will ich auch nicht / und wer weiß wer die Hände noch am ersten über den Kopff zusammen schlägt. Ach - ist niemand da/der mir hilfft/ich leide Gewalt/deß Herrn Oberhoffmeisters Pallast wird geschimpffet. Ihr Leute helfft mir/ helfft mir - -

Anderer Handlung.

Siebender Aufzug.

Seres, Bubastus.

Bub. Was soll ich mir bey diesem Geschrey einbilden / ist es möglich daß iemand/in diesem vornehmen Pallast Gewalt leyden muß. Es kan seyn/daß sich iemand der Gelegenheit bey diesem Fest-Tage gebrauchen will.

Ser. Ach wehe/ich bin verdorben.

Bub. Hilff Himmel! Es ist die Frau selber. Ihre Gnaden/warum lassen Sie sich in einen solchen Zustande antreffen?

Ser. Ach wer seyd Ihr?

Bub. Ich gehe meinen Verrichtungen nach/ und da ich in Sorgen stehe/als wenn sich iemand in diesen Pallaste über Gewalt beklagen müste/so habe ich mein devoir gegen den Herrn Oberhoffmeister nicht wollen aus den Augen setzen.

Ser. Es ist mir leid/ daß iemand frembdes mein Unglück wissen soll.

Bub.

Bub. Allein es solte mir gedoppelt leid sein/ wenn ich bey diesem Unglücke nichts dienen könte.

Ser. Will Er so gut seyn und sich einen Dienst abfordern lassen / so wird mein Gemahl die Vergeltung nicht schuldig bleiben.

Bub. Sie wollen nur so gnädig seyn und befehlen

Ser. Ich thue es nicht gerne/ doch weil Ers selber haben will/ so gehe Er nur unbeschwert nach Hoffe/ und suche Gelegenheit mit meinem Gemahl zu reden.

Bub. Er wird sich ietzo in Königlichen Verrichtungen befinden.

Ser. Es mag seyn wie es will / Er gebe Ihm nur so viel zu verstehen/ daß ich etl. Wort mit Ihm sprechen will.

Bub. Ich will den Befehl gar gerne ausrichten/ hoffe aber / daß inwährender Zeit nichts neues entstehen wird.

Ser. Ach nein wenn unser Gemahl kömmt/ so ist allem Unglücke abgeholffen.

Bub. So will ich gehen.

Ser. Doch halt. Er lasse sich nichts mercken/ als wenn mir etwas unangenehmes begegnet wäre.

Bub. Dessen würde ich mich ohne dem nicht unterstanden haben.

(geht ab)

Ser. Halt du verfluchter Sclave, wilstu mit meiner Gütigkeit nicht vorlieb nehmen/ so magstu sehen/ was meine Grausamkeit vor Wirckung hat. Ehe du Zeit hast/ daß du dich meiner Demuth rühmen kanst/ so wird dir dein Mund verschlossen seyn.

(gehet ab)

Anderer Handlung.

Achter Aufzug.

(Der innerste Schau-Platz eröffnet sich)

Pharao, Manethon, Tanis.

Phar. So wird unser Geburths-Tag ziemlich schlecht gefeyret.

Man. Ihre Majestät lassen sich dieses als ein Zeichen der Göttlichen Providenz dienen / daß solches Geheimnüß/eben auf den Geburths-Tag aus brechen muß.

Tan. Und wegen dieser Victorie die man hierdurch über die verfluchten Verräther zu erhalten hat/ wird dieser Geburths-Tag in allen künfftigen Jahr-Büchern berühmt seyn.

Phar. Ist es möglich daß ein Gütiger König von seinen eigenen Dienern soll gehasset werden.

Man. Die Gütigkeit macht die boßhafftigen Personen sicher.

Tan. Und wer einen verkehrten Sinn hat/suchet bey dieser Gelegenheit den Staat zuverwirren.

Phar. Alleine Sie sind bißhero durch nichts beleydiget worden.

Man. Wenn ein König an einem Orte gnädig ist/ so werden Tausend andere beleydiget/die sich der Gnade würdiger schätzen.

Tan. Und wenn eine qvalificirte Person empor kömmt / so gehet die Mißgunst auf den König / welcher die Wahl confirmiret hat.

Phar. Doch eben diese Personen sind am gnädigsten bedacht worden.

Man.

Man. Es sind Gemüther welche man mit Wohlthaten erzürnen kan.

Tan. Denn Sie schämen sich / daß Sie gleichwohl einem andern vor die Wohlthat dancke sollen.

Phar. Wir haben euren Rath gefolget / und wo die Sache so gefährlich seyn solte / als bißanhero besorget wird / so wird die gantze Priesterschafft unsern Danck zugenieſſen haben.

Man. Der Danck ist eher abgestattet / als wir dienen können.

Tan. Und da wir den Göttern gewidmet sein / so müssen wir auf die menschlichen Götter gleichfals achtung geben.

Anderer Handlung.

Neunter Aufzug.

Die vorigen / Amersis.

Amers. Allergnädigster König.

Phar. Seyd ihr schon hier.

Amers. Auff Euer Majestät Befehl / habe ich wegen der Hochwichtigen Sachen relation abstatten sollen.

Phar. Habt Ihr was gefunden / welches die bewusten Personen graviren möchte.

Amers. Ich wolte wünschen / daß die jenigen weniger gewust hätten.

Phar. So last uns doch den Inhalt vernehmen.

Amers. Voreins gestehen alle / daß der Oberküchenmeister vielmahl wieder das gegenwärtige Regiment sehr schimpfflich geredet hat.

Man.

Man. Und eben bey diesem Regiment ist Er glücklich worden.

Tan. Vielleicht ist Er zu hochmüthig gewesen/ daß Er vor die Glückseeligkeit dancken soll.

Amerf. So hat Er auch etliche mahl erwehnet/ es möchte iederman die Götter bitten/ daß man den jungen Printzen noch bey seiner Minderjährigkeit auf den Throne sehen könte.

Man. Daß sind die rechten/ die sich der Confusion bey dem Kindischen Regimente bedienen wollen.

Tan. Und die nach der Confusion in Trüben fischen wollen.

Amerf. Es haben auch etliche bey dem heutigen Opffer wahrgenommen/ daß Er des Königes Nahmen nicht genennet hat.

Man. Er schämet sich seinen höchsten Wohlthäter zu nennen.

Tan. Vielleicht hat er sich geschämet die Götter selbst zu nennen.

Am. Das hat auch eine glaubwürdige Person gesehen / daß Er die Potage, derer sich Ihre Majestät bedienen / mit einem unbekandten Pulver bestreuet hat.

Man. So hat der Geburths-Tag sollen zum Sterbe-Tage werden.

Tan. Allein hat man die Potage nicht probiren können?

Am. So bald man etwas davon hat reden wollen / so ist das Geschirre dem Bedienten gleichsam aus den Händen verschwunden.

Man.

Man. So schämet sich die Boßheit/wenn Sie ans Licht kommen soll.

Tan. Und die sich der Sünden nicht schämen/ wollen sich der Straffe schämen.

Am. Von den Ober-Schencken weiß ich nichts mehr als daß Sie vertraute Freunde mit einander gewesen/und daß Sie beyderseits etliche Discourse geführet haben/die nunmehro allerhand Auslegung admittiren möchten.

Phar. Wir haben gnung. Last nur den Oberküchenmeister und Ober-Schencken auf dem Castelle wohl verwahren/und last sie des Tractaments geniessen / welches sonst den geringsten Sclaven deputiret ist.

Man. Daß ist wahr/ein König muß vor seine Person sorgfältig seyn.

Tan. Denn wo Er sein Leben verachten will / so kan Er das gantze Königreich in Unglück bringen.

Phar. Vollziehet unsern Befehl / was diese geliebten Freunde verdienet haben/ darüber soll gleich ietzo deliberiret werden.

(Sie gehen ab.)

Am. Es ist mir leid / daß ich wieder so vornehme Bediente / auf solche manier verfahren soll. Doch mein Leben ist mir lieb/und wer in des Königes Ungnade nicht sterben will / der muß auch der besten Freundschafft vergessen.

Anderer Handlung.

Zehnter Aufzug.

Thmosis, Sethosis.

Thmos. Er weiß/ daß ich unschuldig bin.

Seth. Und Er weiß/daß ich mich verantworten kan.

Thm. Hat Er etwas geredet / so habe ichs wohl ausgeleget.

Seth. Hätte es iemand übel ausgeleget/so hätte ich es doch gut gemeinet.

Thmos. Zum wenigsten weiß ich/daß mein Gewissen unverletzt ist.

Seth. Ich habe mich unterweilen mit unvorgreiflichen Gedancken heraus gelassen/ wie dem Königreiche zuhelffen wäre.

Thm. Solche Discurse sind bey den jenigen verhast/die keiner Hülffe begehren.

Seth. Ich habe bißweilen wegen des jungen Printzen geschertzet.

Thm. Doch wer dem Printzen zu gefallen sterben soll/der möchte solchen Schertz ungnädig auffnehmen.

Seth. Ich wil hoffen/daß ich in meinem Ampte so feste stehe/und daß sich niemand wieder mich setzen wird.

Thm. Unsere Macht bestehet auf des Königes Willen/wenn sich derselbe verändert / so wird der geringste am Hoffe die Kühnheit nehmen uns verdrüßlich zu seyn.

Anderer Handlung

Eilffter Auffzug.

Die vorigen/ Amersis, Misphris,

Bus, Lis.

Amers. Wissen die Herren was neues?

Thm. Was wir nicht wissen/ das kan uns so ein lieber Freund erzehlen.

Seth. Und wenn es etwas angenehmes betrifft/ so wollen wir Ihn dancken.

Amers. Ein Königlicher Diener darff den Danck nicht anderswo verlangen. Auff Befehl Ihr. Königlichen Majestät sind sie meine Gefangene.

Thm. Das wollen wir nicht hoffen.

Seth. Und Er wird uns mit diesem Schertze verschonen.

Amers. Es ist kein Schertz. Sie nehmen auch dieß vor ein Zeichen meiner beständigen Freundschafft an/ daß ich ihnen frey stelle/ ob sie mir unvermerckter weise in das Castel folgen wollen/ oder ob ich deßwegen ein Getümmel unter der Garde, und Conseqventer eine verdrüßliche Rede in der gantzen Stadt erwecken soll.

Thm. Ich weiß nicht/ warum meine Unschuld soll gekräncket werden.

Seth. Und ich kenne den Feind nicht/ der mich stürtzen will.

Am. Ich kan nichts darzu sagen/ wo Königlicher Befehl da ist/ da muß sich ein Diener punctuel zum Gehorsam beqvemen.

Thomf. So wollen wir doch folgen / denn wer kan der Königlichen Ungnade wiederstreben.

Seth. Allein was haben diese Personen mit uns zu thun.

Amerf. Es ist des Königes Befehl / daß Sie künfftiger Zeit dieses Commando respectiren sollen. Sie gehen nur stillschweigende hinter der Schloß-Mauer hin / weil ietzund das Volck anderswo versamlet ist. Sie haben gemessene Ordre was Sie thun sollen. Meine lieben Freunde werden sich in die Zeit schicken und zu keinen fernern Schimpffe Anlaß geben. Ich wolte sprechen / es wäre mir leid / wenn ich dem Unglücke damit abhelffen könnte.

(gehet ab)

Thm. So viel gelten die Freunde in der Noth.

Seth. So viel respectiret man einander in der Noth.

Misphr. Ihr Herren / mich deucht / wir möchten von der Noth reden / wenn wir auf dem Castelle werden Zeit haben / ietzo stünde es gar feine / wenn Sie mir die Blutvergiesser wolten aufzuheben geben.

Thm. Mein Schwerd muß mir der König wieder abfordern.

Seth. Und es ist zu gut / daß es in solche Hände kom̃t.

Mispht. Und nun ist es nicht Zeit / daß wir einander verachten / es sind wol andere Leute unter meine Hände kommen. Ihr seyd einmahl meine Gefangene / drum gebt uns eure Gewehre / sollen meine Leute da zugreiffen / daß Ihr blaue Flecke darvon kriegt / so will ich entschuldiget seyn.

Thm.

Thm. Ich gebe mein Gewehr nicht / da liegt es / ich habe es weg geworffen / es ist nicht mein.

Seth. Und mein Gewehr will ich Ihm schencken.

Thm. Ich werffe es auch weg.

Seth. So ist es nicht unser / wer es angreifft / der kan sich doch nicht rühmen / daß Er uns entwaffnet hat.

Misphr. Sehet doch die künstlichen Causenmacher an. Da Ihr Pursche / nehmt das Gewehre zu euch. Und Ihr Herren in diesen Kleidern wird sichs auch nicht schicken / denn bey uns haben wir keine Fest-Tage.

Thm. Ach wie groß muß des Königs Ungnade seyn. Und wie unerträglich wird diese Beschimpfung seyn.

Mis. Ach da machen solche Leute alles unerträglich. Wenn mancher in meinem Zucht-Hause des Tages einmahl eine strapade, nach der andern kriegē soll / so heist es immer / ich werde es nicht können ausstehen / und wenn die Zeit vorüber ist / haben wir alles ausgestanden.

Bus. Ja wer wissen will / was ein Menschen-Kind ausstehen kan / der komme zu uns ins Zucht-Hauß.

Lis. Und wo Er wissen will / wo das Menschen-Leder am dicksten ist / so wollen wir Ihm die probe weisen.

Bus. Ich dencke mit den Herren wird es nicht so weit kommen.

Lis. Man sieht wie es geht / man muß doch solchen Kerlen was weisen / daß Sie wissen / für wem Sie sich fürchten sollen.

Mis. Nun Ihr langsamen Narren/weist unsern neuen Gästen die Wege.

Bus. Nun Herr Ober-Schencke/ soll ich Ihn führen/oder weiß Er die Wege besser.

Lis. Und Herr Oberküchenmeister / ich will bey Ihm bleiben/Er gebe achtung auf mich/daß ich nicht darvon lauffe.

Seth. Das sind Dinge welche man nicht beantworten darff.

(Sie gehen ab)

Mis. Nun es ist wol ein artig Fressen/um das Hoff-Leben/die Leute bilden sich drey quer Finger mehr ein/als der König/uñ nun liegt der gantze Plunder im Quarck. Sie müssen den Liuñel ziemlich arg verschüttet haben. Denn Sie sollen nicht irgend in einem bequemen Gefängnüsse sitzen. Sie sollen angeschlossen seyn/ sie sollen arbeiten wie die andern Sclaven im Zucht-Hause. Ey/ey wie wird es um die weichen Hände stehen / die erst. n acht Tage werden Sie trefflich mit Blasen handeln / ehe sich die harte Haut darüber ziehen wird. Ja ja ich bin meines Handwercks ein Hendschuchmacher/ wer zu mir kömmt/ dem überziehe ich die Hände mit Elends-Haut.

(gehet ab)

Ande-

Anderer Handlung.

Zwölffter Aufzug.

Seres, hernach Potiphar.

Ser. Entweder der gute Mensch hat die Commission nicht ausgerichtet / oder mein Gemahl hat es wieder vergessen. Nun sie mögen verziehen so lange Sie wollen / ehe der verfluchte Joseph sein grösstes Unglück gefunden hat. (Sie setzt sich nieder)

Pot. Ich bin hefftig erschrecket worden/daß meine Gemahlin so gar ein ungewöhnliches Verlangen nach mir trägt/entweder es ist mit Ihrer Kranckheit schlimmer worden/oder es ist ein Unglücke vorhanden/das ich nicht errathen kan. Und wohin ziehlet dieser Anblick. Mein Hertzens-Kind siehet Sie nicht wen Sie empfangen soll.

Ser. (Weinet) Und siehet Er nicht ein verlassenes Kind dem Er helffen soll.

Pot. Weil Ihr Gemahl lebet/kan Sie nicht verlassen seyn.

Ser. Vielleicht bin ich so eines Gemahles unwürdig.

Pot. Das sind dunckele Reden.

Ser. Aber das Unglück ist nicht dunckel/daß mich darzu treibt.

Pot. Mir ist es noch dunckel.

Ser. Ach wenn es möglich wäre/so wolte ich/daß es auch in Ewigkeit dunckel bliebe. Ach ich elendes Weibes-Bild / was hilfft mich mein vornehmer Standt/wenn ich in meiner Schande verschmachten soll.

Pot. Was vor Schande meine Gemahlin?

Ser. Ach Joseph der Sclave - - -

Pot. Was hat Joseph gethan?

Ser. Ich schäme mich/daß ich davon reden soll.

Pot. Und ich betrübe mich/wenn Sie schweigen will.

Ser. So will ich doch reden. Aber ach mein Hertzens-Kind/ ich will hoffen die Erzehlung wird mir zu keiner Ungnade gereichen.

Pot. Das kan nicht geschehen/ Sie halte mich nur nicht auff.

Ser. Ich hatte mich in meiner Unpäßligkeit auff das Bette gesetzt und war eingeschlummert/ so kam der Bösewicht zu mir ins Gemach/ und als ich seine Hand etwas näher bey mir merckte/als ich sonst gewohnet bin/ so erwachte ich.

Pot. Er hat vielleicht nach ihrem Zustande fragen wollen.

Ser. Je nun wenn dem Sclaven sol übergeholffen werden/so kan ich wohl schweigen.

Pot. Mein Hertze/Sie beliebe weiter zu reden.

Ser. Es wird mich viel helffen. Doch wenn ers ja wissen will/was Er vor einen schönen Bock zum Gärtner gesetzet hat. Ich dachte/ Er würde sich vor mir scheuen und würde mir etwas weiter vom Leibe gehen. Aber er durffte so kühne seyn und durffte sprechen/ er hätte sich in mich verliebt/ ich würde seinen hefftigen Begierden nicht zu wieder seyn. In summa er drückte mich/ er plagte mich/er ängstigete mich/ daß nicht anders dachte/ich würde des Todes seyn. Endlich stieß ich ihn von mir/und da er merckte/

daß

daß iemand auf mein Geschrey zu lauffen möchte/ so wolte Er durchgehen / und da ich ihn beym Kleide erfassete / damit die Leute den Schelmen auf frischer That ergreiffen solten / so ließ er mir das Kleid in Händen und gab Fersen-Geld.

Pot. Hat Joseph das gethan?

Ser. Ach so wollen wir erstlich einen Gerichts-Tag anstellen und wollen fragen / ob es wahr ist. Ach hätte ich nur dem Sclaven seinen Willen gethan/ so wäre ich nun die beste und redlichste Frau. Ich sage es noch einmahl/ es ist doch nichts nütze/ daß man auf der Welt gar zu fromm und Tugendhafft ist.

(gehet ab)

Anderer Handlung.

Dreyzehnder Auffzug.

Potiphar, Amersis.

Pot. Wer hätte sich dieses einbilden sollen / daß unter dieser Tugend so ein gifftiger Wurm solte verborgen seyn. Gebt euch zu frieden meine Gemahlin/ aus meinem Eyffer solt Ihr sehen/ wie hoch eure Tugend bey mir geschätzet ist. Hat der Sclave solche Wohlthaten bey mir genossen / so mag er nun erkennen / was ein rechtmäßiger Zorn vor eine Würckung hat. Und hier kömmt gleich die rechte Person/ welche mich in meinem Eyffer secundiren soll.

Amersis. (kommt) Mein Patron werden etwas von der schleunigen Veränderung vernommen haben/ die sich mit etlichen vornehmen Ministris begeben hat.

Pot. Ich habe den guten Leuten das Prognosticon vor langer Zeit gestellet.

Amerl. Allein ich möchte mich numehro gerne Raths erhohlen/was ich thun soll. Ich habe den Befehl/daß Sie als die geringsten Sclaven sollen tractiret werden. So kommt ein Bedienter vom Hoffe und wiederhohlet den Befehl. Und ich betrübe mich von Hertzen / daß solche tapffere Leute/ sich numehro in Ketten und Banden herum weltzen sollen.

Pot. Machet es nur noch zur Zeit gnädig/ dürffen doch nicht alle Leute wissen / was in unserm Zucht-Hause vorgehet. Sondert sie von den andern Gefangenen ab / biß man etwas genauer darhinter kömmt / was Sie verbrochen haben.

Amerl. Es ist mir lieb / daß ich etwas gnädiger procediren mag.

Pot. Ihr thut gar wohl. Doch ich will eine andere Person recommendiren / die ihr tractament etwas ungnädiger verdienet hat.

Am. Wer ist das?

Pot. Daß soll niemand errathen / es ist mein gewesener Haußhalter Joseph.

Am. Der tugendhaffte / der sittsame / der fromme Joseph.

Pot. Ja der verfluchte Joseph, der seine Boßheit unter den Deckmantel der Tugend hat verbergen wollen. Last Ihn suchen und verfolget Ihn mit der euserſten Qvaal/ damit einem gefangenen das Leben kan sauer gemacht werden/mit einem Wort/ tractiret ihn als einen Menschen/der den Todt verdienet hat/

und

und der gleichwohl nicht würdig ist/daß Er im Tode seine Ruhe finden soll.

Amerl. Es soll nichts vergessen werden. Doch worinne bestehet seyn Verbrechen.

Pot. Ich sage es noch einmahl/ tractiret ihn als einen verdamten Sünder der nicht werth ist/daß man von seinem Verbrechen reden soll.

Amerl. Es soll nicht lange wären / so soll sich der Bösewicht in seinem Unglücke befinden.

(gehet ab)

Pot. Was soll ich thun? Ich mag alle Todes-Straffen betrachten wie ich will/ so müssen Sie doch in wenig Stunden oder in etlichen Tagen ihr Ende nehmen. Doch soll dieser Schand-Bock in seiner Schande leben/ und niemand ausser uns soll erfahren / warum das Unglück über seinen Kopff kommt.

Anderer Handlung.

Vierzehndter Aufzug.

Joseph, Hernach Misphris, Bus, Lis.

Jos. Ach wo soll ich mich verbergen. Entweder das boßhafftige Weib versuchet mich noch einmahl zu Ihrer Liebe/oder Sie wird mich aus unsinnigem Eyffer zu einen unglückseeligen Menschen machen. Mein Gott/du weist meine Unschuld. Ich hatte meinen Brüdern nichts gethan / als sie mich in die Sclaverey verkaufften / ich habe nichts gethan / wo ich mein Unglück auf das neue fühlen soll / doch laß mich nur in deiner Gnade bleiben / so will ich die Welt immer toben lassen. Misphr.

Misphr. (Komt) Glück zu Pursche / wie kommen wir da zusammen.

Jos. Ach last mich gehen.

Mis. Das war ein Wort/wenn wir uns damit abweisen liessen/so wäre es der Mühe werth/daß du noch zehenmal so sprechest.

Jos. Was wolt Ihr denn haben?

Mis. Hört doch ihr lieben Getreuen / der Kerl weiß noch nicht/ was wir haben wollen/ habt Ihr nicht Dinte und Papier/ daß ihrs ihm geschrieben gebt.

Bus. Ich wils Ihm wohl geschrieben geben/aber ich führe gar eine grobe Feder / sie machet trefflich blaue Buchstaben.

Lis. Und meine Buchstaben kan man mit den Händen greiffen.

Mis. Ja nun/wie wäre es/ wenn wir ihn einmahl in die Schreib-Schule führten. Höre Kerls/weistu auch das du unser Gefangener bist.

Jos. Ach was habe ich gethan?

Mis. Ich komme her und will es von dir wissen/ was du gethan hast.

Bus. Du solst bey uns wohl bekennen. Alle Tage zweymahl geprügelt und halb satt zu essen gekriegt.

Lis. Ja ja / das ist gar eine gute Artzeney vor solche Schelmen die nicht bekennen wollen.

Mis. Nun höre du Pursche / was werden wir nun vor Ceremonien mit einander anfangen? Du bist gar an einen vornehmen Orthe gewesen. Werden dir auch unsere Complimenten anstehen? Dem Herrn meine schuldige Dienste. (Er schlägt ihm den Bund vom Kopffe.)

Bus.

Bus. Und meine willige Dienste daher/Ihre Excellenz. (Er schlägt ihn hinter ein Ohr.)

Lis. Seht wie sich die Kröte flennen kan/ich halte/ du machest mir ein krum Maul auf unsern Zuchtmeister. (Er schlägt Ihn.)

Jos. Ach wer hat euch das befohlen?

Mis. Du Bachkröthe / was bildestu dir ein? Wilstu mich in meiner Kunst tadeln / und meinestu/ daß ich mein Handwerck als ein rechtschaffener Zuchtmeister nicht ausgelernet habe?

Bus. Wenn wir im Zuchthause allemahl ein Zettelgen solten darzu geben/was die Leute gethan hättē/ wenn wir zuschmeissen/so wolte ich gerne sehen/wir fertig würden.

Lis. Und deßwegen seyn sie ins Zuchthauß kommen/daß sie uns berichten sollen/was sie gethan haben? Heysa Bursch / so kehret sich das firmament um (Sie kehren Ihn um) Joseph seufftzet.)

Mis. Wie ists Kerl! wird dir schon übel/und du hast noch nicht ins Zuchthauß gerochen. Komme nur und seufftze mir/ich will dich so lang karwatschen lassen/ biß dir das Seufftzen vergehet.

Bus. Ich weiß wohl/was ihm fehlet; Er hat gar ein blöde Gesichte/wir wollen ihm die Augen ein bißgen zudecken.

Lis. Ja ja ins Oberhoffmeisters Hause ist Er so viel gewesen / als der kluge Mann / er hat Träume ausgeleget / er hat zukünfftige Dinge gewust / fürwahr/er sieht dir durchs Schnupff-Tuch.

Bus. Es stehet darauf zu wagen. (Sie verbinden ihm die Augen.) Brose Moritz rathe / wer wars/der dich schlug?

Lis.

Lis. Und rathe/wer zauſete dich beym Ohrläpp-gen?

Mis. Ich halte du wilſt mir unter dem Schnupff-tuche flennen? In meinem Zuchthauſe müſſen es die Leuthe gewohnen/daß ſie von oben biß unten auß geprügelt werden/und wenn ſie mir einmahl pfipen / ſo müſſen ſie noch einmahl dran. Laß doch ſehen / wie ſtelleſtu dich. (Er reiſt das Schnupfftuch ab.)

Joſ. (Ad Spect.) Ach wer will ein unſchuldiges Lam̃ ſehen/ das unter die Wölffe gefallen iſt. Ach Gott/ ich habe es mit meinen Sünden verdienet. daß ich dieſes leiden muß. Allein eben in dieſem Lande habe ich es um ſie nicht verſchuldet / daß ſie mich ſo verfolgen. Ach Gott / weiche nicht von mir/ wenn ich ja vor der Welt nicht ſeufftzen darff.

Mis. Ja ſeht/da ſteht mir nun der Prietzel / ich ſoll nun ins künfftige ein Stücke von ſeiner lieben Obrigkeit bedeuten / und daß der Flegel der Ehren wäre/und grieffe mir nur einmahl ans Knie/es hülfe ihm doch wohl einmahl um eine ſaure Gurcke zum Veſperbrodt. Hörſtu es Reckel/ich meine dich / du ſolt wiſſen. Daß ich dein Patron / dein Inſpe-ctor, dein Oberſter/ja daß ich ein ſolcher Mann bin/ der dich kan ſieden und braten laſſen.

Bus. Die Kunſt lernet keiner/biß er ins Zucht-Hauß kömt.

Lis. Ja ja im Zuchthauſe iſt eine Lufft/ ſie ma-chet die Leuthe flugs gar anders.

Mis. Nun ſo wandert doch mit Ihm fort; ein Fiſch gehöret doch ins Waſſer / und ein armer Sünder ins Zuchthauß. Wenn ein Fiſch über die

Zeit

Zeit aus dem Wasser bleibt/so schneidt man ihm den Schwantz ab / und wenn so ein Schelme nicht ins Zuchthauß kömt / so schneid Ich ihm ein Ohr ab. (Sie schleppen ihn fort.)

Mis. Ihr Leute spiegelt euch / Ihr sehet es wohl/ was ich vor eine Gerechtigkeit führen kan. Ich kan die Leuthe bezahlen/ich kan solche böse Kinder from machen/und wo mir irgend noch iemand so ein unenglich Rabenaaß zuweisen will/ich stehe zu seinen Diensten / es mögen Jungfern oder Junggesellen seyn/ ich will meinen Handgrieff brauchen/ daß sie gar sollen zu andern Menschen werden.

Dritter Handlung.

Erster Auffzug.

(Der Schauplatz repræsentiret ein Zucht-Hauß / da die Gefangenen kläglich singen und arbeiten / die Zucht-Knechte schlagen zu.)

Misphris, hernach Amersis, Joseph.

Misphr. Hört ihr/wie meine Pursche singen können/und wie schöne sie mir den Tackt darzu geben. Du Schwantzkopff wie so langsam. Du/siehestu nicht wie sich der umsiehet/pritz prätz auf deinen Rücken. Ihr faulen Flegel prügelt recht zu/ oder ich führe euch selber in die Schule.

Amers. Nun wie stehts ? Allem Ansehen nach seyd ihr gar fleißig.

Mis.

Mis. Ja wir seyn fleißig/ wenn es nur was helffen wolte.

Am. Wo es nicht helffen will/ so seyd ihr in eurer Kunst unglückseelig.

Mis. Je nun/ es hilfft wohl endlich. Ich bin so ein Früh-Kind/ ich hätte meine Sachen gerne zeitlich.

Am. Hat man doch mit Ochsen und Pferden Gedult/ ehe sie bendig werden. Warum soll man vernünfftige Menschen übertreiben?

Mis. Wenn ichs den Ochsen und Pferden so deutlich sagen könte/ was die Schläge zu bedeuten hätten/ gewiß ich würde die Gedult auch mit der kurtzen Elle außmessen.

Am. Allem Ansehen nach hätten wir keinen bessern zu diesem Handwercke bekommen.

Mis. Ja gestrenger Herr Hauptmann/ das Handwerck hilfft nicht allemahl/ wenn mir die Hände gebunden seyn.

Am. Wie seyn euch die Hände gebunden?

Mis. Je nun des Oberhoffmeisters Kerl/ Joseph oder wie er heist/ der gehet herum und hat gute Tage/ wie ich ihn einführen ließ/ da hatte ich ihn ein bißgen zum Narren/ aber da er nun im Loche steckt/ so sol er noch den ersten Schlag von mir bekommen.

Am. Das ist auch recht. Es ist ein frommer Mensch/ ie länger ich seyn Thun uñ Lassen betrachte/ so kan ich mir nicht einbilden/ warum er an dem schimpfflichen Orte sitzen soll.

Mis. Wenn er aber da sitzt/ möchte er auch wohl thun/ was Ort und Stelle mit sich bringet.

Am.

Am. Es beliebt mir so/darum habt ihr nichts darzwischen zu reden.

Mis. Doch verlohnte sichs der Mühe / daß ich zum Oberhoffmeister hinlieffe und fragte nur ein bißgen / ob er ihn deßwegen zu mir gethan hätte/ daß er daß Juncker handwerck lernen solte.

Am. Du verdampter Bösewicht/ wilstu von mir an den Oberhoffmeister appelliren / das solstu mir theuer bezahlen. Joseph wo seyd ihr?

Dritter Handlung.

Andrer Aufzug.

Die vorigen. Joseph.

Jos. Was belieben sie mein Herr Hauptmann?

Am. Es ist etwas/darinnen ich euern Dienst gebrauchen kan.

Jos. Ich bin schuldig allem Befehl nach zu kommen.

Am. Ihr seyd zu mir aufs Castel/ und wenn ich die Wahrheit bekennen soll / an diesen Ort gewiesen worden. Doch derselbe GOtt/dem ihr dienet/und dessen Furcht in euern Hertzen wohnet/ der hat mein Gemüthe bewogen / daß ich euch noch nichts habe lassen zu leide thun.

Jos. Ich erkenne Gottes Wohlthat/und ehre die Person/welche Gott zu meinem Wohlthäter außgesehen hat. (Umfasset die Knie.)

Am. Spahret die demüthigen Complimenten/ vielleicht habe ich eurem Gebete / das ihr auch meinet wegen zu Gott schickt/mehr zu dancken. Doch

es scheinet/als wenn die Sachen in diesem Zuchthause ziemlich unordentlich durch einander lieffen / und sonderlich ist der Zuchtmeister nicht einen Pfil sch= Pfeil werth/damit er soll zu tode geschossen werden.

Mis. Gestrenger Herr Hauptmann/ ich werde irgend seyn angegeben worden.

Am. Wilstu noch reden Sclave ? Hastu nicht genung / daß du höreſt / wer dich ins künfftige der Verantwortung überheben soll. Sehet her Joseph, ihr habt das Commando über dieses gantze Hauß/ über die Gefangenen / und über den Zuchtmeister selbst. Sehet daß alles wohl verrichtet wird / und brauchet euch aller Mittel/ welche bey diesem Wercke möchten von nöthen seyn.

Mis. (Ad Spect.) Nun wird meine Kirmes angehen/ ich dencke/ er wird mir auch ein Schnupfftuch übers Gesichte hängen und mich weissagen lernen. Ach ihr Leute/ es habe doch keiner den andern zum Narren/ das Glücks-Rädel kan sich gar zu bald umkehren / daß die Reihe an uns kömt.

Jos. Mein Patron / was sie befohlen haben/ will ich nach aller Mögligkeit bedienen.

Am. Ich habe ein Wort gesprochen/ und wer sich im geringsten wiedersetzen will/ der soll zum unglückseeligen Menschen werden.

(gehet ab)

Mis. Je nun Herr/ was werde ich nun zu thun haben?

Jos. Was hastu sonst gethan ? Doch bedencke daß du ein Mensch bist.

Mis. O das habe ich wohl lange gewust/ daß ich keine Bestie bin.

Jos.

Jos. Du hast es gewust aber nicht bedacht. Denn wie kommt einem Menschen zu/ daß er andere Menschen / auch wol unschuldige / so unmenschlich mitnehmen kan?

Mis. Ich habe gedacht mit bösen Leuten muß man so umgehen.

Jos. Soll ich mit dir auch so umgehen? doch packt euch nur hin/ und sehet/ daß die Gefangenen Essen kriegen.

(Er gehet in die mittelste Scene, die verbirgt die Gefangenen/ Jos. geht ab.

Dritter Handlung

Dritter Auffzug.

Thmosis, Sethosis.

Thm. Was ist das vor ein Elend/ wenn man zuvor glückseelig gewesen ist!

Seth. Und wie schmertzlich geht es ein/ wenn man aus einem Herrn zum Knechte werden soll.

Thm. Ich sehe des Königs Angesicht nicht.

Seth. Ich sehe die Königliche Taffel nicht.

Thm. Ich geniesse der Conversation bey Hofe nicht.

Seth.. Und ich geniesse die Süßigkeit meines Hauses nicht.

Thm. Nun stecke ich zwischen Furcht und Hoffnung.

Seth. Ich zwischen Ungedult und Verzweiffelung.

Thm. Mir hat was geträumet und ich weiß die Deutung nicht.

Seth. Mir ist eben so angst um das Hertze/ mir hat auch etwas geträumet.

Thm. GOtt hat mir etwas offenbahret / das ich nicht wissen soll.

Seth. Und er lehret mich etwas / das ich nicht verstehen soll.

Dritter Handlung

Vierter Auffzug.

Die vorigen / Joseph.

Jos. Wie stehts ihr lieben Freunde? Sie scheinen mir ziemlich melancholisch.

Thm. Wir haben Ursache darzu.

Jos. Vielleicht weil sie gefangen sind. Sie geben sich zu frieden. GOtt kan bald helffen.

Seth. Ach nein es ist was anders das uns bekümmert. Wir sind von GOTT durch einen Traum erinnert worden / und nun wissen wir nicht/ was wir für eine Deutung darüber machen sollen.

Jos. Träume deuten ist Gottes Werck. Doch wollen sie mir solches erzehlen / so wil ich sehen ob mir Gott davon etwas offenbahret.

Thm. Mir träumete es stünde ein Weinstock für mir / der hatte drey Reben / ich sahe ihn ausschlagen / er gewan Blätter / er blühete/ zuletzt wurden auch die Trauben reiff. Hiermit hatte ich den Becher des Königes in meiner Hand/ ich drückte die Beeren von den Trauben in den Becher/ und hatte die Gnade / daß der König

Pharao

Pharao den Becher mit einem gnädigen Gesichte von mir nahm.

Jos. Der Traum ist gut. Und gleich wie der Weinstock drey Reben hatte / also wird der Ausgang in dreyen Tagen gewiß seyn.

Thm. Allein was vor ein Ausgang?

Jos. Ein glücklicher Ausgang. Pharao wird sein Haupt erheben / und wird ihn wieder an sein Amt setzen / daß er ihm den Becher bey der Tafel wird überreichen können.

Thm. Ach Gott Lob / daß ich wiederum was gutes hoffen kan. Aber was soll ich wegen dieser guten Auslegung vor Danck abstatten?

Jos. Was ein Mensch von Gott hat / das bedarff keinen Danck. Doch kan ich etwas bitten / so gedencke er doch an mich / wenn er bey dem Könige wiederum in Gnaden kömmt.

Thm. Ach mein Freund / er befehle / worinnen ich ihm werde dienen können / das soll ihm unversagt seyn.

Jos. Ich bin hier gefangen / und habe nichts gethan. Allein er thue doch so viel / daß ich endlich zu meiner Freyheit kommen kan.

Thm. Wie ist er an diesen Ort kommen?

Jos. Ich bin unverdienter Weise aus dem Lande Canaan gestohlen worden. Und ich weiß meine Eltern werden sich biß auf den Tod betrübt haben. Also kan ich die Liebe oder die Gnade von ihm genieſſen / daß ich an die freye Lufft kommen mag / so wil ich solches mit unsterblichem Danck erkennen.

Thm. Hier habt ihr meine Hand/ so wahr als ich bißhero bey dem Könige habe ein Wort zu sprechen gehabt; und so war als ich inskünfftige bey dieser Gnade zu bleiben gedencke: so wil ich sehen lassen/ daß ich allen denjenigen gewogen bin / die etwas sonderliches von Gott erhalten haben.

Seth. Wenn kömmt die Reihe an mich/ daß ich auch durch eine glückseelige Deutung erfreuet werde?

Jos. Er beliebe den Traum zu sagen.

Seth. Mir träumete / als wenn ich drey weisse Körbe auff meinem Haupte trüge / und in dem obersten war allerley gebackene Speise / dergleichen man auff des Königs Taffel zu gebrauchen pfleget: und als ich solche in des Königs Taffel-Gemach zu bringen gedachte/ kamen unterschiedene Vogel und machten mir den Korb leer.

Jos. Guter Freund / das ist ein schlechter Traum.

Seth. Sollen die drey Körbe nicht auch drey glückseelige Tage bedeuten?

Jos. Sie weisen auf ziemlich Unglück. Weiß er sich etwas schuldig und hat er den König wissentlich beleidiget / so suche er Gnade bey Gott/ daß er im Tode nicht verlohren ist.

Seth. Ach wehe! soll ich sterben?

Jos. Drey Körbe sind drey Tage.

Seth. Ach was soll mir darnach geschehen?

Jos. Der König Pharao wird auch sein Haupt erhöhen.

Seth. Aber wohin? Nicht an mein voriges Ehren-Amt?

Jos.

Jos. An einen Ort da die Vogel sein Fleisch essen sollen.

Seth. Ach was soll ich daraus verstehen?

Jos. Er schicke sich geduldig darzu / was Gott verhenget hat / und thue noch in diesen dreyen Tagen Busse / damit er dem ewigen Verderben entgehen mag. Er wird eines schmählichen Todes am Creutze sterben.

Seth. Ach! soll alle Gnade vor mich verschlossen seyn? Doch wer weiß / ob der Mensch alle Träume so gut auslegen kan. Wer sich vor der Zeit fürchten wil / der verdoppelt sich die Schmertzen. Ich wil hoffen / es wird nicht war seyn / und vielleicht kan ich in dreyen Tagen diesen neuen Propheten auslachen (gehet ab.)

Thm. Ich wil mit Gottes Wundern nicht schertzen (gehet ab.)

Jos. Wer Gottes Gnade nicht erkennen wil / der gebe sich die Schuld / wenn die Zeit vorbey ist. (gehet ab.)

Dritter Handlung

Fünffter Auffzug.

Sesostres, On.

Ses. Um diese Gegend wird sich der Schloß-Hauptmann auffhalten.

On. Die Printzen tragen Verlangen das Zucht-Hauß zu sehen.

Ses. Sie werden einen schlechten Anblick finden.

On. Genung daß sie etwas neues sehen. Siehet doch ein Garten viel anmuthiger aus / wenn sich von weiten rauhe Felsen præsentiren / und die Herrligkeit in Egypten wird desto angenehmer seyn / wenn auch etwas unangenehmes darzwischen kömt.

Sef. Ja es soll unangenehm genung aussehen.

On. Doch mein Herr Vetter wolle mir eine Curiosität zu gute halten. Kan ich nicht erfahren / was den Herren Ober-Hoffmeister bewogen hat / daß er über seinen lieben und getreuen Joseph so ein Urtheil hat ergehen lassen.

Sef. Die Sache wird so geheim gehalten / daß ich umsonst gefraget habe.

On. Herr Potiphar ist sonsten ein Mann / der auf seiner Resolution beständig zu verharren pfleget.

Sef. Meine Frau Schwester hat auch allemahl das beste von ihm geredet; doch ietzo wundert michs / warum sie auch an keine Vorbitte gedencken will.

On. Also bleiben wir im Zweifel stehen.

Sef. Wenn ich alles im Vertrauen entdecken soll / was ich gemercket und gesehen habe / so ist Herr Potiphar über alle massen unnädig / und es scheinet / als wenn die Straffe noch viel zu wenig wäre.

On. Allein / ist die Gemahlin auch seiner Meinung?

Sef. Wer an Josephs Nahmen gedenckt / der hat ein ungnädig Gesichte.

On. Son-

On. Sonsten pfleget der Welt-Lauff so zugehen / wenn ein Bedienter bey dem Herrn in Ungnaden kömt / so hat er gewiß bey der Frauen eine Fürbitte.

Sef. Also können wir in Egypten ein Exempel haben / daß Mann und Weib in diesem Stücke mit einander einig seyn. Doch wofern er die Printzen erwarten will / so werde ich Abschied nehmen.

On. Nach dessen Gefallen. Ich verbleibe sein gehorsamer Diener. (Sesostres gehet ab)

On. Entweder der liebe Vetter will mir das Geheimniß nicht gönnen / oder die Ungnade beruhet auf einer Ursache / derer sich die Principalen selber schämen müssen. Wenn sich die Frau etwas mitleidender anliesse / so wolte ich sprechen / der Junge Courtisan hätte den lieben Herren eyfersüchtig gemacht.

Dritter Handlung

Sechster Auffzug.

On, Asnath, Armais, Mardes, Bubastus.

Asn. Ach Herr Bruder / nun weiß ich nicht was ich dencken soll?

On. Wie so mein Engels-Schwestergen? daß ist kein Wunder / weil ein Frauen-Zimmer noch keine Zeitung von dem rechten Liebsten hat / so weiß sie nicht was sie dencken soll.

Asn. Ach viel anders. Weis ich doch nicht ob einem Menschen von der Welt zu trauen ist. Die

Zeitung die ich gehöret habe / die macht mich so bestürtzt / daß ich nunmehro den Tod wünschen möchte.

On. Das müssen erschreckliche Zeitungen seyn.

Asn. Ich habe erfahren / was Joseph gethan hat. Ach soll das ein heiliger Mensch seyn? Soll der von Gott und seinen Wunderthaten so reden können? Und soll er gleichwohl ein Teuffelisch Gemüthe haben? Ach! wem soll man trauen / wenn solchen frommen und gottseeligen Leuten nicht zu trauen ist? Ach wol dem / der aus der Welt kömt / ehe er sich von der Welt betrügen läst.

On. Was ist geschehen?

Asn. Ach was wird geschehen seyn? Ich will es vor meinen Mund nicht kommen lassen. Da sind gute Freunde / die mögen etwas davon erzehlen. Ich will das unbeständige Wesen dieser Welt in meinen Cabinete unterdeß beweinen.

On. Ich dachte mein Engels-Schwestergen wolte das Gefängnis besehen.

Asn. Nein ich habe mich anders bedacht (ad Spect.) freylich wolte ich das Gefängnis besehen / und ich wolte fragen / was der getreue Joseph vor eine Würckung in seiner Gottesfurcht verspüren liesse. Doch nun muß ich wünschen / daß sein Elend verdoppelt werde. Ach Joseph! Wie gerne hätte ich mir einen Liebsten deines gleichen gewünschet! Wie hatte ich mich in dein Gottfürchtiges Leben verliebet! Aber ach! wie werde ich mich meiner Gedancken schämen müssen! wie werde ich den Tag verfluchen / da ich dich zuerst gesehen habe! Ach Joseph! Warum hastu mir einmahl

so

so gefallen / daß ich anietzo selbst nicht weiß / wie sehr ich dich hassen soll (gehet ab.)

On. Sind sie die guten Freunde / die meine liebste Schwester mit so einer wunderlichen Zeitung verwirret haben?

Mard. Wenn geschehene Sachen könten zurücke gezogen werden / so wolte ich wünschen / daß ich geschwiegen hätte.

Bub. Und ich werde bitten / man lasse meine Rede so viel gelten / als wenn ich geschwiegen hätte.

On. So wisset ihr gleichwol / womit sich der gute Freund Joseph versündiget hat?

Arm. Ich weiß nichts?

Mard. Ich habe nichts gesagt.

Bub. Und ich habe nichts zu sagen.

On. Es muß gleichwol etwas seyn gesagt worden / denn warum solte sich eine so liebe Person darüber entsetzet haben?

Arm. Ich habe etwas gehöret / doch ich weis nicht ob ich es glauben soll.

Mard. Mir ist etwas geseget worden / allein ich habe mich noch nicht erkühnet solches nachzusagen.

Bub. Und eben diese Unwissenheit hält mich gefangen / daß ich biß anhero nichts zusagen habe.

On. Unterdessen werden sie mich hören lassen / was sie nicht gläuben / und was sie vor keine Warheit nachsagen wollen.

Arm. Joseph soll sich versündiget haben.

Mard. Er soll sich gar sehr versündiget haben.

Bub. Er soll sich dergestalt versündiget haben / daß er an keine Gnade gedencken darff.

On. Ich höre noch nichts/was ich aus der Sünde machen soll.

Arm. Er hat die Frau Gemahlin beleidiget.

Mard. Er hat den Herrn beleidiget.

Bub. Er hat sie alle beyde beleidiget.

On. Sie reden alle drey/ daß ich nichts verstehen kan.

Arm. Die Leute sprechen/ er hat der Gemahlin etwas wollen zu nahe kommen.

Mard. Und Herr Potiphar wäre dahinter kommen.

On. Das wird der fromme Mensch nicht gethan haben.

Arm. Stille Wasser sind gern tieff.

Bub. Und solche Leute schmählen gerne auf die Boßheit/ so lange sie keine Gelegenheit darzu haben.

On. Doch was hat die Rede vor einen Grund?

Arm. Ich weiß nicht mehr/ als was der gute Freund gesaget hat.

Mard. Und hier stehet mein Ansager.

Bub. Ich mag mich nicht gerne mit meiner Rede in Gefahr setzen. Doch es mag damals was vorgegangen seyn/ da ich der vornehmen Frauen zu Hülffe kam. Sie war in voller Confusion, sie hatte Josephs Ober-Kleid in Händen/ und wenn ich ihn hätte verrathen wollen/ ich sahe es wol/ daß er durchgieng/ und vor sein Gewissen hätte ich nicht gerne sechs böse Pfennige gegeben.

On. Ihr Freunde ich sage dieß/ nehmet euch in acht/ das Werck betrifft eine fürnehme Familie/

und

und wer in solchen Fällen die Warheit saget / der kan unglückseelig seyn.

Arm. Fräulein Asnath hat uns übermeistert daß wir im Vertrauen zuviel geredet haben.

Merd. Und die mag uns beym Herrn Bruder entschuldigen / wo wir uns hierinnen versündiget haben.

On. Wo sie künfftig verschwiegen seyn / so wollen wir uns um keine excusation bekümmern.

(Sie gehen ab)

On. Siehe da / du liebste Schwester / ists nicht war? du hast dich in den Joseph verliebet. Nun will die Eyfersucht der Liebe zuwider seyn / und das machet eine klägliche Wirckung im Gemüthe. Die Affection ist einmahl ins Hertze eingewurtzelt / und gleichwohl lauffen die Sachen dergestalt unter einander / daß man der geliebten Person alles Böse wünschen muß. Doch siehe da / das sind die Personen darauff ich gewartet habe.

Dritter Handlung

Siebender Auffzug.

On. Mamylos, Sparthæos, Canopus, Thinæos.

Mam. Wir halten unser Wort und stellen uns ein.

Sparth. Wir wollen hoffen er werde vor uns gesoraet haben.

On. Solche vornehme Leute haben nur zu befeh-

fehlen / so wird meine Sorge nicht groß vonnöthen seyn.

Mam. Wir haben so viel lustiges zu Hofe gesehen / es wird sich nicht übel schicken / wenn wir etwas trauriges mit untermischen.

Sparth. Es ist war / die Süßigkeit erkennet man erst / wenn man die Bitterkeit dargegen hält. Und das sind liebe Prrntzen / denen auch die ärgste Bitterkeit zu Dienste stehen muß.

Mam. Und das ist ein liebes Königreich / da man auch vor den bittern Anblick dancken muß.

Sparth. Der liebe Printz hat uns auch das Geleite gegeben.

On. So sind sie gleichwohl so kühne / daß sie ein schreckliches Hauß besuchen wollen?

Can. Wie soll sich ein Printz vor einen solchen Hause fürchten?

On. In einen solchen Hause siehet man nichts als Unglückseelige Leute.

Can. Das muß ein Printz gewohnē / daß er auch einmahl über unglückliche Leute herrschen kan.

On. Ich dachte ein Printz solte die Leute glückseelig machen.

Can. Ein Medicus soll die Leute gesund machen / und eben dessentwegen lernet er die Patienten kennen.

On. Was haben wir mit den Medicis zuthun? wir reden von Printzen.

Can. Was ist ein Printz anders als ein Medicus, der den allgemeinen Staat gesund machet.

On. Aber in diesem Zuchthause stecken viel

Perso-

rſonen / bey denen die Hoffnung zur Gesund-
verlohren iſt.

Can. Doch hat ein Printz den Vortheil davon
ſ er nicht ungeduldig wird / wenn er bißweilen
e gute Intention nicht ausführen kan.

On. Was hilfft uns die gute Intention die man
t ausführen kan?

Can. Sie hilfft uns darzu / daß wir unser Ge-
ſen verwahren. Wie offt müssen ſich die Göt-
widerſtreben laſſen / wenn ſich die Menſchen
r Weißheit widerſetzen.

On. Wir reden von Printzen und nicht von
ſtern.

an. Die Printzen ſind göttliche Stadthalter
Erden.

n. Wollen die Printzen Götter ſeyn / ſo dürf-
ie auch nicht ſterben.

an. Sie ſterben auch nicht / denn welche ſich
Göttern gemäß bezeiget haben / die nehmen
Abſchied aus dieſen Leben / doch ſie werden
r die Sterne geſetzet.

n. Wo hat mein Printz dieſe Weißheit her
mmen.

in. Wer bey den Prieſtern und Wahrſagern
Schule gehet/der muß ſich ſchämen wenn er
s mit herausbringet.

am. Ach was vor ein geſegnetes Land haben
angetroffen / da auch die Printzen ſo wohl er-
werden.

arth. Und wie kan es einem Könige an Klu-
Rathgebern mangeln / wenn ſich die Jugend
eit zur Weißheit abrichten läſt.

On.

On. Doch hier kommt der rechte / der uns am besten wird recommendiren können.

Dritter Handlung

Achter Auffzug.

Die vorigen/ Misphris.

Mis. Nun ich hätte es nicht gedacht / daß der ehrliche Joseph so ein kurtz Gedächtniß hätte. Wenn mich einer so gethürengelt hätte / als wie ich ihm gethan habe / und kriegte ihn hernach so brav in meine contribution, ich stürlete ihm die Haare auffn Kopffe mit glüenden Draht aus. Nun nun ich kan es leiden daß ers vergessen hat/ ich wil ihm auch nicht daran gedencken.

On. Höret doch/ ist der Herr Hauptmann anzutreffen?

Mis. Den Herren Hauptmann werdet ihr meynen? Er muste gleich ietzund zum Könige kommen.

On. Wer ist denn Commendante übers Zucht-Hauß?

Mis. Es ist nicht gar zu lange/so war ichs. Nun ist mir einer vorgesetzt worden / der hat gleich sonsten was zu thun/ er kan nicht herkommen.

On. Wenn aber iemand die Gefangenen sehen wil?

Mis. Je nun / ich sag es nicht irgend/ als wenn ich ein groß Trinckgeld verlangte. Doch wenn sie meynen daß ich gut genung bin/ so wil ich ihnen wol die Wege weisen.

On.

On. Ihr solt uns zu dieser Arbeit gut genung seyn.

Mis. Aber das wil ich vorher sagen / wer die Leute wil prügeln sehen / der darff nun nicht herkommen. Vor dem / wenn mir einer des Tages nicht 100. Pfund geraspelt hatte / so kriegte er vor iedwedes Loth so einen Streich mit den Ochsenziemer / daß ihm die Ribben wackelten. Hiebund bleibet es bey sechzigen / und den letzten Tag in der Woche rechnen wir erst zusammen.

On. Der Mann hat löblich gethan / der solches verordnet hat. Es sind Gefangene / aber gleichwol sind es Menschen.

(Die mittelste Scene öffnet sich und præsentiret die Gefangenen.)

Dritter Handlung

Neunter Auffzug.

Die vorigen / Bus, Lis. Duma, Masa, Kedma, Thema, Suah, No.

Mam. Höret ihr Mann / weil wir gleichwol in das Gefängniß kommen / so werden wir mögen den armen Leuten einen Feyertag ausbitten.

Sparth. Und wo es es sich schickt / wollen wir etwas an dem Trinckgelde zu setzen.

Mis. Ich weiß wol nicht / ob ich mir die Gurcke so für mich heraus nehmen darff. Doch was thut man um das liebe Geld nicht? Also ihr Pursche

heut

heute habt ihr einen halben Feyertag. (Sie schreyen alle für Freuden/ Vivat Ihre Gnaden/ Vivat Ihre Gnaden.)

Mam. Können wir aber nicht etliche Kerlen etwas näher zu uns bekommen/ wir müssen sehen was sie vor Pursche sind.

Sparth. Und mich dünckt sie werden lächerliche Händel untereinander bekennen müssen.

Mis. Nun nun/ last einen nach den andern herkommen.

(Sie bringen Duma geschleppt.)

Mam. Wer bistu?

Dum. Das siehet wol ein iedweder an meinen Schmucke/ daß ich kein Fürste bin.

Mam. Aber das siehet man wol/ daß du ein verstockter Vogel bist.

Dum. Wäre ich ein Vogel ich wäre lange zum Fenster hinaus geflogen.

Mam. Aber was bistu vor ein Landsmann?

Dum. Ich bin wol dabey gewesen da mich meine Mutter hat auf die Welt bracht/ aber ich weiß nichts davon wo es gewesen ist.

Mam. Du kömmst mir für als ein Egyptier.

Dum. Ja ja ich bin irgends so aus einem Lande da die Crocodile daheime sind.

Mam. Was hastu denn gethan?

Dum. Lauter Gutes.

Mam. Die Leute die gutes thun gehören nicht an den Ort.

Dum. Bey meiner Seele ich habe lauter gute Wercke gethan.

Mam.

Mam. Wie sollen wir das verstehen?

Dum. Last euch nur berichten. Ich war ein Pfaffe beym Opffer / nun darf keiner deß Tages mehr opffern als einmahl / dafür kriegte er seine viertehalbe Groschen. Nun war ich manchmal her und opfferte sechsmal / da hatte ich 21. Groschen / da konte ich denn hübsch extra gehen / und konte mich vor meine 4. Pfennige manchmahl lustig machen. Aber einmal war ich zu grob kommen / darauf haben sie mir nun die höltzerne Jungfer an den Hals gehangen / damit werde ich mich biß in die Grube schleppen müssen.

Mam. Weil es gleichwohl guter Wercke halben geschehen ist / da hastu was zu vertrincken.

Dum. O es trinckt sich nicht gut / wenn man nicht in der Schencke sitzt und eine Jungfrau an die Seite kriegt.

(Er schleppt seinen Klotz wieder hin.)

(Masa wird her geschleppt.)

Sparth. Nun was wird das vor ein Pursche seyn?

Mas. Ich bin ein braver Pursche / mein Lebens-Lauff wäre auff keine Küh-Haut zu schreiben.

Sparth. So lange habe ich nicht Gedult. Doch sage mir nur das fürnehmste Stückgen das du begangen hast.

Mas. Meine Stückgen seyn alle vornehm. Ich weiß fürwahr nicht welches das beste oder das schlimmste seyn soll.

Sparth. Hastu kein Stückgen begangen daß dir leid ist?

Mal. Eins habe ich begangen daß ist mir ein bißgen leid / aber eins kan mir nicht leid seyn / und wenn ich ietzo hängen solte.

Sparth. Was ist dir leid?

Mal. Ich kam meiner Mutter übers Geld / und wie ich mich am besten versorgen wolte da kam sie darzu.

Sparth. Da hat sie dir gewiß das Geld wieder genommen und das ist dir leid.

Mal. Ach nein / Ich hatte einen Stecken und wolte ihr weisen / wie weit sie mir solte vom Leibe bleiben / und die arme Frau war so unvorsichtig und lieff darwieder / daß sie zu Gottes Boden fiel.

Sparth. So hastu deine eigene Mutter geschlagen?

Mal. Die Leute hätten michs lieber beredt/denn die Beule war am Kopffe noch feine groß / und drum war mirs auch so leid / daß sie mich lieber zum ungehorsamen Sohne gemacht hätten.

Sparrh. Was ist dir denn nicht leid?

Mal. Wie mir die Mutter kein Geld geben wolte / so lieff ich in Krieg / und da kriegte ich mein Quartier in einem Dorffe.

Sparth. Da wolte ich nicht dein Bauer gewesen seyn.

Mal. O wie so? Ich machte es noch gar gnädig / es ist mir die Stunde noch nicht leid. Denn mein Bauer hatte einen grossen rothen Bart / nun hatte er in der Wand eine Spalte / da kriegte ich den Schelmen / und stackte ihm dem Bart in die Spalte hinein / und hernach lauter Keile um nnd und um / daß er sich nicht rühren könte.

Sparth.

Sparth. Eine lustige Kurtzweil.

Mal. Die beste Kurtzweil wird noch kommen. Darnach zog ich ihm die Hosen herunter / und striech ihm den Baß so lange / biß er sich vor Angst den Bart ausrieß und davon lieff.

Sparth. Aber deßwegen bistu wol nicht ins Zucht-Hauß kommen.

Mal. Wie mir der Krieg nicht weiter anstund / da riß ich aus / und da sie mich wieder kriegten / so muste mein Camerade hangen / und ich muß im Zucht-Hause die Messe singen.

Sparth. Ich sehe das Zucht-Hauß ist noch viel zu wenig. Wiewohl hier bistu am besten aufgehoben / da hastu was zu vertrincken.

Mal. Je nun wer sich in sein Unglücke schicken kan / der muß immer zu frieden seyn. (schleppt fort.)

Sie bringen Kedma.

On. Du siehest mir gar unschuldig aus.

Ked. Wenn ich unschuldig wäre dürffte ich da nicht sitzen.

On. Wem bistu was schuldig?

Ked. Niemand als allen Leuten die mich kennen.

On. So möchte man die Leute darzu setzen die dir getrauet haben.

Ked. O bey Leibe nicht. Wenn sie bey mir sässen sie mahneten mich noch alle Stunden.

On. Warum hastu dich aber in die Schuld gesteckt?

Ked. Ich hatte erstlich ein hübsch Vatertheil/ da gewöhnete ich mich ans Spielen.

On. Da hastu das rechte Handwerck getroffen.

Ked. Darnach wie meine Mittel nicht reichen wolten/ machte ich Causen wo ich kunte und wuste/ denn ich dachte immer ich würde es einmal wieder bekommen.

On. Und der Gedancken wegen hastu das Quartier gekriegt. Da hastu was zu vertrincken.

Ked. Herr gebt mirs heimlich/ wo es meine Schuld-Leute sehen so muß ichs wieder heraus geben.

(Thema wird geschleppt)

Mam. Behüte GOtt was vor Buben sind nicht beysammen/ könte auch ein ehrliches Gemüthe höher gestrafft werden/ als wenn es in einer solchen Mord-Grube/ in einer solchen schändlichen Gesellschafft nur einen Tag zubringen solte.

On. (ad spect.) Freylich betauerte ich den guten Joseph ehe ich wuste/ warum er sich dieser Compagnie würdig gemacht hätte.

Them. Nun da bin ich/ wer mir was geben will dem will ich dancken.

Mam. Wer bistu?

Them. Ich bin der fliegende Wandersmañ.

Mam. Aber das Klotz wird dir am fliegen hinderlich seyn.

Them Ja so ziemlicher massen.

Mam. Was hastu aber vor ein Handwerck getrieben/ wenn du durch die Welt geflogen bist?

Them. O wer ein bißgen stehlen/ ein bißgen rau-

rauben / ein bißgen Beutelschneiden kan / der bringet sich noch immer in der Welt fort.

Mam. Ich sehe es an dem Loche / daß du wol fort kommen bist. Aber dencke nach / was hastu vom stehlen.

Them. Ach des Stehlens wegen habe ich mein Tage kein böses Wort krieget / das war meine Sau / daß ich mich ertappen ließ.

Mam. Wo bistu ertapt worden?

Them. Ich kam auf den Bauer-Marckt / da hatte eine Frau Hüner verkaufft / und that ihr Geld in ein blechernes Büchsgen / das wolte ich ihr zum Schiebsacke heraus meistern / und kam sonst an einen löcherichen Ort darneben / damit fieng die Frau an zu schreyen / und kriegte mich bey der Hand / ihr Mann war nicht weit davon und hielt mich auf / und wie sie mich im Schiebsacke besuchten / waren gleich ein paar silberne Becher darbey die ich zu Hofe gestohlen hatte.

Mam. Wer zu Hofe sündiget / der wird zu Hof accommodiret. Da hastu was und biß lustig daß du noch dem Galgen entlauffen bist.

(Sie bringen Suah.)

Sparth. Nun wir werden bald des Fragens überdrüßig seyn / was sollen wir aus dir machen?

Suah. Wenn ich was wünschen solte / so wolte ich / ihr machtet mich zum höltzernen Peter.

Sparth. Warum das?

Suah. So fühlete ich die Schläge nicht / die ich alle Tage zu fressen kriege.

Sparth. Was du verdienet hast / das mustu fühlen.

Suah. Ach was soll ich verdienet haben/ ich habe mein Tage keinen Menschen unfreundlich angesehen.

Sparth. Worinnen bestehet aber dein Verbrechen?

Suah. Ich habe gar zu freundlich gethan.

Sparth. Wo du ein Trinckgeld haben wilt/ so mustu deutlicher reden.

Suah. Verstehens die Herren nicht? Wo ich ein Mädgen sahe/ da that ich freundlich.

Sparth. Nun exercire dich an dem Klotze/ und thue so lange freundlich als du wilst.

Suah. Je nun/ wer kan solchen schönen Creaturen feind seyn?

Sparth. Wer solche schöne Creaturen zum Bösen verführet/ der ist ihnen feind.

Suah. Ach die schönen Creaturen hatten es selber gerne.

Sparth. Du hast sollen verständiger seyn/ ein Mann soll sich so ein schwaches Werckzeug nicht verführen lassen.

Suah. Ach darzu hilfft kein Verstand/ ehe man sich besinnet/ so ist wer weiß was geschehen.

Sparth. Und ehe du dich besonnen hast/ liegstu im Zucht-Hause. Doch hastu nur eine schöne Creatur verführet?

Suah. Ja allemal hatte ich nur eine.

Sparth. Ha gehe du Unflath/ denn du bist nicht einmahl werth/ daß ich dir so viel zum Trinckgelde geben soll.

Suah. Bin ichs nicht werth/ so bin ichs nothdürfftig.

(schleppt

(schleppt sich wieder hin.)

Sparth. Ich halte wir haben nun neues genung erfahren.

On. Doch was sieht dort vor ein Vogel / den möchte ich gerne auch sprechen.

Mis. O es ist gar ein eigensinnischer Kerl / wer weiß ob er kömt.

On. Hat er im Zucht-Hause noch nicht gehorsam gelernet?

Mis. O der Lumpenhund lernet es wol. Aber wenn ers auf den Abend noch so gut kan / so hat ers auff den Morgen vergessen. Ich muß ihn nur von der Kette los machen / daß er gehen kan. Nun Thoms Holtznischel / komm / es sind vornehme Leute da / die wollen mit dir reden.

No. (stellet sich gar einfältig und läst sich schleppen.)

Thin. Das ist eine lächerliche Gattung von Gefangnen.

No. (ad Spect.) Ja lecke mich und alle Gefangene.

Thin. Den Ansehen nach soltstu dich besser an einen Fürstlichen Hofe / als in ein Zucht-Haus schicken.

No. Wer mich nicht ansehen will / der kehre die Augen weg.

Thin. Höre was hastu denn gethan?

No. Es ist mir leid / daß ich meine Sünde einmahl bekandt habe / da werde ich zum andernmahle mein Verräther seyn.

Thin. Nun du magst gethan haben was du wilst /

wilst. Sage nur ein Wort; ob du wilst mein Diener seyn / so will ich dich loß bitten.

No. Der Herr sieht mir zwar noch sehr jung aus. Aber deß lieben Loß-Bittens wegen / möchte ich doch was sprechen / das mir mein Tage leyd wäre.

Thin. Nun höre soll ich dich loß bitten?

No. Da müst ihr andere Leute fragen / ob sie zu frieden seyn.

Thin. Sie werden wol zu frieden seyn / doch sage mir was du gethan hast.

No. Ich habe nicht viel gethan / aber schrecklich viel habe ich versehen.

Thin. Was hastu denn versehen?

No. So noch eben viel. Ich diente bey einen Herren / der ließ mich einmal im Hause alleine / uñ da wolte ich mir eine Ehre anthun / und schlug mir einen Tiegel voll Eyer in Butter. Darnach gieng ich in Keller / und wolte mir was zu trincken hohlen. Indem dachte ich / wie wäre es / wenn die Katzen über die Eyer kämen / und lauffe hinauff; aber wie ich komme / so fängt der Tiegel anzubrennen / und fährt zur Feuer-Mauer oben aus. Die Nachbarn machten bald ein Lärmen / und wie sie kommen / so hatte ich noch den Zapffen in der Hand / und da war mir ein gantz Wein-Faß in Keller gelauffen. Was solt ich thun? Ich kroch in den Back-Ofen / da sie die Hüner ausbrüten. Aber / aber die Leute kamen heim / und da sie mich lange suchten / so stürleten sie mit der Ofen-Krücke um die Beine; damit führ ich heraus und schmieß 26. Schock Eyer über den Hauffen. Sie ver-

folgten-

folgten mich mit der Krücke in die Stube/ ich schmieß die Fenster ein und sprang auf die Gasse. Aber ich hatte so viel gute Freunde/ und ein jeder wolte der nächste bey mir seyn/ damit satzten sie mich auf einen Wagen/ und wolten mich in die Fürstliche Residentz hier herein schicken. Ich saß in der Mitten und war angeschlossen/ hinter mir lag ein Faß Wein/ und vor mir eine schreckliche grosse Sau. Nun zündete mir die Sau solche Räucher-Kertzgen an/ daß ich vor Angst nicht wuste wo ich bleiben solte. Damit nahm ich den Zapffen aus den Wein-Fasse/ und stopffte der Sau das Lufft-Loch zu/ daß sie mich solte zu frieden lassen/ und ich legte mich dargegen mit dem Maule aufs Zapffen-Loch/ daß der Wein nicht heraus lauffen solte. Aber der Wein mochte mir sachte in den Bauch und in den Kopff steigen/ daß ich wie ein todter Mensch dahin fiel. Da kriegte ich nun eine Gestalt! Auf einer Seite war der Wein auf mich gelauffen und hatte mich zugerichtet wie eine gebadte Katze; auf der andern Seite hatten die Winde der Sau das Hertz abgestossen/ und in der letzten Angst war der Zapffen loßgegangen/ damit war ich auf der andern Seite eingesalbet/ und in der Gestalt haben sie mich nun in die Herberge angewiesen.

Thin. Gehet hin/ ihr habt aus Einfalt gesündiget/ wenn ich die Eyer/ den Wein die Fenster und die Sau bezahle/ so wird sich euer Herr versöhnen lassen.

Dritter Handlung

Zehender Auffzug.

Die vorigen / Joseph, On.

Jos. Mein Herr / der Herr Hauptmann läst sich gar unterthänigst befehlen / uñ da er vernomẽn hat / daß so vornehme Gäste zu ihm ins Castell kommen sind / so hofft er die Gnade zu haben / sie werden belieben in das Zimmer zu spatzieren / biß er sich bey Ihrer Maj. expediret hat.

Mam. Wir sind nicht kommen jemanden beschwerlich zu seyn.

Jos. Er wird sich glücklich schätzen solche hohe Persohnen zu bedienen.

Mam. Doch der gute Stümper da wird uns begleiten mögen

Jos. Wie sie schaffen / der Herr Haupt-Mann wird sich alles gefallen lassen. Sie sehen den Weg vor sich / und hier ist eine Person / die sie weiter begleiten wird.

(Die mittelste Scene fället zu. Sie gehen ab.)

No. Ihr Leute halt mirs zu gute / daß ich so langsam komme. Fürwar wenn der Pickel-Hering im Zucht-Hause sitzt / so ist es ihm unmöglich / daß er herum springen kan. (gehet ab)

On. Mein Joseph soll ich euch hier antreffen?

Jos. Wo mich Gott hinzeucht da muß ich seyn.

On. (ad Spect.) Höret wie der böse Mensch noch von GOtt reden kan.

Jos.

Jos. Das ist mein Trost / daß ich ein unverletzt Gewissen habe / und daß mich mein GOtt in die Gedult-Schule führen will.

On. (ad Spect.) Es ist gar recht. Wenn ein Courtisan beym Frauen-Zimmer die Gedult verliehren will / so ist diß eine rechte Schule / da der unzeitige Kützel vertrieben wird. Doch ich sehe man gehet noch gar gnädig mit euch um / die andern Gefangenen sind an Ketten geschlossen.

Jos. Wenn ich den Herrn Hauptmann sonst dienen muß / so werde ich loß gelasseu.

On. (ad Spect.) Wo der liebe Herr ein Mädgen in Castelle hat / so wolte ich ihm rathen / er liesse den Kerlen an 2. Ketten vor eine schliessen.

Jos. Und ists nicht genung / daß ich in einer solchen Gesellschafft / da sich mehrentheils Schelme und Diebe befinden / meine Tage so jämmerlich zubringen soll. Ach mein Herr ists möglich / daß ich einen guten Rath von ihm bekommen kan. Denn was soll ich in diesen Elende verschmachten da ich nichts gethan habe.

On. Nichts gethan / Mein Freund?

Jos. GOtt sey mein Zeuge daß ich noch die Stunde nicht wissen kan / warum ich so viel Unglück leiden muß.

On. Ruffter GOtt zum Zeugen an / so mag er ihm auch zum Helffer anruffen. (gehet ab.)

Jos. Ich will hoffen / GOtt wird mich mit seiner Hülffe nicht verlassen noch versäumen.

Dritter Handlung

Eilffer Auffzug.

Manethon, Tanis, Pithon.

Man. Soll ichs glauben / daß der Ober-Hoff-Meister seinen Hauß-Vogt ins Gefängnis geworffen hat?

Tan. Wo Joseph der Hauß-Vogt gewesen ist / so verhält sich die Sache nicht anders.

Pith. Und ich habe noch dazu gehöret / daß er sich im Zucht-Hause wie die geringsten Sclaven muß tractiren lassen.

Man. Das ist recht / ich wolte daß alle Feinde der Priesterschafft solchen Lohn auf ihren Kopff bekämen.

Tan. Wenn er etwas länger hätte gehen sollen / so wären wir mit unsern Opffern in Verachtung kommen.

Pith. Und er hätte die Religion mit den Priestern aus den Lande getrieben.

Man. Ich höre daß sich unterschiedliche Leute von ihm verführen lassen.

Tan. Er will von unsern Göttern nichts halten / und beruffi sich auf einen unsichtbahren GOtt / der sich seinen Vorfahren sichtbahrer Weise soll offenbahret haben.

Pith. Er redet von allerhand Zeichen und Wundern / dadurch dieser unbekandte GOtt seine Macht sol bestetigt haben.

Man Ich muß mich schämen / daß ich eine hohe

Per-

Person nennen soll / die sich von ihm ziemlich weit auf den Irrweg hat verleiten lassen.

Pith. Ich weiß wol Fräulein Asnath zu nennen.

Man. Hat sich Fräulein Asnath verführen lassen? Des Hohen-Priesters zu On leibliche Tochter? Eine Person von Königlichen Geblüte? Ach das ist tausendmal schade / daß ein solch galantes und artiges Kind von unser Religion abweichet / und daß sie nicht in den Himmel kommen soll.

Tan. Der Verführer steckt im Loche / nun wird sie wol wieder zu gewinnen seyn.

Pith. Und das Exempel des Herrn Vaters wird ihr auch selbst in die Augen leuchten.

Man. Stille / stille / wenn die Hunde todt seyn / können sie nicht bellen / und wenn wir den Ertz-Ketzer Joseph lassen den Hals brechen / so kan er nicht predigen.

Tan. Ja freylich ists am besten / wenn einen solchen schädlichen Menschen der Rachen zugeschnüret wird.

Pith. Und wenn das geschicht / so kan er keine Finte machen / und aus den Gefängnis davon wischen.

Man. Gebet euch zu frieden / Joseph muß sterben / wir wollen es bey Gelegenheit schon odieux genung vorbringen / als wenn er an den Königlichen Geburths-Tage die Opffer und Glückwünsche vor den König verachtet hätte.

Tan. Wir dürffen uns keiner Fabeln bedienen / es ist alles war.

Pith. Und wenn ich die Minen bedencke die

Frau-

Fräulein Asnath gegen das Opffer machte/ so merckte ich den Gifft gar zuwohl den sie allbereit in Hertzen führte.

Man. Es bleibt dabey Joseph der Ertz-Ketzer sol sterben/ und seintwegen soll die alte Religion in Egypten dennoch in ihren Wohlstand verbleiben.

Dritter Handlung

Zwölffter Auffzug.

Serza, Tzaga, Gabra.

Serz. Gottlob wir haben nun die Haupt-Stadt dieses Königreichs mit guten Glücke zu sehen bekommen.

Tzag. Und der GOtt der uns bisher geholffen hat/ wird auch ferner Gnade geben/ daß wir den Effect unserer Reise wol erhalten.

Gabr. Wir haben eine löbliche Intention, welche vor den Himmel und vor der Welt muß gebilliget werden.

Serz. Wir haben in unsern Lande so ein verwirrtes Wesen in der Religion/ daß wir selbst nicht wissen wo wir uns hinwenden sollen.

Tzag. Hingegen sind uns die Egyptier als kluge/ sinnreiche und verständige Leute gerühmt worden.

Gabr. Ihre Priester und Warsager sollen Leute seyn/ die mit der Himmlischen Weißheit allemahl verbunden leben.

Serz. Doch wer weiß/ ob sie einen Ausländer so ein heiliges Geheimniß gönnen werden.

Tzag.

Tzag. Wer dem waren GOtt dienet/ der darff seine Weißheit keinen Menschen mißgönnen.

Gabr. Denn GOtt giebt uns ein Exempel an der Sonne / welche sich vor keiner Nation verbergen läst.

Serz. Wir wollen es nach unsern Vermögen von Hertzen gern bezahlen.

Tzag. Was von dem Himmel kömmt/ kan nicht geschätzt /vielweniger bezahlet werden.

Gabr. Ja wol die Weißheit kömt von Himmel/ hingegen wird die Bezahlung d. i. Gold und Silber aus der tieffen Erde gesucht.

Serz. Daraus wollen wir erkennen / ob GOtt zu unserer Reise Gnade geben will/ wo wir von dem Könige gnädig empfangen werden.

Tzag. Der Bote der uns anmelden solte / gab uns gute Vertröstung.

Gabr. Und vielleicht wird diese Vertröstung noch diesen Augenblick erfüllet seyn.

Dritter Handlung

Dreyzehender Auffzug.

Die vorigen / Pharao, Niobe, Arsinoe, Ostracine.

(Die Mohren treten auff die Seite.)

Phar. Was bewegt aber die Priesterschafft dazu / daß sie uns gleichwol mit solcher Ungedult wollen beschwerlich seyn.

Niob.

Niobe. Sie besorgen sich wegen eines bevorstehenden Unglückes.

Phar. Es ist eine Gattung von Sorgen die unnöthig ist.

Niob. Die Sorge scheint mehr als zu nöthig. Denn es wollen sich gewisse Personen unterstehen von dem Gottes-Dienste verächtlich zu reden.

Phar. Damit werden sie ihr Leben in Gefahr setzen?

Niob. Wenn die Götter ungnädig sind/ so wird einem Königreiche mit Rath und Klugheit wenig geholffen. Und also ist es besser/ daß etliche sterben/ als daß ein gantzes Volck die Gefahr und den Tod über sich nehmen soll.

Phar. Sind aber die Personen so bekand/ daß man die Gerechtigkeit kan über sie ergehen lassen.

Niob. Sie sind etwas bekandt und etwas verborgen/ allein ich bitte/ wenn die gesammte Priesterschafft etwas in aller Dem thanbringen wird/ so wollen sie ihr Angesicht nicht beschämen.

Phar. Wer einen Priester beschämet/ der hat die Götter beleidiget. Allein was sehen wir vor ungewöhnliche Gäste.

Serz. Großmächtigster König.

Phar. Sie seyn meine Freunde.

Tzag. Allerdurchlauchtigste Königin.

Niob. Sie sind liebe Nachbarn.

Gabr. Wir sind unterthänige Diener aus der Nachbarschafft.

Phar. Aber sie sollen keinen Gebiether antreffen.

Tzag. Einen Wolthäter / der uns geben soll was wir nicht haben.

Gabr. Und der alles behalten soll was er uns geben wird.

Phar. Wenn sie uns mit Rätzeln versuchen wollen / so müssen wir die Priester und Warsager beruffen.

Serz. Wer eine Wolthat sucht muß sich vor dunckeln Reden in acht nehmen.

Tzag. Wir suchen den Weg zur rechten Religion / den können sie uns in diesem berühmten Königreiche weisen.

Gabr. Und wenn uns diese Wohlthat geschiehet / so können sie gleichwol alles / und zu förderst den Nutzen der Göttlichen Vereinigung behalten.

Phar. Sind die Götter in ihrem Lande nicht bekandt?

Serz. Die einfältigen Priester wollen uns etwas bereden / daß unsern Gedancken nach ungereimt ist.

Tzag. Sie schreiben den Göttern Sachen zu / die sich schwerlich glauben lassen.

Gabr. Und dadurch sich unsere Gewissen zum wenigsten nicht befriedigen lassen.

Phar. Wer die Götter mit einfältigen Hertzen bedienet / der hat die beste Religion.

Serz. Ein König vergnügt sich nicht an einfältigen Dienern.

Tzag. Sie sollen auch ihren Dienst recht verstehen.

Gabr. Und sie sollen den Herren auch mit keiner Unwissenheit beleidigen.

Phar. Es ist wahr / unser Königreich ist wegen des accuraten Gottes-Dienstes in der gantzen Welt berühmt / und wenn sie den Grund unserer Religion wissen wollen / so dürffen sie nicht erst die Priester und Warsager um Rath fragen. Diese zwey Princessinnen sollen capables seyn / ihrem Verlangen Satisfaction zu geben.

Serz. Wenn uns die Wolthat von so Göttlichen Kindern wiederfahren kan / so werden wir uns um so viel desto seeliger befinden.

Phar. Der Himmel gebe Glücke zu ihrem Gespräche.

(gehet mit Niobe ab.)

Dritter Handlung

Vierzehender Auffzug.

Serza, Tzaga, Gabra, Arsinöe, Ostracine.

Ars. So haben wir gleichwol die Ehre / daß wir so Gottfürchtige Printzen an unsern Hoff bekommen.

Ostr. Und daß sie von einfältigen Kindern unsers gleichen die Himmlische Weißheit lernen wollen.

Serz. Von Himmlischen Kindern kan man nichts anders / als etwas Himmlisches erwarten.

Tzag. Und so hoch der Himmel über Egypten ist / so hoch soll Egypten über Abyssiner Land seyn.

Gabr. Ja in allen Opffern sol der Egyptischen Wolfarth gedacht werden.

Arf. Allein was verlangen sie zu wissen?

Ostr. Und worinn kan ihnen von ihren Priestern nicht gerathen werden?

Serz. Unsere Priester weisen uns auf geschnitzte Bilder.

Arf. Das pflegen wir auch zu thun.

Tzag. Doch was wir anbeten sollen / daß darff nicht von Menschen Händen gemachet sein.

Ostr. Allein was unsichtbar ist / das läst sich wol von Menschen-Händen ein Ebenbild bestellen.

Gabr. Das Ebenbild kan uns wenig helffen.

Arf. Die unsichtbare Krafft / welche sich bey dem Ebenbilde befindet / muß bey der Hülffe das meiste thun.

Serz. Wer giebt mir aber die Versicherung / daß eine unsichtbare Krafft vorhanden ist?

Ostr. Das müssen die vielfältigen Wunder-Wercke bestättigen.

Tzag. Bey uns haben wir Wunder-Wercke / die von den Priestern erdichtet werden.

Gabr. Und wer durch eine Falschheit betrogen wird / der trauet auch der Warheit nicht.

Arf. Wir haben einen GOtt der im Himmel wohnet.

Ostr. Doch wo sich ein Blick von seiner Allmacht erweiset / da wenden wir unsers Hertzens Andacht hin.

Arf.

Arſ. Wenn ich eine wunderschöne Blume sehe/ so knie ich vor derselben nieder und bete.

Ostr. Wil es iemand gegen die Sonne thun/ so steht es ihm auch frey.

Arſ. Wil er einen Crocodil erwählen / so wird er in demselben was Göttliches antreffen.

Ostr. Ein Ackers-Mann thut nicht unrecht/ wenn er sich vor seinem Ochsen oder Esel demüthiget.

Arſ. Und ein Gärtner mag vor seinem Zwiebel-Stengel niederfallen/ denn er siehet eine Göttliche Krafft / dadurch ein solches Gewächse getrieben wird.

Serz. So wolte ich lieber einen Menschen anbeten/ denn da erweiset sich die Göttliche Krafft besser/ als in einem Ochsen oder in einer Zwiebel.

Arſ. Das Zeichen der Demuth gefällt den Göttern wol.

Ostr. Und je mehr man sich erniedriget/ desto höher ist die Belohnung des Gebethes.

Serz. Ist aber der König zu frieden/ wenn ich an seiner statt einen Knecht anbeten will.

Arſ. Himmlische Sachen und irrdische Gleichnisse schicken sich nicht zusammen.

Ostr. Und wenn sie uns verachten wollen/ werden wol andere Personen seyn / denen sie nicht widersprechen dürffen. (gehen ab)

Dritter Handlung

Funffzehender Auffzug.

Serza,

Serza, Tzaga, Gabra, hernach No.

Serz. Allen Ansehen nach wird die Reise schlecht ablauffen.

Tzag. Wir wollen der Abgötterey entgehen und vertieffen uns hier in den euersten Aber-Glauben.

Gabr. Was soll doch der wahre GOtt vor einen Gefallen daran haben / wenn ich mich vor einer Zwiebel demüthige?

Serz. Und was soll mir die Zwiebel helffen / wenn sie von mir gegessen wird?

Tzag. Und wenn ein Wurm der Zwiebel schaden thut / sol ich darnach das Gewächse oder den Wurm anbeten?

Gabr. Und wenn der Wurm von einer Schwalbe verschlungen wird / so muß ich derselben ein Opffer anstellen.

Serz. Ich halte wir sehen uns um / wo der Weg wieder nach Hause gehet.

(Sie stehen in tieffen Gedancken.)

No. Ich wolte die Leute hätten mich zu frieden gelassen. Es war mir im Zucht-Hause so hübsch / und ich weiß nicht ob ich mich werde gebessert haben. Ich hatte meine Arbeit und mein Fressen so liederlich hin / damit wuste ich / daß ich vor nichts sorgen durffte. Aber / da ich nun vollauff zu fressen habe / so weiß ich nicht was ich sorgen soll. Ja wenn ich mich in die Sorgen vertieffe / so mercke ich erst was ich vor ein elender Berenheuter bin. Ach da ist ein schön Cammer-Mädgen / das singt mir auch flugs so Hertz-brechend / daß ich nicht weiß wie mir im Leibe davon wird. Und wenn

ich freundlich mit ihr thun wil / so giebt sie mir wol einen garstigen Nahmen. Ach ihr liebes Gold-Mädgen dort unten sagt mirs doch / ist es etwan heut zu Tage Mode / daß die Jungfer ihren Galan einen Schurcken heist? und darff sich einer bey dem Ehren Titul wol einbilden / daß er das halbe Jawort schon weg hat. Ja ja ein Schurcke / ein Schurcke. (Er sieht die Mohren und erschrickt.) O ich wil gerne kein Schurcke seyn / ich will auch kein Theil an der Jungfer haben / wenn mich nur die schwartzen Dinger ungeschabernacket lassen.

Serz. Hört guter Freund!

No. Wo ich lang da bleibe / so sauffen mir die garstigen Dinger Brüderschafft zu.

Tzag. Wir werden wol so viel verdienet haben / daß wir Antwort bekommen.

No. Und ich bin eine unwürdige Person / daß ich gefraget werde.

Gabr. (schlägt ihn auff die Achsel.) Wir sind liebe Leute / vor uns hat sich niemand zu befürchten.

No. Ja / ja / wer euch angienge. Mich deucht ehe ich mich fürchten wolte / so würde mir der Hals verdrehet seyn.

Serz. Gewiß der liebe Mensch muß nicht wol hören / wir müssen ihn etwas näher in die Ohren reden.

No. Gnädiger Herr böser Volant / beißt mir nicht mein Ohr ab / ich will gerne bekennen alles was ich gethan habe.

Serz. Was hastu gethan?

No. Ach ich habe eine grosse Sünde auf den Gewissen.

Serz. Was ist die Sünde?

No. Ich habe mich in ein Mädgen verliebt/ und die hat mich schon sechsmal einen Schurcken geheissen/ und ich habe es noch nicht verstehen wollen/ daß sie mich wieder lieb hat.

Tzag. Das ist ein lächerlicher Mensch/ wir müssen uns seiner Einfalt bedienen.

No. Ja das sage ich/ wolt ihr mich schwärtzen/ so schwärtzet meine Jungfer darzu/ daß wir einander alle beyde werth seyn.

Tzag. Wenn du eine Liebste suchen wilst/ so mustu die Götter anruffen.

No. O ich weiß von keinen Göttern.

Tzag. Doch in Egypten ist ein grosser Uberfluß.

No. In Egypten sind auch Narren genung. die sich ihre thumme Pfaffen verführen lassen.

Serz. Ey die Priester werden keine Verführer seyn.

No. Sie mögen seyn was sie wollen/ da ich im Zucht-Hause saß/ da kriegten wir einen Commendanten/ der lernete mich gar anders beten.

Serz. Können wir das Gebete nicht hören?

No. Vielleicht stehet es solchen Herren nicht an. Wollet ihrs besser wissen/ so gehet ins Zucht-Hauß/ der liebe Mann heist Joseph. Ja er kan solch Ding reden/ darüber unsere Pfaffen alle mit einander werden zu Narren werden.

Serz. Der guten Nachricht wegen hastu hier einen Ducaten.

No. Nein/von solchen schwartzen Dingern nehme ich kein Geld auf die Hand.

Serz. Du kömst mir vor als ein guter Hungerleider / du wirst das Geld wol brauchen.

No. Wo meine Freyheit noch soll fort gehen / so brauche ich hundertmal so viel: aber es möchte Herren Geld seyn / wenn ichs anrührte / so müste ich darnach mit dem schwartzen Regimente fort.

Serz. Einfältiger Mensch/ nimm du Geld/ es trägt dir keine Gefahr.

No. Darff ich aber darnach gehen / wenn ich das Geld genommen habe?

Serz. Ja. Nur verschaffe uns Leute / die uns den Ort weisen / wo der gedachte Herr Joseph anzutreffen ist.

No. Nun gebt her / gebt her/ dort gehen zwey rechtschuldige / die will ich gleich her schicken. (ad Spect.) Ich sehe wol die schwartzen Ducaten lassen sich so gut nehmen/ als die andern.

Dritter Handlung

Sechzehender Auffzug.

Serza, Tzaga, Gabra, Sabaces, Zaëmses.

Serz. Ich weiß nicht was ich vor eine Bewegung bey mir empfinde / da ich den Nahmen Joseph höre.

Tzag. Wir haben einmal eine Göttliche Erinnerung bekommen/ daß wir uns in Egypten/ wegen des waren GOttes erkundigen sollen. Geschicht es am Königlichen Hofe nicht/ so mag es im Gefängnisse geschehen.

Gabr. Und also müssen wir wohl gewisse Nachricht einholen/ wo das Gefängnis zu erfragen ist.

Serz. Vielleicht werden dieses unsere Wolthäter seyn. Wie stehets ihr lieben Leutgen? Ihr sehet gar melancholisch aus/ ich dachte Egypten wäre ein gesegnetes Königreich/ darinnen die Leute nothwendig müsten frölich seyn.

Sab. Ach es gehöret noch mehr zur Frölichkeit/ als der Seegen/ der in unserm Landen zu finden ist.

Zaëm. Sonderlich wenn uns der Weg zu dem rechten Seegen soll verschlossen werden.

Serz. Die Worte sind etwas dunckel.

Sab. Unser Unglück will verschwiegen seyn.

Zaëm. Und da uns niemand helffen kan/ so ist es auch vergebens/ daß wir unsere Noth gar zu viel klagen.

Serz. Zum wenigsten haben sie bey uns keine Gefahr zu besorgen. Wir sind frembdlinge aus Abyssiner Land/ und sehen uns nach guten Leuten um/ die uns von einem Manne was berichten können/ der Joseph heissen soll.

Sab. Was vor ein Joseph?

Serz. Der im Gefängnisse liegt.

Zaëm. Ach der Joseph ist Ursach an unsern Unglücke.

Sab. Und wir müssen ihm noch dancken/ daß er uns unglücklich gemacht hat.

Serz. Wie sollen wir das verstehen?

Sab. Dieser Joseph hat eine sonderbare Lehre von GOtt.

Zaëm. Er führet uns von der Abgöttischen Eitelkeit der Egyptier ab.

Sab. Er weiset uns durch was vor Mittel wir dem unsichtbaren GOtt können nahe kommen.

Zaëm. Er lehret uns wie wir im Gewissen eine Freudigkeit haben sollen vor GOtt zu treten.

Sab. Er sagt ein Mensch sey vor sich selber nichts als ein verdamter Sünden-Knecht.

Zaëm. Und also könne sich niemand vor GOtt gerecht ausgeben/ oder etwas anders/ als Zorn und Straffe gewärtig seyn.

Sab. Doch sagt er/ es habe sich ein Mittler angegeben/ krafft dessen wir mit GOtt versöhnet seyn.

Zaëm. Und wenn wir seine Worte hören/ so werden wir im Geiste so entzückt/ daß wir gleichsam einen Vorschmack des ewigen Lebens empfinden.

Serz. Ich höre noch nichts von Unglück.

Sab. Das Unglück bestehet hierinne/ wir haben der Lehre wegen mit unsern Nachbarn communiciret/ damit hat die Priesterschafft etwas davon erfahren.

Zaëm. und also werden wir so verfolgt/ daß wir an unsern Leben verzweiffeln müssen.

Serz. Wer einen versöhnten GOtt auff seiner Seite hat/ den muß auch in der Verfolgung wol zu Muthe seyn.

Sab.

Sab. Im Hertzen sind wir frölich; aber als schwache Menschen lassen wir von aussen Traurigkeit sehen.

Serz. Gebt euch zu frieden / soll euch Egypten verboten werden / so wollen wir euch im Abyssiner Lande so viel Guts zu kommen lassen / darbey ihr das Vaterland vergessen könnet. Nur thut uns das zu gefallen / und helfft auff Gelegenheit dencken / daß wir auch mit den lieben Manne Joseph bekandt werden.

Sab. Wir wollen unsern Fleiß nicht sparen. Was heut nicht möglich ist / daß soll ein andermal geschehen.

Serz. Wir wollen nach Vermögen danckbar seyn.

Vierdter Handlung

Erster Auffzug.

Pharao sitzt auf einen Stuhl und schläfft. Die Engel præsentiren sich im Himmel und singen:

GOtt schläfft und schlummert nicht /
Wenn auch die dunckle Nacht /
Den Welt-Kreiß finster macht /
So hat der Himmel Tag und Licht.
Wir leben und dienen / wir wachen und singen /
Und lernen des Höchsten Befehle vollbringen.

(hiemit kommen sie heraus.)

Gabr.

Gabr. Seht ihr sterblichen / hier schläfft ein König.

Raph. Also würde ein Königreich gar schlecht bewachet werden / wenn Gottes Wachsamkeit nicht dazu käme.

Ur. Unterdessen ist auch der Schlaff nicht vergebens / dann wir werden ausgesandt / daß wir offtmals mit den Menschen im Traume reden müssen.

Gabr. Es gehet in Egypten was grosses vor / GOtt hat in der Kirche und im Regiment was sonderlichs zu ändern.

Raph. Und eben hievon muß der König Nachricht bekommen.

Ur. Es wird ihm etwas träumen / daraus er lernen soll was in Egypten viel Jahre nach einander geschehen wird.

Gabr. Hier ist der Spiegel / darinne ein Mensch auch mit geschlossen Augen etwas gewisses sehen kan. Siehestu gleichwohl du schlaffender König was dir vorgestellet wird?

Raph. Siehe hier ist das grosse Wasser der Nilus, dem Egypten seine Fruchtbarkeit zu dancken hat.

Ur. Besiehe das Wasser wol / es wird etwas herauf steigen / das sonst in dem Wasser zu leben nicht gewohnt ist.

Gabr. Siehe hier steigen sieben fette Kühe aus dem Wasser heraus.

Raph. Hastu wol dergleichen gesegnetes Vieh in deinem Königreiche gesehen?

Ur.

Ur. Siehe wie fruchtbar ist die Erde/ wie lieblich ist die Weyde/darauf die fetten Kühe ihr Futter suchen.

Gabr. Aber siehestu auch was vor hetzliche dürre und magere Kühe hernach kommen?

Raph. Sie können kaum die Knochen mit ihrer Haut bedecken.

Ur. Und du wirst dergleichen erbärmlich Viehe die Zeit deines Lebens nicht gesehen haben.

Gabr. Doch siehestu wol die Magern Kühe machen sich über die fetten her.

Raph. Eine verschlingt die andere.

Ur. Und ob sie gleich die fetten Kühe verschlungen haben / bleiben sie doch einen Weg wie den andern mager und heßlich.

Gabr. Mercke den Traum wol.

Raph Bekümmere dich um seine Deutung.

Ur. Und gedencke daß der HErr mit dir geredet hat. (Die Engel weichen davon.)

Vierdter Handlung

Anderer Auffzug

Pharao, Armais, Merdes.

Phar. Wer ist hier? Was verunruhiget uns? ist niemand der an der Thüre wachet.

Arm. Allergnädigster König wir wachen.

Merd. Und was haben Eure Maj. zubefehlen.

Phar. Es hat uns jemand in dem Schlaffe verunruhiget.

Arm. Wir haben nichts gehöret.

Mard. Und der Weg ist allen verbothen / daß niemand darzu kommen kan.

Phar. Ich mercke es schon es ist etwas gewesen / daß sich den Weg von euch nicht verbieten läst. Gehet hin der Schlaff überfället uns wieder.

Arm. Der König ist im Schlaff bethöret worden.

Mard. Oder er hat sich im Traume erschrecken lassen.

Arm. Und wieder dieses Schrecken ist unsere Wache nicht angestellt.

Mard. GOTT helffe wo es ein Traum gewesen ist / daß lauter Guts daraus erfolge (, gehen ab.)

Vierdter Handlung

Dritter Auffzug.

Pharao (schläfft der Himmel öffnet sich wieder) Gabriel, Raphael, Uriel,

Gabr. Schlaffe / schlaffe du mächtiger König. Du hast etwas gesehen / und solt noch mehr zusehen bekommen.

Raph. Eben darum weil zwey Träume aufeinander folgen soltu versichert seyn / daß alles gewiß eintreffen muß.

Ur. Der Spiegel wird dir noch einmahl vorgehalten.

Gabr. Siehstu das schöne wohlgebaute Feld?

Raph. Siehestu wie sieben Aehren auf einen Stengel wachsen?

Ur.

Ur. Siehestu was die Aehren vor dicke und wol gewachsene Körner haben?

Gabr. Kanstu dich besinnen / daß auf deinen Acker besser Frucht jemahls gestanden hat?

Raph. Solte von einem solchen Gewächse nicht 1000. facher Seegen kommen?

Ur. Und solte man GOTT nicht 1000. mahl bey einer solchen Ernde dancken

Gabr. Allein/siehestu auch wie sieben dürre und verbrendte Aehren aufgehen?

Raph. Was haben sie vor einen erbärmlichen Anblick.

Ur. Und wie schlecht ist der Ackermann versorget / der solche Aehren in seine Scheuren bringt.

Gabr. Doch die dürren Aehren verschlingen die Reichen.

Raph. Und gleichwohl werden sie nicht völler davon.

Ur. Ja es scheint als wenn sie noch etwas mehr von ihrer Gestalt verlohren hätten.

Gabr. Du hast es gesehen / dencke nach.

Raph. Wir richten Gottes Befehl aus / und verkündigen dir etwas.

Ur. Richte du Gottes Befehl aus / und erforsche das Geheimnüß. (Sie verschwinden mit den Himmel.)

Vierdter Handlung

Vierter Auffzug.

Pharao hernach Niobe.

Phar. Was vor eine Verwirrung hat mich wieder eingenommen. Ich habe etwas in Traume gesehen / das kan nicht vergebens seyn.

Niob. Ach mein Engel / seynd Sie im Schlaffe verunruhiget worden?

Phar. Wer hat es gesagt?

Niob. Die Junckern von der Wache haben mich etwas wissen lassen. Gewiß ich habe mir es sehr zu Hertzen genommen.

Phar. Daß ist auf unsern Befehl nicht geschehen.

Niob. Doch einer Gemahlin sol dergleichen Zeitung nicht verborgen seyn.

Phar. Was zu vergebener Traurigkeit Anlaß giebt / das soll verborgen bleiben.

Niob. Ach soll die Traurigkeit vergebens seyn / wenn eine treue Gemahlin vor ihren König Sorge tragen wil.

Phar. Ach liebste Gemahlin!

Niob. Ach mein König!

Phar. Ich bin in Sorgen gesetzt worden. Allein durch was vor Klugheit die Sorge sol überwunden werden / das ist noch unbekandt.

Niob. Behüte GOTT! was sol ich mir bey diesen Sorgen einbilden?

Phar. Es ist ein Traum / der nothwendig von den Göttern kommt.

Niob. Ein Traum mein König?

Phar. Ja ein Traum und dazu ein gedoppelter Traum.

Niob. Man hat auch glückseelige Träume / wir wollen uns ein gedoppeltes Glück dabey einbilden.

Phar.

Phar. Das Unglücke schiene hefftiger zu seyn / als das Glücke.

Niob. Wir haben Warsager und Zeichendeuter genung sie müssen einmahl eine gute Probe thun.

Phar. Das ist gewiß / so lange wir keine deutliche Nachricht des Träumes haben / so lange wird unser Gemüthe unruhig seyn.

Niob. Also wil ich selber helffen / damit die Verständigsten Wahrsager alle zusammen gefodert werden / (gehen ab.)

Vierdter Handlung

Fünffter Auffzug.

Pithon, Sur, No.

Pith. Höre du Kerl dein Maul wird dich um den Hals bringen.

Sur. Und wo dir alles bewiesen wird / so mustu gar auf den Holtz-Hauffen.

No. Je nun ihr Herren / ich rede so gut ichs gelernet habe.

Pith. Solstu die Priester Narren heissen?

Sur. Und solstu die Wahrsager unter die Lumpenhunde zehlen?

No. Ich dencke ich mag reden was wahr ist.

Pith. Solstu das vor eine Wahrheit ausgeben?

Sur. Und denckest du / das sich die Götter von Lumpenhunden bedienen lassen?

No. Ich dencke aber so / nachdem die Götter seyn / nachdem seyn auch die Diener.

Pith. Wilstu die Götter in Egyptenland tadeln?

Sur. Wilstu die Religion verachten / darnach sich der König selbst reguliren muß?

No. Wenn mir eine Sache nicht in meinen Verstand wil/so muß ich darvon reden. Da liegt ein Klotz beym Bildschnitzer/daß ist ein Klotz/ und bleibt ein Klotz / wenn ein Götze daraus geschnitzt wird / soll ich vor ihm niederfallen / nnd ich soll nicht dencken / als wenn einen solchen hültzernen Bilde kein Lumpenhund zum Dienste gut genung wäre? Ich bleibe dabey höltzerne Götter/höltzerne Pfaffen.

Pith. Wer giebt dir denn die Freyheit so zu reden?

Sur. Ich möchte fragen / wer gibt dir den Nasenweisen Verstand so zureden?

No. Ja/Ja / wer so reden kan / der muß einen Verstand haben/ich höre er muß auch einen Kopff haben.

Pith. Aber ich höre / er sol den Kopf nicht lange behalten.

Sur. Und das sol dir widerfahren/ bekenne wer hat dich verführet / sonst kömmt das Unglück über dich.

No. Ich wil nicht hoffen / daß ich mich habe verführen lassen. Doch wenn ihr ja was neues wissen wolt / mein Herr ist Ursache daran.

Pith. Dein Herr ist unsern Opfern allezeit wohlgewogen.

Sur. Und er hat dir nimmermehr solche Lästerung eingegeben.

No. Hätte mich der Herr nicht ins Zuchthauß gesteckt / so hätte ich solch Ding von Joseph nicht

ge-

gelernet. Fechtet es mit dem aus / und wo ihr dem / das Maul nicht stopffet / so bleibe ich in Possession; daß ich alle AEgyptische Pfaffen und Wahrsager mit züchten zumelden / wisset ihrs doch wol / heissen mag. (laufft davon.)

Viertter Handlung.

Sechster Aufzug.

Pithon, Sur.

Pith. Was haben wir davon / daß Joseph so lange leben muß?

Sur. Sollen wir das von einem Sclaven leyden / was sollen wir von einen Fürsten erwarten / wenn Sie einmahl Josephs Unwahrheit gelten lassen?

Pith. Unsere Principalen haben sich etliche mal bemühet dem verführischen Kerl vom Leben zuhelffen; Aber ich weiß nicht warum der Außgang zurücke bleibet.

Sur. Die Priesterschaft hat Feinde genung. Wer weiß wo jemand zu Hofe den Sclaven die Stange hält / nur daß er an uns ein Possenspiel erleben wil.

Pith. Allein da nun die Sache ins gantze reissen wil / wird sich ein jedweder schämen müssen. Und ich sage dieses / wo sich niemand der Sache annehmen wil / so gehe ich ins Gefängniß und kehre den Ertz-Ketzer Joseph das Messer im Leibe umb.

Sur. Es wäre am besten / wer wil uns Geistlichen hernach was thun / wenn die Sache geschehen ist? Denn ehe ich ein Narr und ein Pumpenhund

hund bleiben wil / ehe nehme ich einen solchen Todtschlag aufs Gewissen. Herr Ambts-Bruder / Herr College der Vorsatz ist gut / wo er in einer halben Stunde erfüllet wird / so ist er tausentmal besser.

Vierdter Handlung

Siebender Auffzug.

Die vorigen / Manethon, Tanis.

Pith. Wissen meine Herren auch / was Joseph vor Händel macht?

Sur. Und wissen Sie zu was wir uns resolviret haben?

Man. Ach last den elenden Joseph in seinen Gefängnüß sitzen / wir bekommen andre Sorgen darüber uns der Angst-Schweiß ausbrechen solte.

Tan. Und wo uns nicht von Himmel geholffen wird / so sind wir auf Erden verdorben.

Pith. Wir wollen nicht hoffen / daß wir uns vor dem Unglück so fürchten sollen.

Sur. Und wenn auch unglückseelige Zeit vorhanden wäre / so würde es an guten Rath nicht ermanglen.

Man. Dem Könige hat etwas geträumet / daß Ihn über die massen perplex macht.

Tan. Und nun wil er von uns wissen / was er sich bey diesem Traume besorgen soll.

Man. Da sind sieben fette Kühe von sieben magern verschlungen worden.

Tan.

Tan. Und da haben sieben dicke Aehren sich von sieben dürren Aehren fressen lassen.

Man. Ich halte es vor einen eitlen Traum / der nichts zu bedeuten hat.

Tan. Aber der König macht ein Werck davon / und wir sollen über Hals über Kopf aus dem Traume was wißen.

Pith. Ich dächte da könte man wol eine Deutung erfinden.

Sur. Träffe sie nicht ein / so hätten wir doch heute was geredt.

Man. Es ist um unsern Respect zuthun / was wir heute reden / das sol Morgen eintreffen.

Tan. Und wenn die Leute das Geheimnüß erfahren / daß wir mit den Göttern so schlechte correspondenz haben / so möchten unsere fetten Kühe gar dürre werden.

Pith. Wir müssen was prophezeyen / daß erst in hundert Jahren geschehen soll.

Sur. Und wenn es darnach nicht eintrifft / so komme einer und heisse uns liegen.

Man. Der König wird sich so weit nicht vexiren lassen. Es hat ihm zweyerley bald nach einander geträumet.

Tan. Und Er hat eine Alteration in seinem Gemüthe empfunden / als wenn etwas himmlisches mit ihm correspondiret hätte.

Pith. Ohne Abgang unsers Respects dürffen wir nicht schweigen; So thun wir wohl besser / daß wir was ins Wesen hinein reden.

Sur. Oder wir wollen acht Tage nach einander ein Opffer anstellen / wenn wir dabey wacker zu-

fressen und zusauffen kriegen/so wird uns bey den Wein-Glase wohl was Kluges einfallen.

Man. Den Schertz wolte ich etwas gelten lassen/ wenn wir gemeine Leute vor uns hätten. Doch hier ist der König.

Tan. Und wir haben schon von weiten gehöret/ daß der gottlose Joseph uns mit seinen Traum-Deuten in das Handwerck fallen wil.

Pith. Joseph wird die Künste nicht gefressen habē.

Sur. Und jetzo gehe ich hin/ und will dem Ertz-Ketzer den Rest geben/so wird er in Traum-Auß-legen ungepfuschert lassen.

Vierdter Handlung

Achter Aufzug.

Die vorigen / Amersis , Sesostris.

Am. Ihre Majestät verlangen hefftig/ was sie mit einander beschliessen werden.

Ses. Wir wollen hoffen/Sie werden ihre Correspondenz mit den Göttern nunmehro etwas gelten lassen.

Man. Es sind zweyerley Träume; etliche kommen von der eitlen Phantasie , etliche werden uns von den Göttern vorgestellt.

Amers. Wohin soll der König seinen Traum rechnen?

Ses. Und warum soll der König einer eitlen Phantasie beschuldigt werden?

Man. Ein König hat etwas Menschliches an sich/wenn Er schläfft; Und also kan ihm auch was

Mensch-

Menschliches begegnen/daß Er sich die eitlen Phantasie bethören lässet.

Amerf. Woraus sollen wir abnehmen daß die eitle phantasie hier was gewircket hat.

Sef. Oder warum sollen wir glauben / daß kein Göttlicher Antrieb darbey gewesen ist.

Man. Darinnen müssen wir den Außschlag geben. Allein ehe wir unsere Characteres und aspecten mit einander überlegen / ehe wir die Götter durch unterschiedene Opfer versöhnen; so dürffen wir nicht so kühne seyn dem Himel vorzuschreiben.

Amerf. Es beruhet jhre Wohlfart und des Königes Ungnade darauf. Haben sie mit dem Himmel eine genaue Correspondenz, so muß sich jetzund die Probe erweisen.

Sef. Wollen sie des Königes Glücke bedencken/ welches vielleicht im Traume beschrieben wird / so nehmen Sie nur ihrer selbsten wahr / denn ihr Stillschweigen kan ihm schädlich seyn.

Vierdter Handlung.

Neunter Aufzug.

Die vorigen/Pharao, Tmorsis, Potiphar, und die andere Hoffstadt.

Phar. So wird unsern Verlangen noch nicht Folge geleistet?

Pot. Und meinet die Priesterschafft/daß sie mit dem König schertzen möge.

Phar. Es ist vielleicht an den Opfer was abgezogen worden.

Pot. Oder das Accidens aus der Königlichen Küche wird ihnen seyn verschmählert worden.

Phar. Solte was geschehen seyn/so werden wir die revenge nicht zu erdulden haben.

Pot. Sie machen die Außlegung / die Belohnung soll Königlich seyn. Allein was sollen wir uns bey diesen Stillschweigen einbilden.

Man. Mein Patron wir werden übereylet.

Tan. Und wer den Himmel übertrotzen wil/der begehet eine Todt-Sünde.

Pot. Wie wird der Himmel übertrotzt? Er hat dem Könige was offenbahret/so lebt er des Himmels Willen gemäß/wenn er die jenigen um Rath fragt / welche sich der Correspondenz des Himmels zu rühmen pflegen.

Man. Wir haben um Bedenck-Zeit gebeten/biß uns die Götter ihren Willen offenbahret haben.

Tan. Und ich weiß noch wenig Träume / die bald in etlichen Tagen sind erfüllet worden.

Man. Also bitten wir nur die Gnade/man wolle uns nicht übereylen.

Tan. Was langsam komt/wird hernach desto besser seyn.

Pot. Ach so hat ein König Unterthanen so nach ihrem Gefallen mit seinen Befehle schertzen?

Tmo. Allergenädigster König hab ich die Genade / daß ich etwas reden darff.

Phar. Betrifft es unser gegenwärtiges Verlangen / so wird es uns angenehm seyn.

Tmo. Ich gedencke heut an meine Sünde da Eure Majestät / so über mich entbrandte/daß ich in den Gefängnüsse meine Schuld tragen muste. Denn eben zur selben Zeit eröffnete mir GOTT und dem Küchenmeister / der neben mir gefangen

lag

lag / was uns begegnen würde / und da fanden wir einen Cananeischen Jüngling / der hatte die Gabe von GOTT / daß er uns aus dem Traume haar klein erzehlen kunte / was uns vor ein Glücke betreffen würde.

Phar. Traff die Außlegung in allen Stücken ein?

Thm. Er sagte dazumahl in dreyen Tagen würde sich die Königliche Gnade wieder zu mir wenden / und ich würde bey der Taffel den Becher nochmahls überreichen können wie zuvor.

Phar. Was sagt er aber von dem Verrätherischen Küchenmeister?

Thm. Er sagte er solte Busse thun / und sich um seine Seele bekümmern / denn in drey Tagen würde er seine Sünden am Creutze bezahlen.

Phar. Warum ist aber ein Mensch von solchen göttlichen Qvalitäten in dem Gefängnüsse stecken blieben?

Thm. Vielleicht ist er dessentwegen in Egypten aufgehalten worden / damit Er E. Königliche Maj. um so viel desto schleuniger dienen könte.

Phar. Herr Schloß-Hauptmann.

Amerf. Was befehlen E. Maj.

Phar. Machet Anstalt / daß der gefangene Mensch bald hieher gebracht wird. Legt jhm etwas saubere Kleider an. Und ihr Warsager und Zeichen-Deuter weichet nicht von dannen / biß ihr von diesem Außländer überwiesen werdet / daß die Correspondenz mit den Göttern nicht nur an Eure Klugheit gebunden ist (Der König mit der Hoffstadt gehet in die mittelste Scene.)

Man. Ach wo Joseph unser Feind vor den Kö-nig kommt/so haben wir unser Gewisses Verderben (Tritt auf die Seite ab.)

Tan. Und wo der Betrüger zu Hofe mächtig wird / so werden die Opfer-Pfründen den ma-gern Kühen ähnlich seyn. (gehet ab.)

Vierdter Handlung
Zehender Auffzug.
Pithon, Sur, No.

Pith. Ach hätten wir den verdammten Joseph gestern Todt gestochen/ so könte er uns heute bey dem Könige kein Oberbein machen.

Sur. Oder hätten unsere Herren Principalen was thämisches ins Wesen hinein geredet/so wäre der Vorschlag mit Joseph nach blieben.

Pith. Ich weiß nicht wie unsere Herren einmal so Gewissenhafftig und gefährlich thun können.

Sur. Sie seyn sonst so fix in liegen/daß sie flugs wissen was einem in 14. Tagen träumen soll. Und nun wissen sie nichts / da der Traum schon ge-schehen ist.

No. Glückzu ihr Herren / ist es ihnen gelegen/ daß ich noch einmahl einspreche?

Pith. Laß uns gehen du Ertz-Ketzer.

Sur. Dein lose Maul ist nicht werth daß es un-sern heiligen Ohren soll beschwehrlich seyn.

No. Sehet mich vor keinen Ketzer an/ich habe mich resolviret ich wil Josephs Glauben wieder ruffen/und ich wil alles von Hertzen gerne glauben/ was die Aegyptische Kirche glaubet.

Pith.

Pith. Weistu auch ob so ein Ketzer bey uns in Gnaden kommt.

Sur. Und weistu auch was man vor eine Satisfaction von dir fodern wird?

No. Ihr Herren wolt ihr Leute behalten / und wolt ihr / daß die Ausreisser wieder zu euch kommen / so macht ihnen die Sache nicht zu schwehr / sonstbleiben sie aussen.

Pith. Doch woran sollen wir erkennen / daß du mit keiner Lügen gefüttert bist.

Sur. Und was gibstu uns zum Pfande / daß wir dich vor einen redlichen Egyptier halten.

No. Ihr Herren wo Ihr mich bekehren wolt / so müst ihr mir was zu Pfande geben. Seht es hat mir gleich was geträumet / und wo ihr mir den Traum außlegen könt / so wil ich gleich wider zu euer alten Aegyptischen Religion treten.

Pith. Die Träume kommen wohl in dem Jahre alle zusammen.

Sur Was hat dir dann geträumet?

No. Mir träumte ich kaufte mir eine Bratwurst / und da ich ein Zippelgen davon schneiden wolte / da lag ein Strohwisch auf den Teller. Ich wolte den Strohwisch ins Feuer stecken / so ward ein Forelle drauß / und wie ich die Forelle so in der Hand hielt / so wurde ein Kind daraus / und da ichs Kind recht ansahe / wurde ein Pferd draus / damit ritt ich in alle Welt / so kam ich in eine Stadt / da schrie mich die Schildwache an / da erschrack ich / daß ich mit dem Kopfe oben anstieß / und da erwachte ich.

Pith. O du Vogel wilstu uns höhnisch halten /

daß

daß wir des Königs Traum nicht errathen können. (gehet auf die Seite.)

Sur. Die Schildwache hätte dir sollen den Hals brechen: doch des Traumes wegen will ich dein Schuldner bleiben. (gehet ab.)

Vierdter Handlung

Eilfter Aufzug.

No, hernach Seres,

No. Ey wie schön werden unsre Opfer-Pfaffen bestehen / wenn sie doch ihre güldene und silberne Götzen um Rath fragten / was des Königs Traum zubedeuten hätte / gleichwohl thun sie trefflich gramhafftig wenn jemand den Allfantzereyen nicht glauben wil.

Ser. Hört doch guter Freund.

No. Ihre Gnaden verschonen mich mit den Titul / ich bin zufrieden / wenn ich ein Diener bin.

Ser. Die Diener seynd auch gute Freunde / wenn sie was angenehmes verrichten können.

No. Doch von mir hab ichs noch nicht gewust / daß ich den lieben Frauenzimmer was angenehmes verrichten kan.

Ser. Nun es darf deßwegen nicht angenehm seyn / wenn es nur unsern Willen gemäß ist.

No. Meine ich es doch auch so; ich wil ihren Willen gerne thun / Sie schreibe mir nur Gesetze vor / wie der Limmel soll angebracht werden.

Ser. Höre kanstu schweigen?

No. Vor diesen hab ich es wohl gekont / ich wil nicht hoffen / daß ich es nun werde verlernet haben.

Ser.

Ser. Wilstu dich vor den Leuten rühmen/wenn ich dir einen Ducaten gebe?

No. Vor den Leuten wolte ich mich beklagen / wenn ich keinen Ducaten kriegte; Aber so laß ich es bleiben / ich müste doch einen guten Freund in Wein-Keller pro hospite führen.

Ser. Ich mercke es schon / daß du ein ehrlicher Kerl bist. Gehe doch ins Zuchthauß.

No. Sonst ist mirs lieb / daß ich einmahl heraus bin.

Ser. Du solt nicht drinnen bleiben. Frage doch nach einem Kerl/ der heisset Joseph.

No. O Joseph ist gar ein lieber Kerl / wenn wir sonst treuge Brodt zufressen kriegten/ gab er uns hübsch ein paar saure Gurcken darzu.

Ser. Und wann du ihn antrifft / so sprich / es wäre ein fremder Mann kommen / der hätte dir den Brieff gegeben.

No. Aber den Brieff mag er behalten.

Ser. Da laß ihn davor sorgen. Du darfst nicht mehr thun/als daß er den Brieff in die Hände bekomt / darnach geh deiner Wege fort / und sage keinen Menschen ein Wort davon. Da hastu den Ducaten.

No. Grossen Danck vor den Ducaten/der Ducaten soll bald versoffen und der Brief bald bestellet seyn.

Ser. Gehe fort / gehe fort/wo du dich lange aufhalten wilt / so bistu nicht werth / daß ich dir den Ducaten habe verehren sollen.

No. Nun/nun so last euch nicht bange seyn/ich wil die Schritte desto weiter machen (laufft possierlich.)

Ser.

Ser. Ach was hat doch die Liebe vor eine Wirckung! Vor einiger Zeit wolte ich den unschuldigen Joseph zu allem Unglücke verdammen / und wenn ich einmahl zu mir selber komme/so kan ich das liebe Hertzgen doch nicht vergessen. Ja wenn er mich noch so sehr beleydigt hätte / so darff ich nur an seinen Nahmen gedencken / damit hat die Liebe schon den Ausschlag gemacht/daß der freundliche Joseph auch mitten in der Wiederspänstigkeit / als ein süsses Ziel meiner Gedancken muß erkennet werden. Ach Joseph ich thue dir einen Vorschlag / der dein Glücke und meine Sehnsucht erfüllen kan. Ach Joseph soll ich deiner nicht geniessen/so gieb mir doch so viel zuverstehen daß du mir alle Missethat vergeben hast.
(gehet ab.)

Vierdter Handlung

Zwölffter Aufzug.

Armais, hernach No.

Arm. Ich weiß nicht was mit dem Königlichen Traum noch erfolgen wird. Die Wahrsager sind bestürtzt / und ob der gefangene Joseph mit seiner Klugheit viel ausrichten wird/das wollen etliche nicht glauben. Doch wie dem allen / deswegen wird wol Rath geschafft werden. Ich habe einen andern Scrupel / da ich den Schlüssel noch nicht dazu gefunden habe. Ich weiß als Herr Potiphars Gemahlin mir im Schlaffe die Hände küssete / und als sie dar nach

so ungeduldig war / daß Sie eine fremde Hand etwas hätte geniessen lassen / so habe ich allezeit gedacht / solte wohl die Ungnade / welche dem liebeu Joseph begegnet ist / aus einer unzeitigen courtoisie entsprungen seyn. Fräulein Asnath hat sich vormahls so weit bereden lassen / als wenn Joseph ein boßhaffter und gottloser Bube was unverantwortliches solte versucht haben. Ich bin auch in der Meinung gewesen / und gleichwohl aus der damahligen Caresse der Gemahlin konte ich so viel abnehmen / daß ihr dergleichen Anbringen nicht allerdings möchte zuwieder gewesen seyn.

No. Nun wo man sonst keinen Narren finden kan / so muß ich mich gebrauchen lassen.

Arm. Wie stehts / wie stehts / wer hat dir was zuLeyde gethan.

No. Ich soll nicht viel davon reden. Aber es ist doch wahr / da hab ich vor einen Ducaten einen Narren-Gang gethan ?

Arm. Es gehet mancher gar einen klugen Gang / und hat keinen Ducaten davon. Doch / kan ich nicht erfahren was der Gang zubedeuten hat.

No. Ich habs wohl versprochen daß ich will reinen Mund halten / aber vor eins kan ich so einen Herren trauen / und vors andere wird es nicht viel zu bedeuten haben / da nun ein Narren Gang ist daraus worden.

Arm. So mache doch nicht so viel Umschweiffe.

No. Da gab mir die Gemahlin des Herrn Ober Hoffmeisters einen Brieff.

Arm. Wo bistu in den Hause bekand?

No. Sie packte mich an / ich wuste nicht wie ich dazu kam.

Arm.

Arm. Wo soll der Brieff abgegeben werden?

No. Da ist ein Kerl in Zuchthause / der heist Joseph / der solte den Brieff kriegen.

Arm. Hat er ihn bekommen?

No. Ja ja Joseph hat gleich auf mich gewartet.

Arm. So hastu ihn nicht gefunden?

No. Ja wenn er mit grosser Pracht und Herrligkeit zum Könige geholet wird / und wenn Sie wer weiß was grosses aus Ihm machen wollen / so kan er wohl im Zuchthause keine Briefe von mir annehmen.

Arm. Wo hastu aber den Brief?

No. Da hab ich ihn aufgebrochen / ich kan wohl nicht lesen / aber unser einer braucht dann / und wann so ein bißgen Pappier / ich wil wol sehen wo mirs nütze wird.

Arm. Laß mirs zukommen / da wil ich dir doppelt Papier davor geben.

No. Meintwegen / aber ich will nicht hoffen daß ihr mich bey der Frauen verrathen werdet.

Arm. Ey da lebe du ohne Sorgen / gib mir den Brief und ich wil dir mein Tage das Zeugnüß geben / du hast die Briefe bestält als ein ehrlicher Kerl.

No. Ich bedancke mich wegen des Zeugnüsses und damit sein schuldiger Diener.

Arm. Ich suche einen geheimen Orth / da ich den Brief lesen kan.

Vierdter Handlung

Dreyzehender Aufzug.

Sabazes, Raëmses, Misphri

Sab. Wir müssen den lieben Printzen so viel zugefallen thun / und weil sie den frommen Joseph besuchen wollen / so können wirleicht nachfragen ob es diese Stunde möchte gelegen seyn.

Raëm. Ich muß bekennen daß ich dergleichen artige Qvalitäten bey Fürstlichen Personen nicht gesucht hätte.

Sab. Gott wil nicht lauter Bauren im Himmel haben es werden auch Vornehme Standspersonen darunter seyn.

Raem. Und ein Bauer kan leicht fromm seyn / den er findet nichts auf der Welt / dabey er sich so gar grosse Süssigkeit versprechen kan. Doch wenn ein Printz / dem die eitle Wolluſt allenthalbalben entgegen laufft / gleichwohl so weit an sich halten kan / daß er mehr auf das himmlische als auf das irdische siehet / so muß er bey GOtt wol eine bessere Stelle verdienet haben.

Sab. Doch wo werden wir iemand antreffen der uns zu rechte weiset?

Raem. Sonsten ist da wol eine Thüre / da man anklopffen darff. (er klopffet.)

Misphor. Ihr Leute pocht mir nicht zu starck / mein Ober-Commendant ist nun fort / ich dencke immer das Regiment wird wider an mich kommen.

Sab. Einen guten Tag dem Herren.

Mis. Last ihr mich mit dem guten Tag unverieret / der guten Tage halben ist das Zuchthauß nicht gebaut worden.

Raem. Allein der Zuchtmeister wird wol bißweilen etliche gute Tage brauchen.

Mis. Ey ich habe die Briefe von guten Tagen. vor etlichen Jahren hatte ich das Fieber / da beredete mich der Doctor ich hätte einmahl einen bösen Tag / darnach hätte ich einen guten Tag: aber wer mir viel solche gute Tage wolte ins Hauß bringen / den würde ich fürwahr gar schlecht bezahlen.

Sab. Nun so leb er wohl.

Mis. Es ist nicht anders ihr wolt mich zum Narren haben / denckt ihr daß ich bey meinem Zuchtmeister-Dienst so viel einnehme / daß ich alle Tage bey Fressen und Sauffen wohl leben kan.

Raem. Nun so mache er sich einen Wunsch in unsern Nahmen wie er selber wil.

Mis. Wo ich wünschen soll / was ich selber wil / so wolte ich solche Leute / die nichts zuverrichten haben / liessen mich ungehudelt.

Sab. Allein wir haben was zuverrichten. Wir wolten fragen / was Herr Joseph mache?

Mis. Da sitzt mir Herr Joseph.

Raem. Er mag sitzen oder stehen / so wollen wir nur gerne wissen wo er zufinden ist.

Mis. Ich habe doch schon etliche Narren abgewiesen / wen der König aufs Schloß holen läst / den kan ich an dem Orte nicht schaffen.

Sab. Ey ist der fromme Mensch nach Hoffe geholet worden?

Mis. Ey wolt ihr einen Narren haben / der euch besser berichten kan / so schafft euch einen. Wenn sich der König alle Nacht was neues träumen läst / so müssen wir wol die Leute zusammen suchen / die sich auf die Träume verstehen.

Sab.

Sab. Nun wir bedancken uns der guten Nachricht.

Mis. O ihr dürfft euch nicht bedancken / ist euch was zu gute geschehen / ich hab es nicht so gemeint. (gehet ab.)

Vierdter Handlung

Vierzehndter Auffzug.

Sabazes, Raemles, Serza, Tzaga, Gabra.

Sab. Der Kerl schickte sich recht vor einen Zuchtmeister.

Raem. Aber ich schickte mich nicht unter seine Compagnie.

Sab. Doch soll das müglich seyn / daß Joseph so wunderlich zu seiner Erlösung kömmt.

Raem. GOtt verläst die seinen nicht / wann er die Gedult und die Standhafftigkeit genung probiret hat / so weiß er schon mit seiner Hülffe zukommen.

Sab. Doch was werden unsere Printzen sprechen?

Raem. Sie werden sich erfreuen / daß sie den lieben Menschē an einem bessern Orte suchen sollen.

Serz. Das sind redliche Leute / sie haben ihr Wort gehalten.

Tzag. Und wo sie auf uns haben lange warten müssen / so werden wir um Verzeihung bitten.

Gabr. Doch wollen wir nicht etwas weiter gehen?

Sab. Es wird un vonnöthen seyn / wir sind vergebens ankommen.

Serz. Ist dem lieben Joseph etwas unglückliches begegnet?

Raem. Es ist sein Glücke daß wir ihn nicht gefunden haben.

Tzag. Wie sollen wir das verstehen?

Gab. Und wenn er von uns gefunden wird/ so wird er sich deßwegen über kein Unglück beklagen dürffen.

Sab. Es ist sein und unser Glücke/ daß wir ihn nicht gefunden haben/ er ist zu dem Könige nach Hofe geholet worden/ und weil der König wegen eines zweiffelhafftigen Traumes sonderlich bekümmert ist/ so hat man die gute Opinion auf ihn gesetzt/ GOtt werde ihm die Deutung dieses Traumes offenbahren.

Serz. Ach gelobet sey GOtt/der diesen frommen Menschen widerum an das Liecht bringen wil.

Tzag. Nun wollen wir Gelegenheit suchen die himmlische Weißheit bey ihm zulernen.

Gab. Und wenn es ihm wohl gehet/ so wollen wir GOttes Allmacht rühmen/aldieweil die Göttliche Lehre durch solche Wunder bestättiget wird.

Serz. Wo sind nun die Götzen-Knechte mit ihrer Prallerey? Können Sie dann errathen was der himmlische König mit den irdischen Königen zureden hat?

Tzag. So lange man das einfältige Volck bey der Nase herum führen soll/ so lang sind die Zeichendeuter gute Kerlen.

Gab. Aber da Gott den König ins Spiel bringt/ da wil die Betrügerey nicht mehr stich halten.

Vierdter Handlung

Funffzehendter Aufzug.

Die vorigen/ Bubastus, Merdes hernach Manethon.

Merd. Es wird hiemit allen zuwissen gethan / daß der gefangene Joseph vor Ihrer Majestät erscheinen wird.

Bub. Und es ist Ihrer Majestät Gnädiges Wolgefallen / daß alle Anwesende sich dabey einfinden sollen.

Merd. Er hat das gute Vertrauen auf diesen Joseph gesetzet / uud wir hoffen selbst / Er werde von Gott so weit erleuchtet seyn / daß man wegen des Traumes alle Bekümernüß wird fahren lassen.

Bub. Also können sie gar kühnlich eine Stelle einnehmen nach dem es ihnen beliebet.

Serz. Wir wissen nicht / ob wir Außländer an der rarität möchten part haben.

Merd. Sie haben gute Macht eine Stelle zu erwehlen.

Bub. Alleine wofern sie luciret seyn wollen als Printzen / so wird denselben die geringste Stelle nicht anstehen.

Serz. Wir wollen uns hier incognito aufhalten. der König darf in seinen Sorgē nicht turbirt werden.

Merd. Sie haben nach ihren gefallen zu disponiren.

Bub. Doch wo sind die Herren Wahrsager? Sie haben ausdrücklichen Befehl / daß sie nicht aussen bleiben sollen.

Merd. Wissen sie vor sich selber nichts / so mögen sie was gutes lernen.

Bub. Allo Ihr Herren von der Geistligkeit / es ist nicht Zeit / daß ihr euch unsichtbar machet.

(Manethon mit den andern kommt)

Man. Wir sind gehorsam.

Merd. So muß man auch sprechen / wann der König was befohlen hat.

Man. Allein ich bitte / man tractire das Werck nicht zu unserm & chimpffe. Die Religion ist leicht veracht/aber die schlimmen Conseqventien/ welche daraus entstehen/lassen sich so leicht nicht abhelffen.

Bub. Darinne wollen wir dem Könige nichts vorschreiben. Er weiß wie Er GOtt / der Gerechtigkeit und seinem Lande dienen sol.

Vierdter Handlung

Sechzehenter Auffzug.

Pharao/mit dem Frauenzimmer / Potiphar, Mamylos, Sparthæos, Thmosis, und alle übrigen/endlich Amersis, Joseph.

Phar. Wie lange sollen wir uns aufhalten lassen? und warum wird unser Befehl so langsam vollzogen? Hat der verlangte Jüngling nicht eher können hier seyn?

Pot. Euer Maj. lassen sich nicht verlangen. Im Gefängnuß pflegt man sich also zukleiden / daß man vor Königlichen Augen schlecht bestehen möchte.

Phar. Warum kommt er nicht in den Kleide / darinne Er andern Leuten ihre Träume wohl ausgelegt hat?

Amers. (Komt) Allergnädigster König/ hier ist die Person / welche sich zu allen unterthänig-

sten

sten Diensten / absonderlich aber als eine fromme Person zu einer getreuen Vorbitte bey Gott will recommendiret haben.

Phar. Es geschicht uns ein sonderbarer Wolgefallen. Doch du bist Joseph?

Joseph. Euer Maj. sehen einen unterthänigsten Diener/der sich also nennen läst.

Phar. Hastu den Verstand Träume zudeuten?

Jos. Träume kommen von Gott / also kan sich niemand einer Deutung anmassen/ als welchen die Gnade von GOtt gegeben ist.

Phar. So kanstu dich gleichwohl diser Gnade rühmen?

Jos. Gottes Gnade hat mich noch niemals so stoltz gemacht. Ich diene meinen GOtt mit unabläßlichen Gebet / und dancke ihn davor/ wenn mir etwas von seinen Geheimnüßen mitgetheilet wird.

Phar. Du wirst meinẽ Traum schon erfahrẽ habẽ?

Jos. Es ist mir was gesagt worden von sieben Kühen und von sieben Aehren.

Phar. So kanstu gleichwohl wissen / was mir Gott durch diesen zweyfachen Traum hat andeuten wollen?

Jos. Es ist ein doppelter Traum von einerley Deutung. Und GOtt giebt E. Maj. zu erkennen was in künfftigen Jahren geschehen soll.

Phar. So laß uns doch hören/ was wir daraus mercken sollen.

Jos. Die sieben fetten Kühe / bedeuten sieben Jahre/und eben dieses bedeuten die magern Kühe.

Phar. Sieben Jahre? Und so werden die sieben Aehren auch so viel bedeuten sollen?

Jos. Es ist einerley Deutung. Doch der zweyfache Traum weiset so viel / daß alles sehr gewiß und sehr geschwinde erfolgen werde.

Phar. Was sol aber im Wercke selbst zu verstehen seyn.

Jos. Gleich wie E. Maj. sieben fette Kühe gesehen haben / also werden sieben Jahr in Ägyptenland kommen / da man den Uberfluß und den gesegneten Zuwachs des Getraides nicht wird zehlen können. Der Nilus wird seinen beständigen Auslauff haben / und wer sein Feld bauet / der wird nicht wissen / wo er das unbeschreibliche Gut hinbringen sol.

Phar. Wir wollen Gott vor diesen Seegen dancken.

Jos. Ja wol hat man ursach des Seegens nicht zuvergessen. Allein / gleich wie sieben magere Kühe gefolget sind / so mögen sie nur gedencken / daß auf diesen Uberfluß elende / unfruchtbare und böse Jahre kommen werden. Entweder der Nilus wird sich so hoch ergiessen / das man die Saat-Zeit nicht wird in acht nehmen können; oder das Wasser wird aussen bleiben / daß der Saame im Staube verschimmeln wird. Und wie vor gesagt / der doppelte Traum weiset darauf / daß in den künftigen Jahr die Rechnung schon möchte ihren Anfang nehmen.

Phar. Was werden wir aber hierbey zuthun haben?

Jos. Gott hat es E. Maj. nicht vergebens offenbahret / dannenhero mögen Sie alsobald auf einen klugen und verständigen Mann bedacht seyn / der

sich

sich des Proviants recht annimt; Der gewisse Amtleute/ durch das gantze Königreich setzet/ und in den sieben überflüssigen Jahren von allen Zuwachs den fünfften Theil abfordert/ den solches wird ohne Beschwehrung des Land-Mannes gar leicht geschehen können. Damit lasse man den Vorrath in gewissen Häusern aufschütten/ und also wird diß gesammte Land auch bey den erfolgenden Mangel wohl erhaltē werden. Ihr Maj. sehen/ Gott hat Sie zu einen Vater des Vaterlandes gesetzet/ und damit sie auch in bevorstehender Noth ihr väterliches Amt an den gesammten Kindern erweisen können/ so hat Er dieses Geheimnüß bey guter Zeit wissen lassen. Und eben dieser Gott sey gelobt daß er nach seiner Gnade mich als einen Dolmetscher an E. Königl. Maj. hat gebrauchen wollen.

Phar. Ach wer solte zweifeln/ daß der grosse GOtt nicht aus dieser Person geredet hätte?

Pot. Wir müssen Gott wiedersprechen/ wenn wir an diesen Vorschlag was zu tadeln suchen.

Thm. Wir müssen uns einer Undanckbarkeit schuldig machen/ wenn wir die grosse Wolthat nicht rühmen wolten.

Amers. Und wir müsten unser eigenes Glücke nicht verstehen/ wenn wir Josephs Gott nicht vor einen Schutz-Gott des Egyptischen Landes annehmen wolten.

Phar. Recht so. Gelobet sey Gott dem Joseph fürchtet/ und der durch ihn als ein theures Werckzeug geredet hat. (alle schreyen diese Worte nach.)

Phar. Und weil es an dem ist / daß wir einen Weisen und Verständigen Mann vonnöthen haben / so werden wir uns wol denselben gefallen lassen / auf welchen der Geist Gottes so mercklich zuruhen pflegt. Kommet her mein liebster Joseph / Ihr sollet über unser Hauß gesetzet seyn / die Obsicht über unsere Wolfart sol zu euer Disposition überlassen seyn. Ist niemand der etwas von unsern Königlichen Kleidern herschafft (**die Junckern bringen sie und kleiden Ihn an.**) Nehmet den Mantel und bedencket / daß wir das Königreich gleichsam unter Eure Flügel geben. Nehmet den Haupt-Schmuck / damit die Leute das Haupt erkennen / darauf GOtt so viel Gnade und Weißheit geleget hat. Nehmet den köstlichen Gürtel / zum Zeichen / daß Eure Liebe der allgemeinen Wolfart verbunden ist. Nehmet auch das Schwerdt / damit die Boßhafftigen wissen mögen / wen sie fürchten / und wessen Befehl Sie bey Verlust ihres Lebens nachkommen sollen.

Jos. Ach allergnädigster König / wer bin ich? und wo werde ich capable seyn solche Dignität / oder daß ich recht sage / solche Last zutragen?

Phar. GOttes Beystand wird euch capable machen. Nehmet hier unsern Königlichen Ring und was damit gesigelt wird / das sol als ein kräfftiges Gesetze beobachtet werden. Alles im Königreich sol euch unterworffen seyn / Unsern Königlichen Stuhl ausgenommen.

Jos. Ich sehe daß mich der grosse Gott so wunderlich führet. Wenn ich mich wiedersetze / so wiederstrebe ich seinen gnädigen Willen. Ich wäre auch gegen E. Maj. undanckbar.

Phar.

Phar. Es bleibt dabey / seht hier ist des Landes Vater / wer es mit den Könige und mit der allgemeinen Wolfart gut meint / der wünsche Ihm Glücke dazu.

(alle schreien) Vivat, Vivat, Herr Joseph des Landes-Vater.

Phar. Nun mein getreuster Joseph in unsern Cabinet werden wir zu unsern Verrichtungen einen Anfang machen.

(Die mittelste Scene verbirgt den König / die andern Personen gehen auf die Seite hinein.)

Vierdter Handlung

Siebenzehndter Auffzug.

Mamylos, Sparthæos, hernach Manethon, Tanis.

Mam. Mein Herr Bruder wie gefiel ihm die schleunige Veränderung?

Sparth. Mir als einem Printzen wolte sie nicht anstehen.

Mam. Ich hab ein Exempel gesehen / daß sich auch ein König übereilen kan.

Sparth. Und ich habe ein Exempel gesehen / daß ein gefangener Sclave in einen Augenblick nicht nur ein hoher Staats-Minister, sondern auch ein Landes-Vater werden kan.

Mam. Ich werde bald an einen Abschied gedencken / denn der Sclave möchte mir doch die Præcedentz disputirlich machen.

Spar.

Spar. Und mir möchte er wol gar die Liebste disputirlich machen.

Mam. Doch die guten erhlichen Priester tauren mich / daß sie bey dieser Enderung so schlechten Respect zu hoffen haben. Wie stehts ihr lieben Herren?

Man. Es stehet gar schlecht / wenn die Hoffnung umgefallen ist.

Tan. Und die Religion wird zum Spotte werden / wenn sich der Ertz-Ketzer als ein Landes-Vater præsentiren soll.

Mamyl. Ihr Herren ihr habt Zeit / daß ihr vigiliret.

Sparth. Und wenn etwas unanständiges erfolgen solte / so wird die Posteritåt eurem Nahmen wenig zuschreiben.

Man. Wenn das Unglück mit Hauffen kommt / so ist Rath und Verstand verlohren.

Tan. Und wo sich ein König verblenden läst / da muß der Unterthan vor der Posteritåt entschuldigt seyn.

Mamyl. Nicht zu blöde / nicht zu blöde / die grossen Unglücke sind mir am liebsten / denn sie währen nicht lange.

Sparth. Ich habe es wol eher gesehen / daß ein Premier Ministre gemacht wird / und daß er hernach seinen Lauff-Zettel kriegt.

Mamyl. Ich halte ein anders ist Träume auslegen / ein anders Staats-Sachen führen.

Sparth. Und wo den guten Menschen alles zuvor träumen soll / so wird er viel Schlaff-Stunden gebrauchen.

Man-

Man. Er mag schlaffen oder wachen/ so sind wir verdorben.

Tan. Und wenn der Königliche Printz oder sonst ein lieber Mignon zu Hoffe durch daß Frauen-Zimmer nicht etwas ausrichtet/ so mögen wir Abschied nehmen/ und unser Kloster in steinigten Arabien bauen.

Mam. Der Vorschlag ist gut/ und da kommen gleich zwey liebe Personen/ sie werden die alte affection bey sich operiren lassen.

Sparth. Sie versuchen ihr bestes/ können wir etwas zum Untergange dieses Staats-Ministers contribuiren/ so wollen wir als Freunde der Priesterschafft leben und sterben.

Vierdter Handlung

Achzehender Auffzug.

Manethon, Tanis, Canopus, Thinæos.

Tan. Meinen gnädigsten Printzen zu dienen.

Can. Grossen Danck mein Herr Pater, habt ihr gesehen was heute vorgangen ist?

Thin. Und hat euch der neue Staats-Minister wolgefallen?

Tan. Was dem Könige wolgefält/ darüber darff ein Unterthan nicht urtheilen.

Can. Ich hätte das bey den elenden Joseph nicht gesucht.

Thin. Und ich hätte nicht gemeynet/ daß er so eine schöne Deutung über den Königlichen Traum machen solte.

Tan.

Tan. Ach ihr lieben Printzen hätten wir uns so kühne prostituiren wollen/ es solte uns an Deutung nicht gemangelt haben.

Can. Doch er sagt die Zeit/darinne es gewiß geschehen soll.

Thin. Und er sagt / daß im künfftigen Jahre soll der Anfang seyn.

Tan. Es leugt sich viel auf sieben oder vierzehn Tage/ geschweige denn auf 7. und 14. Jahre. Ich dencke in etlichen Jahren werden die Zeitungen anders lauffen.

Can. Indessen hat Joseph was er wil.

Thin. Und die Egyptier müssen ihm zu gebote stehen.

Tan. Ich halte er wird auch über die Königlichen Printzen gebieten wollen.

Can. Warum nicht über die Königliche Frau Mutter.

Thin. Oder über das Königliche Frauen-Zimmer.

Tan. Gleichwol hat der König nur seine Person ausgenommen.

Can. Mit permision den Königlichen Stuhl/ und da wird ein Königlicher Printz auch dazu gehören.

Tin. Ich wil sehen was die andern Printzen thun/ darnach wil ich die Mode mit halten.

Tan. Ach ihr lieben Printzen/ sie gedencken / daß sie bey uns in der Schule gewesen seyn. Sie gedencken/ daß sie viel heilsame Lehren bey uns gefaßt haben. Sie bedencken/ wie daß Wolseyn dieses Königreichs bißher auf der alten Religion beruhet hat.

Can.

Can. Dieses fundament sol Joseph auch nicht umstossen.

Thin. Und wer sich in Korn-Häusern mit Mäusen und Korn-Würmern schmeissen wird/ vor dem sollen die Ceremonien in der Kirche wol sicher bleiben.

Tan. Sachte/ sachte! wir wissen besser/ was er im Schilde führt. Er wird sich bald an die Königliche Jugend machen. Drum seyd gebeten/ wenn er euch zu was bereden wil/ daß unsern Maximen zu wider ist/ so stopffen sie nur die Ohren zu. Ach ich kan nicht mehr reden/ es solte mir leyd seyn/ daß solche liebe Printzen in die Feindschafft der Götter und in ihre Verdammnüs geführet würden. Ach mein Printz/ er nehme diesen Kuß und gedencke/ daß ich vor ihn beten werde. (gehet ab.)

Can. Ich lasse meinen Priester nicht schimpffen.

Thin. Und wo der Königliche Printz steht/ da wil ich auch bleiben. (gehen ab.)

Vierdter Handlung

Neunzehndter Auffzug.

Asnath, Armais.

Asn. Er lasse mich bey meinen Gedancken.

Arm. Und sie lasse die jenigen reden/ welche die Sache besser erkundiget haben.

Asn. Hat er mir doch die Zeitung zuerst gebracht/ hat er doch gesagt/ was Joseph vor Bosheit hat stifften wollen. Thu ich deñ unrecht/ weñ ich eine solche Bestie verfluche? Thue ich unrecht/ weñ ich an seiner

Reli-

Religion zweifele? Thue ich unrecht/ wenn ich an seiner Scheinheiligkeit einen Abscheu trage?

Arm. Aber thut sie recht/ wenn sie den Joseph verflucht/ da er allen Umständen nach unschuldig ist?

Asn. Wie? soll der unschuldig seyn/ der seiner schlechten Zucht wegen im Zucht-Hause steckt?

Arm. Es können auch unschuldige Leute gefangen werden.

Asn. Der gerechte GOtt behüte mich vor so einer unschuldigen Person. Ich muß bekennen/ der Name Joseph schiene vor diesen etwas angenehm/ nun wil ich lieber einen Crocodil oder einen Basilisck nennen hören.

Arm. Ach gnädiges Fräulein/ wenn sie diesen Brieff lesen solte/ so würde sie vielleicht ihren Eyfer mässigen.

Asn. Der Brieff kan mir wenig helffen.

Arm. Können sie rathen/ wer den Brieff geschrieben hat?

Asn. Ich kenne die Hand wol/ es ist der Frau Ober-Hoffmeisterinn.

Arm. Aber an wen ist er geschrieben? sol sich Joseph so versündiget haben/ und soll er diesen Brieff von ihrer Hand bekommen?

Asn. Ich weiß nicht/ was in diesem Briefe stehet.

Arm. Sie sey nur so gnädig/ und lasse mich den Brieff lesen.

Asn. Das kan ich wol geschehen lassen/ hat es meine Fr. Muhme schreiben können/ so wird es auch noch anzuhören seyn.

Arm.

Arm. Ich will es so gut lesen / als es geschrieben ist:

Liebster Joseph - -

Asn. Wie? Hat meine Fr. Muhme das geschrieben? Hat der Schand-Vogel den Titul verdienet?

Arm. Ich lese weiter:

Ich habe gedacht / ich würde gebeten werden / wegen der Freyheit eine Vorbitte zu thun; so hätte ich von Hertzen gerne helffen wollen. Doch vielleicht hat euch mein ungerechter Eyfer abgeschrecket / daß ihr an meiner Versöhnung gezweifelt habet. Allein last euch den Zweifel benehmen. Ich habe euch verfolget; Doch das ist eine Würckung der hefftigen Liebe gewesen. Ich solte ohne Trost und ohne Gegen-Liebe verlassen seyn. Ach mein Joseph / diese Wirckung hat mich zu etwas gebracht / daß ich alle Tage mehr als hundertmal beweine. Gebt mir Gelegenheit darzu / daß ich solches in eurer Gegenwart beweinen kan. Die Freyheit soll das geringste seyn / welches ihr zum Pfande meiner ersten Versöhnung davon tragen sollet. Ja bin ich zu geringe / daß meine schlechte Qualitäten euch zu keiner Gegen-Liebe bringen können: Ach so last mich nur so glückseelig

seyn / daß ich euch sehen darff. Ich wil euer Gewissen nicht beleidigen; Ich will eurer zukünfftigen Liebsten keinen Eintrag thun; Nur last mich wissen / ob mir euer Angesicht vergönnet ist. Habt ihr im Gefängnis geseufzet / so gedencket daß ich euch allemal mit meinen Seufftzen geantwortet habe. Lebet wol / und wo ich so viel würdig bin / so last mich leben / und last mich Krafft eines geneigten Blickes die Freyheit geniessen / daß ich mich von weiten und in Gedancken nennen kan

Meines unüberwindlichen und
tugendhafften Josephs
Bußfertige und demüthige Dienerin
Seres.

Asn. Den Brieff muß ich haben.

Arm. Er ist wol aufgehoben. Ich verbleibe ferner recommendiret. (gehet ab.)

Asn. Ach unschuldiger Joseph / habe ich auch zu deinem Unglücke was beytragen müssen? Ach hastu sonst nichts gethan / als daß die geile ungewissenhaffte Person ist ohne Vergnügung abgewiesen worden / so darff ich deine Frömmigkeit und hiernechst deine Religion in keinen Zweifel ziehen. Ach warum habe ich dich niemals in dem Gefängnis besuchen sollen. Ich weiß / deine Unschuld würde mir doch etwas in die Augen geleuchtet haben / und ich würde mich an deiner Religion mit unzeitigen judiciren nicht so sehr versündiget haben. Ach Joseph

seph verzeihe meinen Unverstande / und laß dieses eine Würckung meiner Keuschheit seyn / daß ich mich auch über unzeitige Nachreden habe erzürnen müssen.

Vierdter Handlung
Zwanzigster Auffzug.
On, Asnath.

On. Wie stehts mein Engels-Schwestergen / wil sie nicht etwas von der Freude geniessen / die unsern Hof betroffen hat.

Asn. Ich habe längst der Welt abgesagt / und also werde ich zu Hofe wenig Vergnügung finden.

On. Ich wil hoffen / meine gute Zeitung ist so beschaffen / daß ich mir ein gutes Boten-Brodt dabey einbilden werde.

Asn. Der Zeitung von Hofe wegen werde ich mich in keine Unkosten schlagen.

On. Joseph hat die Freyheit.

Asn. Was gehet mich Joseph an / oder daß ich recht sage / was gehe ich ihn an ?

On. Er mag uns angehen oder nicht / so ist doch diß eine wunderliche Zeitung. Er hat dem Könige den Traum ausgeleget / er hat von zukünfftigen Dingen geredet / in Summa / er hat sich so erwiesen / daß wir alle gestehen / es müsse seine Zunge durch einen Göttlichen Geist regieret werden.

Asn. Es ist kein Wunder / daß GOtt die Seinigen an das Licht bringet.

On. Und also hat ihn der König zu seinem Stadthalter / zu seinen Premier Ministre, oder / wie er das

Wort selber gebrauchet hat / zu seinen Landes-Vater gemacht. Er gehet in den prächtigsten Kleidern / und bey dem gantzen Hofe wird er als ein halber GOtt angebetet.

Asn. Doch mein Engels-Brüdergen / wie lange hat er über die Zeitung studiren müssen? Denn sie ist ihm über die massen künstlich gerathen.

On. Wenn man eine Sache selber siehet / so bedarff es nur ein Bisgen Gedächtnis.

Asn. Doch das wird kein Mensch gesehen haben.

On. Mein Engels-Schwestergen / was hätte ich davon / wenn ich meine Brüderliche Liebe durch falsche Zeitungen beschämete. So wahr als Joseph jederzeit was sonderliches an sich spühren lässet / so wahr ist alles geschehen / was ich erzehlet habe.

Asn. Wenn ihn GOtt zu der Ehre tüchtig erkennet / so wil ich ihm die Ehre nicht mißgönnen.

On. Alleine wenn sich mein Engels-Schwestergen der alten Zeiten erinnert / da sie bisweilen zu Joseph in die Schule gienge.

Asn. Es ist gut / daß niemand da ist / sonst wolt ich bitten / daß er mich verschonen möchte.

On. Schwestergen / wenn Joseph nun käme?

Asn. Ach last mich gehen.

On. Aber wenn er gleichwol käme?

Asn. Ein Staas-Minister wird zu mir kommen!

On. Und dennoch wenn er käme?

Asn. Ich thue am besten / wenn ich gar nichts antworte.

On. Da ich ein Fräulein war / machte ichs auch so. Ich antwortete nichts / und dachte abscheulich

viel.

viel. Und nun mein Engels-Schwestergen zu lauter guten Gedancken befohlen. (gehet ab.)

Af. Ach ich kan mich nicht enthalten / ich muß erfahren wie der tugendhaffte Joseph aussiehet / und ob Ihn auch der prächtige Habit sehr verwandelt hat.

Vierdter Handlung

Ein und Zwantzigster Auffzug.

No, Metacompse, Misphris.

No. Nun es geht doch keinem Menschen tämischer/als einem Liebhaber. Da hab ich mich in das artige Musicalische Mädgen verliebet / und was ich dencke/daß gehet dahin: Ach mein Schatz/ach wäre ich bey dir; und gleichwohl möchte ich nun dencken / ach mein Schatz/ ach wäre ich hundert Meilen von dir. Denn da schickt mir die Ober Hof-Meisterin den Schlep-Sack über den Hals / ich sol ihr den Brieff wider geben/und ich wolte gerne sprechen / ich hätte ihn verbraucht/so dencke ich/ es ist gleichwohl eine Schande / wenn man bey so schönen Menschen-Kindern natürliche Sachen redet.

Met. (kömmt) Du denckest gewiß / ich habe meine Beine gestohlen / daß ich dir so eine Gassen nach der andern nach lauffe?

No. Ach mein liebes Gold-Mädgen / hab ich den meine Beine gestohlen / wenn ich voran lauffe.

Met. Ey so ein grober Reckel / und so ein zart Mädgen / daß ist wohl zweyerley.

No. Und eben ich darum weil wir zweyerley seyn / so wäre ich gerne euer Freyer.

Met. Je nun nun / könnet ihr euch doch anmelden/wenn die andern werden abgestanden seyn.

No. Das ist ein fein Gleichnüß / das Mädgen setzt doch die Freyer auf / als wie die Persken und Forellen im Fisch-Troge / daß eins nach dem andern abstehen kan.

Met. Je nun nun wie du meinst. Aber höre / wie stehet es um den Brieff?

No. Wie soll es stehen / der Kerl der ihn kriegen solte/war nicht da / damit war mir es unmüglich / daß ich ihn bestellen kunte.

Met. Wo ist er hinkommen ?

No. Wo ist er hinkommen? Da werden es alle Mädgen wissen dürffen / wo die Brieffe hinkommen.

Met. Aber das wil ich wissen. Und wo du mir so verstockt bist / so will ich dir da ein Creutz schweren/ du kömmst mir wider in das Zuchthauß.

No. Und ich will ein Creutz dagegen schweren / daß der Brieff sehr köstlich aufgehoben ist.

Met. Wenn die Sache so köstlich ist/so laß mich es doch hören.

No. Das kan ich nicht thun.

Met. So gehe ins Zuchthauß / allo , allo.

No. Was soll das bedeuten?

Met. Die Diener sollenkommen/und sollen dir den Weg weisen. allo , allo.

No. (hält ihr das Maul zu) Jungfer nehmet euch in acht / ich weiß ein Mädgen/das schrie immer allo , allo. Sie hat ein groß Maul davon kriegt/

kriegt / sie kan ein Groschen Brod auf einmal hinein stecken.

Met. Rede / oder ich schreye?

No. Ach Jungfer kehret euch nur weg / wenn ihr mir zusehet / so kan ich fürwar nicht reden.

Met. Das kanstu leicht erhalten. Es wird einẽ gar heimlich ums Hertze / wann man die Augen von so einem garstigen Schatze soll weg wenden.

No. Nun so wil ich es der Wand und nicht der Jungfer da gesagt haben / ich habe den Brieff zerrissen / und habe den Brieff wohin getragen / last doch sehen / wie giebt man dem garstigen Ding ein Mäntelgen um / wie heist ein geheimes Schreibstübgen auf hochdeutsch?

Met. Du Unflat / wo hastu ihn hingethan?

No. Stille / stille Jungfer / das hochdeutsche soll noch kommen. Gewiß ich weiß doch nicht / was ein Schreibstübgen heist / Jungfer ich habe es gebraucht / da ich den Weg aller Welt gieng.

Met. Solstu fremde Brieffe so respectiren?

No. Ich dächte / wenn ein Brieff so einer vernünftigen Creatur / und so einem feinen Leibe zu statten käme / so hätte er respect genug.

Met. Vor den respect solstu bezahlet werden / allo, allo.

Mis. (kommt) Was gibt es zu verrichten?

Met. Da ist ein loser Schelme / der Zucht bedarff.

Mis. Die soll er kriegen.

No. Und die wil ich dir bezahlen. (sie fallen über einander und schlagen sich / die Icene wird zu gezogen.)

Fünfter Handlung

Erster Auffzug.

Joseph, Sesostres, Thmosis, Serza, Tzaga, Gabra, Nisa.

Jos. So wollen Sie nun wider ihren Weg in Abysiner Land nehmen?

Serz. Nachdem wir unsern Wunsch erfüllet sehen / so haben wir keine Ursache solchen unvergleichlichen Wolthätern beschwerlich zu seyn.

Tzag. Uber dieses sind wir schüldig / unsern übrigen Landsleuten die himmlische Weißheit mit zu theilen.

Gab. Und wenn solches geschehen wird / soll der Name Joseph allezeit bey uns gerühmet werden.

Serz. Wir wissen den wahren Gottes Dienst von dem falschen zu unterscheiden.

Tzag. Wir wissen die Ursache / warum wir uns vor keinem Götzen-Bild bücken sollen.

Gabr. Und dieses sind glückselige Leute / welche nicht die Sonne / sondern ihren Schöpffer anbeten.

Jos. Doch was macht dieser liebe Gast? Wird es ihm auch thauren / daß er in Egypten gewesen ist?

Serz. Unser König wird sich verwundern / wenn er wegen seines Glaubens wird Rechenschafft geben.

Jos. Ich möchte doch hören / was er seinem Könige wird antworten können.

Serz. Mit dero Genehmhaltung wird die Probe leicht zuthun seyn. Mein liebster Nisa, wo seyd ihr bißhero gewesen?

Nis.

Nis. Ich habe mich in Egypten aufgehalten.

Serz. Was habt ihr in Egypten gesehen?

Nis. Ein gesegnetes Land / welches Gott mit allen Uberflusse begabet hat.

Serz. Worinnen bestehet aber das edelste Kleinod desselben Landes?

Nis. Daß Leute darinnen wohnen/welche den wahren Gott kennen.

Serz. Haben wir in unsern Land nicht Götter genug?

Nis. Sie sind von Menschen erdichtet worden/ und können also nicht helffen.

Serz. Wenn ihr aber dieses beweisen solt?

Nis. Der wahre Gott ist unsichtbar.

Serz. So habt ihr ihn nicht gesehen?

Nis. Mit den leiblichen Augen habe ich solches nicht gethan. Doch er läst sich im Hertzen und in meiner Seele sehen.

Serz. Villeicht ist dieses eine nichtige Einbildung.

Nis. Ach nein. Wenn ich andere Götzen anruffe/so bleibet mein Gewissen in Angst und Zweifel stecken. Doch wenn ich mein Gebet zu den wahren Gott wende / fühle ich eine solche Freudigkeit bey mir / daß ich einer hohen Gnade muß versichert seyn. Und daraus kan ich abnehmen/daß dieser wahre Gott gnädig ist / und daß er seine Wohnung in meinem Hertzen gewiß machen wil.

Serz. Was hilfft euch aber diese Lehre/wenn ihr ein Politicus seyd?

Nis. Ein Polticus wil auch in den Himmel kommen. Und wem die Sachen in der Welt wohlgerathen sollen / der muß sich zuvor des Göttlichen Beystandes versichern.

Serz. Die Politischen Sachen liegen mehrentheils bey dem blinden Glücke.

Nis. Doch GOtt ist ein Herr des Glückes / der kan es nach seinen Gefallen sehende machen.

Serz. Allein die frommen Politici sind bisweilen unglücklich.

Nis. Wir nennen manches unglücklich / welches GOTT zu unsern besten geschehen lässet. Fleissig gebetet / getreulich gearbeitet / und mit allen vorlieb genommen / das ist die beste Politica.

Jos. (umfasset ihn) Ach mein Freund / gesegnet seyd ihr dem Herrn. Ziehet hin und wenn ihr in eurem Vaterlande viel gutes stifften und geniessen werdet / so gedencket an den Herrn des Glückes / dessen Erkäntnis ihr aus Egypten gelernet habt.

Serz. GOtt lasse den hocherleuchten Lehrmeister gesegnet seyn / und wie er seine Gnade dergestalt hat blicken lassen / daß derselbe in Egypten als ein Landes-Vater ausgeruffen wird / also wünschen wir / daß diese Gnade zu beständiger Wolfahrt des Landes und vornehmlich zu Auffrichtung des wahren Gottes-Dienstes lange Zeit möge continuiret werden.

Jos. Ich bin ein Diener GOttes / was mein Principal ordnet / dem will ich gehorsam seyn. Und in dessen allgewaltigen Schutz werden sie bey ihren Abzuge befohlen. (Er umfasset alle.) Nun

ich

ich werde mir die Ehre nehmen Sie zu begleiten.

(gehet ab.)

Fünffter Handlung

Anderer Auffzug.

Sesostres, Thmosis.

Ses. Ich höre Sachen / darüber ich verstarren muß.

Thm. Ich höre Sachen / darüber ich mich erfreuen muß.

Ses. Wir werden eine schöne Freude in Egypten zu gewarten haben / wenn die alte Religion sol ausgestossen werden.

Thm. Solches wird ohne unsern Schaden geschehen können.

Ses. Hat denn Joseph nicht genug / daß er den gantzen Staat umkehret / und hat er noch Zeit übrig / daß er sich an die Kirchen machet?

Thm. Was will er thun? er siehet daß der Staat und die Kirche mit einander verbunden sind.

Ses. Ich bin auch der Gedancken / und also wolte ich wünschen / daß man den alten Staat und die alte Kirche bey ihrer Würde verbleiben liesse.

Thm. Wills GOtt die Enderung wird uns nicht thauren.

Ses. Doch die Götter / welche sich ihren respect entziehen lassen / möchten uns die Freude versaltzen.

Thm.

Thm. Die Standhafftigkeit ist eine Heroische Tugend; Doch wenn die helle Warheit das Widerspiel an den Tag leget/ so wird die Standhafftigkeit ein Laster. Es resolvire einer zu was er wil/ so bleibe ich/ wo Joseph bleibet. Der GOtt/ der ihm die Geheimnisse seiner Weißheit auch in Träumen offenbahret/ der hat es nicht verdienet/ daß er von mir verlassen wird. (gehet ab.)

Ses. Wenn wir Egyptier die Kirche selbst verachten wollen/ so werden sich unsere Vorfahren in der Grube schämen müssen.

Fünffter Handlung

Dritter Auffzug.

Sesostres, Mamylos, Sparthæos.

Mam. Wie so in tieffen Gedancken?

Spar. Wir sind bey unsern Freunde sonst einer angenehmen Mine gewohnet.

Ses. Wer kan eine freundliche Mine von mir fodern/ da sich alles in Egypten zu unfreundlichen Sachen ansehen lässet.

Mam. Wie kan es diesem Lande übel gehen?

Spar. Oder wie kan ein gesegneter Einwohner über das unfreundliche Glücke klagen?

Ses. Ach sehen wir nicht/ was der eigensinnige Joseph vor Händel anfänget/ und wenn wir seine Neuerungen bedencken/ so werden ja unsere höchstlöbliche Vorfahren insgesammt vor Narren geschol-

scholten/ als wenn sie den Staat und die Religion nicht besser verstanden hätten.

Mam. Es ist wahr/ ein rechtschaffener Patriote betrübet sich über dergleichen Mutation.

Spar. Allein die Manier die Joseph in seinen Sachen gebrauchet/ kan allen rechtschaffenen Patrioten zum Troste dienen.

Sef. Ein schlechter Trost/ wenn das Unterste zum Obersten gekehret wird.

Mam. Hitzige Sachen währen nicht lange.

Spar. Und wer gar zu viel auff seine Hörner nimmt/ der muß auf die letzt den gantzen Plunder liegen lassen.

Sef. Unterdessen wird alles in volle Confusion gesetzet.

Mam. Wenn nach dem Sturm-Wind gut Wetter kömmt/so hat man der vorigen Angst leicht vergessen.

Spar. Und wenn Joseph mit seinen Novitäten lange genug wird rumoret haben/ so wird die alte Religion doch die beste seyn.

Sef. Doch was ist dieses vor ein Anblick?

(Die mittelste Scene eröffnet sich. Die Priester liegen auf der Erde und singen gantz kläglich.)

Fünffter Handlung

Vierdter Auffzug.

Die vorigen/ Manethon, Tanis, Pithon, Sur.

Sef. Ach ihr geliebten Freunde / was beweget euch zu dieser ungewöhnlichen Traurigkeit?

Man. Wir wollen von unsern Göttern Abschied nehmen.

Tan. Und da wir vielleicht das letztemal im Tempel seyn / wollen wir die Ceremonien mit Thränen beschliessen.

Pith. Die Soldaten werden sich bald in das Priester-Feld theilen.

Sur. Und unsere Kinder werden das Brodt vor der Thüre suchen müssen.

Man. Der Königg hat sein Ohr gegen uns verschlossen.

Tan. Und allem Vermuthen nach wird der spitzfündige Joseph unsere Tempel verschliessen.

Pith. Wir haben geseufftzet / doch niemand wil uns hören.

Sur. Wir haben geklaget / doch niemand wil uns helffen.

Man. Ach du armes Egypten / wo wilstu dein Glücke finden / wenn du von deinen Göttern verlassen wirst!

Tan. Wo wilstu gute Freunde finden / wenn du von den Priestern verlassen wirst!

Pith. Wo wilstu den alten Seegen finden / wenn du zu neuer Eitelkeit gezwungen wirst!

Sur. Ach du armes Egypten! wie gerne wolte ich mich opffern lassen / wenn ich deine Ruhe durch mein Blut erkauffen könte.

Sef. Ihr lieben Herren nicht zu kleinmüthig. Joseph hat was angefangē / doch es ist lāge noch nicht ausgeführet. Es sind Leute genung / welche sich

ver-

verschweren sollen bey der alten Religion zu bleihen. Und ich wil hoffen/die Personen / welche daher kommen/ sollen uns nicht zuwider seyn.

Fünffter Handlung

Fünffter Auffzug.

Die vorigen / Bubastus, Sabaces, Raëmses.

Sef. Ihr lieben Freunde/ Sie werden den Tempel besuchen?

Bub. Wir hören/ daß etwas neues in den Tempel vorgehet.

Sab. Also wollen wir uns erkundigen/ was wir darbey zugewarten haben.

Zaem. Und ob wir bey den Göttern einer Sache wegen um Gnade bitten sollen.

Sef. Sie kommen zu rechter Zeit. Doch wofern sie auf Josephs Seite stehen / so möchten sie davon bleiben.

Bub. Joseph ist unser Landes-Vater.

Sab. Wen der König ehret / den müssen wir in Acht nehmen.

Zaem. Und wem der König folget/ dem müssen wir gehorchen.

Sef. Allein wisset ihr auch/ daß der König auff sein Beginnen albereit ungnädig wird?

Bub. Wir haben noch nichts vernommen.

Sab. Aus allen Dingen erhellet das Widerspiel.

Zaem. Und ich sehe keine Ursach / woher die Ungnade entstehen solte.

Sef. Er ist über die Kornhäuser gesetzt/ nun wil er sich an die Tempel machen. Drum hat der König auch heimlich Befehl gegeben/ daß er mit allen seinen Anhang soll massacriret werden. Wollet ihr nun in dem bevorstehenden Blut-Bade mitleiden/ oder wollet ihr als Uberwinder vor die alte Freyheit fechten/ daß stehet euch ietzo frey.

Bub. Wenn es an dem ist/ so werde ich mein Leben nicht in die Schantze schlagen.

Sab. Ich werde bey dem gröstẽ hauffen bleiben.

Zaēm. Und ich habe Joseph noch niemahl so lieb gehabt/ daß ich mit ihm sterben molte.

Sef. Wolan so halte ein jedweder seine Hand in die höhe und spreche den Schwur nach/ zu dem wir uns alle zu Behauptung der alten Freyheit verbinden wollen.

Man. Ich schwere (Sie Antworten)
Bey den mächtigen Gott Anubis ---
bey Apis und Serapis ---
bey den himmlischen/ irrdischen und wasser-Göttern --
von der Sonne biß auf den Crocodil --
vom Crocodil biß auf Zwibel und Knoblauch --
bey dem Nilus nnd bey dem grossen Delta ---
daß wir vor einen Mann stehen --
den Neuling Joseph verfolgen --
und ihn mit allen Anhang vertilgen wollen --

So wahr als uns helffe - -
der mächtige Osiris - -
Sein Gemahl Isis - -
Sein Sohn Oras - -
alla / alla / alla / alla / - - -

Sel. Nun heist es: Mit stille seyn/und mit listiger Klugheit werden wir überwinden.

(Die mittelste Scene verbirget die Priester / die andern zerstreuen sich uud gehen ab.)

Fünffter Handlung

Sechster Auffzug.

Metacompse, No.

Met. (singet)

Das menschliche Leben ist kurtz / die Liebe wehrt nicht länger.

Das Leben ist ein Rauch / die Liebe holt der Hänger.

No. Mein Kind / das war ein tröstlicher Gesang.

Met. Ja ich gedachte einmahl an meine Sterbligkeit /

No. Ich hätte das Lied ein bißgen anders gemacht:

Das menschliche Leben ist kurtz / wie eine saure Gurcke /

Mein lieben ist ein Rauch / ich bin ein armer Schurcke.

Met. Ach nein doch / wer hat denn die Händel mit den Schurcken angefangen?

No. Den Ehren-Titul den ich von meiner Liebsten bekomme / den behalte ich in guten Andencken.

Met. O mein liebes Hertze / last euch den Titul nicht irren / ich habe geredet / wie ein junger Narre / fürwahr ich habe es nicht böse gemeinet / wenn ihr sonst Lust und Liebe zu mir habt / ihr dürfft mir halbicht gute Worte geben / so spreche ich ja.

No. Je du hertzbrechende Seele / machest du es doch so appetitlich daß man flugs für Freude und Barmhertzigkeit flennen möchte. Ach ist es denn wahr / daß ich mir was auf eure Freundligkeit einbilden soll?

Met. Ach ja / meine Freundligkeit und meine Süssigkeit stehen euch zu Dienste.

No. (ad spect.) Ich sehe / wenn ich die Liebste kriege / so kriege ich zwo Kammer-Mädgen mit / eine heist Freundligkeit / die andere Süssigkeit.

Met. Aber höre mein Schatz / es ist ja wahr / daß du ein vornehm Amt hast / und daß du viel Geld verdienen kanst?

No. Ey wenn das nicht wäre / so hätte ich mir das Weiber nehmen nicht lassen ankommen. Nur gib mir die Hand mein Schatz / und schwere mir / daß du mit Leib und Seele mein bist.

Met. Gar gerne / ich habe einen Leib / der ist deine. Wiltu die Seele haben / Sie ist auch deine.

(Hinter den Scene machet iemand einen lächerlichen Klang auf der Violine.)

No. Hoho/was war das / will sich etwan die Seele schon anmelden / oder soll es irgend der Mahlschatz seyn / ey könte ichs nicht noch einmahl hören?

(Es wird noch einmahl gestrichen.)

No. Je daß sol gewiß das Ebenbild meiner Süssigkeit seyn. Nun mein Kind hastu auch irgend sonst was zu befehlen?

Met. Ja das wolte ich noch bitten. Bey leibe halte es nicht mit Josephen.

No. Ey warum das nicht? Joseph ist ein braver Kerl. Wenn ich an seiner Stelle wäre / so nehme ich sechs Weiber.

Met. Er wird am längsten an der Stelle gewesen seyn. Denn es haben sich viel hundert Leute verschworen / daß sie ihm den Hals brechen wollen.

No. Was frage ich darnach / wann nur mein Hals gantz bleibet.

Met. Wer es mit ihm hält / der soll auch daran. Doch laß dir das zur Warnung gesagt seyn / ich mus flugs wider gehẽ/die Frau möchte schelten.

No. Nun zu guter letzt ein Mäulgen.

Met. O mit den Alt-Väterischen Possen / die Maulgen sind zu meiner Groß-Mutter Zeiten schon Mode gewesen.

No. Nun so laß dir was auf die neue Mode thun / sieh da will ich deinen Schuh hertzen. Ach du schöner Fuß / du göldner Fuß / du wohlriechender Fuß / du galanter Fuß / du rothstrümpfigter Fuß.

Met. Stille / stille / die possen werden sonst wider altväterisch / wer meinen Fuß zum Narren hat / dem kan ich wol entlauffen.

No. Das Glücke hätte ich mir heut nicht eingebildet.

Nun das menschliche Leben ist kurtz /
meine Liebe währt viel länger /
Sie fährt nicht hin als wie ein Rauch /
drum hohlt sie nicht der Hänger.

Fünffter Handlung

Siebender Auffzug.

No, Armais, Merdes.

Arm. Da finden wir einen Menschen / der lustig ist.

Merd. Und vielleicht einen Menschen der sich nichts zu Hertzen nimmt.

Arm. Wie stehet es guter Freund / entweder du bist ein Breutigam / oder du wilst einer werden.

Merd. Oder zum wenigsten hat dich ein glückseliger Bräutigam zur Hochzeit gebeten.

No. Ihr Herren / bin ich ein Bräutigam / so bin ichs mit Ehren. Aber wo ihr meinet / daß ich lustig bin / so geschiehet mit Gewalt und Unrecht.

Arm. Wo das Maul singet / da muß das Hertze lustig seyn.

Merd. Und wo die Beine tantzen / da kan der Kopf nicht traurig seyn.

No. Die Herren müssen einen guten Handel davon verstehen / es ist kein Melancholischer und

trau-

trauriger Mensch auf der Welt/als ich bin.

Arm. Die euserlichen Minen weisen ein anders.

Merd. Es wäre dann die neue Mode/daß traurige Leute singen und tantzen müssen.

No. Ich singe oder tantze deßwegen / daß ich alle meine Freude von mir auslassen wil / und wenn ich nur den lustigen Unflath vom Hertzen gebracht habe / so werde ich natürlich aussehen / wie ein abgeklaubter Kirmeß-Kuchen.

Arm. Was ist die Ursache?

No. Ach es ist mir was vertrauet worden/wenn ichs vor mein Maul kommen lasse / so werde ich noch unglückseliger.

Arm. Wir sind vertraute Leute / bey uns hat man keine Gefahr zuhoffen.

No. Ihr kennet ja Herr Joseph?

Arm. Ich werde ja den Landes-Vater kennen?

No. Ein schöner Landes-Vater.

Arm. Was soll ihm mangeln?

No. Die Egyptier haben sich verschworen / wo sie ihm werden beykommen/da wollen sie ihm Arme und Beine/den Hertz-Bengel und Hals/das Nase-Bein/Summa summarum Lunge/Leber/Hertz und Plautze entzwey schlagen.

Arm. Woher hastu es erfahren?

No. Sie mögen sich irgend im Tempel verschworen haben. Aber daß ich die Leute eben ins Geschrey bringen soll/von denen ichs erfahren habe / daß lasse ich wohl bleiben. Genug daß ich vor mich traurig und Melancholisch bin.

(lauft davon.)

Arm. So hören wir dieses zum andern mahle.

Merd. Ich habe mich lange besorget / daß es an Malcontenten nicht ermangeln wird.

Arm. Ich hätte dem Volcke einen bessern Gehorsam gegen dem König zugetrauet.

Merd. Was thun die Götzen-Pfaffen nicht. Sie bilden sich ein / Sie haben über Könige zu gebieten.

Fünffter Handlung

Achter Auffzug.

Die Vorigen / Joseph.

Jos. Wie stehets meine Lieben?

Arm. Euer Gnaden zudienen.

Jos. Nennet mich euern Freund / es ist mir lieber / als wenn ich ein gnädiger Herr heisse?

Arm. Welchen der König zum Landes-Vater machet / den müssen wir als gehorsame Kinder respectiren.

Jos. In diesem Stücke bin ich Gottes Diener.

Arm. Und also leben Sie unter Gottes-Schutz.

Jos. Das habe ich lebenslang empfunden.

Arm. Und der wird alle Feinde zu Schanden machen.

Jos. Was vor Feinde mein Geliebter?

Arm. Die sich das neue Regiment mißfallen lassen.

Jos. Solte etliche die Wolthat Gottes verachten?

Arm. Ich wolte daß ich schweigen könte!

Jos. Was soll verschwiegen seyn?

Arm.

Arm. Ach mein Herr / es steigen allerhand Malcontenten auf / die haben sich verschworen / das Schwerdt auf dessen Haupt zuwetzen.

Jos. Hat es Gott versehen / so wird es kein Mensch verhindern / wil mich Gott erhalten / so werde ich allen Feinden zutrotze leben.

Arm. Ich verwundere mich über die Tugend / und wünsche / daß wir diese Verwunderung noch lange Zeit fortsetzen mögen. (gehen ab.)

Jos. Ach Gott / soll ich allemahl in der Welt aus einer Versuchung in die andere kommen? soll ich mit mir / als wie mit einem Balle spillen lassen? Ich habe erfahren / was ein Knecht ist / ich bin fast zu einer Königlichen Dignität gestiegen Alles ist eitel / wil es Gott anders mit mir machen / so mag sein Wille geschehen.

Fünffter Handlung
Neundter Auffzug.
Asnath, Joseph.

Asn. Mein Herr ich suche meinen Bruder.

Jos. Ich habe ihn noch nicht gesehen.

Asn. So muß er seyn auffgehalten worden.

Jos. Seine Ankunfft ist mir allezeit angenehm.

Asn. Und er ist allezeit glückseelig / wenn er sich uꝫ seiner Religion erbauen kan.

Jos. Ich habe eine gewisse Religion / doch vor Menschlichen Augen eine schwere Religion.

Asn. Etlichen Leuten kömmt sie leicht und tröstlich vor.

Jos. Wer an GOtt hangen wil / der muß sich die Welt ängstigen und verfolgen lassen.

Asn. Das ist leichte zu überwinden.

Jos. Er muß aller Wollust und Freude dieser Welt gute Nacht geben.

Asn. Das geschiehet mit geringen Schaden.

Jos. Er muß offt in seiner Menschlichen Schwachheit betrübt und melancholisch seyn.

Asn. Wir gehen als die Traurigen / aber allezeit frölich.

Jos. Wenn wir mit einer Göttlichen Traurigkeit heimgesuchet werden / so wissen wir auch die Freude nicht zu finden.

Asn. Mit permision ich werde meinen Bruder suchen. (ad Spect.) Ach warum sagt dieser Joseph / daß ein Diener GOttes aller Wollust und Freude gute Nacht geben sol / vielleicht gehet es mich an / daß ich die Hoffnung seiner Liebe verlassen soll. Ach ich habe es mit meiner unzeitigen Leichtgläubigkeit verdienet / daß ich seinen Widerwillen erwecket habe. Nun gute Nacht du geliebte Seele / bin ich zu geringe / daß mich deine Liebe vergnügen soll / so werde ich doch so würdig seyn / daß ich in meinen Tode noch an deinen Nahmen gedencken darff.

(gehet ab.)

Jos. Ach was überfället mich vor eine Angst / weiß ich doch nicht / ob ich wachen oder schlaffen sol. Wie seelig sind die Leute / die zu ihren Vätern versamlet sind.

(Er setzt sich nieder / und indem sachte musiciret wird schläfft er ein.) Der Himmel öffnet sich.

Fünff-

Fünffter Handlung

Zehndter Auffzug.

Gabriel, Raphaël.

Gabr. Joseph du Knecht Gottes schläffestu?

Raph. Hat dich einmal eine zeitliche Bangigkeit überfallen/ daß du nicht wachen kanst?

Gabr. Ja wohl/ der Schlaff hat die Ohren verschlossen/ und doch solstu uns reden hören.

Raph. Und was wir in Gottes Namen vorzubringen haben/ das solstu wol verstehen.

Gabr. Du bist als ein Landes-Vater über Egypten gesetzt/ das solstu bleiben.

Raph. GOtt wil durch dich Wunder thun/ und die solstu ausführen.

Gabr. Deine Feinde sollen zu Schanden werden.

Raph. Ja sie sollen zu deinen besten Freunden werden.

Gabr. Drum gieb dich zu frieden/ GOtt ist mit dir.

Raph. Und was du anfängst daß soll gesegnet seyn.

Gabr. Deine Frömmigkeit ist von dem Könige mit grosser Herrligkeit belohnet worden.

Raph. Und deine Keuschheit sol durch ein Tugendhafftes Weibes-Bild belohnet werden.

Gabr. Welche Personen glücklich heyrathen sollen/ derer Nahmen schreibet GOtt im Himmel zusammen.

Raph. Und ich habe gesehen daß Joseph und Asnath bey einander stehen.

Gabr. Asnath sol deine Freude seyn.

Raph. Asnath soll dein Trost und deine Gehülffin seyn.

Gabr. Durch Asnath sol der Saame Josephs weit ausgebreitet werden.

Raph. Und viel tausend Nachkommen werden diese Stamm-Mutter zu rühmen wissen.

Gabr. Schlaff wol Joseph / GOtt hat dich lieb.

Raph. Und wen GOtt lieb hat / den hassen die Menschen vergebens.

Gabr. Schlaff wol und versichere dich / daß wir Engel allezeit um dich seyn.

Raph. Und ich bin Raphael, ich pflege die keuschen Seelen zu verwahren / daß sie von dem Asmodi nicht gestöret werden. Schlaffe wol / und gedencke daß dir Asnath von GOtt bescheret ist. (Sie verschwinden.)

Jos. (erwacht) Wie habe ich mich so verwandelt! Wie bin ich durch diesen kurtzen Schlaff so erqvicket worden! Wie muß ich mich meiner vorigen Melancholie selber schämen! Ach GOtt! deine Freunde müssen auch im Schlaffe gesegnet seyn.

Fünffter Handlung

Eilffter Auffzug.

Joseph, Pharao, Potiphar, Manethon.

Pharao. Siehe da / befindet sich unser liebster und getreuester Joseph alhier?

Jos.

Jos. Allergnädigster König.

Phar. (umfasset ihn) Allerliebster Joseph.

Jos. Ich erfreue mich über die hohe Königliche Gnade.

Phar. Und wir erfreuen uns/ daß ihr die Gnade verdienet. Doch wisset ihr auch mit was vor Sorgen wir diese Stunde zugebracht haben?

Jos. Das ist eine Sache die mir GOtt nicht offenbahret hat.

Phar. Eben diese zwey Freunde besorgten sich bey dem neuen Regimente was unglückseliges.

Jos. Soll mein Regiment zum geringsten Unglücke ausschlagen/ so will ich meinen Stab willig niederlegen.

Phar. Der Stab ist wol aufgehoben. Doch unser Herr Ober-Hoffmeister meynete/ daß Volck möchte ziemlich beschweret werden.

Jos. Mit nichten/ das Land soll zehnfältig bessere Frucht geben. Drum wird es ein schlechter Schade seyn/ wenn der fünffte Theil davon dem Könige gelassen wird.

Phar. Das ist wahr/ sonderlich da sie der andern Aufflagen durchaus sollen überhoben seyn. Und dieser Freund besorgte sich es möchte der Priesterschafft zu nahe getreten werden.

Jos. Behüte GOtt/ daß ihnen im geringsten was solte entzogen werden. Doch wenn sie durch mich in der Göttlichen Erkäntnis zunehmen können/ so werden sie ja mehr dancken als klagen müssen.

Phar. Das haben wir allbereit auf diese Masse beantwortet.

Pot. Wir sehen allerseits/ daß eine Göttliche Macht darhinter stecket/ und also müssen wir uns der Göttlichen Direction gerne unterwerffen.

Man. Und ich sehe wol daß wir uns bey dem aufgehenden Liechte der alten Finsternis entbrechen sollen.

Pot. Ich schwere/ daß ich Josephs Freund bin/ und daß ich alle verfolgen wil/ welche sich dieser Freundschafft widersetzen.

Man. Und ich schwere/ daß ich meine Priesterschafft zu einer immerwährenden observanz gegen so einen Gottes-Freund erhalten wil.

Pot. Ist iemand bishero übel zufrieden gewesen/ so wil ich verschaffen/ daß sie es bereuen sollen.

Man. Haben sich etliche bey falschen Göttern zusammen verschworen/ so wil ich ihnen darthun/ daß sie mit einem nichtigen Schwure geschertzet haben.

Phar. So recht. Doch hat unser geliebtester Joseph nichts zuerinnern?

Jos. Ich habe ohnlängst das Ufer am Nilus-Strom ziemlich in Augenschein genommen/ und befinde so viel/ daß man die Fruchtbarkeit des Landes um ein merckliches bessern könte.

Phar. Das ist eine Sorge die dem neuen Landes-Vater zukömmt.

Jos. Man lasse durchgehends lange Graben ziehen/ also wird das Land tieffer können eingewässert werden. Kömmt des Wassers zu wenig/ so hal-

ten

ten wir die Schleussen zu / daß die vornehmsten Aecker bedacht werden. Kömmt des Wassers zu viel / so hat es seinen Ablauff / daß die Aecker nicht ersauffen / und daß eine andere Gegend zugleich genetzet wird.

Phar. So mag Anstalt gemacht werden / daß die Unterthanen nach einander bey dieser Arbeit erscheinen.

Jos. Vielleicht kan dieses ohne Beschwerung des armen Volckes geschehen. Man hat hin und wieder unnütze Bettler / man hat in den Zucht-Häusern unnütze Buben / die mögen ans Tage-Licht geführet werden / damit sie das Brod nicht mit Sünden verdienen. Und mit dero gnädigsten Permision werde ich gleich diesen Augenblick Anstalt machen. (gehet ab)

Phar. Ist das nicht ein Mann in dem der Geist GOttes wohnet?

Pot. Wir können nicht anders sagen / als daß Egypten seinetwegen groß Glücke zu rühmen hat.

Man. Und wer sich des Bekändtnisses schämen wil / der muß in Sorgen stehen er möchte zu schanden werden. Doch eines mangelt noch / wo wir uns Josephs Person recht versichern wollen / so muß er mit einer Egyptischen Gemahlin bedacht werden.

Pot. GOtt der ihm alles offenbahret / wird sein Hertz auch in diesem wichtigen Stücke zu lencken wissen.

Man. Und es wird albereit eine Tugendhaffte von GOtt auserseben seyn / welche seine Tugend belohnen soll.

Phar.

Phar. Wenn es nach unsern Wunsche gehen soll / so wäre es am zuträglichsten / wenn er sich die gesammte Priesterschafft durch eine Heyrath versöhnete. Der Hohe-Priester Potiphera zu On hat eine Tochter / die würdig ist von einem König geliebet zuwerden. Hat iemand bey diesem Vorschlage was einzuwenden?

Pot. Wenn Joseph unserer Gedancken ist / so könten wir leicht zu einẽ Beylager Anstalt machen.

Man. Und so viel ich mercke / mögen sie einander albereit zu heimlicher Affection anlaß gegeben haben.

Phar. Herr Ober Hoffmeister / er vernehme wie Joseph gesinnet ist / Herr Manethon erforsche das Gemüth des Fräuleins / das übrige wollen wir machen. (Pharao gehet in die mittelste Scene welche zufält.)

Pot. Das ist ein Wunder / wir kamen zu dem Könige und wolten Joseph stürtzen / nun sollen wir seine Heyrath befördern.

Man. Weil wir keinen Schaden dabey zuerwarten haben / so will ich mich gerne zu einen Freywerber gebrauchen lassen.

Fünffter Handlung
Zwölffter Aufzug.
Amerlis hernach Milphris.

Amerl. Habe ich mich darauf zuverlassen.

Misph. Ein Mann meines gleichen / an dem kein Mensch noch keine Lügen gesehen hat / der verdienet es wohl / daß man ihm glaubet.

Amer.

Amerf. Und will Herr Joseph daß alle Gefangene auf einmahl sollen loß kommen?

Mif. Ja es ist so eine Art von einer Erlösung/ die besser töchte. Sie werden aus dem Staub in die Mühle/und aus dem Rauch ins Feuer kommen.

Amer. Sie werden gewiß anderswo zur Arbeit gebraucht werden?

Misph. Ja sie sollen irgend Wassergraben machen/ da einer etliche Meilen tieff ins Land gehet.

Amerf Daß ist auch eine rechte Arbeit vor solche Unflåter/ welche sich in dem Laster-Schlam herum weltzen/ die haben es verdienet/ daß sie die Zeit ihres Lebens Koth und Schlam tretten müssen.

Misph. Aber ich weiß nicht/ womit ich es verdienet habe/ daß ich ein Inspector über die schlammichte Arbeit heissen soll.

Amerf. Genug daß du dein Brod dabey verdienen kanst, und ich erfreye mich von hertzen/ daß wir auf dem Castelle/ der Unlust ein wenig sollen überhoben seyn.

Mif. So werde ich gehen und meine Pursche ein bißgen heraus führen.

Amerf. Sind sie etwas angekleidet/ und sehen sie sonst sauber aus? Man weiß nicht ob der König die Arbeit selbst besehen möchte.

Mif. So gut als es sich wird thun lassen/ wil ich die Pursche wol ausputzen.

Amerf. Du weist bey wem die Verantwortung stehet/ drum nimm dich in allen wol inacht.

(gehet ab)

Fünffter Handlung

Dreyzehndter Auffzug.

Misphris, Pus, Lis.

Pus. Nun wie stehts sollen wir bald marchiren?

Lis. Die Pursche schnapt trefflich nach der frischen Lufft.

Misph. Ja ja sie werden im Maraste zur frischen Lufft kommen.

Pus. Sie dencken es hat sie jemand beym König loß gebeten.

Lis. Sie machen ein hauffen Anschläge / wo sie hin marchiren wollen.

Misphr. Ja ja es hat sie iemand losgebeten / aber ich dencke die Prügel-Suppe wird ihnen so gewiß seyn als zuvor.

Pus. Das ist brave / ich dachte immer wenn die Schelme davon lieffen / so würden wir abgesetzt.

Lis. Und ich habe mich so hübsch in das Handwerck eingerichtet / wo ich nicht mehr prügeln darff / so bin ich keinen Menschen was nütze.

Misphr. Ob wir beym Ampte bleiben werden / das stehet noch in weiten Felde.

Pus. Ich höre es wol / wir sollen warten biß Herr Joseph kömmt.

Lis. Und wo er an die alten Zeiten gedencken wil / so wird er uns wol in keinen Rosen-Garten setzen.

Pus. O die Herren haben anders zugedencken / solche Narren-Händel vergessen sie auff einmal.

Lis.

Lis. Wenn er mir den Kopff so in die Falten gerücket hätte / ich könte es mein Tage nicht vergessen.

Misphr. Nun wo bleiben die Pursche? Kommt her und last euch einmal mustern. Ich gehe voran / und ihr zwey Kerlen seyd meine Unter-Officierer. Nun last sehen / wie bestehen wir in unsern Zucht-Hause.

(Sie ziehen etliche mal um das Theatrum herum.)

Fünffter Handlung

Vierzehndter Auffzug.

Die vorigen / Duma, Masa, Kedma, Thema, Sua.

(Sie stellen sich in einen Kreyß.)

Mis. Nun da seht ihrs / ihr faulen stinckichten Rabenäßer / da seyd ihr einmahl an die frische Lufft kommen. Nehmet das gute Wetter mit / weil ihr es gebrauchen könnet. Doch höre / wie lange bistu im Zucht-Hause?

Dum. Je ich dencke / wenn eure Frau wieder ein Kind kriegt / so ist es Jährig. Ich sahe gleich dasselbe mal Kinder-Kuchen fressen / aber das war das schlimmste / ich kriegte nichts davon.

Mis. Du hast den Calender brave im Kopff. Doch wie viel Schläge hastu wol in der Zeit krieg't?

Dum. Allemahl nicht mehr als einen auf einmal / aber schlapperments viel nach einander.

Mis. Aber ich höre/ es seyn auch etliche Schläge darneben kommen.

Dum. Davon weiß ich nicht. Die Kerlen gäben gute Schützen/ sie fehlen nicht.

Mis. Aber wie lange bistu im Zucht-Hause?

Mal. Ich dencke so lange als meine lincke Knie-Kehle.

Mis. Was hastu an der Knie-Kehle vor ein Merckmal?

Mal. Bey meinem Anzuge kriegt ich einen Treff mit dem Ochsen-Ziemer daran/ ich dachte immer das Knie wolte mir zusammen wachsen.

Mis. In dem Wirths-Hause giebts solche Tractamente.

Mal. Ja ums Rindfleisch ists gar eine feine Sache; aber wer Rinds-Leder zu fressen kriegt/ dem ist immer als wenn er daran ersticken solte.

Mis. Wilstu nun frömmer seyn?

Mal. Ich bin fromm genung/ kan man doch vor den Kerlen nicht darzu kommen.

Mis. Aber ich dencke du bist nicht gar lange bey mir?

Ked. Ich habe die Tage wol nicht gemercket/ aber ich war irgend eine Woche darinne gewesen/ so starb euer Budel-Hund.

Mis. Wie gedenckestu an den Budel-Hund?

Ked. Ich meine wir möchten daran gedencken/ wir musten des Hundes hübsch entgelten.

Mis. Das wird nicht geschehen seyn.

Ked. Ach ja der Wurm saß euch trefflich im Kopffe. Wen ihr ansahet/ der hatte schon seine Tracht Schläge weg/ und ich dachte immer/ wo

der Hund von den Schlägen soll wieder lebendig werden / so wird uns doch der Puckel so weich als ein madiger Käse.

Mis. Ja ihr seyd lustige Pursche zusammen. Doch wie lange bistu bey mir?

Them. Irgend eine Stunde.

Mis. Das kan nicht seyn.

Them. Allemal eine Stunde / wenn sie aus war / so fieng ich sie von forne wieder an.

Mis. So hastu auch nur einen Schlag kriegt.

Them. Es ist wahr / aber wenn mir der Kützel vom ersten vergehen wolte / so kam mir ein neuer über den Puckel.

Mis. Wilstu fromm seyn?

Them. Nein / so wil ich meinen Zuchtmeister nicht beschimpffen.

Mis. Was ist das vor ein Schimpff?

Them. Wenn ich fromm wäre / so hättet ihr nichts zu prügeln / damit schmiß ich euch auff euer Handwerck.

Mis. Du loser Vogel. Nun höre doch du E. E. Courtisan wie lange bistu bey mir.

Sua. Eine viertel Stunde längsamer / als ich meine letzte Jungfer hertzte.

Mis. Gedenckestu gleichwol noch an dieselbe Freude?

Sua. Im Zucht-Hause ist mirs noch nicht so weit kommen. Und freylich war das mein bestes Labsal / wenn ich noch an die vorigen Rabenätzerchen gedencken kunte.

Mis. Ich meynte aber der Kützel solte dir vertrieben seyn.

Sua. Ach was solt ihr vertreiben? Der Puckel hat nichts gethan. Und ich dachte schmeiß zu wie du wilt/ ich lasse mirs doch nicht vergehen.

Mis. Was hilfft dichs denn / wenn dirs nicht vergehet?

Sua. Ich richte mich nach den alten Sprüchelgen: Ich liebe was fein ist / obs gleich nicht mein ist / und ob mirs gleich nicht werden kan / hab ich doch meine Lust daran.

Fünffter Handlung

Funffzehnder Auffzug.

Die vorigen/ No.

No. Ha ha ihr gewesenen alten Herrn Cammeraden/ kommen wir da an der frischen Lufft zusammen. Serviteur, Serviteur.

Sie schreien alle / Serviteur, Serviteur Monsieur.

No. Nun/ nun machet es ein bißgen sachte/ daß ich auch zum reden kommen kan. Wisset ihr auch daß ich euer Ober-Commendante worden bin?

Mis. Nun das ist auch eine tröstliche neue Zeitung vor mich. Muß denn allemal ein Narr kommen/ der mich absticht?

No. Nun das sey euch angesagt. Wenn ihr eure liebe Obrigkeit in Lebens-Grösse sehen wollet/ so dürffet ihr nur die Augen auff mich wenden. Höre stu Kerl bistu mit deiner Obrigkeit zu frieden?

Dum.

Dum. Ja das sage ich mein Lebs-Tage/wollet ihr mir einen Narren geben / der mich commendiren soll/ so gebet mir einen rechten.

No. Höre du/ brstu auch des Glaubens?

Mal. So hin / ich dencke immer/ ihr seyd mir noch nicht närrisch genug.

No. Habt ihr an meinem Commando was auszusetzen?

Dum. Trett ihr an meine Stelle und last mich Commendante seyn/ ich wil euch ein Stückgen weisen/ daß ihr mir nimmermehr nachthun sollet.

Mal. O ihr möget Commendante bleiben/ ich wil euch ein Stückgen beweisen/ daß ihr ietzo nicht wissen solt.

No. Ihr Leute wo ihr mir so bange machet/ so gebe ich meinen Dienst wieder auf.

Dum. Deßwegen wird wol ein anderer Narr da seyn / der es annimmet.

Mal. Denn ich sehe doch / daß uns ein kluger Kerl nicht bescheret ist.

Dum. Aber höret doch/ wenn ihr unsere liebe Obrigkeit seyn sollet / was habt ihr denn vor einen Nahmen?

Mal Er wird sollen Hunde-Voigt seyn / so ruffen wir ihn darnach Ehrenvester Herr Hunds-Voigt.

Dum. Oder er wird irgend ein Fröhn-Voigt heissen/ wenn es nun gleich ein Bisgen schwer zugehet/ so können wir gleichwol ruffen / Ehrenvester Herr XVI-Hut.

No. Versündigt euch nicht. Ich heisse der Ober-Inspector über die Wasser-Graben.

Dum. Was heist denn Inspector auff teutsch/ gewiß ein Stern-Gucker/ der im Wasser nach den Fröschen und Kaulärschen siehet.

Mas. Ich dencke es wird gar viel darbey zu gucken geben/ und wir werden manchmal das Lied singen: Gucke vor mich mit.

Dum. Ob denn auch der Herr bey seiner Ober-Inspection ein Perspectiv brauchet?

Mas. O ich dencke er brauchets nicht/ wenn er so eine löcherichte etcætera auff die Nase setzt/ so seyn ihm die Augen helle genung.

Dum. Ja ein solcher Inspector kan sich in mancher lächerlichen Sache bespiegeln.

Mas. Und es kan ihm niemand verbieten/ er mag hin gucken wo er wil. Ich gedencke wir werden manchmal das Lied mit einander singen: Cucumeriers, das heist eine faule Gurcke.

No. Nun nun ihr Pursche tummelt euch/ ihr habt heute einen freyen Tag/ **schonet meiner nicht/ ich will euer wieder nicht schonen/** spricht der Gastwirth zur silbernen Mäusefalle.

Fünfter Handlung

Sechzehndter Auffzug.

Die vorigen/ Joseph, Thmosis, Metacompse.

Jos. Nun sind die Pursche beysammen?

Mis. Ja gnädiger Herr.

No. Narr wie wird dir? mich deucht der Ober-

Inspe-

Inspector muß antworten. Ja gnädiger Herr/wir haben unser Völckgen beysammen.

Jos. So last euch die Arbeit wol anbefohlen seyn. Ihr werdet am Strom gewisse Feldmesser antreffen / die sollen euch anweisen. Welche zur Arbeit bestimmt sind / die mögen das ihrige thun/ und welchen die Inspection anbefohlen ist/ die mögen auch ihr Amt bedencken. Denn das bleibt die Losung entweder Belohnung oder Straffe.

No. Wir wollen alles gar getreulich in acht nehmen. Doch eines möchte ich doch von meinem gnädigen Herren gerne bitten.

Jos. Nun last hören/ ich thue nichts liebers/ als daß ich einen jedweden in billigen Dingen was gutes widerfahren lasse.

No. Ich sol nun an mein Ammt gehen/und habe so eine Jungfer / mit der macht ich gerne zuvor Hochzeit / daß ich hernach an der Ober-Inspection nicht verhindert werde.

Jos. Daß ist eine gute Bitte. Du Unter-Inspector nimm die Pursche und führe sie hinaus ans Wasser / der soll zu rechter Zeit schon nachkommen.

No. Ja ja ich wil schon nachkommen.

Jos. Aber wo hastu deine Liebste?

No. Sie ist mir so nahe ich möchte sie mit der Hand erreichen / sie kan nicht von mir bleiben/ sie laufft mir nach wo ich gehe und stehe/darum wolte ichs gerne richtig machen / sonst laufft sie mir nach und fält einmal in Wassergraben.

Jos. So lasse sie doch sehen.

No. Komm / komm mein Schatz du bist von frommen ehrlichen Leuten gebohren und gezogen worden / du darffst dich wol besichtigen lassen.

Jos. Ihr Leute wolt ihr einander ins künfftige als Eheleute beywohnen?

No. Ja das haben wir willens.

Met. Und ich hoffe es.

Jos. So gebe euch Gott seinen Seegen dazu. Hier habt ihr etwas / davon ihr Hochzeit machen könnet / seyd in dem Herren lustig / und so lieb ihr einander im Anfang habt / so beständig bleibet bis ans Alter.

No. Ach grossen Danck vor den Seegen.

Met. Und grossen Danck vor das Geschencke.

Jos. Da habt ihr eure Dimission, brauchet eure Gelegenheit so gut ihr könnet.

No. Komme / komme mein Schatz wir wollen gleichwohl sehen / wenn irgend der liebe Herr ein Bräutigam würde / daß wir nicht weit davon bleiben. (gehen ab.)

Thm. Nun werde ich Gelegenheit haben in meinen vorigen Discourse zu continuiren.

Jos. Es stehet in seinem Belieben.

Thm. Es ist an dem / der Herr Ober-Hoffmeister läst sich alles von Hertzen leid seyn / was in voriger Zeit geschehen ist.

Jos. Ach es ist alles aus Gottes Verhängnüß geschehen. Mir zugefallen lasse man sich nichts leid seyn.

Thm. Er hat aber von Ihr. Maj. so viel verstanden / daß sie von Hertzen würden vergnügt seyn /

wenn

wenn eine angenehme Alliance zwischen meinem Herren und Fräulein Asnath könte getroffen werden. Sie wissen vor eins daß dises Fräulein zu allen anständigen Qvalitäten auferzogen ist; Vors andere möchten sie gerne sehen / daß ein solches Band mit der Priesterschafft geknüpffet würde / welche den bißherigen Wiederwillen gäntzlich beylegen könte. Solte nun auf meines Herren Seite die Resolution mit unsern Wunsche conform seyn / so würden Ihre Königl. Maj. und so dann alle getreue Patrioten zu vielfältiger Gratulation Gelegenheit antreffen.

Jos. Ich habe mich GOtt und dem Könige ergeben. Siehet nun der König vor gut an/daß ich heyrathen soll / meinet Er daß mir Fräulein Asnath anstehen soll / so will ich der Göttlichen Direction willig folgen.

Thm. Ach was wird das vor eine fröliche Zeitung seyn/wollen wir nicht alsobald gehen und das Fräulein besuchen?

Jos. Wir wissen noch nicht ob ihr die Besuchung anstehen wird?

Thm. Daran ist kein Zweiffel.

(Sie gehen ab.)

Fünffter Handlung
Siebenzehndter Auffzug.
On, Asnath.

Asn. Ach mein Brüdergen schertze nichte.

On. Ach mein Schwestergen zweifle nicht.

Asn. Herr Joseph hat meiner längst vergessen.

On. Der Außgang soll es beweisen daß ers nicht gethan hat.

Asn. Ich habe ihn verfolgen helffen.

On. Er hat nichts davon empfunden.

Asn. Doch ich weiß am besten was ich verdienet habe.

On. Und Herr Joseph weiß am besten/ wo die Versöhnung geschehen soll.

Asn. Ach mein Hertze gedenckt gar viel anders!

On. Doch mein Engels Schwestergen ich bin gefraget worden/ was soll ich antworten? Will Sie den geliebten Joseph mit ihrer Liebe nicht vergnügen?

Asn. Er wird mich nicht verlangen.

On. Allein ich vernehme daß er solches in willens hat.

Asn. Das ist eine Sache die ich mehr wünschen als hoffen darff.

On. Der König hat den Außspruch selbst gethan.

Asn. Der König wird nicht viel ausrichten/ wenn Joseph nicht will.

On. Aber ich vernehme so viel/ daß der Vorschlag dem lieben Herrn nicht zu wieder ist.

Asn. So reden die Leute die mich mit einer vergeblichen Hoffnung betrüben wollen.

Fünffter Handlung

Achtzehndter Auffzug.

Die Vorigen/ Joseph, Thmosis.

Jos. Ich treffe die Person an/ die von uns gesuchet wird.

Asn.

Asn. Ich weiß nicht ob die Ehre mich oder meinen Herrn Bruder angehet?

Jos. Die lieben Personen können nicht von einander gesondert werden.

On. Also werde ich mich so wol im Namen meiner geliebten Schwester als meiner selbst gehorsamst bedancken / daß wir so würdig seyn/von einer so Vornehmen und Hohen Person gesucht zu werden.

Jos. Ich suche etwas und ich werde Glückselig seyn / wenn ich es finden soll.

Asn. Wer den Titel Landes-Vater führet/darf nicht suchen sondern befehlen.

Jos. Ich möchte etwas suchen daß ein Landes-Vater nicht in seiner Botmässigkeit hat?

Asn. Das versteh ich nicht. Ein Landes-Vater hat über alle Einwohner zu gebieten.

Jos. Doch sie behalten ein Hertze/das sich nichts gebieten lässet.

Asn. Wer das thut / der ist ungehorsam.

Jos. Ach nein/ wer etwas zwingen wil / der beleidiget die Gerechtigkeit / und daß ich meine Gedancken recht deutlich eröffne/ so habe ich mich erkündigen wollen/ob sich meine wertheste Asnath der vormahligen Conversation erinnern wil.

Asn. Wie sol ich das vergessen / wodurch mein Hertz zu dem Erkändtnüß des wahren Gottes kommen ist?

Jos. So bleibet sie gleichwol bey demselbigen Gott beständig?

Asn. Wer das höchste Gut erkennet / der begehret keinen Wechsel zutreffen.

Jos.

Jos. Und so dörffte ich das Glück haben / die alte Conversation von neuen anzufangen?

Asn. Es stehet in dessen Belieben.

Jos. Aber weñ ich die Conversation alle Tage und alle Stunden verlangete?

Asn. Ein solcher Wolthäter hat mir alle Tage und alle Stunden zu befehlen.

Jos. Ich weiß von keinen befehlen! Doch was habe ich vor eine Versicherung daß ich mich alle Tage und Stunden einer solchen Conversation getrösten kan.

Asn. Meine Versicherung ist / daß Hertz und Mund mit einander überein kommen.

Jos. Solte es aber meiner wertheſten Asnath zuwieder seyn / wenn ich einen guten Vorschlag thäte?

Asn. Was von meinen Wolthäter kommt / das ist mir nicht zuwieder.

Jos. (Giebt ihr einen Ring) Beliebt sie dieses Pfand anzunehmen / so wil ich hoffen / daß ich mit Ihr zu einer ewigen Conversation werde verbunden seyn.

Bsn. Ich neme es an / doch ich schätze mich dessen Unwürdig.

Jos. Wie so unwürdig / meine wertheſte Asnath?

Asn. Ich keñe meine geringe Qvalitäten am besten.

Jos. Wils Gott ich werde in meinem Erkäntnüß nicht betrogen seyn. Und was wollen wir einander mit dunckeln Worten aufhalten. Der König befiehlt etwas / ich verlange etwas / und ist mir recht / Sie gedenckt etwas.

Asn. Was der König befiehlt dem bin ich gehorsam. Was mein wertester Joseph verlanget / dem

dem bin ich nicht zu wieder. Und was ich gedencke / das kan nirgend als bey meinem wertheſten Joſeph die Vergnügung finden.

Joſ. So darf ich mich öffentlich darzu bekennen / daß ich in ihrer Liebe zu leben und zu ſterben wünſche. Ach meine wunderſchöne Asnath kan ich in meinem Verlangen nicht mit einem kurtzen Ja Wort erfreuet werden?

Asn. Ich habe die Gewalt nicht ein volles Ja Wort zugeben / doch was Gott über uns beſchloſſen hat / das geſchehe!

Joſ. Und der Gott der unſere Seelen vor langer Zeit an einander geknüpffet hat / der gebe ſeine Gnade darzu. Meine Asnath ich wil es bekennen / ich liebe.

Asn. Mein liebſter Joſeph ich wil auch was bekennen / ich habe ſchon lange geliebet.

Joſ. Ich habe es lange gewünſchet.

Asn. Gott helffe daß wir der Früchte des Wunſches lange Zeit genieſſen.

On. Die Reihe wird nun an mich kommen / daß ich mich in die neue Alliance mit einſchlieſſen kan.

Thm. Und ich werde als ein treuer Diener mit meinem Glücks-Wunſch nicht der letzte ſeyn.

On. Sie treten zuſammen und bleiben von dem Himmel geſegnet.

Thm. Und an dieſer Liebe nehme Herr Joſeph ein Exempel / wie Er daſſelbe Volck lieben ſolle / welches Er gleichſam mit ſich ſelbſt vermählet hat.

On. Ach mein hertzens Schweſtergen! ſage mir nun ob ich dich vexieret habe?

Thm. Und mein Herr Joseph sage mir / ob ich seiner Hoffnung etwas unanständiges prophezeyet habe?

Fünffter Handlung
Neunzehndter Auffzug.
Die vorigen / Sesostres, Seres.

Ses. Wir treffen die lieben Personen an / denen wir eine gratulation schuldig seyn.

Jos. Und sie finden Personen / die sich durch eben diese gratulation zu künfftiger Freundschafft recommendiren wollen.

Ses. Ich muß bekennen / ich habe meinen Herren Joseph in vielen Stücken zu wieder gelebet / doch die nachfolgende Treue und Auffrichtigkeit wird an statt einer vollkommenen Busse geschätzet werden.

Jos. Ich weiß von nichts / was GOtt über mich verhangen hat / daß hat auch erfolgen müssen / es hat auch zu einem erwünschten Ende kommen müssen.

Ser. Aber mein werthester Herr Joseph / mit was vor einem Gewissen darff ich erscheinen?

Jos. Ich habe alles vergessen. Hat es derjenige vergessen / der über unser Gewissen zu richten hat / so kan sie auf beyden Theilen zu frieden seyn.

Ser. Es ist mir leyd.

Jos. Das ist eine Busse damit GOtt zu frieden ist.

Ser. Ich wil ins künfftige mein Gewissen vor dergleichen Brandmahl besser verwahren.

Jos.

Jos. (führet sie auff die Seite.) Meine Frau/ was die Leute nicht wissen/ das mag auch vor der Welt verborgen seyn / hat sie GOtt beleidiget/ so suche sie auch bey demselben Gnade. Was mich anbelanget/ ich habe es nicht allein vergeben/ sondern auch vergessen.

Ser. So kan ich ihm getrost wieder unter die Augen sehen?

Jos. Warum nicht? Wäre ich an den unglückseligen Ort nicht gesetzet worden / so hätte mich der König ohn allen Zweifel nicht kennen lernen. Immittelst wil ich GOtt bitten / daß er sie erleuchten wolle.

Ser. So will ich zur schuldigen Danckbarkeit und zum Zeichen meiner beständigen / doch unbefleckten affection Fräulein Asnath bitten/ daß sie diese Liebens-würdige Person ewig lieben wolle. Geniesset daßjenige mit einander / was sonst allen Menschen auf der Welt versaget ist / kostet die Früchte der Keuschheit / und vergnüget alle gute Freunde mit einer fruchtbaren und gesegneten Liebe.

Fünffter Handlung

Zwantzigster Auffzug.

(Der mittelste Schau-Platz öffnet sich/ die Personen treten auff die Seite/ in dieser Ordnung.)

Pharao

Niobe Arsinoe

Ostracine Canopus

Potiphar Mamylos

Sparthæos On

Thmosis Amersis

Armais Merdes

Sesostres Asnath

Seres Joseph.

Phar. Siehe da wollen sich die lieben Personen mit einander verbinden/ ehe unser Königliche Hand dazu kömmt?

Jos. Allergnädigster König/ wir thun das jenige welches Eu. Maj. beliebet haben.

Asn. Und wir geniessen die Glückseligkeit/ die Eu. Maj. vor uns ausersehen hat.

Phar. So nehmet demnach den Königlichen Segen an. Es lebe der jenige welcher unsern Joseph liebet. Es werde derselbe zu schanden/ welcher diesem Gottes-Freunde zu wider ist. Er heisse ein Vater des Landes/ und was er befiehlet/ daß sey durch unser Königliches Wort nochmals bestätiget. Und nachdem er vor die Wolfarth des Königreichs höchstlöbliche Sorge träget/ so lasse GOtt alle Ruhe und Zufriedenheit die er bey seinen wichtigen Sorgen vonnöthen hat/ in diesen angenehmen Liebes-Bande beschlossen seyn.

Phar. Gottlob! Egypten blüht in voller Fruchtbarkeit/

Pot. Und diese Früchte sehn des Landes Sicherheit.

Mam. Der güldne Königs-Stab hat eine güldne Stütze/

Spar.

Spar. Denn Josephs Klugheit ruht auch auff dem Königs Sitze.

On. Das Volck ist hoch vergnügt / die Felder sind gebaut.

Thm. Und dieses Königreich ist gleichsam Josephs Braut.

Am. Wir dürffen kein Castell den stoltzen Feind zuschrecken.

Arm. Weil Joseph beten kan/wird uns sein GOtt bedecken.

Merd. Er hat den Gottes-Dienst, dem Reiche kund gemacht.

Sel. Drum werde nach und nach an seinen Ruhm gedacht.

Ser. Ich will vor meine Schuld in tieffer Demuth büssen.

Asn. Mein Hertze sol kein Mensch als dieser Joseph wissen.

Jos. Und ich will dieses Kind ohn alle Sünde küssen.

Phar. Was vor ein schönes Land stellt diese Liebe vor.

Pot. Wer GOtt in Ehren hält / den hebet GOtt empor.

Mam. Der liebste Joseph wil dem Königreiche dienen.

Spar. Und dessen Freude muß in dieser Liebe grünen.

On. So mag man stets bemüht und voller Sorgen seyn.

Thm. Denn ein getreues Kind flößt Heyl und Leben ein.

Am. Ach seht die Tugend an an/was führet sie vor Strahlen/

Arm. Wie kan sie Treu und Fleiß mit steter Lust bezahlen.

Merd. Kein Pomerantzen-Baum hat iemals so gelacht/

Sel. Kein Weinstock hat die Frucht so wunderschön gebracht.

Ser. So wird mein Hertzeleid in ihrer Huld verschwinden/

Asn. Ich wil mein treues Hertz an Josephs Hertze binden/

Jos. Und ich wil meinen Trost in dieser Seele finden.

Phar. Last euer schönes Band dem Reiche fruchtbar seyn/

Pot. Und samlet einen Schatz auch vor dir Nach-Welt ein.

Mam. Es fehl an Leuten nicht/ die Josephs Tugend erben/

Spar. Und welche nimmermehr an ihren Lobe sterben.

On. Anietzo sey die Lust der Liebe noch versteckt/

Thm. Biß ein gewünschter Tag ihr süsses Spiel entdeckt.

Am. Egypten siehet sonst den Himmel niemals trübe/

Arm. Diß edle Sinn-Bild sey das Merckmahl ihrer Liebe.

Merd. Der Nilus geust die Fluth mit reichen Wellen aus/

Sel. Und also schütte sich der Seegen in ihr Hauß.

Ser.

Ser. Bey solcher Liebligkeit vergist man aller Schmertzen /

Asn. Wir beyde fürchten GOtt und können sicher schertzen /

Jos. Und also bleibstu mir nechst GOtt in meinem Hertzen.

Fünffter Handlung

Ein und Zwantzigster Auffzug.

Ostracine, Canopus. (treten hervor.)

Can. Also ist der tugendhaffte Joseph belohnet worden.

Ostr. Und also hat sein keuscher Wandel das höchste Gut angetroffen.

Can. GOtt spielte wunderlich mit seinem Glücke.

Ostr. Sein Leben und seine Wolfarth stunde offtmals auf dem Spiele.

Can. Vor Menschlichen Augen war er von GOtt verlassen.

Ostr. Und niemand hätte mit seinem Glücke getauscht.

Can. Er fand Gelegenheit zu sündigen.

Ostr. Doch er war einmal und das andremal unüberwindlichen.

Can. Das Unglücke überwand er mit Gedult.

Ostr. Die wollüstige Versuchung mit Gebet.

Can. Ach ihr Leute wollet ihr auch so glücklich lieben wie Joseph liebet?

Ostr. Wollet ihr auch den Seegen haben / den Joseph hat?

Can. Folget seiner Tugend nach/ so habt ihr seinen Lohn.

Ostr. Lernet seine Gottesfurcht/ so habt ihr sein Glücke.

Can. Doch wehrteste Zuschauer die Zeit kömmet/ daß wir uns bedancken müssen.

Ostr. Der Abend kömmt/ daß wir einander verlassen müssen.

Can. Sie lassen sich diesen Joseph wolgefallen.

Ostr. Und lassen die sämtlichen Personen ihrer Affection befohlen seyn.

Can. Verhoffentlich wird ein iedweder durch ein anständig Exempel seyn vergnüget worden.

Ostr. Und niemand wird durch etwas unanständiges seyn beleidiget worden.

Can. Also versichern wir uns einer allgemeinen Genehmhaltung.

Ostr. Und in solcher Hoffnung wollen wir nach Hause tantzen.

(Zum Beschluß wird getantzt.)

Errata.

p. 15. lin. 15. vor than ließ an. p. 19. lin. 16. vor und ließ zu. p. 27. lin. 17. vor gelahrter Mensch ließ galanter Mensch. p. 39. in dem 12. Auffzug ließ allemal Madame vor Mademoiselle. p. 51. lin. 14. vor clivertiren ließ divertiren. p. 54. lin. 27. vor proponiren ließ præpariren. Das übrige wird der geneigte Leser selbst corrigiren.

Die Unvergnügte Seele.

Inhalt des Spieles.

VErtumnus, ein Mensch von guten Qvalitäten / lebt in der wunderlichen Einbildung / daß er sich allemahl unter die unvergnügten Leute zehlet. Nun mangelt es ihm an Freunden nicht / welche sich mit ihren guten Rathe bey ihm angeben. Einer weiset ihm den Weg zum Frauen-zimmer / und da solches zu schlechter Vergnügung ablauffen will / führet ihn der andere zu einer lustigen Sauff-Compagnie. Doch da wird er noch viel unvergnügter / und also versucht er sein Heyl in einem vornehmen Ehren-Ampte. Wie er auch darinn seiner Vergnügung wenig nachleben kan / bekömmt er eine reiche Erbschafft / da er sich an Geld und Guth vergnügen könte. Gleichwohl ist es nie schlimmer mit ihm gewesen: und dannenhero sucht er seine Gemüths-Befriedigung / auff Anregung gewisser Personen / auff dem Parnasso, da ihm aller-

hand Virtuosen vorgestellet werden: Gleichwohl aber mit schlechten Succeß. Damit findet er im Walde / mitten in seiner Verzweiffelung / einen armen einfältigen Mann / welcher ihm das Geheimniß entdecket / daß iedweder Mensch auch in dem geringsten Stande GOTT und Gnung haben könne. Hierauf will dieser einfältige Mann weisen / daß man auch bey diesen Gedancken bißweilen eine weltliche Lust mitnehmen könne / und bittet seine Freunde auf ein Gernsehen zur Martins-Gantz.

Personen des Spieles.

VERTUMNUS, die unvergnügte Seele.
Ferrante der Fürst
Gervasio } dessen Räthe.
Melintes }
Simo ein vornehmer Patricius.
Theresia dessen Tochter / Vertumni Liebste.
Amandus }
Alamode } Cavalliers
Hilario }
Securo }

Camill.

Camillo ein Officirer.
Æmilio
Kilian
Joris.
Richard der Gastwirth.
Boncompagno } lustige Pursche.
Robert
Omer
William
Hubes
Boccalino Hoffmeister im Parnasso.
Severo } Virtuosen aus dem Parnasso.
Curioso
Acuto
Mirabundo
Epicurus
Zeno
Otioso } alte Mönche.
Stupido
Bibaculo
Christian ein Einsiedler bey dem Parnasso.
Bastian ein alter Verwalter.
Dieterich } Vertumni Bediente.
Sebald
James
Fulvio
Basilio

Donato

Donato der Gärtner.
Antonio der Schütze.
Lucretia die Kinderfrau.
Barnabas ein Jude.
Steffen der Haußknecht.
Rotula die Köchin.
Porro der Hochzeitknecht.
Hans Drache Oberrichter.
Nicol Lindwurm Mittelrichter.
Peter Stentz Kirchvater.
Michel Beerstutz } Schöppen.
Martin Grimmig }
George Blindschleiche der Schulmeister.
Fix der Blättbinder.
Passerems ein lustiger Diener.
CONTENTO die vergnügte Seele
Qviete dessen Frau.

(o)

Erster Handlung/
Erster Auffzug.

Amandus, Alamode, Passetems.

AMand. So lebet ihr Patron in so verdrieflichem Zustande?

Alam. Wir möchten uns schämen/daß wir unsere Schande bekennen sollen/doch/ es ist nicht anders/ wo er geht und steht/ da kan er nichts als seufftzen/ und wenn er die Ursache geben soll/ so weiß er nichts anders/ als/ ich bin unvergnügt.

Pass. Ja gewiß: Wer eine unvergnügte Seele/ in Lebens-Grösse/ sehen will/ der mag nur bey dem lieben Herrn um Audienz anhalten/ er soll in seinem Anblicke nicht betrogen seyn.

Amand. Alleine/ woher kommts/ daß er sich keiner Vergnügung getröstet will? Ich halte/ der rechte Weg wird ihm noch unbekandt seyn/darauff er die Zufriedenheit suchen soll.

Alam. Sein Temperament ist schon also disponiret/ daß er gleichsam in der Verdrießligkeit seinen Auffenthalt suchen muß.

Pass. Es ist wahr; Ich meinte mit meinen Pos-

sen wolte ich einen melancholischen Kopff noch zu rechte setzen/aber da ist alle meine Kunst verlohren; Und wenn ich auff einem Butter-Striezel geritten käme / und hätte mir eine Peitsche von Butter-Milch gemacht / so glaub ich nicht / daß er lachen würde. Denn es heist immer: Ich bin unvergnügt / ich bin unvergnügt. Er thut bald wie die Jungfern; Wenn der unrechte Liebste kömmt / so heist es auch: Ich weiß nicht was mir fehlt / es ist mir was; wer nur gestorben wäre. (Ad spect.) Der Herr sieht mich an / gelt er ist auch einmahl in einer solchen Conversation gewesen.

Amand. Damit wird dem lieben Menschen nicht geholffen / wenn wir gleich noch einmahl so höhnisch seyn; Sie hätten sollen auff Mittel dencken / davon er sich hätte vergnügen können. Die Welt ist groß genung; sie ist auch reich genug; Es giebt noch wohl so viel auszulesen / darbey sich ein Mensch von solcher Condition divertiren kan.

Alam. Ich wolte grossen Danck davor sagen / wenn ich einen guten Vorschlag hören solte.

Amand. Wenn ich nach meiner Humeur judiciren soll / so wird wohl die beste Vergnügung beym Frauen-Zimmer angetroffen. Hat er sich noch an keinem Orte bekandt gemacht?

Alam. Die unvergnügte Verdrießligkeit hat ihn davon abgehalten.

Pass. (ad spect.) Und ich habe mich allemahl gefürchtet / bey dem Frauen-Zimmer möchte der liebe Mensch zweymahl unvergnügt werden. Ich

will

will doch zusehen / was der gute Rathgeber wird zu wege bringen.

Amand. Man überlasse mir das Werck / er soll von mir an einem Orte recommendiret werden / darinnen die Vergnügung wohl gerathen soll / und weil er gleich daher kommt / so machen sie nur so viel Platz / daß ich alleine mit ihm reden kan.

Erster Handlung /

Erster Auffzug.

Amandus, Vertumnus.

Am. Glück zu Monsieur, ich erfreue mich / daß ich die Ehre habe / denselben zum andernmahle zu sehen.

Vert. Er wird schlechte Vergnügung bey meiner Gesellschafft gefunden haben.

Am. Das Widerspiel ist mir besser bekandt / ich wolte wünschen / daß ich so einer lieben Conversation sehr vielmahl geniessen solte.

Vert. Ich lasse dem Herrn seinen Willen / auch wenn er Lust hat / mit seinem Diener zu schertzen.

Am. Ich bin ein guter Freund / in meinen Worten pflege ich nicht zu schertzen.

Vert. Und ich bin eine geringe Person / ich habs nicht verdienet / daß iemand nach meiner Bekandtschafft so groß Verlangen haben solte.

Am. Monsieuer, wer so reden will / der läst der Melancholie gar zu grosse Gewalt.

Vert. Ich lasse der Melancholie die Gewalt

nicht/sie kömmt wohl von sich selber/und macht mich also zu ihrem Sclaven.

Am. Ein Mensch / von freyem Gemüthe / wird sich dieses nimmermehr nachsagen lassen. Und ich möchte gerne die Ursache wissen / warum sich die Melancholie so einer Gewalt bey ihm unternehmen dürffte.

Vert. Will er die Ursache wissen? Weiß ich doch selber nicht was mir mangelt. So viel kan ich sprechen: Ich bin unvergnügt.

Am. Das wollen wir nicht hoffen / kein Thier ist so wilde / das seine Vergnügung nicht aus allen Gebehrden heraus läst. Soll ein vernünfftiger Mensch diesen geringen Creaturen den Vorzug lassen?

Vert. Ich kan mir nicht helffen / ich dencke/was ich will/ ich versuche/ was ich will/ ich wünsche/was ich will / so bleibt mir doch allemahl dieses im Hertzen angeschrieben: Ich bin unvergnügt.

Am. Ich will was grosses verwetten / er hat noch nicht gedacht / was er soll / er hat noch nicht gesucht / was er soll / er hat noch nicht gewünscht / was er soll / und daß ich nur an ein Exempel gedencken mag/ hat er iemahls Addresse beym Frauen-Zimmer gesucht?

Vert. Ich habe der verliebten Gesellschafft etlichemahl von weiten zugesehen/ aber was mir damit geholffen worden/das weiß ich nicht.

Am. Ach! Wer von weiten essen sieht / der wird nicht satt / und wer das Frauen-Zimmer

durch

durch ein Perspectiv ansehen will / der wird nicht vergnügt.

Vert. Er mag sich gratuliren / daß er mit so einem frölichen Hertzen begabt ist.

Am. Er thue mirs zu Gefallen / und engagire sich nur einmahl bey so lieben Leuten / ich weiß / er wird mich in der Frölichkeit übertreffen.

Vert. Ach! Wie solte das möglich seyn?

Am. Kan ich davor / daß ihm die Sachen unbekandt seyn? Ein anders ist / unbekandt / ein anders / ist unmöglich. Er thue seinem auffrichtigen Freunde so viel zu Gefallen / und entschlage sich der angenehmen Gesellschafft nicht. Ich will was grosses verwetten / ehe die Sonne wird untergangen seyn / so wird er bekennen müssen / daß die Welt unterschiedene Annehmligkeiten / zu seiner Vergnügung / ausgesetzet hat.

Vert. Ich will gehorsam seyn / nur daß ich meinen Freund überzeuge / daß ich zur unvergnügten Melancholei verdammet bin.

Erster Handlung / Dritter Auffzug.

Alamode, Passetems.

Al. Der Anfang ist gut.

Pass. Ich wolte / daß ich den Ausgang loben könnte.

Al. Das müssen wir bey dem guten Anfang hoffen.

Pass. Ich bin auch mein Tage zur Jungfer gegangen / aber daß ich sprechen solte / daß ich so grosse Freude darbey gefunden hätte / das kan ich fürwahr nicht thun.

Al. Doch / so viel hat man davon / daß die Zeit vertrieben wird / und so lange man darbey ist / so siehet man doch ein paar kleine Fiedeln am Himmel hängen.

Pass. Aber wenn die Jungfer sauer siehet / wenn ein guter Freund in Haber kömmt / wenn Vater und Mutter mit Pantoffeln nein schmeissen / so werden die kleinen Fiedeln zu Baß-Geigen.

Al. Ey / wir müssen uns die Sachen nicht alle so schrecklich einbilden.

Pass. Desto schlimmer wirds / wenn die Noth unverhofft kömmt. Ich bin bey den Jungfern sechsmahl durch den Korb gefallen / und wenn ichs vorher gewust hätte / ich hätte mich das erstemahl zu tode gegrämet.

Al. So ein armer Donner / deines gleichen / darff sich nicht mit einem braven Menschen / von Condition, in Vergleichung einlassen.

Pass. Ha / ha / die Liebe ist blind / fällt sie auff ein Lilien-Blat / so kan sie auch wohl auff ein Blumgen fallen / das die Kühe verlieren.

Al. Wo Monsieur Vertumnus das Lilien-Blat seyn soll / so will ich dir die Ehre gerne gönnen / daß du einem Kuhblümigen die Zeit deines Lebens solst verglichen werden.

Erster

Erster Handlung/
Vierdter Auffzug.

Theresia, Amandus.

Ther. Herr Vetter/wie kan er doch allemahl neue Händel auff die Bahne bringen.

Am. Es ist mir eben als wenn ich fragte/ warum sie alle Wochen neubacken Brod liesse auff den Tisch bringen.

Ther. So muß gewiß der Galan, den er mir zuweisen will/auch gar ein neubackner Cavalier seyn.

Am. Er mag altbacken oder neubacken seyn/ wenn er uns nur anstehet.

Ther. Meynet aber der Herr Vetter gleichwohl / daß ich so einem unbekandten Kerlen zum Noth-Nagel gut genug bin.

Am. Ey sie verschone ihren Diener mit so einer übeln Außlegung. Es ist ein Mensch von guten Mitteln/von guter Extraction, da man endlich wohl gar von einer Heyrath schwatzen könte.

Ther. Ja es geht itzund trefflich ums heyrathen/ Freyer genug/aber wenn die Prahlerey den Stich halten soll/ so hat sie der Hencker alle unsichtbar gemacht.

Am. Das ist recht. Die falschen Leute müssen unsichtbar werden / damit dieselbe Person alleine sichtbar bleibet/die uns der Himmel zugedacht hat.

Ther. Ey wir wollen nicht gar zu tieff in die Schrifft kommen; sagt mir nur/ was ists denn vor ein Mensch?

Am. Die rechte Wahrheit zubekennen/er ist annehmlich und qvalificirt genug/aber das will er sich nicht aus den Sinne bringen lassen/daß er unvergnügt ist.

Ther. So werde ich mit einem unvergnügten Menschen conversiren sollen!

Am. Nein/sie soll die Ehre haben/daß er in ihrer Bekandtschafft alle Vergnügung finden soll. Sie gedencke/was vor einen getreuen Liebhaber sie antreffen soll/wenn er die Vergnügung seines Lebens ihr zuschreiben müste.

Ther. Ich sehe wohl/der Herr Vetter will eine Wette gewinnen/ich werde ihm zu Gefallen meine Freundligkeit müssen hervorsuchen.

Am. Ich bitte selber drum/was ich bey der Wette gewinne/ das will ich zwey mahl halb mit ihr theilen.

Ther. Ich dencke er wird es zweymahl halb behalten.

Am. Das Wort soll sie mir abbitten/wenn ihr der Glaube wird in die Hand kommen.

Erster Handlung/
Fünffter Auffzug.

Amandus, Theresia, Vertumnus.

Am. Monsieur, beliebt er nicht etwas nähher zu kommen.

Vert. Ich bin ein unbekandter Diener.

Am. Hier ist ein Ort/da qvalificirte und Tu-

gend-

gendhaffte Personen als bekandte respectiret werden.

Vert. Seine Recommendation macht mich kühne/ und ich bitte/ wenn ich eine Unhöfflichkeit begehen solte/ wolle er so gütig seyn/ und mich bey Mademoisellen entschuldigen.

Ther. Wir sind keiner Entschuldigung gewohnet/ und wenn Monsieur noch einmahl solche Worte gebrauchen will/ so müssen wir es vor eine Erinnerung annehmen/ als wenn wir etwas würden entschuldigen müssen.

Am. Nun/nun/stille mit den Complimenten/ ich habe nur einen nöthigen Gang vor mir/ wird iemand in meiner Abwesenheit complimentiren/ der soll mir es theuer genug bezahlen/ wenn ich wiederkomme.

(gehet ab.)

Vert. Ich will mich nicht straffen lassen.

Ther. Und ich kan mich nicht straffen lassen.

Vert. Wer wolte sich auch gegen ein Frauen-Zimmer versündigen.

Ther. Ach! Fürwahr/ dessentwegen nicht. Ich kan nicht complimentiren/ drum werde ich mich auch wider diesen Befehl nicht versündigen.

Vert. Ich habe nichts darwider einzuwenden.

Ther. Doch/ Monsieur, wie steht er in tieffen Gedancken? Es muß ihm vor kurtzer Zeit was unglückliches begegnet seyn.

Vert. Es ist mir leyd/ daß ich mir so tieff in die Gedancken sehen lasse.

Ther.

Ther. (fasset ihn bey der Hand.)
Und mir ist es lieb / daß ich mit einer so offenhertzigen Person soll bekandt werden.

Vert. Es ist aber mein Unglücke/daß mir niemand helffen will.

Ther. Wer so sprechen will/der muß alle Leute verklagen/vielleicht hat er bey etlichen der Hülffe nicht begehret.

Vert. So wäre auch dieses mein Unglücke / daß ich in meiner Einfalt die Hülffe nicht begehren kan.

Ther. Doch/ wenn ich so curieuse seyn darff/ worinnen bestehet doch das Anliegen?

Vert. Ach = = =

Ther. Bin ich zu geringe / daß ich so ein Geheimniß erfahren soll?

Vert. Ach schönste Gebieterin! Ich bin unvergnügt.

Ther. (schlägt ihn auff den Backen.
Aber aus diesen Reden muß ich mercken / daß er sich vergnügen will.

Vert. Ich weiß nicht was ich will.

Ther. Er nennet mich schöne / soll ich nun sein Wort in Ehren halten / so wird er sich ja an dem vergnügen / das schön ist.

Vert. Vielleicht bin ich deswegen unvergnügt/ weil ich die Schönheit nicht verdienen kan.

Ther. Er nennet mich aber seine Gebieterin.

Vert. Aber sie hat den Titul noch nicht bestätiget.

Ther.

Ther. Allein ist ers noch zufrieden/ daß ich mich vor seine Gebieterin ausgebe.

Vert. Was ich einmahl gesagt habe/ das begehre ich nicht zu wiederruffen.

Ther. so gebiete ich ihm / daß er sich vergnügen soll.

Vert. Wenn sie mir gebieten wolte/ daß ich fliegen müste/ so würde ich sprechen/ ich hätte keine Flügel.

Ther. Doch ein anders ist fliegen/ ein anders ist vergnügen.

Vert. Mir ist eins so schwer/ als das andere.

Ther. Ist das nicht angenehm/ wenn zwey vertraute Hände mit einander spielen. (Sie fasset ihn bey der Hand.)

Vert. Es ist angenehm.

Ther. Macht solches keine Vergnügung/ wann die Hand etwas höher kommen darff? (Sie schlägt ihn an das Kinne.)

Vert. Ich kan nicht widersprechen.

Ther. Und bleibt man unvergnügt/ wenn man so mit ein ander thut? (küsst ihn.)

Vert. Ich bin überwunden.

Ther. Er hat mich überwunden. Doch seine Tugend giebt mir die Hoffnung/ daß er die auffrichtige Freyheit nicht übel deuten wird.

Vert. Ach schönste Theresia, sie gebe mir die Ehre/ daß ich mich einer immerwährenden Bekandschafft trösten kan.

Ther. Ich fürchte aber/ er möchte noch weiter unvergnügt seyn.

Vert. Ach nein/ich habe mich in meiner Einfalt versündiget; Nun habe ich meinen Engel angetroffen/der mir den Weg zu meiner süssen Vergnügung weisen soll.

Ther. Beliebt dem Herrn mit in den Garten zu spatziren/so kan ihm auch an den Blumen gewiesen werden/ daß ein vernünfftiger Mensch seine Vergnügung nicht verachten soll.

Vert. Ich bin der schönen Gebieterin gehorsam/ auff derer Befehl ich mich vergnügen soll.

Erster Handlung

Sechster Auffzug.

Lucretia. Hilario. Securo.

Luc. Ihr lieben Herren/ habt ihr noch nichts davon gewust?

Hil. Das ist auch eine Sache/ die wir nicht an den Sternen sehen können.

Sec. Und wenn ich alle Possen errathen solte/die in dem Hause getrieben werden/so müste ich ein dutzend Köpffe haben.

Luc. Unsere Jungfer hat einen Auffwärter gekriegt.

Hil. Das ist eine schlechte Freude vor mich.

Sec. Und davon habe ich keinen Profit zu hoffen.

Luc. Reiche und vornehme Leute kommen nicht alle Tage.

Hil.

Hil. So sehe ich wohl / ich bin nur gut genug / wenn die reichen Leute nicht kommen wollen.

Sec. Und ein armer Dorff-Diesel meines gleichen/der muß sich nur anmelden/wenn die Vornehmen aussen bleiben.

Luc. Je nun/ man sieht/ wie es geht. Herr Amandus hat ihn mit gebracht / er wird uns nichts übels rathen.

Hil. Aber könte auch so ein reicher Kerl von uns Schläge kriegen?

Sec. Und wäre es auch wider die Kleider-Ordnung/wenn man sich mit so einem vornehmen Kerlen bekandt machte?

Luc. Bey Leibe nicht/der Kerl könte uns verjagt werden/daß er nicht wieder käme/ wartet doch/biß er zuvor was spendiret hat/darnach mögt ihr Händel anfangen/wie ihr wollt. Aber ich dencke er hat auch fünff Finger in einer Hand/ wenn er sich wehret/ so kan auff beyden Seiten Unglück entstehen.

Hil. O ja! verliebte Leute seyn grimmig/bis sie einen bloßen Degen sehen.

Sec. Und sie seyn beständig / bis sie die Klopffische fühlen.

Luc. Wer Lust zu Händeln hat/der mag sie ausführen /nur last mich itzo zu frieden.

Hil. Nun wir wollen doch der verliebten Person was zu Gefallen thun. Doch heute muß noch eine lustige Comœdia vorgehen.

Erster Handlung

Siebender Auffzug.

Lucretia, Vertumnus, hernach Barnabas.

Vert. Ach wer ist glückseeliger/ als ich/ und wer hat seine Vergnügung iemahls so schöne gefunden/ als ich. Das anmuthige Kind wuste mich mit so charmanten Discoursen zu unterhalten/ daß ich meine Glückseligkeit nicht genug erkennen kan. Sie wiese mir die Blumen/ die Fontainen, die Galerien: Doch meine Augen hatten sich einmahl in ihrer Person so feste gesetzt/ daß ich das andere nicht betrachten konte. Wiewohl in einem Stücke war ich noch unvergnügt/ denn der alte Vater ließ sich mercken/und da muste ich schleunigen Abschied nehmen.

Luc. Wie stehts/Herr. Wenn man mit einem Frauenzimmer in Garten spatziret/ so darff man nicht so geschwinde wieder kommen.

Vert. Doch/wer unvergnügt ist/ der muß wiederkommen.

Luc. Kan der unvergnügt seyn/der von einer lieben Person zurücke kömmt.

Vert. Kan der vergnügt seyn/der von einem ungedultigen Vater zurücke gewiesen wird.

Luc. Wer fragt darnach/ wenn einem das Mägdgen gut ist/so mag der Vater zehnmahl aus der Haut fahren.

Vert. Aber man muß sich fürchten.

Luc.

Luc. Ey/ mit der Furcht hat es nicht viel zu bedeuten/die Kirschen schmecken am besten/wenn man fein hoch darnach zu steigen hat.

Vert. Ich muß mich bereden lassen.

Luc. Der Herr lasse sich nur bereden/ er wird sehen/ daß er keinem Narren gefolget hat. Doch was ist das vor ein Anblick?

Barn. (kömmt.) Ey/ ey/ haben sie was Lust zu schachern von schönen Galanterien, von Ohr-Gehängen/von Arm-Rosen/von Haar-Nadeln/ von Perl-Schnuren/ ich will sie ihnen guten Kauff geben.

Luc. Du bist gar der rechte Vogel/ wer einen guten Kauff bey dir thun will/ der muß früh aufstehen.

Barn. Ey/ ey/ ihre Gnaden/ ich mache es so/daß ich darff wieder kommen. Sie belieben nur die Sachen anzusehen/ wo der Jungfer was anstehet/ will ich gerne mit mir handeln lassen.

Luc. Es sind zwey Fragen/ ob der Jungfer was anstehet/ und darnach/ ob sie mit dem Kauff kan richtig werden.

Barn. Ey/ ihre Gnaden/ sie schauen nur/ ich will es so gut machen/als ich kan/ ich soll itzund Steuer geben/ich brauche Geld/was ich heute thue/das wird ein ander mahl nicht geschehen.

Luc. (ad spect.) Die Gelegenheit ist gut/ er kömmt zu rechter Zeit/daß wir den neuen Liebhaber probiren können/ob er auch seine Vergnügung mit Gelde bezahlen will.

Barn. Ihre Gnaden/ sie haben das Ansehen umsonst.

Luc. Mein Herr/ was meynet er wohl/ solte unserer Jungfer was von diesen Stücken anstehen?

Vert. Ich habe schlechten Verstand davon.

Luc. Ey das ist eine delicate Perlen-Schnur/ wenn unsere Jungfer so ein Geschencke kriegen solte/ sie würde treflich vergnüget seyn/ ey/ er sehe das wenige Geld nicht an.

Vert. Vielleicht wird es der Jungfer nicht anstehen/ daß sie ein Geschencke von mir nehmen soll.

Luc. Ey/ das ist wohl wahr/ wenn eine Jungfer von allen Cavalliern Geschencke nehmen will/ so kömmt sie den Leuten in die Rede; Doch bey so einer Person schätzt man sichs vor eine Ehre/ wenn man ein Gedächtniß von ihr haben kan.

Vert. Will sie so gut seyn/ und will handeln/ so will ich dem schönen Kinde das Gedächtniß nicht versagen. [ad spect.] Aber ach was vor eine schlechte Vergnügung/ die man mit Gelde kauffen soll.

Luc. Nun höre/ Mauschel/ wie hoch wilt du die Perlen-Schnur bezahlet haben?

Barn. Ihre Gnaden/ wenn sie ein Bruder von dem andern kauffen soll/ so ist sie zweyhundert Reichsthaler werth.

Luc. Zweyhundert Thaler wirst du meynen/ Mauschel? Meynstu gleichwohl/ daß wir in unserm Hause solche Narren seyn?

Barn. Wenn ich nicht Geld brauchte/ daß ich bis auffs Fürstliche Beylager warten könte/ ich wolte dreyhundert Thaler dafür kriegen.

Luc.

Luc. Je nun/wenn du warten wilst/bis die Narren Geld kriegen/ so kan ichs wohl leyden/ in dem Hause seyn wirs nicht.

Barn. Ey/ ey/ was wollen sie geben/ sie bieten was drauff/ die Perlen seyn schön rund/ sie seyn weiß/wie ein gefallener Schnee.

Luc. Höre Jude/wilstu dreißig Thaler/ so wollen wir handeln.

Barn Ey behüte GOtt/ ich werde nicht hundert und siebentzig Thaler Schaden leyden.

Luc. Je nun/deines Schadens wollen wir nicht begehren/ behalte du die Perlen/ so behalten wir unsere dreißig Thaler.

Barn. Ey die Perlen sind mir feyl/ sie geben die hundert und funffzig.

Luc. Nein/ nein/dreißig Thaler ist ein ehrlich Geld.

Barn. Und das sind auch ehrliche Perlen. Sie frage nur ihre Gnaden/den Herren da/ der wird wissen/wie man die Perlen kauffen soll.

Luc. (zu Vert.) Herr/die Perlen haben wir um siebenzig Thaler gefunden.

Vert. (ad spect.) Und es komme wie es will/ so habe ich siebenzig Thaler verlohren.

Luc. Will er nun sagen/was er drauff spendiren will.

Vert. Sie mache nach ihrem Gefallen/ ich will Geld zahlen.

Luc. Nun/ siehe Jude/ damit du gleichwohl siehest/ daß uns mit deinem Schaden nicht gedienet

ist/

ist/ so wollen wir noch was dazu setzen/ da sind zwey und dreißig Thaler.

Barn. Ey/ey/hundert und funffzig/und zwey und dreißig/ das ist ein grosser Abschlag. Dem Herrn da zu Gefallen/ will ich sie um hundert und viertzig lassen.

Luc. Nein/nein/itzo besinne ich mich/wir mögen die Perlen gar nicht haben.

Barn. Ey/ey/dergleichen Perlen kriegen sie in zehen Jahren nicht wieder.

Luc. Kommen die Perlen nicht / so komt ein gut Jahr/deswegen wollen wir doch lustig seyn.

Barn. Ey/ihre Gnaden schauen doch/ es solte einer dreißig Thaler geben/daß er die Perlen nur anschauen solte.

Luc. Nun/nun gehe nur fort / wir werden nicht Handels-Leute werden.

Barn. Wollen sie nicht die hundert und dreißig?

Luc. Nein/ durchaus nicht.

Barn. Auch nicht hundert und zwantzig.

Luc. Gehe nur fort/dir zu Gefallen werden wir nicht hundert und zwantzig mahl Narren seyn.

Barn. Es wird sie tauren / daß sie die schöne Stunde weg gehen lässet. Will der HErr auch nichts haben?

Vert. Wenn die Perlen sollen gekauffet werden / so wollen wir uns nur nicht aufhalten / ein Wort vor allemahl/wolt ihr funffzig Thaler haben/ da ist das Geld/so sind die Perlen mein.

Barn. Eurer Gnaden zu dienen und auff ein an-

der

der mahl wieder zu kommen/ wo sind hundert Thaler/ so sind die Perlen da.

Vert. Halb herunter.

Barn. Wenn ich sie um neuntzig Thaler gebe/ so habe ich keinen Heller profit daran.

Vert. Daß ich nur deiner loß werde/ wiltu sechzig Thaler haben/ so sage ein Wort/ oder packe dich bald aus meinem Gesichte.

Barn. Es kans niemand von mir begehren.

Vert. So packe dich fort.

Barn. Ihre Gnaden/ noch ein Wort/ ists nicht um achtzig Thaler?

Vert. Jude/ ich sage dir/ packe t ich fort/ oder ich mache dich zum unglückseeligen Menschen.

Barn. Wollen ihre Gnaden nicht - - -

Vert. Jude/ ich schmeisse dich/ daß dir die Galanteryen vor die Füsse fallen.

Luc. Ich muß doch vor den armen Narren bitten/ wenn er endlich siebentzig Thaler wolte/ so mag es gut seyn.

Barn. Was soll ich thun/ ich brauche Geld/ wo sind die siebentzig Thaler? hier sind die Perlen.

Vert. Verziehet nur ein wenig im Hause/ ich will meinem Diener Ordre geben/ daß er Geld hohle.

Barn. Ihre Gnaden gar gerne/ solchen Herren ist wohl zu trauen. (Gehet ab.)

Luc. So werde ich der Jungfer das Geschencke überbringen sollen?

Vert. Nach ihrem Gefallen/ ich will sehen/ wo ich meinen Diener antreffe. (Gehet ab.)

Luc. Nun/ das ist doch ein feiner Liebhaber/ er läst sich weisen/und was er selber nicht errathen kan/ da folget er gleichwohl guten ehrlichen Leuten/ botz tousend/was wird sich die Jungfer vor einen Handel einbilden/ daß sie so einen spendablen Galan kriegt/ es wird heissen: Mägdgen/stelle dich freundlich/daß der Liebste da bleibet/solche Freyer kommen nicht alle Tage. (Gehet ab.)

Erster Handlung/

Achter Auffzug.

Passetems, hernach Theresia, Hilario, Securo.

Pass. Nun mein Herr ist vergnügt; und zum Zeichen/ daß es wahr ist/ soll ich ihm flugs siebentzig Thaler herbringen/ ich dencke/wenn die Freude am besten wird angehen sollen/ so wird er das Krimmen im Nacken kriegen/und das unvergnügte Leid wird wieder angehen. Doch was sehe ich? spatziret die liebe Jungfer nicht mit andern Courtisanen, meinem vergnügten Herrn zu schrecklichem Præjudiz, da herum? Ein feiner Trost/ mein Herr bezahlt die Mahlzeit/und ein ander will sie verzehren/ das muß ich ihm flugs stecken/ehe ich Geld hohle. (Gehet ab.)

Ther. Ich hätte es nicht gedacht/daß so neidische Leute auff der Welt lebten.

Hil. Aber ich hätte nicht gedacht/ daß uns ein fremder so bald verbringen solte.

Sec. Ja wohl/ wenn ein neuer Bekandter kömt/ so werden die alten abgestochen.

Ther. Was heist denn verdringen? was heist abstechen? ich meynte/ ein eintzig Mensch wäre capable, mit vielen Leuten Freundschafft zu halten.

Hil. Ja/ es wird itzund die grande mode, daß sich das Frauenzimmer mehr als zu viel Freundschafften belieben läst.

Sec. Und wenn arme Leute/ meines gleichen/ sich an viel Orten bekand machen/ so dürffen sie doch vor spitzige Reden nicht sorgen.

Ther. Messieurs, die Reden stehen mir nicht an/ denn sie gehören vor verliebte Leute. Wem aber mit einer indifferenten Conversation nicht gedienet ist/ der mag mir verzeihen/ wenn er mehr gesucht hat/ als er finden kan.

Hil. Ha Mademoiselle, versteht sie noch unsern Schertz nicht?

Sec. Wir sind einfältige Personen/ wir müssen die Materie zu reden hernehmen/ wo wir können.

Ther. Nun so habe ich doch gleichwohl ein Mitleyden mit ihrer Einfalt; wenn ich werde Zeit haben/ so will ich gar Thränen vergiessen/ daß sie bey dem Frauenzimmer kein Wort auffbringen können. (Geht ab.)

Hil. Der neue Galan hat das Mädgen so rappelköppisch gemacht.

Sec. Und er hat verdienet/ daß ihm die Freude wieder versaltzen wird.

Erster Handlung

Neundter Auffzug.

Passetems. Alamode.

Al. Hastu nicht verdienet/ daß ich dir den Hals breche?

Pass. Ich werde mein Unglück nicht selber verdienen.

Al. Was hastu deinen Herren so wetterwendisch zu machen?

Pass. Ich kan es nicht leyden/ daß ein ander meinem Herrn in Haber geht.

Al. Ob du es leyden kanst/ darnach frag ich nicht/ du solst deinen Herrn nicht damit verunruhigen/ was er nicht weiß/ das bekümmert ihn nicht.

Pass. Gleichwohl ists wahr.

Al. Ach was würde vor Unruhe in der Welt seyn/ wenn die Leute alles wüsten?

Pass. Ich dächte/ wer mir was steckte/ der wäre mein guter Freund.

Al. Ich dächte/ wer mir was steckte/ davon ich unvergnügt würde/ dem wolte ichs mit was anders dancken.

Pass. Je nun/ gut gemeynt/ übel gerathen. (Gehet ab.)

Al. Was murrt die Bestie? Die gute Meynung soll dir bezahlet werden. Was ists denn nun mehr/ ein ehrlich Mädgen darff ihrem Liebsten auch nicht so auff den Hals gebunden seyn/ daß sie keiner Con-

verlation mit einem andern pflegen solle. (Gehet ab.)

Erster Handlung

Zehender Auffzug.

Vertumnus. Theresia.

Vert. Ich bin betrogen! Denn ob ich gleich bekennen muß / daß eine Vergnügung bey dem annehmlichen Frauenzimmer möchte anzutreffen seyn / so ist doch diß der höchste Kummer / wenn sich eine andere Person mit dieser Vergnügung theilen muß. Ach! wäre die Perlen-Schnur nicht gekaufft / ich wolte wieder in meinen unvergnügten Stand treten.

Ther. (kömmt gelauffen.) Siehe da / hätte ich doch bald nicht gewust / wo ich mein Engels-Kind antreffen solte.

Vert. Ach! wer viel zu gedencken hat / der vergisst eines mit dem andern.

Ther. Mein Kind / ich gerathe in trefliche Schuld / ich habe so ein köstlich Præsent sollen annehmen / und weiß nicht / worinnen ich meine Danckbarkeit wiederum erweisen soll.

Vert. Ach es ist was geringes.

Ther. Es ist an sich selber köstlich / und die Person / von der es herkömmt / macht es noch viel köstlicher.

Vert. Es werden andere seyn / die vielleicht mit ihren Geschencken etwas besser bestehen.

Ther.

Ther. Was vor andere/ mein Kind.

Vert Es fehlt niemahls an lieber Gesellschafft/ daragegen ich ein Schatten bin.

Ther. Haha mein Kind/ ich mercke es wohl/ ich muß mich vexiren lassen/ daß ich wider meinen Willen mit den zween Cavallieren habe reden müssen.

Vert. Ich will sie nicht verhindern/ es mag wohl mit ihrem guten Willen geschehen seyn.

Ther. Aber mein guter Wille ist an die liebe Person verknüpfft (küsst ihm die Hand) welche mich so einer annehmlichen Tugend versichert.

Vert. Sie beschäme mich nicht.

Ther. Und er betrübe mich nicht. Soll ihm dadurch ein Mißfallen entstehen/ wenn sich andere mit mir in ein Gespräch einlassen/ ihm zu Gefallen will ich aller Gesellschafft entsagen. Er thue mir nur itzo die Wohlthat/ und lasse mich nichts entgelten/ was meine Unwissenheit verbrochen hat. (Sie caressiret ihn.)

Vert. Ach schöne Gebieterin/ ich sehe/ daß ich mich in meinem Verdachte versündiget habe.

Ther. Der Verdacht entstehet aus einer redlichen Liebe/ drum werde ich desto mehr achtung auff mich selbst geben/ daß ich so einer lieben Person nichts zuwider thue. Mein Kind/ ist es nicht wahr/ auffer ihm soll niemand ein Theil an mir haben?

Vert. Ach ja/ auffer ihr verlange ich keine Vergnügung.

Ther. Doch ich muß sehen/ wo der Herr Vater bleibt.

bleibt. Er lebe wohl/ bis auff ein angenehmes Wiedersehen. (Sie küsset ihn.) (adspect.) Sehet/ wie leicht kan ein Mädgen die Liebe verschertzen/ bey solchen Leuten muß man sich in acht nehmen.

Erster Handlung/

Eilffter Auffzug.

Vertumnus, Hilario, Securo.

Vert. Ich weiß nicht/was ich von meiner Enderung dencken soll. Vor einer kurtzen Zeit war ich unvergnügt/ nun scheinet es/als wenn ich in meiner Vergnügung nieder einen guten Anfang spührete. Das liebe Mädgen ist gut genug/ doch die andern Leute mögen schlecht gerathen seyn.

Hil. Monsieur er vergebe mir/ er wird hier in das Haus gehören?

Vert. Nein/ ich bin ein Fremder.

Hil. Ich sehe ihn aber aus- und eingehen/ und weil ich was zu verrichten habe/ wird er mir gute Nachricht geben.

Vert. Mit meiner Nachricht werde ich ihm wenig dienen können.

Hill. Monsieur, ich weiß nicht/ wie ich die Antwort verstehen soll/ doch will ich ihm nur diß zur Nachricht sagen/ wer mich schrauben will/ der muß sein Leben in Gefahr setzen.

Sec Und das sage ich/ Monsieur, wer meinen guten Freund touchiret/ der hat es mit mir auch auszufechten.

Vert.

Vert. Messieurs, sie mögen sich versichern/ daß ich vor keinem bloßen Degen erschrecke/ doch solte mir es leyd seyn/ daß ich zu den geringsten Querellen Anlaß geben solte.

Hil. Das sehe ich aber wohl/ daß er Händel an mich suchet/ und also kan ihm leicht die Ehre wiederfahren/ daß er meine blose Klinge siehet.

Sec. Und das kan ihm wohl gewiesen werden/ wie ein frembder Pursche noch Lehr-Geld geben muß.

Vert. Sie verschonen nur meiner / bis ich mich etwas von diesem Hause absentiren kan/ die angenehme Person/ welche darinnen wohnet/ soll von mir nicht erschrecket werden.

Hill. Wer hat euch die Macht gegeben/ daß ihr sie eine angenehme Person nennen dürffet.

Sec. Und ihr seyd gewiß der Kerl darnach/ der andern zur bravade die Worte reden darff.

Vert. Und ich sehe sie gleichwohl nicht vor die Leute an/ die mir solches verbieten sollen.

Hill. Eine solche Person hat verdienet/ daß man ihrentwegen Blut vergiest. (sie entblösen die Degen.)

Vert. Wo sie an ihrem Blute etwas übrig haben/ so kan ich wohl etwas springen lassen. (blöst den Degen.)

Erster Handlung

Zwölffter Auffzug.

Die vorigen/ Amandus, Alamode.

Am.

Am. Messieurs. Was ist das vor Raison, daß sich einer von zweyen soll anfallen lassen?

Hil. Er hat es so verlanget / drum wollen wir ihm zu Dienste stehen.

Vert. Und ihr solt etwas bey mir finden/das ihr nicht verlanget.

Am. Ich bitte / sie verschonen des Herrn im Hause.

Hil. Der die Händel angefangen hat/der mag die Schuld tragen.

Am. Ich will mich ihrer Sache nicht theilhafftig machen/doch wer den Ort nicht respectiren will/ der muß wissen/daß er auch mit mir zu thun hat.

Al. Und wer meinen Patron attaqviret / der muß mir zuvor den Hals brechen.

Hill. Messieurs, sie mischen sich in eine Bagatelle, die nicht viel zu bedeuten hat.

Vert. Damit ihr aber sehet/daß solche Bagatellen bey mir gar viel zu bedeuten haben/ so komet alsobald mit mir auff den nächsten Platz / die Herren sollen Zeugen seyn/daß ich keinem Menschen die geringste Satisfaction schuldig bleiben will.

Am. Ich bitte/sie lassen es zu dieser Weitläufftigkeit nicht kommen/ die Sachen stehen noch in solchen Terminis, daß sie mit guter Renomée daraus scheiden können.

Hil. Man lasse ihm seinen Willen/ich bin parat.

Sec. Und weil er Händel bey mir gesuchet hat/so verlohnt es sich wohl der Mühe / daß er mich kennen lernet. (Sie gehen in der Furie ab.)

Am. Ach wie bange wird mir um meine Recommendation, denn wer die Liebe mit Schwerd und Feuer suchen muß/ der kan mir vor seine Vergnügung schlecht dancken.

Erster Handlung

Drenzehender Auffzug.

Passetems, hernach Barnabas.

Pass. Mein Herr muß par force klug werden/ denn nun sieht er/ daß die Courtoisie mehrentheils auff brave Schlägerey hinaus laufft/ und es gemahnet mich mit den Jungfern eben/ wie mit den schwartzen Kirschen; Wer einmahl auf den Baum zu sitzen kömmt/dem schmecken sie gar gut/aber was man vor Angst hat/ehe man darzu und wieder davon kömmt/und wie mancher gar nach Hause kömt/ wie meiner Groß-Mutter Hund/das giebt die Erfahrung. Itzo steht nun mein Herr blanck/und wenn er nun eine Balg-Wunde davon bekömt/so möchte ich doch nur eine Wage nehmen/ und in eine Schale das süsse Viertel-Stündgen bey Jungfer Theresien legen/ in der andern Schale die grosse und erbärmliche Angst/ die er alsdenn ausstehen muß/ wenn er im Bette liegt/ wenn er Tag und Nacht schreyet/ und wenn der Balbierer ein paar Wicken/Arms-lang/in das Loch drehen muß. Profit zu der schönen Vergnügung! ey wie schön ist der Liebe gerathen worden. Doch was will der Kerl? das ist gut/daß mein Herr nicht da ist/ sonst würde die Vergnügung zusammen kommen. Barn.

Barn. Ey/ey/meynet ihr/ich habe nichts zu thun/ daß ich auff euch warten soll.

Pass. Ihr guter Freund / habt ihr auff mich gewartet/gehet/ wenn ihr wollet.

Barn. Ey ich will schon gehen / wenn ich Geld habe.

Pass. Ha du Berenheuter/ wilt du gehen/ wenn du Geld hast? Wenn ich Geld hätte/ ich führe mit sechs Pferden.

Barn. Ich will Geld haben vor meine Wahre.

Pass. Du Mauschel/ hast du mir Wahre gegeben?

Barn. Ihre Gnaden haben es befohlen/ daß ihr mir das Geld bringen solt.

Pass. Ey haben es Ihre Gnaden befohlen/ aber meine Excellenz hat contramandiret / daß du einen Ovarck haben solst.

Barn. Ey ihr habt die Perlen-Schnur ehrlich gekriegt/ich will auch ehrlich bezahlt seyn.

Pass. Ist das nicht Ehre genug / wenn ein rechtschaffener Christe die Perlen-Schnur brauchen will/ die so ein schelmischer Jude in Händen gehabt hat.

Barn. Ey ihr müsset wissen/daß wir Obrigkeit im Lande haben.

Pass. Das ist recht/die Obrigkeit hat mehr Geld/ als wir/gehet hin/und lasset euch bezahlen.

Barn. Ey die Obrigkeit soll mir helffen / daß ich da bezahlet werde.

Pass. So gehe denn/und lasse dir helffen/ wie du

wilt/wenn du mir noch einmahl solch tumm Ding vorredest/so werde ich gantz unvergnügt.

Erster Handlung/

Vierzehender Auffzug.

Simo. Barnabas.

Sim. Was giebt es hier zu streiten?

Barn. Ey ich bin ein ehrlicher Jude/ich habe meine Wahre gegeben/und nun will ich bezahlt seyn.

Sim. Wem hastu was verkaufft?

Barn. Ihre Gnaden/es ist in das Haus kommen.

Sim. In mein Haus/ ich muß auch was davon wissen.

Barn. Ihre Gnaden fragen die Jungfer/ ihre Fräulein Tochter/die haben es bekommen.

Sim. Was hat meine Tochter bekommen?

Barn. Die Perlen-Schnur/ nun soll ich siebenzig Thaler davor haben.

Sim. Nun mercke ich/ daß alle Juden Schelme seyn. Wo kan meine Tochter Perlen bekommen/ als von mir/und habe ich jemahls etwas von dir verlanget?

Barn. Ey ihre Gnaden/ der frembde Cavallier hat halt ein Andencken zur Courtoisie verehren wollen.

Sim. Ein Cavallier? Ein Andencken? Zur Courtoisie? Das ist was neues/ daran die Ehre meines Hauses gelegen ist.

Barn. Ja ihre Gnaden/es stehet gar ehrlich/wenn man bezahlt wird.

Sim.

Sim. Du verzweiffelter Jude/ soll ich das hören/ daß heutiges Tages ehrliche Jungfern durch schelmische Juden sollen verführt werden. Packe dich aus dem Hause/ sonst will ich dich empfinden lassen/ was ein Hausvater vor Gewalt in seinen vier Pfälen hat.

Barn. Ihre Gnaden geben mir die Perlen-Schnur/ so will ich mich gerne packen.

Sim. Ist was vorhanden/ so will ich eine leichtfertige Waare nicht so gut achten/ daß sie mir eine Viertelstunde im Hause bleiben soll (Geht ab.)

Barn. Und ich werde mich in acht nehmen/ daß ich ein ander mahl die Wahre nicht aus der Hand gebe/ bis ich Geld sehe.

Erster Handlung

Funffzehender Auffzug.

Lucretia, Theresia, hernach Dieterich, Sebald, Kilian.

Ther. Es solte mir leyd seyn/ wenn der liebe Cavalier ein Unglück hätte.

Luc. Was hilfft es/ unterdessen ist es doch dem Frauenzimmer eine grosse Ehre/ daß sich etliche ihrentwegen todt stechen lassen.

Ther. Doch wenn der rechte todt gestochen wird/ so läst sich der Schade nicht ersetzen.

Luc. Stirbt einer/ so kömmt wohl ein ander/ und wir wollen nicht hoffen/ daß die Schlägerey so gefährlich ablauffen wird.

Ther. Es ist Schande/ daß die jungen Leute so unruhig seyn/ die Welt ist groß genug/ es sind auch

Jungfern genug/ es könte ein iedweder sein Theil behalten/da schlagen sich zehne um eine/und anderswo sitzen zehen arme Jungfern/ um die sich niemand schlagen will.

Diet. (kömmt gelauffen.) Ach! ist Herr Simo hier?

Luc. Was soll er?

Diet. In dem Garten geht gewiß ein Unglück vor! Lauter blosse Degen! lauter blosse Degen.

Luc. Thun denn die blossen Degen auch Schaden?

Diet. So nahe bin ich nicht darzu kommen/ das ist wahr/lauter blosse Degen.

Seb. (kömmt) Ich kan nicht länger zusehen. Wo alles wahr wird/ was die Leute schweren und fluchen/ so muß der gantze Garten im Blute schwimmen.

Luc. Guter Freund/ ist denn die Sache so gefährlich?

Seb. Ich habe nur von weiten zugesehen. Ach! wie sie sich verschweren/ daß sie einander das Hertz im Leibe durchbohren wollen/ das ist unbeschreiblich.

Luc. O es klingt etwan nur so schrecklich/die lieben Herren werden alles nicht so böse meynen.

Seb. Sie stossen immer hin und her/ sie werdens ja einmahl versehen/ daß ein Stich gerathen kan.

Luc. Wollen sie ein ander todt machen/ so kan ich mir nicht helffen.

Ther. Mir ist gleichwohl angst/ daß meinetwegen solche Händel vorgehen sollen.

Kil. (kömmt.) O das seyn Narren-Possen/hätte ich das gewust/ ich wäre nicht einmahl da geblieben.

Luc. Wie so ungeduldig Monsieur Kilian?

Kil. Soll michs nicht verdriessen/ da waren etliche Partheyen / und thaten so grimmig auff einander/ als wenn sie Lung und Leber mit einem Stosse durchbohren wolten / darnach / wie die Freude am besten angehen solte / so war es aus / sie machten Friede.

Ther. Ach! GOtt Lob/daß es zum Frieden kommen ist.

Kil. Ey der Friede hätte gleichwohl kommen können/ die Schlägerey hätte nur ein bißgen lange währen sollen.

Ther. Ich wolte mich vor die gute Zeitung bedancken/aber weil er sich das Wiederspiel gewünschet hat/so verzeihet mir/daß ich den Danck schuldig bleibe.

Kil. Ich bin es gewohnet / daß ich ohne Belohnung abgewiesen werde.

(gehet ab.)

Diet. Hätte ich so viel gewust / so hätte ich mit meiner Zeitung keinen Menschen erschreckt.

(Gehet ab.)

Seb. Und so viel lerne ich aus der Sache/ wer ein andermahl sich vor blossen Degen und vor trotzigen Worten zu tode fürchten will/dem soll man mit der garstigen Glocke zu Grabe lauten.

Erster Handlung

Sechzehnder Auffzug.

Theresia, Lucretia, Amandus, Simo.

Am. Glückseelige Zeitung/ der Krieg ist beygeleget.

Ther. Ja/ der Krieg ist beygeleget/ aber mein Betrübniß währet noch.

Am. Was vor ein Betrübniß/ mein Kind?

Ther. Der liebe Cavallier wird sich meiner Conversation bedancken/ wenn er seine addresse mit dem blosen Degen behaupten soll.

Am. Ich halte das Wiederspiel/ die Person wird ihm nun gedoppelt kostbar seyn/ der zu Gefallen er sein Leben auffgesetzet hat.

Ther. Ist es möglich/ daß er meiner noch in guten gedencket.

Am. Woferne er sich dieser Gedancken entschlagen soll/ so ist er wieder unvergnügt.

Simo (kömmt.) Bin ich gut genug darzu/ daß ich meine Leute im Hause vergebens suchen soll?

Luc. Mein Herr/ was verlangen sie?

Sim. Ich wolte wüntschen/ daß ich nichts verlangen dürffte.

Luc. Wir wollen hoffen/ es wird nichts geschehen seyn.

Sim. Aber ich muß mich betrüben/ daß etwas geschehen ist/ darüber ich allenthalben möchte zu Spott werden. Wer hat den verdammten Juden ins

Haus

Haus gelockt? Wer hat Perlen gekaufft? Wer hat sich die Perlen schencken lassen? Ach soll ich dergleichen erfahren/und soll meine Herrschafft im Hause nicht sehen lassen?

Ther. (ad spect.) Ach mein unglückseliger Liebhaber ist darzu gebohren / daß er in seiner Vergnügung verhindert wird/ ich will davon gehen/ ehe ich antworten muß.

Sim. Ist niemand/der mir antworten will?

Luc. Ich weiß nicht/ was der Jude gethan hat.

Sim. Aber ich werde vielleicht wider meinen Willen erfahren/was so eine untreue Bestie gethan hat.

Am. Mein Herr Vetter / was macht ihn so ungehalten?

Sim. Herr Vetter/kömmt er auch/ daß er mich spotten will?

Amand. Das wäre ein grosser Undanck/ wenn ich so einen lieben Patron spotten wolte. Doch meine Schuldigkeit treibt mich wohl dahin/daß ich mich erkundige/warum ich eben zu einer so verdrießlichen Stunde kommen bin.

Sim. Ich höre/ meine Tochter läst sich beschencken. Sie schämet sich nicht / daß Juden in das Hauß kommen.

Am. Mit permission, daß ich ein Wort rede.

Sim. Ich will nicht hoffen/daß er dem Juden das Wort reden will.

Am. Aber wenn ich spräche / daß ich den Rath zum Kauffe gegeben habe / so wird mein Patron auch so lange Gedult haben/und hören / warum es geschehen ist.

Sim. Es mag geschehen seyn/ warum es will/ so bin ich übel zu frieden.

Am. Es kam gleichwohl da ein rechtschaffener Mensch/der an Mitteln und Qvalitäten so wichtig ist/ daß er eine Jungfer in Ehren zur Frauen machen kan.

Sim. Aber nicht so wichtig/daß er hinter meinem Wissen was vornehmen soll.

Am. Ich halte/ ehe man den Herrn Vater um die Tochter anspricht/ so muß man wohl mit der Tochter bekandt seyn.

Sim. Väterliche Gewalt erfordert was anders.

Am. Wenn der gute Mensch käme/ und hielte um die Tochter an/darnach wäre die Person so beschaffen/daß er kein Belieben an ihr hätte/ so frage ich nur/ was wäre denn einem redlichen Vater damit gedienet/ wenn zwey unvergnügte Leute zusammen kämen?

Sim. Das weiß ich wohl/ daß man die Töchter nicht im Sacke verkäufft/ und deswegen läst man sie nicht unter der Erde gehen/daß ein ehrlicher Kerl Bekandtschafft suchen kan. Aber warum soll ein Kerl so kühne seyn/und soll was schencken? Warum soll das lose Kind so unbedachtsam seyn/und soll was nehmen?

Am. Ich hab es geschehen lassen/ und daran hab ich gehandelt/als ein rechtschaffener Freund.

Sim. Ey daß mir nicht der gute Freund weg kömt.

Am. Ich sage es noch einmahl/ ich habe es gethan/daß wir was zu Pfande haben. Es heist: Seyd witzig/die Welt ist spitzig.

Sim.

Sim. Ich sehe noch nicht/wo die Klugheit hinaus will.

Am. Daß ich meine Gedancken kurtz gebe. Die Tochter ist ihm feil/sie ist achtzehn Jahr alt/der liebe Mensch bietet sich zum Käuffer an/ er will sich nur mit der Waare ein bißgen bekandt machen; sie gefällt ihm. Aber in der Stadt sind mehr Laden/ da man dergleichen Waare feil hat. Ists nicht besser/ daß wir ihn was zum Pfande geben lassen? so wissen wir/daß ein liebes Kind nicht in die Rede kömt.

Sim. Nun/nun/ ich werde mich doch weisen lassen/da ich sehe/daß so ehrliche Leute mit interessiret seyn/und da es endlich ein ehrliches Absehen hat/ so bin ich zufrieden. Nur schafft/ daß die Sache bald ihren Fortgang hat; Wenn ein Mädgen schon was auff die Hand genommen hat/ so halte ich nichts davon/daß man lange trödeln läst.

Am. Mein Herr Vetter/ will er heute das Ja-Wort geben/ und morgen Verlöbniß machen/ so bin ich zufrieden/wenn in vierzehn Tagen die Hochzeit wird.

Sim. Nun/Herr Vetter/ich will ihm trauen/ er disponire es nach seinem Gefallen/ hat der liebe Mensch Geld und Tugend/ meine Waare ist mir feil.

(gehet ab.)

Am. Haha nun wird die vergnügte Seele den Trost auff einmahl finden/ was meynt ihr/ Frau Lucretia?

Luc. Was solte ich meynen? Die Jungfer wird

vor

vor Freuden aus der Haut fahren.

Am. Nicht zu grimmig / nicht zu grimmig / sprecht / ich lasse sie bitten / sie soll nur drinne bleiben.

Luc. Doch der Herr macht es so gewiß / wenn der Freyer nun nicht wolte.

Am. Da last mich vor sorgen / geht nur / und disponirt die Jungfer / was sie wieder den Herrn Vater sprechen soll / bringe ich den Liebsten nicht / so komme ich an seine Stelle.

(Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.)

Erster Handlung

Siebzehender Auffzug.

Hilario, Securo, Vertumnus, hernach Amandus.

Hil. So gehts in der Welt / welche sich einmahl mit einander beriechen / das werden die besten Freunde.

Sec. Und wenn man einen rechtschaffnen Kerlen probiret / so weiß man darnach / wie man einen æstimiren soll.

Vert. Ich hoffe / sie werden mir nicht nachsagen / daß ich ihnen was schuldig geblieben.

Hil. Wir sind gute Freunde / was geschehen ist / das mag vergessen seyn.

Sec. Die Satisfaction ist auff beyden Theilen wohl gerathen / und also wünschen wir / einen so lieben Freund ins künfftige zu bedienen / dessen Qvalitäten alle Ehre und Freundschafft meritiren.

Hil.

Hil. Was auch wegen des lieben Frauen-Zimmers vorgegangen ist / da will ich meinem Herrn den Platz gar gerne cediren.

Sec. Und ich will noch Glücke darzu wünschen / wenn er sein Vergnügen bey dem liebsten Kinde antreffen solte.

Vert. Meine Herren / sie lassen es darbey bewenden / daß ich ihr Freund bin: So weit will ichs nicht kommen lassen / daß ich eines Frauen-Zimmers wegen den geringsten Widerwillen verdienen solte.

Hil. Monsieur, seine Courage hat so viel erwiesen / daß er würdig ist / den Platz in dem Hause zu behalten.

Sec. Und ich bekenne selber / daß ich von meiner besten Hoffnung abstehen wolte / wenn ich hierdurch so einem Freunde gefallen könte.

Vert. (ad spect.) Ihr Hunde / macht mir die Complimente nicht so spitzig / sonst werde ich wieder unvergnügt.

Hil. Monsieur, so wahr ich mein Wort von mir gebe / daß ich ein redlicher Freund heissen will / so wahr hat er sich auff mich allezeit zu verlassen.

Sec. Ich habe gleichfalls meine Parole gegeben / darbey will ich leben und sterben.

Am. (kömmt.) Ha ha ihr Herren / viel Glücks zum Frieden-Feste / wie stehts / haben sie nun einander besser kennen lernen.

Hil. Wenn ich geschehene Sachen könte zurück ruffen / so wolte ich sagen / es wäre mir leyd / daß ich es gethan hätte.

Sec. Doch es ist mir lieb/daß ich die Qvalitäten so eines vornehmen Freundes habe erkennen sollen.

Am. (zu Hilar.) Messieurs / sie thun mir einen grossen Gefallen / wenn sie mich bey dem lieben Freunde alleine lassen.

Hil. Ich mercke es schon / sie wollen ihm das Seil über die Hörner werffen / ich wünsche guten Succes.

Am. Patience, patience, wer die Kunst kan / der verrathe den Meister nicht.

Hil. Wir werden nicht unhöfflich seyn/dieselben auffzuhalten. Sie lassen uns recommendirt verbleiben.

(Sie gehen ab.)

Vert. Ach wie unvergnügt machen mich diese Freunde.

Am. Stille/ stille/an die Freunde ist nicht zu gedencken/ der Herr Vater ist hinter die Perlen kommen / das arme Kind hat sich verstecken müssen/ und so lange der böse Mann seinen blosen Degen in Händen behält/so ist sie des Lebens nicht sicher.

Vert. Das wolte ich auch nicht gerne/ daß so ein liebes Kind meinet wegen sterben solte.

Am. Ja freylich hätte es mögen besser bedacht werden/es ist mir nur um das arme Kind/ kriegt es keine Schläge vom Vater / so schlägt ihr doch die Angst zum Hertzen/daß sie das treytägige Fieber davon kriegt.

Vert. Auff seinen Rath hab ich meine Vergnügung gesucht ; aber kan ich darvor / daß so ein

schö-

schönes Kind ihr Unvergnügen darbey gefunden hat.

Am. Was hilffts? Die Sache ist angefangen/ wir müssen sehen/wie wir sie ausführen.

Vert. Da werde ich wenig darzu rathen können.

Am. Warum wenig? bey ihm beruhet das meiste. Er gebe mir Vollmacht / damit will ich zum Herr Vater gehen/ und will um das liebe Kind solenniter anhalten.

Vert. Er möchte uns mit dem blossen Degen willkommen heissen.

Am. Ey das Lied soll gar aus einem andern Thone gehen/und er bedencke selber/ was sind ihm seine gute Mittel nütze/worzu dienen seine stattliche Qvalitäten/wenn er sich nicht durch eine vornehme Heyrath in Zeiten einen braven Staat formiret. Und ich habe zwar gesagt/daß bey dem Frauen-Zimmer gute Vergnügung ist: Aber so lange man auff die blosse Löffeley gehen will / so ist es nur halb Ding. Wer einmahl loß schlägt/der hat die Liebste alle Tage/damit kan er seine Vergnügung suchen/die Sonne mag auff- oder unter gehen / es mag sieben oder zwölffe schlagen/der Vater mag kommen oder weg gehen/er mag süsse oder sauer sehen.

Vert. Ich höre aber/die Leute sind niemahls unvergnügter/ als beym Heyrathen.

Am. Nachdem die Personen sind/ nachdem ist die Vergnügung. Er sehe doch das freundliche/das galante, das liebe/das appetitliche Kind an/ solt

es

es auch wohl möglich seyn/ daß so ein Zucker-Bildgen nur eine unvergnügte Viertel-Stunde könte zu wege bringen? Ich weiß/wenn er wird dazu kommen/so wird es ihm dünken/als wenn er mitten ins Paradieß gezogen wäre.

Vert. So mag es drum seyn. Kan er was erhalten/so will ichs ihm dancken.

Am. Das liebe Kind wird ihm gedoppelt dancken/daß sie nur aus der Angst gerissen wird/ und da hat er meine Hand/heute bekömmt er noch das Jawort/und morgen machen wir Verlöbniß/ und damit wünntschen wir ihm Glücke zu seiner Vergnügung.

Erster Handlung

Achtzehender Auffzug.

Vertumnus, Passetems, hernach Dietrich, Sebald, Kilian, Barnabas, Lucretia, Alamode, James.

Vert. Ich weiß nicht wie mir ist/ich muß mich allemahl zu meiner Vergnügung zwingen lassen.

Pass. Nun lustig/ mein Herr will Hochzeit machen/ und der Diener müste wohl ein etcœtera seyn/der sich nicht irgend so ein klein accedens dabey machte/ die Schnupfftücher und die Halßkrausen seyn mir trefflich abgegangen/ es ist Zeit/ daß ich mich um so ein Allmosen bewerbe. Doch seht nur/ wie der liebe Herr die Vergnügung im Kopffe rum spatzieren läst. Ich dencke/ die Vergnügung wird

ihn

ihn noch theuer ankommen / ehe er die Braut ins Bette kriegt.

Diet. (kömt) Monsieur, mit permission, Herr Amandus läst sich schön befehlen/und möchte gerne wissen/ob er noch Lust hätte / den Ring vor hundert und funffzig Thaler zu kauffen.

Vert. Guter Freund/ich werde mich nur ein bißgen besinnen.

Seb. (kömmt) Monsieur, ich soll in Geheim fragen/obs nicht rathsam wäre/daß die Herren Musicanten heute bestellet würden/wenn etwan die Liebste eine Nacht-Music verlangte.

Luc. (zeucht ihn auff die Seite.)
Herr/im Vertrauen gedacht/die Perlen-Schnur will nicht zum Braut-Krantze reichen/wäre es nicht Sache/daß wir noch eine bestelleten?

Vert. Ich will nur dem guten Freunde da vor antworten.

Kil. (kömmt) Monsieur, ich soll vernehmen / weñ irgend heinte von Wein und Confect was solte spendiret werden / bey welchem Zucker-Becker und in welchem Weinkeller ich es hohlen solte.

Jam. (kömmt) Monsieur ich soll vernehmen/ ob er beym Ja-Wort im Mantel oder im Degen erscheinen will.

Pass. Botz tausend / ein jeder hat beym Herren was zu fragen/wenn ich zurücke bliebe/ so möchte er doch wohl dencken/als wenn ich mich gar nicht drum bekümmerte. Herr/ wird auch unsere Puder-Schachtel gut genug seyn / wie wäre es/ wenn ich

zum Goldschmiede liesse/ und flugs was artiges von getriebenen Silber hohlete/ ich höre/ wer sich an seinem Ehren-Tage aus einer silbernen Schachtel pudert/ der kriegt hernach schöne weisse Kinder; Mein Vater hat sich aus der Pech-Meste gepudert/ es hängt mir mein Tage an.

Vert. Ach ist niemand mehr da/ der mich in meiner Vergnügung stöhren will.

Alam. (kömmt.) Mein Herr/ warum hat er so geschwinde darzu gethan? Heute soll das Ja-Wort gehohlet werden/ morgen soll das Verlöbniß seyn/ wer solche Sachen wohl ausführen will/ der muß Zeit darzu haben.

Vert. Ach! hätte ich gewust/ daß man im Kopffe so verunruhiget würde/ so wäre ich gar davon geblieben.

Alam. Davon bleiben kan er nicht/ denn die Sache ist einmahl angefangen. Aber wer wird sich nun um alles bekümmern?

Barn. (kömmt.) Ey ihre Gnaden/ wie steht es um die Perlen?

Vert. Ey so steht es/ daß du mich solt ungehudelt lassen.

Barn. Ihre Gnaden/ ein stattlicher frischer Bräutigam der muß handeln/ wer warten will/ bis er siebenzig Jahr alt wird/ der läst es hernach bleiben.

Vert. Ach Himmel! ich bin unvergnügt.

Erster Handlung

Neunzehender Auffzug.

Die vorigen/ Amandus.

Am. Nun wie stehts? wie stehts? Der schwerste Punct ist beygelegt/ will Monsieur kommen/ so wird er ein lieber Gast seyn.

Vert. Ach wie soll ich kommen/ bin ich doch von den Leuten fast bis auff den Tod geplaget worden.

Am. Ey das wollen wir nicht hoffen.

Pass. Es gehet beym Heyrathen nicht so gerade zu/ da fragt einer nach dem Confecte, der andere nach dem Weine/ der dritte nach den Musicanten, der vierdte nach den Perlen/ der fünffte Hundsf. wo mir recht ist/ fragte gar nach der Puder-Schachtel.

Am. Nun/ nun/ das sind Bagatellen, die dürffen uns an der Haupt-Vergnügung keinen Eintrag thun. Er gebe mir Vollmacht/ daß ich alles bestellen soll/ damit will ich caviren/ daß er mit dem Uberlauffen soll verschonet bleiben.

Vert. Mit allem Willen. Hier hat er meine Hand/ wenn es auch tausend Thaler kosten solte/ so will ich vor alles gut seyn/ man schaffe mir nur das Volck vom Leibe.

Am. Ein iedweder gehe/ wohin er gehöret/ wer etwas zu fragen hat/ der melde sich bey mir an; ich aber gratulire meinem Hertzens-Freunde/ daß ich ihn zu seiner Vergnügung führen soll. Du aber/

Passetems, vergiß den Abend nicht/ was du vor einem Herrn auffzuwarten hast.

(Gehen ab.)

Pass. Was muste der Herr meynen?

Alam. Was wird er meinen? Wenn er bey der Jungfer das Ja-Wort holet/ so solst du die Leute abfertigen/ St. Velten/wie wird dirs gehen/wo du nicht zu rechte kömmst?

(Gehet ab.)

Pass. Nun/ ich mercke es wohl/ wenn ein Bräutigam seine Freude hat/ so muß ein Narr seyn/ der sich ängstigen läst; so kommt doch her/ und lasst euch helffen.

Dietr. Wirds mit dem Ringe richtig seyn?

Pass. Worzu soll der Ring?

Diet. Es ist Mode, daß die Jungfer eine solche Versicherung kriegt.

Pass. Wie theuer soll er seyn?

Diet. Kahle hundert und funffzig Thaler.

Pass. Je du Schurcke/ was wilstu vor eine Mode auffbringen? Soll kein Mädgen die Versicherung haben/bis ich hundert und funffzig Thaler aufbringe/ so bleibe ich ein alter Junggeselle/bis mir die Zähne ausfallen. Gehe packe dich fort/ und wer dichs geheissen hat/ zu dem sprich/ sie sollen uns mit dem Ringe ungeschoren lassen. (er jagt ihn fort.)

Seb. Aber mit den Herren Musicanten wirds wohl seine Richtigkeit haben?

Pass. Was sollen sie machen?

Seb.

Seb. Sie sollen vor der Thüre was lustiges machen/ sonst wissen die Leute nicht/ ob eine Braut im Hause ist.

Pass. Je du Kälber-Geschlincke / was sollen sie vor der Thüre machen? Sind es redliche Leute/ so sprich/ sie sollen ins Haus kommen / hat doch der Bräutigam auch einen sichern Eintritt.

Seb. Nun/ ich will es so bestellen.

(Gehet ab.)

Pass. Gehe nur/ gehe/ und laß dirs lieb seyn/ daß du in Frieden von mir kömmst.

Luc. Aber die Perlen-Schnur werde ich wohl nehmen dürffen?

Pass. O du Reudel/ nimm du eine Schnur mit gläsernen Corallen/ und hänge dich daran.

Barn. Ey wollen sie was von Corallen?

Pass. Ja/ ja/ schafft nur seine was standhafftiges her/ und henckt euch daran/ wohin ihr wollet. (Jagt sie weg.) Seyn das nicht leichtfertige Rabenäser/ die solche Theurung an der Hochzeit wollen aufbringen.

Jam. Wegen des Mantels und Degens wird es wohl keine Antwort brauchen?

Pass. Höre/ wo der Herr einen Feind hat/ der ihn abstechen will/ so muß er in Degen kommen. Hofft er aber auff gute Zeit/ so soll er den Mantel umnehmen. Ach es ist ein köstlich Ding beym Frauenzimmer/ wer einen Mantel um hat.

Kil. Aber wie stehet es um den Zucker-Becker?

Pass. Ja höre du/ wie stehet es um die Puder-

Kil. Das weiß ich nicht.

Pass. So thue ich dir es zum Possen / und weiß auch nicht.

Kil. Der Herr wird sich nicht schimpffen lassen / zum wenigsten muß er vor uns Diener was spendiren lassen.

Pass. Ja / wenn die Diener sollen bedacht werden / so gebe ich mein Votum darzu.

Kil. Doch die Leute trauen nicht / wo sie kein Geld oder kein Pfand haben.

Pass. Setze du deine Nase zum Pfande / du wirst sie wohl wieder auslösen.

Kil. Das Pfand ist nicht wichtig genug.

Pass. So lege einen Quarck darzu / bis das Gewichte voll wird.

Kil. Was? Wer will einen Quarck zu meiner Nase legen?

Pass. Das solstu selber thun / mit wem wilstu dich zancken?

Kil. Mit dem / der mir solche Sachen zumuthen will. (Er schlägt ihn an den Hals / sie fallen über ein ander / und wird zugezogen.)

Anderer Handlung

Erster Auffzug.

Vertumnus, hernach Theresia.

Vert. Nun da steht die vergnügte Seele. Die Hochzeit ist vollbracht / gute Freunde haben sich mei-

ner

ner angenommen/ daß ich endlich in meiner Lust mit dem lieben Kinde nicht sonderlich bin verstöret worden. Auch dieses kömmt mir zu statten/ daß ich auff etliche Tage von ihr habe verreisen müssen/ denn also wird Leib und Seele wiederum zusammen kommen/ und die Vergnügung wird desto annehmlicher seyn. Doch siehe/ da kömmt mein Engel.

Ther. (hat den Kopff gebunden/ und thut gantz kranck.) Nun/ hastu den Weg gleichwohl wieder nach Hause gefunden?

Vert. Ja mein Engel/ hier bin ich.

Ther. O laß mich gehen.

Vert. Mein Engel/ ich will nicht hoffen/ daß du kranck bist.

Ther. Ich fühle es am besten. Ach daß doch die schönen Leute alle so kranck seyn/ die Frau Gevatterin ist kranck/ die Frau Nachbarin ist kranck/ ich bin auch kranck.

Vert. Ach daß ichs nicht gewust habe / wie gerne hätte ich wollen zu Hause bleiben. Ist denn nicht nach dem Doctor geschickt worden?

Ther. O die Doctor verstehen viel / was den schönen Leuten fehlet/ wenn sie kranck seyn.

Vert. So wird doch iemand auff der Welt seyn/ der einen guten Rath geben kan.

Ther. Ach wer will mir Rath geben? Ach hätten mich die Leute nur mit der Freythe zu frieden gelassen/ so wäre ich eine Himmels-Braut worden/ und es wird mir doch nicht besser/ als wenn ich werde auff dem Rücken zum Thore hinaus wandern.

Vert. Mein Kind/vier Wochen nach der Hochzeit darff man nicht an solche Discourse gedencken.

Ther. Wer den Schaden am Halse hat/der lernet wohl daran gedencken. Ach mein Hertze/ach mein Kopff/ô was vor eine krancke Frau wohnet in dem Hause/ (Sie setzet sich an ein Tischgen.)

Vert. Mein Kind/ sie sage/ was sie verlanget/ oder soll ich iemand holen lassen.

Ther. Ach/wenn es die Leute erfahren/so dencken sie wer weiß was.

Vert. Ich will ihr einen Kuß geben/sie wird wohl gesund werden.

Ther. Nu so ne so nicht doch.

Vert. Ich bitte.

Ther. Rühre mich doch nicht an/ich bin so Wehthunig.

Vert. Aber ich kan nicht von dir gehen.

Ther. Ich mag dich nicht haben/gehe doch hin.

Vert. Ach wer will mich bereden/ daß meine Seele vergnügt ist. (er setzt sich bey das Tischgen gegen über/und legt den Kopff in die Armen.)

Anderer Handlung

Ander Auffzug.

Die vorigen/ Alamode.

Al. Nun die Jungefrau hat ihren Liebsten wieder nach Hause kriegt/ die Klugheit gefiel mir über

die

die massen wohl/daß er sich etliche Tage absentirte. Denn wo den losen Kindern der Brod-Korb nicht hoch gehänget wird/so wissen sie nicht/was sie vor einen Schatz gefunden haben. Doch wo werde ich sie antreffen/ich halte/ich werde keine Sünde begehen/wenn ich sie in der Lust verstöhren möchte. Aber was ist das vor ein Anblick? Sie sitzt an einem Tische/er sitzt am andern Tische/ wo sie die Güter so zeitlich mit einander theilen wollen/so weiß ich nicht/ was in etlichen Jahren geschehen wird. Mademoiselle wie so Melancholisch / soll ich ihr nicht Glücke wünschen / daß ihr Liebster nach Hause kommen ist.

Ther. Ach last mich gehen/ich bin kranck.

Al. [ad spect.] Wenn nur die Kranckheit zu GOttes Ehren gereichet/so mag es hingehen. Doch ich will nimmermehr hoffen / daß der Liebste in der Heyraths-notul versprochen hat / daß er allemahl will mit kranck seyn; Mein Herr wie stehet es / ist er auch kranck/daß die Liebste bald fetig wird.

Vert. Ach last mich gehen / ich bin unvergnügt.

Al. (ad spect.) Ha ha/du armes Gänßgen/hast du auch gefreyht? bistu nun ins Paradieß kommen/ da die Vergnügung daheime ist? Was wirstu vor Löcher in Ermel bohren/wo du allemahl die klägliche Positur annehmen wilst.

Anderer Handlung

Dritter Auffzug.

Die vorigen / Alamode, Boncompagnon.

Ther. Wo noch mehr Leute kommen / so werde ich davon lauffen.

(gehet ab.)

Bonc. Serviteur Monsieur, ich gratulire mir / daß wir ein ander hier sollen antreffen.

Alam. Es ist mir auch lieb / daß ich so einen seltsamen Gast zu sehen kriege; Doch was soll ich gedencken / daß ich ihn eben in dem Hause rencontriren soll.

Bonc. Ich wolte Gelegenheit suchen / Herrn Vertumnus auffzuwarten.

Alam. Ich weiß nicht / ob ihm die Auffwartung anstehen wird.

Bonc. Jungen Ehemännern geht es so / doch wer warten wolte / bis sie Zeit hätten / der möchte sich wol ein Viertel Jahr bey der Nase herum führen lassen.

Al. Ach nein / die Flitter-Woche / darauff man sich im Ehestande zu freuen hat / ist schon fürüber / wo man hin sieht / wo man hin hört / da ist lauter unvergnügt Wesen.

Bonc. Ha ha / das hätte ich ihm lange prophezeyen wollen; Wer die Vergnügung an dem Orte suchen will / der kömmet nicht zurechte.

Alam. Die Leute mögen es verantworten / die

ihm

ihm darzu gerathen haben / das Vöglichen sitzt einmahl im Gebauer / es muß wohl drinne bleiben.

Bonc. Dessentwegen ist noch nichts verspielet. Es lebt mancher im Ehestande / der sich gleichwohl seine Vergnügung zu schaffen weiß.

Al. Wie soll mans aber anfangen?

Bonc. Man suche eine gute Gesellschafft. Ein gut Gespräche und ein Gläßgen Wein vertreibet viel Melancholey. Kömmt darnach ein klein Musickgen darzu / so bestehet die Vergnügung desto besser.

Al. Ja / der Wein machet lustig / aber bisweilen wird man auch unlustig darbey.

Bonc. Ach die Leute / die beym Wein unlustig seyn / die sind nicht werth / daß sie auff der Welt leben. Es gilt eine Probe / wo sich der liebe Herr nicht gantz vergnügt befinden wird / so will ich meinen Barth verlohren haben / und wenn ich mir die Haare nach einander solte ausrauffen lassen.

Al. Die Vermessenheit ist groß. Geht es von statten / so will ich Glücke darzu wünschen.

Bonc. Das wollen wir sehen. Ha ha / Herr Vertumnus, wie so in tieffen Gedancken / das muß nicht seyn. Wir leben in der Welt / daß wir der Welt brauchen sollen. Bey solchem Melancholiren wachsen uns Grillen im Kopffe / die uns das Gehirne verzehren.

Vert. Ach was hat er meiner zu spotten / will mich das Verhängniß so straffen / daß ich unvergnügt leben soll / so verschone er mich nur mit seinen höhnischen Discoursen.

Bonc.

Bonc. Behüte GOtt! daß ich solte höniſch seyn. Ich bin ein getreuer Diener/und mein Intent gehet dahin/daß ich ihm gerne helffen wolte.

Vert. Ich habe mir einmahl helffen lassen / und ich wolte/es wäre nicht geſchehen / nun werde ich mich vor die künfftige Hülffe bedancken.

Bonc. Was ein guter Freund verderbet hat/das kan der andere wieder gut machen. Ich habe es gesagt/er versuche es mit einer Compagnie; Er lasse sich ein Gläßgen Wein wohl schmecken / was gilt es/er soll der unvergnügten Händel wohl vergessen.

Vert. Ich kan es nicht glauben.

Bonc. Was man nicht glauben kan / das stehet zu versuchen.

Vert. Wenn ich mich absentire, so betrübe ich meine Liebste.

Bonc. Das darff ein Politicus nicht achten. Will es die Liebste so gut haben/als wir / so mag sie zu uns kommen; so viel Wein/als ein Frauen-Zimmer ausschufft/wird die Compagnie noch wohl bezahlen können.

Vert. Herr Alamode, höret er auch / worzu ich mich soll bereden lassen.

Al. Ich höre es gar wohl / und ich bin eben der Meynung/er soll den guten Rath nicht wegwerffen.

Vert. Soll ich denn meinen Trost in einem Glaſe Wein suchen?

Al. Wir wollen es wagen. Entweder es gehet an / so haben wir unsere Vergnügung; Gehet es

nicht

nicht an/so haben wir die Lust/ daß wir den Rathgeber auslachen.

Vert. Das weiß ich/ es kan mir nicht übler gehen/ als ietzund/ drum will ich mich gerne führen lassen.

Anderer Handlung

Vierdter Auffzug.

Die vorigen/ Richard, Steffen.

Steff. Nun so geht es recht/ die gestrige Compagnie kömmt heute wieder/ wer nun nicht gläuben will/daß mein Herr guten Wein hat/der muß wohl gar ein Narr seyn.

Bonc. Junggeselle wie stehets/ ist die lustige Compagnie wieder beysammen.

Stef. Fragt der Herr/ ob sie wieder beysammen ist? Wenn doch iemand fragte/ ob sie einmahl von einander gegangen.

Bonc. Ihr seyd mir wohl ein lustiger Kautz.

Stef. Man siehet es wohl: Wie die Gäste seyn/ so ist der Hausknecht.

Bonc. Doch hört/ wo ist der Herr Wirth?

Stef. Da ich heraus gieng/ stackt er gleich im Bier-Kruge/ was er nun macht/ das kan ich nicht wissen.

Bonc. Der Wirth muß seinen Knechten treflich zu fressen geben/das Futter sticht sie.

Stef. Je giebt mirs der Wirth nicht/ so nehme ichs selber.

Rich. (kömmt) Sihe da/ die Herren seyn willkommen/ ich dachte wohl/ daß sie mich heute nicht so allein lassen würden.

Bonc. Der Herr weiß wohl / ich habe einmahl mein Stübgen bey ihm gemiethet/ nun wird er meines Schadens nicht begehren/ daß ich davon bleibe.

Rich. Mein Stübgen und das gantze Haus stehet ihm und andern vornehmen Gästen zu Dienste.

Vert. Der HErr wird sich nicht mißfallen lassen/ daß ich Gelegenheit suche/ an so einem lustigen Orte bekandt zu werden.

Rich. Der Herr verschone mich mit der Complimente. Die Leute können mir nicht mißfallen/ dte mir eine Lust in meinem Hause gönnen / wollen sie etwas näher kommen / so wollen wir sehen/ daß ihnen nach Mögligkeit soll auffgewartet werden.

Bonc. Ich wolte nur wissen/ wo die liebe Compagnie beysammen wäre.

Rich. Die Herren sehen das Logiament vor sich.

Anderer Handlung

Fünffter Auffzug.

Die vorigen/ Robert, William, Omer, Hubes, hernach Passetems.

(Die mittelste Scene eröffnet sich/ sie sitzen an einem Tische und schmausen/ und lassen sich darzu die Schalmeyen blasen/ und singen gleich

gleich ein Kunda/ wie sie endlich die andern sehen/ springen sie vom Tische/ und kommen heraus und schreyen:)

Ha ha/ wieder eine gute Compagnie beysammen/ Serviteur, Serviteur.

Bonc. Ihr Herren/ macht es doch/ daß man um euch bleiben kan.

Rob. Ich dencke/ wir wollen es so machen/ daß wir in drey Tagen nicht von einander kommen.

Will. So lange der Wirth unser Freund bleibet/ so lange gedencken wir nicht anders wohin.

Om. Schmeckte mir der Wein nicht/ an des Wirthes Freundschafft wolte ich mich nicht kehren.

Hub. Je nun/ weil wir gleich an den Wein gedencken/ wollen sich die Herren lassen eine Ehre anthun? (præsentiret ihm die Kanne.)

Bonc. Ey was meynet der Herr/ will er mich tractiren als einen Frembden/ ich dencke/ ich gehöre gleich so wohl in die Compagnie, gebt mir ein Glaß/ so weiß ich/ was darinnen ist.

Rob. Monsieur, demselben einen freundlichen Trunck/ zu schuldigem Dancke/ daß er unsere geringe Compagnie nicht hat verachten wollen.

Vert. Die Ehre wird mein seyn/ wenn ich/ als ein lieber Freund und Diener/ der lustigen Gesellschafft genieſſen kan.

Rob. Wir sind redliche Leute/ was uns wohl thut/ das gönnen wir einem andern auch gerne.

will. Der Mensch ist darzu gebohren/daß er mit andern Menschen umgehen soll.

Om. Der Wein ist darzu gewachsen/daß er den Menschen erfreuen soll.

Hub. Esel/Hasen und Hunde sauffen Wasser; Wer nun kein solch Thier bedeuten will/ der muß Wein trincken. Monsieur, es lebe der vornehme Freund!

Alam. Ich sage schönen Danck; Es lebe die gesamte vornehme Compagnie.

Vert. Ich habe die Gesundheit im Hertzen schon beschlossen/ es lebe die gesamte vornehme Compagnie.

Rob. Ey darzu muß ein Runda klingen.

(Die Schalmeyer fangen an/und sie singen ein Runda, Passerems kömmt heimlich darzu und schreyet mit/und da die andern schweigen/hält er noch lächerlich aus.)

Rich. Siehe da/wo kömmt der lustige Compan her? Willkommen/ willkomen/ lange nicht gesehen.

Pass. Ey/ Herr Wirth/ werfft ihr mir meinen Gebrechen nicht vor.

Rich. Nun/nun/ das ist endlich kein Gebrechen/ wenn man mich longe nicht gesehen hat.

Pass. Herr Wirth/wenn ich euch nicht lange gesehen habe/ so habe ich kein Geld gehabt/ und das ist vor mich gar ein grosser Gebrechen.

Rich. Nun/nun/ wer bey einem guten Herrn in Diensten ist/dem wird es auch an Gelde nicht fehlen.

Rob.

Rob. Doch am Tische werden wir besser auffgehoben seyn/als hier an der Stuben-Thür.

Vert. Ich will mich weisen lassen.

Rob. Monsieur ist ein fremder und vornehmer Gast/und sonsten ein Patron, dem der Vorzug gebühret.

Vert. Ich darff die Ehre nicht annehmen.

Bonc. Da wird nichts daraus/so lange wir complimentiren wollen. Wenn wir wollen lustig seyn/ da geht ein jeder/wie er selber will/ er setzet sich auch hin/wo er selber will.

Vert. Ich will es auch thun/nur mit Permission, daß ich meinem Diener was befehlen darff. (Sie fangen an zu singen/ und setzen sich an den Tisch.)

Vert. Höre Passetems, werden sie auch zu Hause nach mir fragen?

Pass. Wenn wir weit davon seyn/ so hören wir es nicht.

Vert. Doch möchte ich es gerne wissen.

Pass. Ach Herr/ wer nicht will unvergnügt seyn/ der darff nicht alles wissen.

Vert. Laß du mich bey meinen Gedancken/da ich es gerne wissen will/ so wirst du mich nicht verhindern.

Pass. Ja/ beym Wein-Glase werden wirs nicht erfahren.

Vert. Drum solstu heim gehen/ und nachforschen.

Pass. Aber hier gehet mir es besser/als daheime.

Vert. Du kanst es wohl einbringen / wenn du bald wieder kömst. Verrichte meinen Befehl / und vor dich plaudere bey Leibe nichts aus / sonst möchte dein Maul böse Tage kriegen.

(Gehet hinein.)

Anderer Handlung

Sechster Auffzug.

Passetems, hernach Lucretia und Theresia, endlich Kilian.

Pass. Nun so gehet es einem treuen Diener / wenn die andern lustig seyn / so giebts eine Commission; und so viel ich Schritte thue / so viel Gläser werde ich verschumen. Denn ich halte sonst im Einschencken die Mode, allemahl sauffe ich es zuvor aus / so wissen die Gäste / daß ich keinen Gifft einschencke.

Luc. (kömmt.) Nun siehe du Vogel / lebst du auch noch?

Pass. (ad spect.) Ja ja / ich habe mich so berichten lassen / wer heute trincken soll / der muß noch leben.

Luc. Wo ist der Herr?

Pass. Wo wird er seyn / ich dencke / er ist in der Stube.

Luc. Ich dencke auch / er wird in einer Stube seyn / die Ihm nicht anstehet.

Pass. So müste ich es nicht wissen.

Luc. Ich halte immer du wirst ihm das Geleite in einem Sauff-Winckel gegeben haben.

Pass.

Pass. Meine liebe Frau Lucretia, ich will euch flugs beweisen/daß es nicht wahr ist.

Luc. Was wilstu mir beweisen/ ich bin eine alte Frau/ ich weiß wohl/ wie wahr ich reden soll.

Pass. Und ich bin ein junger Kerl / ich weiß auch wohl/was ich reden soll. Hätte ich dem Herrn ins Sauff-Haus das Geleite gegeben / so würde ich nimmermehr ein Bärenheuter seyn/ und würde da herum gehen/ ich würde wohl mein Partickel auch mit nehmen.

Luc. Ach solche Schelmen wissen sich ihr Partickel wohl auffzuheben. Da wirds herkommen/und hören wollen / was wir von dem lieben Hertzgen zu Hause reden.

Pass. Das seyn Possen/wenn es geschehen wäre/ so könnte ich mir wohl selber einbilden/ was geredt würde.

Ther. (kömmt.) Siehe/ du Schelm/ kömmstu gleichwohl wieder/und bringst deinen Herrn nicht mit.

Pass. Wie? wie? Was? was?

Ther. Wie? wie? Was? was? ich frage/ ob du deinen Herrn nicht mit bringest.

Pass. Es ist wohl nicht Mode, daß sich ein Herr von einem Diener bringen läst.

Ther. Mache du mich nicht böse/ sonst will ich dir weisen/ was Weiber-Ohrfeigen vor Dinger seyn.

Pass. (ad spect.) Ich dachte/ die Frau wäre kranck/es hieß ja: Alle schöne Leute seyn kranck/

die Frau Gevatterin ist kranck/die Frau Nachbarin ist kranck/ ich bin auch kranck / nun muste mich der Hencker reiten / daß ich einem Weibs-Volck mehr glaubte/ wenn sie den Kopff gebunden hat.

Ther. Was murmelt denn der stumme Hund? wilst du es nicht sagen / wo der verlauffne untreue Mann hin ist? er weiß/halt ich/ vor guten Tagen / nicht/was er anfangen soll.

Pass (ad spect.) Und wo das Keiffen lange währet/ so weiß ich vor bösen Tagen nicht/ wo ich bleiben soll.

Ther. Nun unser HErr GOtt wird mir auch so gnädig seyn/daß ich dahinter komme/damit soll der auch sein Leyden haben /der Ursache daran ist.

Kil. (kömmt.) Es bleibt darbey/ Frau Lucretia kan wahrsagen.

Luc. Ist es möglich / daß sich der Elementische Mann hat verführen lassen.

Kil. Er sitzt beym Gastwirthe zum silbern Fleederwische/ und läst sich die Schallmeyer auffwarten/daß man immer mit Tantzen möchte.

Luc. Ist er denn gar alleine?

Kil. Ach es ist eine gantze Compagnie beysammen/wo das Sauffen so währet / so reichen etliche Eymer Wein nicht zu.

Ther. Wie? mein Mann ist zum Sauffen gegangen?

Kil. Ich bin deswegen ausgeschickt worden/daß ich die Warheit erforschen soll; Nun muß ich wohl erzehlen/was ich gesehen habe. Ther.

Ther. Nun das ist eine Sache / da der Herr Vater mit der breiten Hand darzwischen kommen muß. (Gehet ab.)

Luc. Und du Schelm hast es wohl gewust/ ich will dir das Bad bestellen helffen.

Pass. Ey ey/ Frau Lucretia, versprecht euch nicht/ wo will ich solch Ding erfahren! Guter Freund/ ist es denn wahr/ daß mein Herr im silbern Flederwische sitzt?

Kil. Du sauberer Vogel / der Hausknecht hat dich selber verrathen/ daß er dich gesehen hat.

Pass. Wer weiß/ wen er gesehen hat/ ein Mensch kan dem andern wohl ähnlich seyn.

Kil. In der Welt giebt es wohl viel Narren / doch ob ein Narr so ein Gesichte hat/ wie du/ das weiß ich nicht. Wiewohl Herr Simo mag darbey thun/ was er gedencket.

(gehet ab.)

Luc. Ja ja/ der Gastwirth soll heute noch Zeichen und Wunder sehen.

(Gehet ab.)

Pass. Nun das wird eine feine Comœdie werden/ ich lobe mich/ meiner Frau wegen möchte ich 6. Wochen nach einander im Keller sitzen bleiben. Dann ich habe bey sechsen den Korb kriegt/ und nun werde ich die siebende bitten / daß sie mich in das Buch der Verschonung schreibet. Doch botz tausend / der Herr kömmt / nun werde ich mich verstecken/ denn sonst möchte ich in dem Buch der Verschonung gar eine schlechte Stelle finden.

Anderer Handlung

Siebender Auffzug.

Simo Amandus, Hilario, Securo, Kilian.

Sim. Wer hätte das bey diesem höflichen Menschen suchen sollen?

Am. Wenner sich entschuldigen wird/ so wollen wir hoffen/ es soll alles gut seyn.

Sim. Wer das gut heissen will/ der ist nicht meiner Meynung.

Am. Einmahl ist nicht offt/ und wer weiß/ was ihn darzu bewogen hat/ daß er sich der lustigen Gelegenheit nicht hat entbrechen wollen.

Hil. Das ist gewiß / er mag es gut oder böse gemeynet haben/ so verliret des Herrn Vaters Autorität darunter/ daß er seinen Ernst darbey sehen läst.

Sec. Und wo sich etwa ein liederlicher Purscht hinter ihn gestecket / so müssen dieselben den Daumen auff dem Auge fühlen/ damit sie es ins künfftige bleiben lassen.

Sim. Das gute Kind nimmt sich alles sehr zu Hertzen/ ich fürchte mich gar/ es möchte was Böses zuschlagen.

Am. Wir dürffen uns alle Sachen nicht so gefährlich einbilden.

Hil. Wir dürffen auch in allen nicht gar zu sicher seyn.

Sec. Man hat Exempel/ daß die Sicherheit grossen Schaden gethan hat.

Hil.

Hil. Wo wolte der väterliche Respect bleiben?

Sec. Möchte doch ein ehrlicher Vater ein Gelübde thun / daß er seine Kinder nicht verheirathen wolte.

Hil. Es ist ja natürlich/als wenn man das Kind selber verwahrloset hätte.

Sec. Wenn man auch alle müegliche Mittel nicht gebrauchet/so ist man ärger/als ein Heyde/und hat den Glauben verläugnet.

Amand. (ad spect.) Wie schöne können die Herren aus der Schrifft reden! Aber das macht es/ sie sind dem Herrn nicht gut. Wo ich mir ihre Meynung nicht gefallen lasse/so werde ich überstimmet.

Sim. Nun Herr Amandus, er hat das meiste zur Heyrath geholffen / er thue noch ferner so viel / daß wir ihm vor die Mühe dancken können.

Hil. Ich halte doch/ sie werden auff den Herrn am meisten gesehen haben.

Sec. Und Herr Simo wird das gute Vertrauen noch haben/daß sein Zureden etwas gutes schaffen wird.

Am. Es ist wahr/ ich habe das Werck im Anfange getrieben / und ich bin auch der Gedancken/ daß uns nichts gereuen soll.

Sim. Wir müssen auch sehen/daß wir in den Gedancken nicht betrogen werden.

Hil. Ein junger Ehemann darff nur etliche mahl in die Wein-Kanne sehen/so wird die eheliche Liebe bald ersauffen.

Sec. Und die gute junge Frau darff in voller weise

nur

nur einmahl Schläge kriegen / so wird wohl mehr darauff folgen.

Am. Ey/ ey/ ihr Herren/dahin wollen wir nicht. Sie geben mir nur das Geleite / biß in den silbern Flederwisch/da will ich weisen/was der Mensch vor ein redlich Gemüthe hat. Aber das will ich einmahl vor allemahl dem Herrn vorgestellet haben/ wenn er könte in ein ansehnlich Amt gebracht werden/ da er etwas zu thun hätte/ so könte man sich am besten helffen.

Sim. Davor habe ich lange gesorget / und wenn sich der unbedachtsame Mensch nur eine kurtze Zeit wolte in den Schrancken halten/ so wäre das Amtmanns Dienst gar gewißlich seine.

Am. Nun wohlan / der Herr Vater lasse sich seine Mühe nicht tauern/wir an unserm Orte wollen Achtung darauff geben/daß sich der liebe Mensch zu aller guten Beförderung qualificiren soll.

Sim. Ich verlasse mich darauff/ und werde nach Vermögen wieder danckbar seyn.

(Gehet ab.)

Am. Und Messieurs werden mich begleiten.

Hil. (ad spect) Ich dachte/ ich wolte dem Kerlen böse Tage machen/ so wird er nun noch bessere Tage kriegen.

Sec. (ad spect.) Ich hätte gedacht/ich wolte ihm die Frau auff dem Halß hetzen / so soll er nun ein Amtmann werden.

Anderer Handlung

Achter Auffzug.

Alamode, Boncompagnon hernach Vertumnus und Passetems.

Al. Was hält er nun von uns / kan unser Herr nicht brave lustig seyn?

Bonc. Hab ich doch allemahl gesagt / wer zur Melancholie geneigt ist / der muß mit der Liebe zufrieden bleiben.

Al. Ich hätte sonst gemeynet / daß die beste Lust von der Welt in der Liebe bestünde.

Bonc. Nachdem die Leute sind. Wer ein Sanguinisch Temperament hat / daß er alle Verdrießligkeit aus dem Sinne schlagen kan / und aus allen Sachen nur das beste nehmen / und das andere vergessen kan / da möchte es endlich hingehen. Aber so ein Grillenfänger / der über allen Händeln unvergnügt und kleinmüthig wird / der muß ein ander Mittel zur Hand nehmen / wenn er sich vergnügen will.

Al. Ja wohl / es ist so eine edle Arzney um ein Gläßgen Wein / man vergist seines Hertzleides und aller seiner Beschwerung auff einmahl darbey.

Bon. So lange das Gläßgen Wein im Kopffe regieret / so seyn die Armen reich / die Schwachen starck / die Melancholischen lustig / ja wer ein halb Bein hat / der muß eine Galliarde mit tantzen.

Al. Das ist gewiß / der liebe Herr wird ihm des guten Rathes wegen sehr obligat seyn.

Bon. Und ich werde mich erfreuen / daß ich iemanden mit meinem getreuen Rathe habe helffen sollen.

Vert. (kömmt heraus und singt:) Wohl dem/der sich vergnügt!

Bonc. Mein Herr/ ist er gleichwohl einmahl dahin gebracht worden/daß er von seiner Vergnügung singen kan.

Vert. Ach gedenckt mir nicht an die alten Zeiten/ ich erfreue mich/daß ich in der neuen Zeit lebe/ und daß ich ein neuer Mensch worden bin.

Paff. (kömmt.) Mein Herr redet vom neuen Menschen: Unsere Lucretia ist ein alt Mensch/wo er in ihre Predigt kömmt/ so wird es schrecklich alte Flecke setzen.

Vert. Du langsamer Kerl/ so wirstu deine Gläser Wein nicht einbringen/ wenn du nicht zeitlicher kommen wilst.

Paff. Ach ich bin ohne dem drehende in dem Kopff/ daß mir alles vor den Augen ringlich wird.

Bon. Monsieur hat gewiß eine bessere Compagnie angetroffen; Doch ich hätte es nicht gedacht/daß ihr unsern Wein verachten solt.

Paff. Ach nein/ich war nur ein Bißgen im Hause/und wenn ich es werde erzehlen/ so wird manchem der Kopff wohl auch ringlich werden.

Vert. Schweig mir vom Hause/ mögen sie doch dencken und sprechen/ was sie wollen/ genug/daß ich vergnügt bin.

Paff.

Pass. Herr/ ich muß es sagen.

Vert. Du must es aber auch wohl bleiben lassen.

Pass. Und wenn ich eine Maulschelle darüber leyden soll/ so kan ichs nicht bleiben lassen.

Vert. Maulschellen kanstu kriegen.

Pass. Wartet doch/ bis ich sie verdiene.

Vert. Wenn du das Maul halten kanst/ so bistu frey.

Pass. Nun ihr Herren/ ich will sie auff ihr Gewissen fragen/ soll ich gleichwohl stille darzu schweigen? Herr Simo ist toll und thöricht/ daß sein Herr Schwieger-Sohn zum Sauffen gehet: Damit hat er alle Freunde auffgebothen/ die sollen mit hellem Hauffen in das Wirths-Haus dringen/ und wo sie den Wirth nicht kriegen/ so sollen sie dem silbernen Flederwische die Federn ausrauffen. Kan denn ein rechtschaffener Diener stille darzu schweigen?

Vert. Ach daß doch meine Vergnügung so viel Feinde hat.

Bonc. Monsieur lasse den Muth nicht so bald sincken/ die Leute reden viel/ wenn sie böse seyn: darnach lassen sie auch viel bleiben/ wenn sie zu sich selber kommen.

Pass. Ehe sie werden zu sich selber kommen/ so wird es geschehen seyn. Hätte ich an meinen Absätzen nicht besser Lauff-Leder als sie/ fürwahr wir hätten sie schon im Hause.

Anderer Handlung

Neundter Auffzug.

Die vorigen / Richard.

Rich. Wie stehet es/ihr Herren/wo der Zapffen soll auff dem Tische liegen / so dürffen wir nicht so lange frische Lufft schöpffen.

Vert. Ich dencke / die frische Lufft wird mir bekommen.

Rich. Wie so / wie so mein Herr? Die vorige Mine sahe etwas anders aus. Ich hoffe/in meinem Hause wird ihm nichts zu Leide geschehen seyn.

Bonc. Herr Wirth / kurtz von der Sache zu reden: Er hat zu Hause einen scharffen Præceptor, der will ihm etliche Exeqvirer über den Hals schicken.

Al. Ich kenne die Leute: Sie werden einen Versuch thun/ und wo der liebe Herr gewinnen will/ so möchte es ihm etliche Wochen nach einander gar sauer werden.

Rich. Sie werden aber nimmermehr so unhöfflich seyn/und werden mir ins Haus fallen.

Bonc. Uns werden sie wohl nichts thun. Aber wenn sie den lieben Herrn wegnehmen/so wird seine und unsere Freude verderbet.

Al. Und der gantzen Compagnie wäre es ein Schimpff/wenn sie gleichwohl eine Haupt-Person so liederlich verlieren solte.

Rich. Es ist wahr/und ich wüste selber nicht/wie

ich

ich es darnach mit dem vornehmen Manne ausfechten solte. Doch das müste ein schlechter Wirth seyn/der nicht guten Rath wüste.

Bonc. Das Unglück kömmt zu geschwinde/ wer weiß/ob sich der gute Rath anbringen läst.

Al. Wo mir recht ist/so höre ich schon iemand auf der Gasse reden/ und wo sich der Herr nicht verstecken kan/so muß er mit.

Rich. Ha ha/das stehet nicht cavallierisch/wenn man sich verstecken will. Kömen sie zur Förder-Thür herein/so wollen wir unterdessen zur Hinter-Thüre hinaus gehen. Auff dem nächsten Dorffe habe ich eine Schencke gepachtet/da können wir gleich so lustig seyn/ als hier.

Bonc. Wird aber der Wein so gut draussen seyn?

Al. Und haben wir auch den lieben Wirth so nahe darbey?

Rich. Warum nicht? alles so gut/ als in der Stadt/ und das andere Divertissement noch zehenmahl besser/als in der Stadt. Wäre mir das eingefallen/daß so ein vornehmer Freund seine Lust bey mir suchen wolte/sie hätten mir noch vor Mittage hinaus gemust.

Bonc. Wir werden uns wohl nicht lange auffhalten dürffen.

Al. Und die andere Compagnie wird damit wohl zu frieden seyn.

Rich. Alles gut/alles gut (*nimmt Vertumnus bey der Hand*) nun wie steht es/ seyn wir wieder vergnügt?

Vert.

Vert. Ich hoffe/ich will dahin kommen/ daß ich meines unvergnügten Wesens vergessen kan. (Sie singen: Wohl dem/der sich vergnügt/ und gehen ab.

Passet. singet:

WOhl dem/der sich vergnügt/
Wenn ihm die böse Frau in Ohren liegt/
Wenn er von Frau Lucretien die schändlichsten Ehren-Titel kriegt/
Und wenn sich die Sache sonst mit dem Herrn Schwieger-Vater gar erbärmlich fügt.
Wenn er sich wie ein armer Hencker bückt und schmiegt/
Und weñ die Haus-Ehre über den Liebsten siegt.
Wohl dem/der sich vergnügt!

(gehet ab.)

Al. (kömmt wieder heraus.) Ich sehe/ die Sache wird gar lächerlich ablauffen/ und ob ich zwar den lieben Herrn nicht gerne verlasse/ so stehet mirs doch nicht an/ daß ich über Hals über Kopff meine Lust im Dorffe suche. Ich dencke/ wenn er bey der Compagnie wird wollen am vergnügsten seyn/so wird es auff eine Schrauberey/auff Händel und auff solche Possen ablauffen/ darbey man auff beyden Theilen wenig Ehre hat. Darum wenn sie gedencken/sie haben mich am gewissesten/ so will ich mich entschuldigen/ich wäre gar geschwinde kranck worden.

Anderer Handlung

Zehender Auffzug.

Drache, Lindwurm, Stenz, Beerstutz, Grimmig, Blindscleiche, Fix,

Dr. Ihr Herren/ wir haben ja sollen zusammen kommen.

Lind. Ich weiß nicht anders / Meister Fix hat mich bestellet.

Stenz. Und wenn wir bestellt seyn/ so wird es wohl was zu bedeuten haben.

Beerst. So/ meinem Verstande nach konte ich heute gar schlecht abkommen.

Grim. Und wo es nichts zu thun giebt/ so verdreust mich das Tröpffel Brandtewein/ das ich im Glase ließ.

Blind. Nun seht ihr Leute/ was wolt ihr machen/ wenn ihr keinen Gelehrten bey euch habt? Ihr seyd zusammen kommen und wisset nicht/ was ihr wollet. Aber aus dem Maule da/ wie ihr es sehet/ ja aus dem Maule da / dem ich zu freffen gebe/ wie ihrs manchmahl sehet/ ja aus dem Maule solt ihr es hören/ weswegen ihr seyd zusammen kommen.

Dr. Ja Herr Schulmeister / deßwegen habt ihr auch euer Hausbacken-Brod / eure Wetter-Garbe/ euer Mäßel Flachs frey zu ecken/ euer Fuder Mist vom Vorwercke / und eure Kanne Butter-Milch von einem jedweden Gärtner/ daß ihr die herrlichen Einkommen auch mit was verdienen, solt.

Lind.

Lind. Je nun Herr George Blindschleiche/ wenn ihr es sagen wolt/ so könnten wir uns immer niedersetzen/ über den trödeln könnt ihr es auch vergessen.

Stenz. Ja/ der Herr Schulmeister ist manchmahl so vergeßlich/ er vergist es flugs/ daß die Predigt aus ist/ und fängt nicht an zu singen.

Beer. Ja ja/ er hat mehr zu thun/ als unser Edelmann/ der bleibt bey seinem Gerichte/ der muß auch mit in die Kirche gehn.

Grim. Und wenn der Edelmann einen Bauer in Thurm steckt/ so hat er Leute darzu; Aber wenn der einem armen Jungen vor der Thüre kehren wil/ so muß er die garstige Hand selber anlegen.

Blind. Setzt euch/ setzt euch/ sonst fange ich an Lateinisch zu reden.

Dr. Redet immer/ redet immer/ wir Leute auff dem Lande hören es gleichwohl gerne/ weßwegen spendirten wir unserm Edelmanne so viel/ daß er den neulichen Pfarrer nicht annahm? War es nicht daßwegen/ daß er uns in drey Predigten nicht einmahl ein Lateinisch Wörtgen gesagt hatte.

Lind. Ich halte/ er dacht/ er müste seinen Lateinischen Dreck gar vor sich alleine behalten.

Stenz. O nein/ wir wohnen in keinem Dorffe/ es ist mit Züchten zu reden gar ein Marck-Flecken/ und wo wir es noch erhalten/ daß wir gegen den Galgen zu dürffen ein Thor bauen/ so wollen wir sehen/ wer es nicht glaubt/ daß es ein Städel ist.

Beer. Je seht/ wenn irgend iemand solte gehangen

gen werden/ der sich was einbildete und liesse so auff seine Unkosten ein Thor bauen/ es wäre ihm gleichwohl im Tode ein Ruhm/daß er durch so ein schön Thor wäre geführet worden.

Grim. Wir sitzen da/ und plaudern alles untereinander; ich halte/ wenn es um und um kömt/so fängt Herr George Blindschleiche mehr Lateinisch an zu reden/als uns lieb ist.

Dr. Na Herr Schulmeister/es wäre nun Zeit/ wenn ihr was reden wolt.

Blind. Herr Oberrichter/es wird wohl bey dem gestrigen bleiben/ wie wir es abredeten.

Dr. Habe ich gestern was geredt!

Blind. Gesungen war es nicht/ gepfiffen auch nicht/so wird es wohl müssen geredt seyn.

Dr. Ja seht/was eine Amts-Person vor Gedancken unter einander hat/weiß ich ein Wort davon/ so will ich sterben.

Blind. Ey bey Leibe nicht/ehe ich so einen wohlverdienten Mann sterben liesse/ehe wolte ich es gerne noch einmahl sagen.

Dr Ich weiß nichts.

Blind. Ists denn nicht um unsere Gerechtigkeit zu thun/ haben wir denn nicht schon zween Richter im Dorffe/ die Bier und Wein/ Most/ Apffeltranck und Brantewein schencken dürffen.

Dr. Ja die Gerechtigkeit habe ich auff meinem Hause.

Lind. Und wer mich um meine Gerechtigkeit ansprechen will/der muß 500. Thaler haben/ denn so viel habe ich zuzusetzen.

Blind. Aber wie wird es werden/ der Gastwirth zum silbernen Flederwische aus der Stadt/ der hat ein Bauer-Gut gekaufft/ und nun will er eine Gerechtigkeit darauff bringen/daß er Wein und Bier schencken mag/ sollen wir nun darzu stille schweigen.

Dr. Je Herr Schulmeister/ deßwegen wolte ich gestern mit euch reden.

Blind. Hat denn der Herr Oberrichter nicht schon mit mir geredt.

Dr. Nein/nein/es wird nicht geschehen seyn/ ich werde es wohl müssen noch thun.

Blind. Herr Oberrichter/ ich will ihm was sagen; Nahm er nicht den Bierkrug/ und sagte/ so wahr ich aus dem Bierkruge trincke/ so wahr will ichs nicht leyden/ und brach ihm nicht über diesen Worten der zinnerne Deckel ab?

Dr. Seht/seht/es ist doch wahr/nun wissen wir/ warum wir sind zusammen kommen. Ja nun gedenckt/sollen wir das nun leyden/ daß die Stadt-Sau da heraus könt/und uns um die Gerechtigkeit bringen will.

Lind. Ja ich dächte/ein Fisch im Wasser und eine Stadt-Sau hinter der Mauer schickten sich am besten.

Stenz. Wenn das Ausschlagen nicht verboten wäre/wir wolten ihn bald aus dem Marck-Flecken kriegen.

Beer. Ja wenn die liebe Straffe thäte/wie wolten wir die Bürger zudreschen.

Grim. Was hilfft es/ die Bauren müssen unrecht haben.

Blind. Mit Schmählen wird nicht viel ausgerichtet/ wir müssen dencken/ was wir thun wollen.

Dr. Wir wollen es nicht leyden / daß er Wein und Bier schenckt.

Blind. Wenn wir es nicht wehren können / so müssen wir es wohl leyden.

Lind. Wir seyn gleichwohl ehrliche Leute / wir und unsere Vorfahren haben die Noth im Kriege mit helffen ausstehen/ nun wäre es doch nicht recht / daß ein ander solte so gut seyn/ als wir.

Blind. Wir sitzen da/ und reden so/ unterdessen sitzet der auff seinem Guthe/ und schencket Wein/ daß es ein Geschicke hat.

Stenz. Wir wolten es zuvor in der Güte versuchen/ und wolten ihn bitten / wenn er es doch wolte bleiben lassen.

Blind. Ach die Leute seyn alle gestorben/ bey denen die Bitte was gegolten hat.

Beer. So müssen wir gehen/ und müssen klagen.

Blind. Der Edelmann hat es ihm selber zugelassen/ wir werden das beschmißne Höltzgen mit der Klage in die Hände kriegen.

Grim. So wollen wir gar zum Fürsten lauffen/ und wollen den Edelmann darzu verklagen.

Blind. Ja es kan uns gehen/ wie den Gärtnern zu Hotze-plotze/ die giengen zum Fürsten / und musten darnach 6. Wochen in den Thurm kriechen.

Dr. Je nun/ wir dörffen auch wohl nicht von ein-

ander gehen/bis wir einen guten Rath gefunden haben.

Blind. Was gebt ihr mir / ich will euch einen Vorschlag thun/den ihr bey keinem Hoffrathe besser kriegen solt.

Dr. Ich gebe euch eine Martins-Gans.

Lind. Und ich spendire ein Lägel Bier darzu.

Stenz. Der Bierschanck hilfft mich wohl nicht viel: Aber nur der Gerechtigkeit wegen/und daß die Bürger einen ehrlichen Landmann nicht dürffen zum Narren haben/ so solt ihr von meiner ersten Sau die grosse Wurst haben.

Beer. Und mir soll ein Butterstrützel nicht an das Hertze gewachsen seyn.

Grim. Und wäre euch darnach mit einer Mandel Reibe-Käsen gedienet/so wolte ich meiner Frauen gute Worte geben/daß sie mit zufrieden wäre.

Blind. Nun ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Echt/ die Gerechtigkeit können wir ihm nicht nehmen/was der Edelmann einmahl versprochen hat / das wird wohl bleiben/nur darauff müssen wir dencken/daß er nicht viel Gäste kriegt.

Dr. Ach die Stadt-Leute werden wohl hinaus kommen/wer will es ihnen wehren?

Blind. Das wollen wir thun / wenn wir einig beysammen halten. Die Stadt-Leute dröhschen gerne/und wenn sie gesoffen haben / so schreyen sie gerne. Wenn nun iemand heraus kömmt/ so wollen wir nur sehen /ob er ein Schwüppgen von einer Weyde abreist/ob er sein Jungfer-Wasser an einen

Zaun

Zaun abschlägt/ob er uns ein paar Halmen Graß zertritt/damit wollen wir ein Leben anfangen/ und wenn sie wollen böse seyn/ so wollen wir drauff dreschen/ so lange/ als es die Hände ausstehen/ was gilts/wenn sie ein paar mahl werden anlauffen/ der Spatzier-Gang soll ihnen verbothen werden.

Dr. Aber es möchte einmahl gar schlecht mit uns ablauffen.

Blind. Das läst es wohl bleiben: Wenn wir einmahl werden dichte Schläge ausgetheilet haben/ so müssen wir flugs zum Juncker lauffen/ und müssen uns beschweren/was vor Uberlast uns geschehen wäre. Will mir der Herr Mittel-Richter einen Kaphahn verehren/ so will ich ihn schlachten/ und will zehen Bauern mit blutig machen/ und zwantzig Weiber sollen heulen und schreyen/ wie sie bald wären um ihre Männer kommen. Gewiß/ ehe sich der Edelmann die Bauern todtschlagen läst/ ehe wird im Dorffe ander Wetter werden.

Dr. Nun fürwahr/die Gemeine ist doch glückselig/die einen guten Rathgeber hat/ und das soll keinem Narren gesagt seyn.

Blind. Damit werden wir uns nicht auffzuhalten haben/nur haltet reinen Mund/ und last es niemand wissen/von wem der gute Rath herkömmt.

Dr. Nun Meister Fix, gebt ihr Achtung drauff/ es soll euer Schade nicht seyn. (Sie gehen in zierlicher Ordnung ab.)

Anderer Handlung

Eilffter Auffzug.

Fix, Robert, William.

Fix Das ist brave/ so eine Arbeit hätte ich mir gerne lange verdingen lassen/ich habe einmahl in der Stadt Schläge gekriegt/es verdreust mich noch die Stunde/daß ich sie so behalten soll. Doch last sehen/ was seyn das vor Leute? sie kommen mir ein bißgen vor/als wenn sie mit dem silbernen Fledewische befreundet wären.

Rob. Glück zu guter Freund.

Fix. Großen Danck.

Will. Ist nicht da ein Haus/das der Wirth zum silbernen Fledewische gekaufft hat?

Fix. Sie werden das Haus nicht wissen.

Rob. Wir wissen es freylich nicht/ der Wirth bringt eine gantze Compagnie heraus / und wir hätten sollen bey ihm bleiben / aber ich weiß selber nicht/wie ich mich verirret habe.

Will. Ich hätte es nicht gedacht/ die Häuser stehen gar weit von einander / wir werden noch gar weit zu gehen haben.

Fix. So bringt der Wirth eine feine Compagnie heraus?

Rob. Ja es sind feine lustige Leute/ sie bringen die Music mit/ habt ihr im Dorffe feine Mädgen / so wollen wir uns rühmen / daß wir auch Frauenzimmer darbey haben.

Fix.

Fix. (ad spect.) Ihr guten Leute / ihr werdet wohl zu tantzen kriegen / wenn gleich unsere Mädel nicht darbey seyn.

Will. Ja fürwahr / dem lieben Gastwirthe habt ihr wohl viel zu dancken / ihr hättet die Lust in hundert Jahren nicht erfahren / die ihr nun alle Tage haben solt.

Fix. (ad spect.) Ich will hoffen / es soll nicht hundert Jahre währen.

Rob. Nun wo finden wir uns auff den rechten Weg?

Fix. (schlägt die Finger creuzweiß über einander) Ein Weg gehet da hinaus / der andere dort hinaus / gehet / welchen ihr wollet. (ad spect.) Das seyn die rechten Vögel / sollen sie ungeschmissen von uns kommen / so sprecht / daß in meinem Wanste kein ehrlicher Kerl steckt.

(gehet ab.)

Rob. Harre / du Schelme / krieg ich dich am rechten Orte / du solt vor dein Tractament auch nicht sorgen.

Will. Es bleibet doch darbey / der beste Bauer ein Schelm.

Rob. Stille / stille / die Bauren möchten doch wohl dencken / wir wolten unsern Herr Gastwirth auch darzu rechnen.

Will. Nun nun / er wird es nicht so böse meynen / wir müssen den Weg selber suchen.

Anderer Handlung

Zwölffter Auffzug.

Amandus, Hilario, Securo.

Am. Das ist ein Possen / der uns mitgespielet wird.

Hil. Doch wer seine gute Freunde vexiren will / der muß künstlich seyn / wenn er es ausführet.

Sec. Musten wir doch unrecht haben / da wir mit einander ein bißgen ins Handgemänge geriethen.

Am. Was hilfft es / wir seyn nicht da / daß wir auff den lieben Menschen gar zu sehr schmätzlen wollen / wir müssen vielmehr sehen / wie ihm zu rathen ist.

Hil. So viel höre ich / der Wirth mag ein loser Hudler seyn / denn da wir zur Förder-Thüre hinein wollen / so hat er von der Hinter-Thüre hinaus einen Weg ins Land gesuchet.

Sec. Doch das haben sie nicht bedacht / daß wir den Weg eben so gut suchen können.

Am. Die Spuhr kan uns nicht betrügen / und ich will hoffen / wenn ich nur einmahl zu ihm komme / so wird er sich weisen lassen.

Hil. Ich wüste auch nicht / aus was Ursachen er sich wiedersetzen wolte.

Sec. Und ich weiß nicht / warum sich die andere Compagnie nicht schämen solte.

Am. Nur freundlich gethan. Mit Stürmen

und

und Pochen wird nicht viel ausgerichtet / ein gutes Wort findet eine gute Stadt.

Hil. Man hat Exempel / daß auch böse Worte von guten Effecte gewesen seyn.

Sec. Und manchmahl hat eine Tracht Schläge mehr gewürcket / als die freundlichste Complimente.

Am. Das geschiehet bey Bestialischen Leuten. Wer die Vernunfft noch etwas gelten lässet / dem ist es am liebsten / wenn ihm als einem Menschen begegnet wird / Leute wollen leutselig tractiret seyn.

(Gehet ab.)

Hil. Doch allen Leuten bin ich keine Leutseeligkeit schuldig.

(Gehet ab.)

Sec. Und ich werde so lange leutselig seyn / als ich mich bezwingen kan.

(Gehet ab.)

Anderer Handlung

Dreyzehender Auffzug.

Passetems, hernach Boncompagnon, Vertumnus, Robert, William, Omer, Hubes, Richard, Steffen.

Pass. Heysa / das ist eine brave Lust auf dem Lande / wenn mir ein Fürst ein Ritter-Gut schencken wolte / so wäre ich ein Schelm / daß ich einmahl in die Stadt käme / es ist alles so fein geraume / und wenn man Kälbern will / hat man fein Platz dazu.

In der Stadt stöst man sich so offt an die Eck-Steine. Sehet nur / was ich vor einen vergnügten Herrn habe.

(Boncompagnon mit Vertumnus kommen singende heraus / Passetems singet mit.)

Bonc. Monsieur, wie stehet es nun um die Vergnügung? ist es nicht wahr / wenn das Leben 1000. Jahr währete / und wäre heute der erste Tag?

Vert. Ja wohl / das ist eine Lust / die ich nicht verbessern kan. Ach der muß sich doch selber Feind seyn / der sich die Zeit seines Lebens mit keinem Glaß Wein bekandt macht.

Bonc. Gelt / bey einer solchen Compagnie gehet es besser zu / als wenn man sich mit einer Liebsten schleppen soll.

Vert. Ha / wer will an die Liebste gedencken. Passetems, wie hieß das artige Liedgen / das du vor sungest?

Pass. Mein verliebt Lied werdet ihr meynen / ja / ja ich besinne mich drauff.

(er singet.)

Den liebsten Buhlen / den wir han / der liegt
beym Wirth im Keller /
Er hat ein höltzern Röcklein an / und heist der
Muscateller /
Er hat uns gestern truncken gemacht /
Ich wünsch ihm noch eine gute Nacht.

(Die übrigen kommen singende heraus und schreyen:)

Herr

Herr Bruder/Herr Bruder/wie steht es/ wie gehet es/ was machen wir da.

Vert. Ihr Herren Brüder / sie seyn gar zu gut/ und gar zu höfflich.

Rob. Du lieber Bruder/warum solten wir nicht gut seyn/ da wir Brüderschafft truncken / war der Wein auch gut.

Will. Siehe Bruder/da hastu meine Hand/ich lebe und sterbe bey dir.

Om. Hastu irgend einen Feind/ so sage mirs / so wahr du mein Bruder bist/ so will ich heute noch gehen/und ihm den Hals brechen.

Hub. Ja Bruder/und wenn du drey Tage haussen bleiben wilst/ ich will dich nicht verlassen.

Vert. (ad spect.) Ach du edler Wein/ was vor redliche Freunde kanstu machen.

Pass. Ich dencke/ ich werde auch einen redlichen Freund haben / da habe ich mit dem Haußknecht Brüderschafft gemacht.

Rob. Höre Bruder/ was habe ich vor ein Zeichen/daß wir einander lieb haben/es gilt ein Tausch mit unsern Degen.

Will. Bruder / hastu mich lieb / so wechsle mit meinem Hut.

Om. Haben wir die Hertzen mit ein ander getheilet/so können wir auch die Halskrause theilen.

Hub. Bruder/dir zu Gefallen ziehe ich die Kappe aus/und tausche mit dir.

Pass. Wer hat Lust zu tauschen/ Wammes und Hosen stehen allen Leuten zu dienen.

Vert.

Vert. Ich bin meinen guten Freunden mehr schuldig/ als das/ doch itzo muß ich wohl in meiner Gestalt bleiben.

Rob. Ha Bruder/ was ist das? Wer meinen Degen verachtet/der verachtet mich selber.

Will. Und meynest du/ daß unter dem Hute kein rechtschaffener Kerl steckt?

Om. Weistu auch/ was das vor ein Schimpff ist/wenn du die Halskrause behalten wilst?

Hub. Und denckst du/daß ich werde meine Kappe verachten lassen?

Vert. Die Herren haben ihre Freyheit/ sie mögen schertzen.

Rob. Hey das ist kein Schertz. Wer meinen Degen tadelt/der ist ein Hundsf = =

(Richard und Boncompagnon lauffen darzwischen.)

Rich. Ihr Herren/sie werden die Lust nicht verderben.

Bonc. Ey was giebts? was giebts? Wollen wir Brüder seyn/so müssen wir einander verstehen.

Rich. Ach sie kommen hinein/ das sind Bagatellen, die man beym Glaß Wein vertragen muß.

(Sie schreyen zusammen:) Hey wir lassen uns nicht schimpffen/ wer in der Compagnie seyn will/der mache mit/oder schere sich davon.

(Boncompagnon, Richard schaffen sie hinein/ Vertumnus bleibt in tieffen Gedancken stehn.)

Pass.

Pass. Höre du/Bruder/ wilst du mir auch so mitspielen?

Stef. Nachdem du es macheſt.

Pass. Wie muß man es denn machen?

Stef. Wer in die Compagnie kömmt/ der muß sich schrauben lassen/sonst krieget er Händel.

Pass. Ich dächte/die Schraube gehörete auff die Wein-Flasche/und nicht auff einen rechtschaffenen Kerl meines gleichen.

Stef. Nachdem die Schrauben seyn. Siehe/ da hastu ein schön Schnuptuch/ verehre mirs/oder du bist mein Bruder nicht.

Pass. Was wird aber daraus/ wenn du mein Bruder nicht bist?

Stef. Das wird daraus/daß du mein Feind bist.

Pass. Und was wird daraus/wenn du mein Feind bist?

Stef. Es wird so ein Ding daraus/ das heist mit dem ersten Buchstaben eine Maulschelle.

Pass. Wenn ich davon lauffe/ wie kanstu mir die Maulschelle geben?

Stef. Das will ich dir weisen. (*Sie jagen einander herum.*)

Anderer Handlung

Vierzehender Auffzug.

Vertumnus, Fix, Stenz, Grimmig.

Vert. Ach wohin habe ich mich verführen lassen! Warum bin ich doch immermehr so einfältig/ daß

ich

ich mir eine Vergnügung auff der Welt einbilden will. Die verfluchte Compagnie hat mich dahin gebracht/daß ich zu Hause allen Verdruß erwarten muß/und wo ich hin sehe/da ist nichts denn Schande und Spott. Ach wehe/ es bleibt dabey: Ich bin unvergnügt. Ach möchte ich doch des Todes seyn/ich kan fast nicht stehen/ dieser Zaun muß mich noch halten.

Fix. (kömmt) Hört doch/ihr Kerl/was hat euch der Zaun gethan?

Vert. Ich werde da keinen Schaden thun.

Fix. O ja/so eine Stadt-Sau weiß viel/ was den Zäunen auff dem Lande Schaden thut.

Vert. Wenn es geschehen wäre/ wolte ich es bezahlen.

Fix. O ja/ mit dem Maule seyd ihr gar fix/ aber wenn es zum Geben kömmt/ ist kein Flegel daheime.

Stenz (kömt) Was ist da? Wer will den Land-Frieden brechen?

Grim. (kömmt.) Ich halte/wenn kein Krieg im Lande ist/ so kommen die Stadtleute und wollen uns tribuliren.

Vert. Ihr guten Leute/last mich gehen/ ich habe euch nichts gethan.

Stenz. Was/du Hund/ wilstu lauffen? stehe/ oder ich stoß dich in die Rieben/ daß sich der Hertzbengel umkehrt (stösset ihn.)

Vert. Au weh/was habe ich gethan!

Grim. Thut dir es weh! wie wird dir denn/wenn ich

ich dir so eine Horlepuze im Nacken gebe. (schlägt ihn.)

Vert. Ach! ist niemand/der mir hilfft!

Anderer Handlung

Funffzehender Auffzug.

Die vorigen Robert, William, Omer, Hubes, Boncompagnon, Richard, Passetems, Steffen.

Rob. Was giebt es da zu thun?

Stenz. Ha/du Schelm/gehöreſt du auch darzu?

Rob. Nein/ich gehöre nicht darzu/habt ihr was an Jhm/so mögt ihr es suchen.

(Gehet ab.)

Vert. Ach Monsieur William.

Will. (kömmt) Was geheſt du mich an/haſt du geschryen/haſtu den ehrlichen Leuten Schaden gethan/so mache es gut.

(gehet ab.)

Vert. Ach Monſ. Omer, Monſ. Hubes.

(Sie kommen.)

Grim. Was wolt ihr haben / wolt ihr dem Kerl beystehen?

Om. Ach nein/ wir kennen ihn nicht.

(Gehet ab.)

Hub. Und wir werden uns nicht gegen solche ehrliche Leute setzen/wie ihr seyd.

(gehet ab.)

Vert. Ich bin verlassen.

(Boncompagnon und Richard kommen.)

Bonc. Ha ihr guten ehrlichen Leute/was hat der gute ehrliche Mensch gethan?

Rich. Ich bitte/ sie lassen ihn gehen/ sie werden nicht Händel an ihm suchen.

Stenz. Ihr Hunde/wolt ihr uns Hoffmeistern/ wartet/wartet/ wir wollen euch die Feigen schon weisen. (Sie fangen an zu schreyen.)

Bonc. Bruder/wo die Bauren zusammen kommen/so helffe dir GOtt/ ich kan mich deinet wegen nicht in Gefahr geben.

(Gehet ab.)

Rich. Und ich werde sehen/ wo ich bleibe.

(Gehet ab.)

Stenz. Sihe/du Schelm/ wäre was Gutes an dir/die Leute würden dich nicht alle verlassen/ komme/komme/wir wollen dir deine Freude gesegnen. (Sie schleppen ihn hinein.)

Anderer Handlung

Sechzehnder Auffzug.

Drache, Lindwurm, Beerstutz, Blindscleiche, Fix, hernach Stenz, Grimmig.

Dr. Hat iemand geschryen?

Lind. Hat iemand was gehöret?

Beer. Ich höre noch die Stunde nichts.

Blind. Nun sehet zum andernmahl/ was an einem Gelehrten gelegen ist. Wisset ihr denn nicht/ daß wir ein Wilpret aus der Stadt gefangen haben/

ben/und höret ihr nicht/wie der liebe Kirchvater zudreschen hilfft.

Dr. Nun nun/ich hatte meine Gedancken gleich anderswo: der Kirchvater thut gar recht und wohl daran.

Lind. Ja/ wenn er es mit den Schlägen nur beym gleichen bleiben ließ/ daß kein Blutvergiessen daraus wird/so ein Schock blaue Flecke/ die wolten wir noch wohl in unsern Gerichten behalten.

Beer. Der Kirchvater ist gar ein rechter/er kniet einem hübsch auff den Rücken/ und setzet die Knie in die Seite/ daß man nicht zum Athem kommen kan/ darnach schlägt er einem iñer an andere Oerter/ die man sich eben vor Gerichte nicht darff besichtigen lassen. Nein/nein/ das weiß ich/ er wird in unsern Gerichten nichts verderben.

Blind. Ja höret/wenn das ist/so müssen wir flugs ein Gericht anfangen/und müssen den Kerl in Stock werffen/ als wenn er den Lands-Frieden gestört hätte/ damit muß er uns noch gute Wort geben/ wenn er heraus darff.

Dr. Ja/ja ich wäre es auch zu frieden/ aber der Kirchvater und der andere Schöppe müssen auch darbey seyn.

Lind. Wenn sie werden sehen/ daß er Schläge genug hat/werden sie wohl kommen. Ehrliche Leute lassen sich auch nicht gerne in ihrer Arbeit stöhren.

Beerst. Ja/ja/ ehe man so sechtzig mahl auff eine Stelle schlägt/ da gehöret gleichwohl Zeit zu.

Blind. Es ist mir leyd/ sie werden es gar zu gut machen.

Fix. (kömmt.) Ihr Herren/der Kirchvater läst fragen/ob er bald soll auffhören.

Dr. Wie weit hat er es bracht?

Fix. Er hat ihn so ein bißgen umgenommen/ wie man die Mittel-Knechte schiert/ wenn ihr meynet/so will ers wohl machen/ wie mit den Groß-Knechten.

Blind. Nein/nein/sprecht wir brauchen die Herren im Gerichte/ und ihr verwahret den armen Sünder so lange/ biß wir euch ein Zeichen geben.

Fix. Er wird sich wohl selber verwahren/und wo ich ihn werde hinlegen/ da soll er wohl bleiben

(Gehet ab)

Dr. Das ist wahr/ Recht und Gerechtigkeit muß in acht genommen werden/sonst wolte ich nicht einmahl Richter seyn.

Anderer Handlung

Siebenzehender Auffzug.

Die vorigen/ Stentz, Grimmig, hernach Fix.

Dr. Nun/wie steht es/ Herr Kirchvater? Stikket ihr doch um den Schnabel/ wie ein Zinßhahn/ die Arbeit ist euch gewiß sauer worden?

Stenz. Ja/ ich hätte es nicht gedacht/ daß die Leute aus der Stadt so viel Blut hätten.

Grim. Und ich hätte nicht gedacht/daß sie so weich

Leder

Leder hätten/ wo unser einer hin schmeist/da gehet es Augs durch.

Blind. Nun/nun ihr Leute/ was geschehen ist/ das mag geschehen seyn. Wir sollen nun Gerichte sitzen/und sollen darüber urtheilen/was ihr verdienet habt. Denn es wird sich nun fragen: Warumb hat er die Schläge kriegt?

Dr. Er hat sich an des Kirch-Vaters Zaun angelehnet.

Blind. Das ist noch nicht genug.

Lind. Er hat einen Pflock auff die Seite gedruckt.

Blind. Nein/wer lügen will/muß besser dran.

Stenz. Mein Großvater hat den Pflock eingestecket/und hat gesagt: Wo er so lange stehen bleibet/daß niemand sein menschlich Wasser daran abschlägt/ bis funffzig Jahr vorbey seyn / so solte man gute Zahnstocher daraus machen / die gut vor das Zahnweh seyn. Nun ist mirs gleichwohl bis auff das neun und viertzigste Jahr kommen/ und darff mirs der leichtfertige Kerl verderben.

Blind. Nun das läst sich hören. Aber in der Stadt werden sie eine Hexerey daraus machen.

Beerst. Ich will sprechen/ er hat geschryen.

Grim. Oder ich will sprechen / er hat mir eine Ohrfeige gegeben/denn es ist wahr/ der Kirchvater wolte ihm eine Haarhusche geben/und kriegte mich. Diß mahl mag es hingehen / aber ich werde es ihm gleichwohl einmahl gedencken.

Blind. Nun/nun/ pax vobis, das heist auff La-

Blind. Es ist mir leyd/ sie werden es gar zu gut machen.

Fix. (kömmt.) Ihr Herren/der Kirchvater läst fragen/ob er bald soll auffhören.

Dr. Wie weit hat er es bracht?

Fix. Er hat ihn so ein bißgen umgenommen/ wie man die Mittel-Knechte schiert/ wenn ihr meynet/so will ers wohl machen/ wie mit den Groß-Knechten.

Blind. Nein/nein/sprecht wir brauchen die Herren im Gerichte/ und ihr verwahret den armen Sünder so lange/ biß wir euch ein Zeichen geben.

Fix. Er wird sich wohl selber verwahren/und wo ich ihn werde hinlegen/ da soll er wohl bleiben

(Gehet ab)

Dr. Das ist wahr/ Recht und Gerechtigkeit muß in acht genommen werden/sonst wolte ich nicht einmahl Richter seyn.

Anderer Handlung

Siebenzehender Auffzug.

Die vorigen/ Stentz, Grimmig, hernach Fix.

Dr. Nun/wie steht es/ Herr Kirchvater? Blutet ihr doch um den Schnabel/ wie ein Zinßhahn/ die Arbeit ist euch gewiß sauer worden?

Stenz. Ja/ich hätte es nicht gedacht/ daß die Leute aus der Stadt so viel Blut hätten.

Grim. Und ich hätte nicht gedacht/daß sie so weich

Leder

Leder hätten/ wo unser einer hin schmeist/da gehet es flugs durch.

Blind. Nun/nun ihr Leute/ was geschehen ist/ das mag geschehen seyn. Wir sollen nun Gerichte sitzen/und sollen darüber urtheilen/was ihr verdienet habt. Denn es wird sich nun fragen: Warumb hat er die Schläge kriegt?

Dr. Er hat sich an des Kirch-Vaters Zaun angelehnet.

Blind. Das ist noch nicht genug.

Lind. Er hat einen Pflock auff die Seite gedruckt.

Blind. Nein/wer lügen will/muß besser dran.

Stenz. Mein Großvater hat den Pflock eingestecket/und hat gesagt: Wo er so lange stehen bleibet/daß niemand sein menschlich Wasser daran abschlägt/ bis funffzig Jahr vorbey seyn/ so solte man gute Zahnstocher daraus machen/ die gut vor das Zahnweh seyn. Nun ist mirs gleichwohl bis auff das neun und viertzigste Jahr kommen/ und darff mirs der leichtfertige Kerl verderben.

Blind. Nun das läst sich hören. Aber in der Stadt werden sie eine Hexerey daraus machen.

Beerst. Ich will sprechen/ er hat geschryen.

Grim. Oder ich will sprechen/ er hat mir eine Ohrfeige gegeben/denn es ist wahr/ der Kirchvater wolte ihm eine Haarhusche geben/und kriegte mich. Dißmahl mag es hingehen/ aber ich werde es ihm gleichwohl einmahl gedencken.

Blind. Nun/nun/ pax vobis, das heist auff La-

teinisch so viel/ als/ wolt ihr Händel haben/ so sparet es/ bis in die Schencke.

Fix (kömmt) Ihr Herren/ ich kan mir nicht helffen/ mein armer Sünder ist mir entlauffen. Wo wir nicht in Zeiten sehen/ wo er sich hin versteckt hat/ so verlieren wir unsere Gerichte.

(Sie schreyen alle:)

Ha/ das muß nicht seyn/ er soll aus unsern Gerichten nicht entlauffen.

(Sie gehen ab.)

Anderer Handlung

Achtzehender Auffzug.

Vertumnus, hernach Amandus, endlich Hilario, Securo.

Vert. (ganz blutig.) Ach was soll mir doch das Leben/ da ich von Tage zu Tage nichts als Unglück erfahren muß? Ich bin mir selbst nicht ähnlich/ und das ist meinem Schmertzen noch eine Linderung/ daß ich alle Schmertzen nicht zehlen kan. So gehet es/ wer dazu verdammt ist/ daß er unvergnügt leben soll/ der wird von dem Himmel nur desto hefftiger gestrafft/ wenn er/ dem Verhängniß zu Trotze/ viel Vergnügung suchen will. Ach mein Haupt/ mein Rücken/ mein Hertze.

Am. (kömmt.) Die lustige Gesellschaffe will sich noch nicht finden lassen/ und so wohl als der gute Mensch zu seinem Besten gesuchet wird/ so wenig hat er Ursache/ sich vor seinen treuen Freunden zu ver-

verbergen. Doch was ist diß vor ein jämmerlicher Anblick? Guter Freund/was macht ihr hier?

Vert. (seufftzet.)

Am. Ihr seyd mir unbekandt/doch ist mirs leyd/ daß man euch so schlecht accommodiret hat.

Vert. Ach Herr Amandus!

Am. Die Sprache soll mir bekandt seyn.

Vert. Vielleicht bin ich nicht werth/ daß ich ins künfftige bekandt bin.

Am. Mein Herr Vertumnus, ist es möglich/daß ich ihn so antreffen soll!

Vert. Ja nun wird die gantze Welt bekennen müssen/daß ich unvergnügt bin.

Am. Wer hat ihn so unglückselig gemacht!

Vert. Ich selber.

Am. Das kan nicht seyn.

Vert. Wäre ich in der Stadt geblieben/so hätten mich die Bauren nicht schlagen dürffen.

Am. Die Bauren habens gethan? Ha/ das ist eine Sache/darüber die Schelmen ihr Blut vergiessen sollen.

Vert. Ihr Blut wird mich nicht vergnügt machen.

Hil. (kömmt.) Das soll den Schelmen mit was anders gedancket werden.

Sec. (kömmt.) Und die verfluchten Hunde müssen noch den Augenblick erfahren/ was sie gesündiget haben.

Am. Ach/ wissen sie auch schon/ was dem lieben Herrn begegnet ist.

Hil. Freylich wissen wir davon. Doch behüte GOtt/so jämmerlich hätte ich mir die Gestalt nicht eingebildet. Mein Herr/es ist mir leyd/daß ich zu langsam komme.

Sec. Doch lassen wir uns dieses lieb seyn/daß er mit den ungeschliffenen Bengeln nicht weiter soll bekandt werden.

Am. Was stehen wir hier und klagen/wo sind unsere Diener/sie sollen eine execution vornehmen/daran sie die Zeit ihres Lebens gedencken werden.

Hil. Die Grobheit muß ihnen vergolten werden.

Sec. Und die Zinse werden wir auch nicht vergessen/fünffhundert pro cento das soll bey den Bauren die taxa seyn.

(gehen ab.)

Anderer Handlung

Neunzehender Auffzug.

Passetems in einem Mantel / hernach Dieterich, Sebald, Kilian, James, Drache, Lindwurm, Stenz, Beerstuz, Grimmig, Blindschleiche, Fix.

Pass. Das war eine Noth/wenn mir nicht mein anschlägischer Kopff daraus geholffen hätte/so wäre ich wohl kein Menschen-Kind mehr. Die Bauren haben sich verschworen/sie wollen allen Stadt-Leuten die Hälse brechen/und wenn ich nicht flugs den ehrbahren Mantel hätte erdappet/als ein Gemein-

Elte-

Eltester/so hätte ich schon müssen überbucken/so dencke ich/es wird mich ein ieder vor ein Mit-Glied des vornehmen Marckfleckens erkennen. (Sie bringen sie heraus gejagt.)

Kil. Steht ihr Hunde/ sonsten solt ihr bald zu GOttes Boden liegen.

Drach. Wir seyn in unserm Eigenthum/wir mögen lauffen/wie wir wollen.

Kil. Und wir wollen weisen/ daß wir über das Eigenthum solcher Schelme zu gebieten haben. Auf ihr Brüder/stosset zu/schlaget zu.

(Sie fallen auff die Knie und schreyen:) Gnade/Gnade!

Pass. (ad spect.) Ob denn die Gemein-Elteſten auch mit nieder knien?

Kil. Höre/ du verfluchter Schelm/ gehöreſt du nicht auch mit in die Compagnie?

Pass. Ach! weiß ich doch selber nicht/wo ich hin gehöre.

Kil. Aber ich weiß/wo meine Klinge hin gehöret. Sprich noch ein Vater-unser/du muſt sterben.

Pass. Wer sagt es denn mehr/ daß ich sterben soll?

Kil. Wilt du Zeugen haben? (er kehret sich um) Ihr Brüder/ da kan sich iemand nicht einbilden/daß er sterben soll. (Passetems wirfft den Mantel ab.

Sie schreyen: Ja/ja/der Schelm muß sterben. (sie sehen ihn an/und verwundern sich.)

Kil. Du Vogel/was machſt du in der Gestalt?

Pass. Ich wolte so einmahl das Bauer-Leben versuchen/aber aus allen Umständen mercke ich/daß mirs nicht anstehen wird.

Kil. Doch wirstu vor dißmahl so viel verdienet haben/als ein Bauer.

Pass. Ihr lieben Freunde/mich habt ihr alle Tage/habe ich was verdienet/ich will es wohl borgen/ der Herr Ober-Schultze möchte böse werden/wenn er das Nachsehen hätte.

Kil. Nun/ lange geborgt soll nicht geschencket seyn. Aber ihr Strassen-Räuber/ihr Blut-Hunde/von euch soll kein gantz Gebeingen davon kommen.

(Sie fangen an zu schreyen/da auf sie geschlagen wird/wollen sie davon lauffen/also jagen sie ein ander possierlich herum/ biß die Scene zufällt.)

Dritter Handlung

Erster Auffzug.

Ferrante, Gervasio, Melintes, Simo, Amandus.

Fer. So ist nunmehr das weit-aussehende Mißverständniß mit unsern Nachbarn glücklich beygeleget worden.

Ger. Dem Himmel ist zu dancken/daß er etwas gnädiges über unser Land verhangen hat.

Mel Und daß er die Fried-liebenden Rathschläge eines Durchleuchtigen Landes-Vaters so wohl gesegnet hat.

Fer.

Fer. Wer den Regiments-Stab einmahl in die Hand nimmt/der muß sich auch wider seinen Willen offtmahls zu einem Kriege nöthigen lassen.

Ger. Niemand kan länger Friede halten/als ein unruhiger Nachbar will.

Mel. Und es muß auch bisweilen in der Welt also lauffen/ daß man den Unterscheid zwischen tapffern und furchtsamen Leuten erkennen kan.

Fer. Wiewohl/ wenn ein Potentat auf den Krieg gedencken muß / so wird bey der innerlichen Landes-Verfassung sehr viel versäumet.

Ger. Wo man sich vor dem zukünfftigen fürchtet/da kan das Gegenwärtige nicht allemahl so gleich bedacht werden.

Mel. Man dancket dem lieben GOtt / wenn es nicht ärger wird ; also darff man keiner Besserung begehren.

Fer. Nun GOtt Lob! das geliebte Vaterland wird sich einer Besserung zu getrösten haben.

Gerv. Die Aemter sind besetzt / die Unterthanen wissen ihre Ordnung / also wird in Geistlichen und Weltlichen Dingen alles auff einem Wunderschönen Grunde beruhen.

Mel. Auch solches um so viel desto mehr / weil man noch allezeit qvalificirte Leute antrifft / welche den wichtigsten Affairen wohl werden gewachsen seyn.

Fer. Eben dieses sind wir von dem Herrn Simo versichert. Denn so viel wir vernehmen/ so ist sein Herr Eydam capable, die Amtmanns-Stelle bey

den neulichst-eingelöseten Gütern zu bekleiden.

Gerv. Wer den Vorschlag gethan hat/ der hat es mit Eurer Hochfürstl. Durchl. als ein redlicher Unterthan gemeynet.

Mel. Der ehrliche Mann ist noch jung/ doch läst er schon gute Hoffnung zu einer künfftigen Maturität mercken.

Fer. Nun Herr Simo, bedancket er sich nicht/ daß sein Herr Eydam so wohl bedacht wird?

Sim. Gnädigster Herr/ ich habe nicht eher dancken wollen/ als bis mir die Freyheit zu reden würde verstattet werden/ ich bitte/ der Gnaden-reiche GOtt wolle diese Hochfürstliche Gnade mit immerwährendem Segen belohnen.

Fer. Wer dem Lande treu gedienet hat/ dessen Nachkommen müssen auch die Vergeltung davon empfinden.

Sim. Ist etwas geschehen/ daran ihre Hochfürstl. Durchl. ein gnädigstes Vergnügen möchten geschöpffet haben/ so dancke ich GOtt/ der meinem Unvermögen so mächtig beygestanden.

Fer. GOTT hat ihm ein Vermögen gegeben/ welches wir noch lange zu gebrauchen wüntschen. Doch wir halten uns auff/ in der Zeit hätte die Vocation können vollzogen werden/ der künfftige Herr Amtmann hätte sich auch præsentiren können.

Sim. Was E. Hochfürstliche Durchl. gnädigst schaffen werden/ darinnen wollen wir gehorsam seyn.

Fer.

Fer. Monsieur Amandus mag die Ehre haben/ die gute Zeitung zu überbringen.

Am. Ich sage in Unterthänigkeit doppelten Danck.

Fer. Warum doppelten Danck?

Am. Vor eins/ weil ich durch diesen Befehl der Hochfürstlichen Gnade versichert werde; Vors andere/ weil ich Gelegenheit habe/ einem Freunde zu gefallen.

Fer. Setzt noch das dritte darzu / weil er selbst hierdurch eine Gelegenheit zu besserm Glücke finden soll. Doch wir halten uns auff.

(Sie gehen ab.)

Sim. Was thut ein rechtschaffener Vater nicht. Das wichtige/ das ehrliche/ das profitable Dienst habe ich dem Menschen zu wege gebracht: Aber ich kan nicht wissen/ ob er mir dancken wird.

Am. Mein Patron lebe ohne Sorgen / ist ihm bishero was ungeschicktes in den Sinn kommen/ so hat er auff dem Dorffe neulich so viel Lehr-Geld gegeben/ daß er sich nun besser gouverniren wird.

Sim. Wenn er auch dieses nicht thun wolte/ so würde nicht allein die Fürstliche Gnade / sondern auch mein väterlicher Beystand allerdings versichert seyn.

Am. Der gute Mensch ist geplagt/ er hat die gantze Zeit her keinen Blick von dem Herrn Vater/ keinen Zuspruch von der Liebsten/ ja fast keinen Trost von seinen Freunden geniessen können.

Sim. Wie konte ich mir anders helffen? Soll er

mein

mein Haus/mein Kind/ meine Freundschafft nicht besser respectiren? und soll er sich uns zu einem schmertzlichen Vorwurffe von den Bauern als einen gemeinen Buben tractiren lassen?

Am. Es ist geschehen/wir haben von den leichtfertigen Bauern Satisfaction genug; Und wenn die Leute alle verzweiffeln solten/ die einmahl von den Bauern haben Schläge kriegt/ so würde mancher gar schlecht aussehen/der sich itzo bey seinem Ehrendienste was grosses einbilden kan.

Sim. Er mag ins künfftige behutsamer umgehen/ und wenn er ihm die tröstliche neue Zeitung bringen wird/so will ich hoffen/ er wird auch/ ohne mein Erinnern/das jenige nicht unberühret lassen/was zu seinem Friede dienet.

Am. Ich bin schuldig/alles nach meines Patrons Gefallen einzurichten. (Sie gehen an unterschiedlichen Orten ab.)

Dritter Handlung

Andrer Auffzug.

Vertumnus, Alamode.

Vert. Ich halte/er will mich vexiren/daß er mir Glücke wünscht?

Alam. Soll ich demselben nicht gratuliren/der so eine schwere Niederlage hat ausstehen müssen/ und dem GOtt gleichwohl so glücklich zu seiner vorigen Gesundheit geholffen hat?

Vert. Ich werde mich der Niederlage schämen müssen/

müssen/so lange mir die Augen offen stehen. Denn ich hätte sollen von den Bauren bleiben.

Al. Daran ist nicht viel zu gedencken. Es lebet kein Mensch in der Welt/dem es nicht einmahl recht närrisch gegangen ist. Andere Leute machen aus solchen Sachen eine Kurtzweile/ wenn sie vorüber ist.

Vert. Aber ich weiß am besten/ was mich an der Kurtzweil verhindert. Ach mein Lied bleibt noch immer im alten Thone: Ich bin unvergnügt.

Al. Er sagt mir von einer Verhinderung/ davon weiß ich nicht.

Vert. Ach! habe ich nicht mein Krancken-Bette in einem fremden Hause suchen müssen? Hat mich mein Herr Schweher nicht von aller Freundschafft ausgeschlossen? Werde ich nicht von meiner Liebsten verlassen/daß sie mich nicht einmahl sehen will? Und geben mir die Leute nicht alle an die Hand/daß ich aus Desperation entweder in ein Kloster laufen/oder mit einem Holländischen Schiffe in Ost-Indien segeln soll?

Al. Im Kloster mag endlich die Vergnügung daheime seyn / denn die Müncke haben immer zu singen. Aber auff der Spatzier-Reise in Ost-Indien da wird eine unvergnügte Seele treflich zurechte kommen.

Vert. Ich wünsche mir allemahl den Todt; doch finde ich keinen guten Freund/ der es glauben will.

Al. Ich glaube es wohl/aber ich dencke immer es

wird nicht von nöthen seyn. Denn er sehe/ weßwegen ist er unvergnügt? darum/ weil ihm das Glücke nicht nach seinem Willen gehen will Er richte einmahl seinen Willen nach seinem Glücke ein/ damit wird er sich in seiner Vergnügung recht Fürstlich befinden.

Vert. Ach wie kan solches geschehen.

Al. Er resolvire sich/ daß er alles haben will/ was geschiehet. Will ihm der Herr Schweher das Hauß verbieten/ so spreche er; ich will es so haben/ ich will nicht einmahl zu ihm kommen; Will die Liebste sauer sehen/ so spreche er/ ich will es so haben/ es beliebt mir so/ daß die Frau eine solche mine machen soll. Wollen die Freunde von ihm absetzen/ so spreche er/ ich will es so haben/ die Leute sollen mir itzo vom Leibe bleiben. Gelt das ist eine Fürstliche Resolution?

Vert. So hätt ich gewiß neulich auff dem Dorffe sprechen sollen / ich will es so haben / daß mir die Bauren sollen Schläge geben.

Al. Ey/ ich rede vom Unglücke/ das in der Einbildung bestehet/ und das uns nicht so nahe an den Leib kömt. Dessentwegen fällt mir wohl kein Zahn aus/ wenn mich der Schwieger-Vater nicht haben will; und dessentwegen gehet mir wohl das Krause aus den Haaren nicht/ wenn die Frau sauer siehet; und dessentwegen bricht mir wohl kein Bein entzwey/ wenn die Freunde böse seyn.

Vert. Ich habe ein zart Gewissen/ ich kan so nicht dencken.

Al. So darff niemand Mitleyden mit ihm haben/ wenn er unvergnügt ist.

Dritter Handlung

Dritter Auffzug.

Die vorigen / Amandus.

Am. Glückseelige Zeitung / mein Herr Vertumnus.

Vert. Was frag ich nach den Zeitungen/meinetwegen mag in der Welt victorisiren wer da will/ so hilfft michs wenig/wenn ich unvergnügt bin.

Am. Glückseelige Zeitungen/die ihn angehen.

Vert. Soll ich etwan sterben/denn auf der Welt darff ich wohl keine Vergnügung hoffen.

Am. Die gantze Familie ist ausgesöhnet / Ihre Durchl. wollen ihn zu einem vornehmen Amte befördert wissen/und da er sonst seine Vergnügung in etlichen Dingen nicht finden können/so wird er nun verstehen lernen/wie sanfft es thut/ wenn man in einer rechtschaffenen dignität lebet/ davor sich andere Leute demüthig bücken müssen.

Vert. Ach ich werde mich nicht zum dritten mahle betrügen lassen.

Am. Ich sehe wohl / Ihre Durchl. sollen das Wort selber geben / doch will ich mir die Freyheit nehmen/als ein getreuer Freund/zu gratuliren/daß der zukünfftige Herr Amtmann in seiner vornehmen Charge so viel Vergnügung antreffen möge / als seine beliebte Qvalitäten verdienet haben.

Al.

Al. Und ich werde/nechst gebührender Gratulation, demüthig bitten/ daß die künfftige Dignität keinen Abgang an der bisherigen guten Vertrauligkeit verursachen möge/gestalt ich mir die Ehre noch ferner nehmen will/als ein auffwartsahmer Diener bey demselben zu erscheinen.

Vert. Sie verschonen mich mit der Complimente, bis ich erfahre/ was ich darauff antworten soll.

Am. Das soll gleich diesen Augenblick geschehen.

Al. Drum werde ich mich so lange befehlen/ bis ich vernehme/was der vergnügte Augenblick vor eine Würckung nach sich gezogen hat.

(Gehet ab.)

Dritter Handlung

Vierdter Auffzug.

Ferrante, Gervasio, Melintes, Simo, Amandus, Vertumnus.

(Die mittelste Scene eröffnet sich.)

Fer. Seyd ihr da/mein liebster Vertumnus?

Vert. Euer. Hochfürstl. Durchl. in aller Unterthänigkeit zu dienen.

Fer. Eben deßwegen haben wir euch her beruffen lassen / daß ihr Gelegenheit finden solt/eure Dienste auff die Probe zu setzen.

Vert. Das Vermögen/ das mir GOtt gegeben hat/wüntsche ich nirgend lieber anzuwenden / als zu dem gnädigsten Gefallen E. Durchl.

Fer.

Fer. Es ist euch bekand/wie vor kurtzer Zeit die veralienirte Grafschafft an uns gekommen ist/und da wir solche Güter durch einen qvalificirten Amtmann gerne wolten bestellet wissen / als hat uns eure Person vor andern gefallen/ und werdet ihr das übrige von unsern geheimden Räthen zu vernehmen haben.

Vert. Ich weiß nicht/ mit was für Worten die hohe Gnade soll gerühmet werden.

Fer. Die Gnade darff nicht mit Worten gerühmet werden/wenn die That nach unserm Wunsch erfolget/ so geschiehet uns die beste Satisfaction.

Vert. Meine Treue/ mein Fleiß / meine Sorgfalt/sollen der Innhalt meiner unterthänigsten Aufwartung seyn.

Fer. GOtt gebe den Seegen darzu! Ihr braucht einen gnädigen Fürsten/ den solt ihr haben; Wir brauchen getreue Diener/das könnt ihr schaffen.

(gehet ab.)

Gerv. Der grosse GOTT lasse diesen Anfang zu seinem Glücke gesegnet seyn.

Mel. GOTT helffe / daß er durch eben diese Stuffe zu höhern Dignitäten gelangen könne.

Sim. Dahin soll auch mein getreuer und väterlicher Wunsch sein Absehen haben.

Vert. Ach! Herr Vater . . .

Gerv. Stille/stille/ was vergeben und vergessen ist/daran soll man nicht gedencken.

Mel. Wir wollen uns vielmehr gratuliren/ daß die vormahlige Allianee in vergnügten Terminis bestehen soll.

Vert. Ich will treu und gehorsam seyn.

Sim. Ich/ als ein Vater/ will gütig und freundlich seyn.

Gerv. Und so viel in unserm Vermögen stehet/ wollen wir ihm allezeit hülflich und beyräthig seyn.

Mel. Er maintenire seine Autorität/ so wird er Leute finden/die sichs vor eine Ehre schätzen/mit ihm bekandt zu seyn.

Sim. Der Durchleuchtige Fürst ist sehr gnädig gewesen.

Gerv. Der Herr Vater hat es verdienet.

Mel. Und der Herr Eydam wird es verdienen.

Sim. Nun/ mein geliebter Herr Sohn/ will er uns bald in unserm Hause besuchen? er wird uns sehr willkommen seyn.

Vert. Ich werde diesen Befehl nicht aus den Augen setzen.

Sim. Meinen Patronen zu dienen.

(Gehet ab.)

Gerv. Beliebet dem Herrn Ambtmann mit zu spatzieren/damit alles kan vollzogen werden.

Vert. Ich gehorche/ als ein Diener.

(Gehen ab.)

Dritter Handlung

Fünffter Auffzug.

Passetems, hernach Joris.

Pass. Das hätte ich nimmermehr gedacht/ daß noch so ein braver Kerl solt aus mir werden. Ha/ so

geht

geht es/ mein Herr ist Amtmann worden/ und ich bin sein premier Minister, da ist schon so ein Gereisse um mich/ wer vor meinen Herrn nicht kommen kan/ der muß sich bey mir anmelden/ und nun weiß ich/ mein Herr muß treflich vergnüget seyn/ denn ich hätte es nimmermehr gedacht/ daß einen die Ehre so kützelte/ und daß man sich bey den Complimenten so viel einbilden könte. Doch botz tausend/ da kömmt schon wieder einer/ der mich zu seinem Patron annehmen wird.

Jor. Gehorsamer Diener/ Monsieur Passetems.

Pass. (ad spect.) Ihr Herren/ wundert euch nicht/ ich werde ihm treflich freundlich begegnen/ ich weiß wohl/ daß er nicht meines gleichen ist/ und daß ich weit besser bin; aber wir Leute müssen es zu Hofe so machen. Denn da wir allen nicht helffen können/ so fertigen wir doch alle mit einer freundlichen Mine wieder ab.

Jor. Ich werde vielleicht zu ungelegener Zeit kommen/ da mein Patron was anders zu verrichten hat.

Pass. A mein Herr/ er sage nicht von Patron, ich bin gar ein armseelig Holtz/ daraus man kaum einen Diener schnitzen kan/ und ich bin auch deswegen da/ daß ich allen vernehmen Leuten auffwarten soll/ die bey dem Herrn Amt-Mann was zu expediren haben.

Jor. Doch wenn mein Hochgeehrter Herr mir

behülflich seyn kan/ so wird er mir die Freyheit geben/daß ich die Warheit rede.

Pass. (ad spect.) Ja dencket/wie mich der Kerl auff das Gewissen treibet / der lieben Warheit wegen muß ichs leyden / wenn er mich einen Patron heist.

Jor. Also möchte ich wohl vernehmen/ ob ich bey dem Herrn Amtmanne könte Audienz haben.

Pass. Ich weiß fürwahr nicht/ er ist noch zu Hofe bey den Herren Räthen/wolte er unterdessen so gut seyn/und mirs sagen; Ob ichs weiß/ oder der Herr Ambtmann/es ist einerley.

Jor. Ich kan es wohl sagen: Ich bin ein guter ehrlicher Kerl / ich habe mich hin und wieder bey ehrlichen Leuten herum geschraubet/und ich möchte auch gerne sehen/ daß ich einmahl könte zur Ruhe kommen.

Pass. Ja ja/ das ist wahr / die Ruhe ist ein edel Kleinod / und der müste gar leichtfertig mit sich selber handeln / der sich nicht die Ruhe wüntschen wolte.

Jor. Also wolte ich nur zu guter Zeit gantz unterthänig bitten/wenn der neue Herr Amtmann seine Diener verändern wird / ob ich nicht irgend so ein Stück von einem Amtschreiber / von einem Rentmeister/ von einem Schösser/ von einem Korn-Inspector, oder sonst von einem Bauer-Placker werden könte

Pass Fürwahr die Aemter wird wohl einer zusammen nicht kriegen/ich trage fast Bedencken / ob

ich

ich den Herrn Amtmann mit diesem Vortrage böse mache.

Jor. Ey/mein Patron verstehe mich recht / ich begehre nur eines von dem allen. Und wenn er etwan ein Liebhaber von dergleichen Galanterien seyn möchte / so wolte ich ihm solches zu guter Recommendation verehret haben.

Pass. Ey / bey Leibe nicht / will er mein Freund seyn/so lasse er mich mit den Spendagien verschonet.

Jor. Es ist was geringes / mein Patron verschmähe mich doch nicht.

Pass. Ey Monsr. denckt er/daß ich ein Finanzen-Fresserr werden will / wer mich mit Geschencken versuchet/der hält mich vor keinen ehrlichen Kerlen. Fürwahr ich bitte / er thue mir doch das Ding aus dem Gesichte/ die Augen thun mir weh / daß ich es nur ansehen soll.

Jor. Weil ich so unglücklich bin / so will ichs nur daher werffen/ denn ich muß mich doch/als ein verachter Kerl / zu tode grämen / was ist mir darnach solch Zeug nütze? Die Leute/ die Ursache an meinem Tode seyn/die mögen es verantworten.

Pass. Denckt/ wie man es einem Politico so nahe bringen kan/ einer meines gleichen muß par force zum Finanzen-Fresser werden; Wenn ich es nicht nehme/so stirbt mir der Kerl/ach mein Hertzens-Freund/bleibt nur beym Leben/ich will es gerne nehmen; nur das will ich erinnern / wenn ich euer im

besten gedencken werde / so meynet nur nicht / daß ichs des Geschenckes wegen thue.

Jor. Ich werde auch nicht so ein Un-Christe seyn / daß ich es gedencken solte / das weiß ich wohl / daß er alles aus Gnade und Affection thut.

Pass. Nun der Herr komme etwan gegen Abend wieder her / so wollen wir weiter von der Sache reden. Es ist mir immer / als wenn ich mehr zu thun hätte.

Jor. Mein Patron brauche seiner Gelegenheit / ich verbleibe recommendiret.

Pass Nun / wo ich alle Leute abfertigen / und wo ich alle Geschencke verdienen soll / so werde ich mich trefflich auff Lügen befleißigen sollen. Doch was bringt der Pursche.

Dritter Handlung

Sechster Auffzug.

Passerems, Blindschleiche.

Blind. Meinen unterthänigsten Gruß / ihre Magnificenz.

Pass. Den Titul muß ich wieder annehmen / sonst stirbt er.

Blind. Ja / wie vor gedacht / meinen unterthänigsten Gruß ihr Magnificenz.

Pass. Großen Danck / lieber Freund / wolt ihr zu mir?

Blind. Die rechte Warheit zu bekennen / ich wol-

te

te wol eigentlich zum Herrn Amt-Manne; Aber ich weiß auch/daß ihre Magnificenzen vor müssen angesprochen werden/ ehe man sich so viel erkühnen darff/so wolte ich/ als ein armer Mann/auch mein Hertze vor ihm ausgeschüttet haben.

Pass. O/ was wolt ihr euer Hertz ausschütten/ last es immer bleiben/wer weiß/was vor ein Qvalster mit heraus käme/ doch wer seyd ihr?

Blind. Ich weiß wohl/was ich gewesen bin/aber itzo bin ich gar nichts. Desinentia in il,sil,nihil & nil.

Pass. Des Lateinischen Spruchs wegen möchte ich euch geholffen wissen. Doch was ist euer Anbringen?

Blind. Ach ich bin auff dem nächsten Marckflecken/mit Ehren zu melden/ Schulmeister gewesen; Darnach traff sichs/daß unsere Leute einen vornehmen Herrn ein bißgen hatten abgedroschen/ so muste ich alles über mich nehmen/ als weñ ichs gemacht hätte/und da halff nichts davor/ich kam vom Dienste: Und wenn ich nicht einen Fußfall gethan hätte/ so wäre ein Befehl heraus gekommen/ daß ich mein Tage zu keinem andern Dienst kommen solte.

Pass. Wo ihrs verlanget/ so kan ich wohl darzu helffen/daß der Befehl noch geschrieben wird/ es ist ohne dem ein elend jämmerlich Ding um einen Schulmeister.

Blind. Ach es ist noch ein elender Ding/ wenn man weder zu beissen noch zu brechen hat: Ach wenn sich der Herr Amtbmann meiner erbarmen wolte.

Ich weiß wohl/was ich ihm vor einen grossen Fleck Segen/ Glück und alle Wohlfarth anwünschen wolte.

Pass. Kennt euch der Herr Amtmann sonst.

Blind. Ich habe gleich da ein Carmen auffgesetzt/daran wird er mich wohl kennen lernen.

Pass. Es wird ohne Zweiffel gar ein hübsch Carmen seyn.

Blind. Ich mag es nicht selber loben/aber das ist wahr/besser kan ich es nicht machen.

Pass. Botz tausend/siehet doch das Carmen aus bald wie ein Lied.

Blind. Ich habe es deswegen gethan/ wenn etwan der Herr Amt-Mann meine Stimme probiren wolte.

Pass. Guter Freund/weil wir da beysamen seyn/ versucht mir doch ein paar Versgen davon/so weiß ich desto besser/was ich bey dem Herrn Amt-Mann von der Sache reden soll.

Blind. Das will ich gar gerne thun/ will mir der Herr die Inception geben?

Pass. Ey ey/ das war eine Sau/ wenn ich einen Fiedelmann bestellte/und der wolte mir zumuthen/ daß ich die Fiedel stimmen solte.

Blind. Es war ein Ehren-Wort.

Pass. Gewiß als wie auff dem Dorffe/ da der Pfarrer das Licht putzen muß.

Blind. Nun so werde ich mich wohl darzu geschickt machen. (Er singet/ im Thon: Verzeihe mir Clorinde.)

1.

WOhl-Edler/ Ehrenvester/
An Klugheit wohlgemäster/
Hoch-Wohl- und Rechts-Gelehrter/
Insonders Hochgeehrter.

2.

Herr Amtmann so zu nennen/
Und dienstlich zu erkennen/
Aus himmlischer Verleyhung/
Ich bitt euch um Verzeihung.

3.

Hier komm ich her geschritten/
Ich käme gern geritten/
So hab ich armer Gesell
Nicht einmahl einen Esell.

4.

Ich kriegte nechst die Pritzsche/
Da fiel ich von der Hitzsche/
Drum bin ich ohne Tittel/
Und (leyder!) ohne Mittel.

5.

Wenn ich in Beutel fühle/
Bey meiner armen - -

Dritter Handlung

Siebender Auffzug.

Die vorigen/ Robert Steffen, James, Richard, Dieterich.

Pass. Stille/ stille/ da kommen andere Leute/die meiner brauchen wollen.

(Blindschleiche will noch einmahl singen Bey meiner armen = = =)

Pass. Last uns doch mit der armen Seele ungehudelt. Die Comœdie ist ja von der unvergnügten Seele.

Rob. Monsieur, der neue Herr Amtmann wird zu Hause seyn.

Pass. Ist er nicht zu Hause/so bin ich zu Hause.

Rob. Der Herr Hoffmeister hat mich hergeschickt/ ich soll etwas ausrichten / und also muß ich geschwinde wissen/wo ich ihn antreffe.

Pass. Itzo will ich gleich resolviren/was ich sprechen will.

Steff. Höre doch Bruder.

Pass. Halte das Maul mit dem Bruder.

Steff. Je nun Bruder / mein Herr schickt mich her/so muß ich es wohl ausrichten.

Pass. Sprich dein Herr soll jemand klügers herschicken.

Jam. (kömmt) Soll ich noch zum Kauffmann gehen/und soll die Zeuge herhohlen?

Pass. Wer will es haben?

Jam.

Jam. Es ist ja von dem Kauffmanne verlanget worden; Wer nun das Fac totum will im Hause seyn/der muß mir wohl Bericht geben.

Pass. Ja/ja/ Fac totum, Fac totum.

Rich (kömmt) Ich muß nur selber gehen/ (zeucht ihn auff die Seite) Mein Freund/ der neue Herr Amtmann wird ja nicht von mir absetzen/wenn er Wein hohlen läst/so wird er ja mir das Geld vor andern gönnen.

Pass. Ja ja. Wein hohlen wird er meynen.

Rich. Fürwahr es soll sein Schade nicht seyn/ er helffe nur ein gut Wort beym Herrn Amtmann einlegen.

Diet. (kömmt und zeucht Passet.) Hochgeehrter Herr/da wolt ich einen Bauer verklagen/ und wolt ihn darnach flugs lassen einstecken/ seyd ihr nicht der Landknecht?

Pass. Vor war ich ein Patron, ihre Magnificenz, nun bin ich ein Landknecht.

Diet. Ich bin daher gewiesen worden/ nun muß ich wohl wissen/wer mir helffen kan.

Rob. (zeucht ihn) Monsieur, er vergesse meiner nicht.

Jam. (zeucht ihn) Nun/soll ich warten?

Rich. (zeucht ihn) Will der Herr auff einen Römer Wein zu mir kommen/ so soll mirs lieb seyn.

Diet. (zeucht ihn) Fürwahr ich kan den Bauer nicht selber einführen.

Pass. Ihr Leute/wolt ihr meiner nicht schonen/so er-

erbarmt euch über den Herrn Amtmann / wo die Händel noch eine Stunde währen / so entlaufft ich / und er verleuret seinen besten Diener.

Rob. Was frag ich nach den andern / er gedencke nur an mich.

(Die andern streicheln und zopffen ihn / und bitten / er solle an sie gedencken.)

Dritter Handlung

Achter Auffzug.

Die vorigen / Theresia, Lucretia.

Ther. Ey ey / was soll das unverschämte Wesen bedeuten / wist ihr nicht / daß ein Amtmann im Hause wohnet / und ich halte / Passetems, du bist selber dabey?

Pass. Ich hatte so ein bißgen kleine Amts-Verrichtungen.

Ther. Ich halte kleine genug / aber auch fein grob genung; Doch ihr Leute / was wolt ihr?

Rob. Madame, der Herr Hoffmeister läst sich ihrem Liebsten gar schöne befehlen / und er hat etwan hier einen Auffsatz verlanget / da hat er ihn wollen überschicken / und ich möchte wüntschen / daß ich ihm in die Hände liefern könte.

Ther. Er gebe mirs nur / es soll gar gut bestellet werden.

Rob. Ey / behüte mich GOtt vor so einer Unhöfflichkeit / ich werde so eine vornehme Hand mit einer solchen Commission nicht beschweren.

Ther.

Ther. Es ist keine Beschwerung/es geschicht nur dem Herrn Hoffmeister zu Ehren/ er gebe es nur her.

Rob. Ich weiß nicht / ob ich es bey meinem Patron werde verantworten können.

Ther. So nehm ichs mit Gewalt.

Rob. So muß ichs geschehen lassen. Aber meine gebietende Patronin lege mir dieses vor keine Unhöfflichkeit aus.

Ther. Er grüsse den Herrn Hoffmeister zum schönsten/ich lasse mich auch der Frau Liebste befehlen/ wenn es ihr gelegen seyn möchte/ so werde ich so kühne seyn/und werde ihr auffwarten.

Rob. Die vornehme Gegenwart wird ihr sehr angenehm seyn.

(Gehet ab)

Ther. Aber was wollen sie?

Jam. Ich wolte nur etwas wegen des Kauffmannes gedencken / doch ich werde meine Hochgeehrte Frau Amtmannin damit nicht beschweren dürffen.

Rich. Ich bin der Gastwirth zum silbernen Flederwisch/ und wolte mich ihrer Gnaden zu einer fernern Kundschafft recommendiren/ wenn sie etwas von Weine verlangen/ so will ich gehorsam seyn.

Diet. Und Ihre Gnaden/ich habe nur eine Klage vorzubringen / es ist mir leyd/daß ich zur Unzeit kommen muß.

Ther. Ihr lieben Leute/gebt euch zu frieden/gleich itzo wird mein Liebster kommen / der soll allen Reso-

luti-

lution geben. Gehe hinaus Passetems, und weiß/ wo sie bleiben sollen. (Sie gehen mit höfflichen Reverenzen ab.)

Ther. Gelt Kinderfrau/das thut einem sanffte/ wenn sich die Leute so bücken müssen.

Luc. Ja/das ist wahr/ wir hatten erstlich böse Zeit/ aber nun soll auch das Glücke mit einander kommen.

Ther. Je/es ist wohl hübsch/ wer in der Welt was werden kan.

Luc. Ja ja/ das ist nur Sanct-Velten/ es giebt nicht viel solche vornehme Stellen.

Ther. Wer fragt darnach/ wenn ich vornehme bin/so mögen meinetwegen/ die andern alle zurücke bleiben. Ja ja/ich werde nun manchen ehrlichen Menschen können forthelffen. Denn wenn einer was haben will/ so ist mirs um ein Wort bey meinem Liebsten zu thun/ so hat ers weg/ und die Ehre/ auch wohl das Geschencke/bleibt mir.

Luc. Ja ja/es ist ein edel Ding drum/wenn man vielen Leuten helffen kan. Aber/wie wäre es/ wenn sich mein Vetter könte helffen lassen.

Ther. Worinnen kan ihm geholffen werden/ da habt ihr meine Hand/ es soll alles Ja und Amen seyn.

Luc. Ich dächte so/wenn er könte Kornschreiber werden/ er verstehet sich sonst auffs Getreyde gar wohl/er machte neulich eine Rechnung/ ja es hätte ihm in der Summa nicht ein Viertheil gefehlet.

Ther.

Ther. Nun Kinderfrau/daß ihr sehet/ was eine Amtmanns-Frau im Lande zu gebieten hat/ gehet flugs und sagets eurem Vetter/ er soll Kornschreiber seyn.

Luc. Er wird mirs nicht gläuben/ wenn ich keinen Brieff mit bringe.

Ther. Der Brieff soll euch gewiß genung seyn/ mein Liebster solls bald fertig machen. Wird er bey mir wollen in Gnaden seyn/ so wird es manchmahl nach meinem Kopffe gehen müssen/ und ist es nicht genung/ daß er ein Kornschreiber wird/ so kan er die Inspection über die Erbsen und über den Lein wohl darzu kriegen.

Luc. Je nun Frau Amtmannin/der liebe GOtt bezahle es/was sie an dem lieben Kinde thut/ich will immer gehen/ und wills ihm stecken/daß er sich nicht zu weit verlaufft/ wenn irgend der Brieff bald fertig würde.

Dritter Handlung

Neundter Auffzug.

Theresia, Vertumnus.

Ther. Nun wird mir angst und bange/ daß mein Liebster nicht da ist.

Vert. Aber sie wird sich die Angst vergehen lassen/ wenn er da ist.

Ther. Ach mein Hertzens-Kind/willkommen!

Vert. Ja mein liebstes Kind/ich bin von Hertzen froh/daß du so sprechen kanst.

Ther.

Ther. Aber ich habe dich lange nicht gesehen.

Vert. Wir wollen an das vorige nicht gedencken.

Ther. (schlägt ihn auff den Backen.) Ach du loses Kind/ du hast doch wohl gedacht/als wenn ich böse wäre.

Vert. Das wäre grosse Sünde/ wenn ich so dencken wolte/wie kan ein guter Engel böse seyn.

Ther. Aber/mein Kind/ was hälst du nun vom Herrn Vater/ hat er dich nicht mit einem feinen Amte bedacht?

Vert. Die Liebe/die er mir thut/die werde ich das liebe Kind geniessen lassen.

Ther. Aber siehe/ du hast immer gedacht/es ist keine Vergnügung auff der Welt vor dich/gelt/wer so im Ehren-Stande sitzt/ und dem so viel Leute müssen zu Gebote stehen/der kan sich mit seiner Vergnügung was einbilden.

Vert. Es ist wahr/die Süßigkeit ist unbeschreiblich/wenn man über so viel Leute commandiren sol/ da ist lauter Respect, lauter Höfflichkeit/ lauter Auffwartung/ man hat sich bald so viel einzubilden/ als der Fürste selber.

Ther. Mein Kind/du wirst ja nicht das beste vergessen/es giebt auch brave Geschencke.

Vert. Mein Kind/ die Geschencke must du nehmen/ ich habe geschworen.

Ther. Nun nun/weise mir nur feine Leute zu/mit dem Nehmen soll es wohl seine Richtigkeit haben.

Vert.

Vert. Ach ja/ daß ich nun so vergnügt bin/ daß mir alles nach Wunsche laufft/ und daß ich meines unvergnügten Zustandes vergessen kan/ach das habe ich so einem wunder-süssen Kinde zu dancken. Ach mein Kind/wie soll ich dir meine Liebe genug an Tag geben ?

Ther. Mein Hertz/ich traue dir schon/doch wenn dir ja so bange darbey ist/daß du mir die Liebe so gerne wolltest an Tag geben/so wüste ich wohl einen guten Vorschlag.

Vert. Laß michs wissen/mein Kind/ich will mich nicht halten als dein Liebster/ich will mich halten/als deinen Diener.

Ther. Ey mein Schatz/ du darffst nicht so sprechen. Dencke doch/du wilt mein Diener seyn/wenn nun die Leute sprächen: Mein Diener hätte mich geküst/ oder wäre mit mir zu Bette gegangen/ das würde mir artig anstehen.

Vert. Mein Kind/ du verstehest die Sprache schon/ was vor ein Diener verstanden wird/ halte mich nur nicht auf/und laß mich den Vorschlag hören.

Ther. Mein Schatz/unsere Kinder-Frau hat einen Vetter/ das ist ja gar zu ein stattlicher braver Mann/es ist Schade/daß er so lange hat auff einen Dienst warten müssen/thue mirs doch zu Gefallen/ und mache ihn zu deinem Kornschreiber.

Vert. Ja/ nun nun/ ich will sehen/ ob der Dienst offen ist.

Ther. Ich dachte/ ich will sehen! Ich höre es schon/ daß meine Bitte nicht viel gelten wird.

Vert. Mein Kind/ verstehe mich doch.

Ther. Ey was soll ichs nicht verstehen/ ich mercke es wohl/ daß ich mit meinem Ehren-Stande nicht viel werde gebessert seyn. Ich soll eine grosse Frau bedeuten/ und wenn es um und um kömmt/ so hab ich nicht mehr zu sprechen / als eine elende Dienst-Magd.

Vert. Ey/ mein Kind/ betrübe mich nicht/ da hast du meine Hand/ mache den Kornschreiber nach deinem Gefallen/ hastu Lust/ so will ich dir den Teichwärter/ den Gärtner/ den Organist und den Schulmeister darzu abschaffen.

Ther. O ich begehre nicht so viel / ich wolte/ ich hätte mein Wort wieder wegen des Kornschreibers.

Vert. Mein Engel/ ich bitte/ (will sie küssen.)

Ther. Wenn meine Worte nicht mehr gelten sollen/ so werden einem die Mäulgen gar versaltzen.

Vert. Sie sollen was gelten/ gleich itzo will ich die Bestallung aufsetzen. Quäle du mich nur mit deiner Ungnade nicht.

Ther. Meiner Freude halben magstu den Kornschreiber hernehmen/ wo du wilst. (Weinet) aber wenn ich armen Leuten will forthelffen / und gleichwohl in meiner Christlichen guten Meynung soll gehindert werden/ so ist mir immer/ als wenn sich das Hertz im Leibe umwenden solte.

Vert.

Vert. Mein Engel/ du solt alles haben/ was du wilst/ mache mich doch in dem Stücke nicht unvergnügt.

Dritter Handlung

Zehender Auffzug.

Die vorigen/ Æmilio, hernach Ferrante.

Æm. Mein Herr Amtmann/ ich gehe gleich zu.

Vert. So ein vornehmer Freund hat in meinem Quartier zu befehlen.

Æm. Ich komme selbst/ als ein Diener/ der Herr Amtmann soll alsobald zu Ihr. Durchl. kommen.

Vert. Wird was zu verrichten seyn?

Æm. Ich kan es nicht wissen; doch Ihr. Durchl. sind gantz alleine. Ich gratulire wegen der hohen Gnade/ darinnen sie stehen/ und wünsche sein Diener zu seyn.

Vert. Ich muß ihn dißmahl ohne alle Ehre von mir lassen.

Æm. Die Ehre ist hoch genug/ daß ich so eine angenehme Mine von ihm bekommen soll. Ich werde mich bemühen/ solches zu verschulden.

(Gehet ab.)

Vert. Nun mein Kind/ auff einen kurtzen Augenblick nehme ich Abschied.

Ther. Aber damit wird des Kornschreibers Bestallung nicht geschrieben.

Vert. Wenn ich wieder komme/ soll das meine erste Verrichtung seyn.

Ther. Verrichte/was du wilt/aber das schwere ich/ thustu mir mit dem Kornschreiber was zum Possen/so magstu auch mit mir vor lieb nehmen / wenn ich fein wunderlich thue.

(Gehet ab.)

Vert. Ich sehe wohl/ das Glücke will auch bey der Ehre nicht vollkommen seyn; Wo meine Liebste mehr begehret/als ich leisten kan/ so machen wir einander unvergnügt.

(Die mittelste Scene öffnet sich.)

Fer. Herr Amtmann.

Vert. Ihre Durchl.

Fer. Die Sachen werden nunmehr zur Richtigkeit kommen seyn.

Vert. Gar wohl. Ihre Durchl. habe auch unterthänigsten Danck/ daß sie/ als ein mildreicher Landes-Vater/ mit einem treuen Diener gehandelt haben.

Fer. GOTT gebe sein Gedeyen darzu/daß wir einander auff beyden Seiten fein lange anstehen. Doch eines wolten wir gedencken: Es ist ein ehrlicher Mann/der sich lange Zeit an unserm Hofe gar wohl verdienet hat/ dessen Sohn ist nach Hause kommen/und verlanget eine Gnade; Nun will sich etwan in aller Eyle nichts finden lassen/ damit man den guten Menschen vergnügen könte/ so wissen wir nicht anders/das Korn-Schreiber-Dienst ist noch in eurem Amte offen/drum wird sichs wohl schicken/ daß er auff ein Interim damit versorget wird.

Vert. Ihre Durchl. haben zu befehlen.

Fer.

Fer. Hier ist die Supplic, setzt nur die Bestallung auff/so wollen wir sie bald vollziehen.

Vert. An mir soll kein Mangel seyn.

Fer Das ist wahr/es ist unsere ernste Meynung/ daß dem guten Menschen soll geholffen werden/und daß er an unserer Fürstlichen Gnade nicht zweiffeln soll.

Vert. Das angenehmste/das ich werde erweisen können/daß soll ihm auch zu Dienste stehen.

Fer. Wir sagen es noch einmahl/ tractiret ihn/ als einen Menschen/den der Fürste gerne wohl gehalten hat. Gebt ihm auch die Versicherung/daß er bald mit etwas bessers soll bedacht werden/ wenn sich eine Gelegenheit eröffnen möchte.

(gehet ab.)

Vert. Ach das ist ein erschreckliches Wort/ es war mir nicht anders/ als wenn der Fürste sagte/ ich solte unvergnügt seyn.

(Gehet ab.)

Dritter Handlung

Eilffter Auffzug.

Simo, Gervasio.

Gerv. Nun mein Herr/ich habe einmahl fragen sollen/ wie sich sein Herr Eydam bey dem Ambt-Manns-Dienste befindet.

Sim. Ich bedancke mich wegen der guten Vorsorge/ wir müssen mit dem lieben GOtt zu frieden seyn.

Gerv. Wer so eine Gelegenheit gefunden hat/ der kan wohl zu frieden seyn.

Sim. Das macht uns nur bisweilen Bekümmerniß/daß wir keine Gelegenheit vor uns sehen/ worinne vornehmen Patronen könte gedienet werden.

Gerv. Ich will nicht hoffen/daß der Herr meine Person mit unter die Patronen zehlen will.

Sim. Wer ein grosses darzu contribuiret hat/ der hat uns gleichsam darzu genöthiget/daß wir ihm diesen Titul geben müssen.

Gerv. Ich schäme mich/daß ich mehr wünschen/ als præstiren kan/ sonderlich/ da ich itzunder eine grosse Bitte habe/darinnen mir der Herr Amtmañ einen treflichen Gefallen erweisen könte.

Sim. Der Herr Ambtmann muß sich befehlen lassen.

Gerv. Wir sind Fürstliche Diener/wir dürffen keinen Eingriff thun/ sonst wären die Exempel gefährlich.

Sim. Worinnen kan aber gedienet werden?

Gerv. Ich habe einen guten Kerlen bey mir im Hause gehabt/der hat etwan unter des Herrn Amts-Manns Jurisdiction eine Erbschafft zu fodern; Nun kan ich wohl im Vertrauen dem Herrn nicht verhalten/ daß die andere Parthey möchte in etlichen Puncten besser fundiret seyn; Doch weil dem guten Kerl könte geholffen werden/wenn ihm irgend auch so was zu gute gienge/ da sehe ich wohl/ der Herr Ambt-Mann könte was rechtes darbey thun.

Sim.

Sim. Ich mercke schon / mein Patron meynet / wenn das Recht getheilet wird / daß ein ieder was kriegt / so hat niemand zu klagen.

Gerv. Ich begehre nichts vorzuschreiben / doch kan mir der Gefallen geschehen / so bin ich sonst zu andern Diensten obligat, ich bitte sehr / er wolle meiner eingedenck seyn.

Sim. Mein Patron hat sich darauff zu verlassen.

Gerv. Ich werde es auch thun / indessen meine Dienste.

(gehet ab.)

Sim. Wo mein Herr Eydam das Ding erfähret / daß er eine kleine cause machen soll / so wird er wieder unvergnügt.

Dritter Handlung

Zwölffter Auffzug.

Simo, Camillo.

Cam. Mein Herr / kan ich den Herrn Amtmann hier zu sprechen kriegen.

Sim Was beliebt dem Herrn.

Cam. Es geschiehet wegen einer Sache / die mir nicht beliebt.

Sim. Wenn ich den Herrn kennete / wenn ich auch wüste / worauf die Sache beruhete / so wolte ich sprechen / es wäre mir leyd.

Cam. Es wäre mir auch leyd / wenn sonsten keine Gerechtigkeit mehr in der Welt wäre.

Sim. Ey / das will ich nicht hoffen / daß einem Menschen die Gerechtigkeit versaget wird.

Cam. Ich darff es nicht hoffen/ich habe es in der That schon erfahren. Da ist eine ehrliche Jungfer / die soll unter des Herrn Amtmanns Jurisdiction eine Erbschafft antreten / die ihr von GOtt und Rechtswegen zukömmt. Aber da schlägt sich ein Lumpen-Hund darzwischen/ der uns Hoffraths Hause vor einen Pickel-Hering gedienet hat / dem zu gefallen soll das ehrliche Mensch um etliche hundert Thaler gebracht werden.

Sim. Ey/er gebe sich zu frieden / wir dencken manchmahl was / darnach / wenn es vor die rechte Schmiede kömmt/ so lauffen die Sachen gar anders.

Cam. Ja freylich lauffen die Sachen anders/ als man verantworten kan. Aber das mag sein Herr Eydam wissen/will er die arme Jungfer betrüben / so soll er auff der Strasse nicht sicher seyn/ ich will es wohl bey GOtt verantworten/ daß ich so einem Causen-Macher eine Kugel durch die Ribben jage.

Sim. Wie redet der Herr? Wenn ich das bey Hofe solte vorbringen/wo wolte er sich auffleseu.

Cam. Ein Kerl meinesgleichen / und der allenthalben kan zu Hause seyn/hat nicht viel Ursache/daß er etliche Personen ansiehet/ und es ist mir nur leyd/ daß ich den Amtmann nicht selber kriege; hat ers sonst nicht erlebet/daß er die Warheit reden höret/ so will ich ihm darzu helffen.

Sim.

Sim. Nicht so böse/nicht so böse/so viel ich weiß/ so ist noch kein Spruch ergangen.

Cam. Es sey auch dem ungerechten Manne ein Creutze geschworen/ wo er den Spruch so ergehen läst/als wie die Leute munckeln/so will ich ihm so lange zu gefallen reuten/biß ich ihn zur gelegenen Zeit bezahlet habe. Kan er einem Patron was zu Gefallen thun/ so will ich ihm weisen/daß ich auch ein Kerl bin / dem man hätte mögen was zu Gefallen thun.

Sim. Warum nimmt sich aber der Herr der Jungfer so an?

Cam. Darum/daß sie ein verlassen Kind ist/und woferne ers mit seinem Herrn Eydam gut meynet/ so lasse ers dabey bewenden / was ich geredt habe/ denn ich bin ein tummer Kerl / ich spiele lieber mit Ohrfeigen/als mit Worten.

(Gehet ab.)

Sim. Ey ey / wie wird sich der liebe Mann im Kopffe kratzen! Denn ich sehe nicht/wem er zuliebe wird sprechen sollen. Ach es bleibt darbey/ er wird einmahl so unvergnügt seyn/als das andere.

Dritter Handlung

Dreyzehender Auffzug.

Simo, Æmilio, Joris.

Æm. Mein Herr/das wird er auch nimmermehr leyden.

Sim. Was gehet vor/ das ich nicht leyden soll?

Æm. Da kömt gleichwohl ein fremder Kerl/und

prügelt des Herrn Amtmanns Diener auff der Gasse/daß er sich im Blute herum weltzet/ wie ein Schwein.

Sim. Vielleicht hat ers erholet/er hat manchmal ein lose leichtfertig Maul.

Æm. Die gantze Sache bestehet darinne/ er hat ihn beym Herrn Amtmanne recommendiren sollen/ und da ers vergessen hat/ giebt er ihm Schläge. Wenn das auch nun soll auffkommen/ daß ein Herren-Diener nicht einmahl soll auff der Gasse sicher seyn/ so möchte man lieber ein Bauer seyn/als ein Amtmann.

Sim. Wo ist der Kerl?

Æm. Da geht er uns noch vor den Augen rum/ als wenn er recht daran gethan hätte.

Jor. Ich habe dem Schelmen was auff die Nase gesetzt/ er wird ein ander mahl daran gedencken. Wilstu Geschencke nehmen/ so thue auch deine Arbeit davor.

Æm. Monsieur, wenns ihm sonst beliebte/ so könnte er vor dem Hause gar stille vorüber gehen.

Jor. Monf. Er ist gewiß zum Commendanten über mein Belieben gesetzt?

Æm Er aber auch nicht zum Commendanten über des Herrn Amtmanns Diener.

Jor. Deßwegen bin ich kein Commendante, wenn ich mir gegen so einen Schurcken selber helffe.

Æm. Es ist nicht darauff zu sehen/ ob der Diener ein Schurcke ist/ man soll des Herrn Amtmanns darunter schonen.

Jor.

Jor Heute früh dachte ich auch so/nun ist mir immer/ als wenn ich die Briefe anders gefunden hätte.

Sim. Monf. Er gehe an seinen Ort/und rede von der Sache/da sichs gehöret/hier sind Leute/ die gerne wollen Friede haben.

Jor. Wollen sie Friede haben/ so lassen sie mich thun/ was mir gefällt.

Sim Und ihr Kerl/ wollt ihr Friede haben/ so bringt uns nicht in Harnisch.

Jor. Ey/ will der Herr einen Harnisch anziehen? Nun nun/ es bleibt wohl beym Sprichwort: Wer sich fürchtet/der ziehe einen Harnisch an.

Sim. Ich sage zum letzten mahle/ mißbrauchet unsere Gedult nicht.

Jor. Und was soll denn geschehen/ wenn ich sie mißbrauche? Die gantze Sache bestehet darinne/ daß ich mich einen Narren nicht will vexiren lassen/ und wer mich darinnen will reformiren/dem werde ich so gar höfflich nicht begegnen dürffen.

Sim. Du Bestie/ gehe mir vom Leibe/ oder die Land-Knechte sollen dich in Stücke zerreissen.

Dritter Handlung

Vierzehender Auffzug.

Die vorigen/ Melintes.

Mel. Nicht zu böse/ nicht zu böse/ mein Herr Simo.

Sim. Mein Patron verzeihe mir/ daß er mich in einem solchen Zustande finden soll.

Mel. Er verzeihe mir/daß ich ihm zu ungelegener Zeit begegnen soll.

Sim. Da habe ich mich einmal erzürnen müssen.

Mel. Ein mäßiger Zorn ist gar gesund/er kan die Galle so hübsch im Leibe dissipiren.

Sim. Aber der Kerl ist nicht werth / daß ich mir seinet wegen die Galle soll überlauffen lassen.

Mel. O/ der gute Kerl wird es nicht gethan haben/er ist mein Cliente, es muß iemand seyn darzwischen kommen/der entweder die Sache nicht verstehet/oder der mich auff die Probe setzen will/ob ich meinem Clienten auch helffen will.

Æm. Ey ey/ steckt der vornehme Mann darhinter/so habe ich mit der Sache nichts zu thun.

(Gehet ab.)

Mel. Worinnen beruhet denn die Sache?

Jor. Da will mich des Amtmanns Narr auffziehen/ und da er mir eine Ohrfeige abbettelt/ so wollen mich die Leute lieber zum Tode verdammen.

Mel. Nun/nun/ das sind Bagatellen, gehet in GOttes Nahmen fort/ es soll euch dessentwegen niemand was zu leyde thun.

Jor. (ad spect.) Ey/ wo seyn denn die bösen Leute hinkommen? Ja/wer keinen Patron dargegen wüste/der müste sich doch wohl gefangen geben.

(Gehet ab.)

Sim. Mein Patron halte mirs zu gute/wo ich unwissen-

wissende etwas gethan habe / das ihm etwan nicht gefallen möchte.

Mel. Ach mein lieber Herr / ich habe es lange vergessen / nun darff er mir nicht daran gedencken.

Sim. Ich wüntsche auch / daß es möge vergessen bleiben.

Mel. Gar gerne. Doch / wie befindet sich der Herr Ambtmann?

Sim. Meinem Patrone zu dienen / er trifft immer so viel an / daß er nicht darff müßig gehen.

Mel. Wo viel zu thun ist / da ist viel Einkommen.

Sim. Die Sporteln seyn nur etwas schlecht.

Mel. Ach nein / wir wissen es besser. Ein Mann / der so guten Verdienst hat / und der sich der Fürstlichen Gnade versichern kan / den muß ein jedweder passiren lassen.

Sim. Ja / das ist wahr / wegen der Fürstlichen Gnade haben wir GOtt sonderlich zu dancken.

Mel. Aber so im Vertrauen gedacht / ietzo hätte man gute Gelegenheit / des Fürsten Gnade noch mehr zu verdienen.

Sim. Ich werde danckbahr seyn / wenn ichs erfahren soll.

Mel. Ich weiß nicht / ob mirs anstehet / daß ich gar zu deutlich davon rede.

Sim. Ich bin ein vertrauter Diener / es wird bey mir nichts zu bedeuten haben.

Mel. Wenn ich nur was davon entdecken soll / so weiß der Herr / wir haben itzo geschwinde Geld von nö-

nöthen/ der Herr Amtmann könnte sich treflich recommendiren/ wenn er auff gute Versicherung einen Vorschuß von 10000. Thalern thun wolte.

Sim. Wo wolten es die armen Kinder auffbringen!

Mel. Ach mein Herr/ ich weiß einen andern/ der giebt 12000. Aber wenn er auff das Amt versichert würde/ so möchte auch was vorgehen/ das dem lieben Herrn nicht gefiele/ ich rede als ein guter Freund/ ein jeder bedencke/ was am besten ist/ haben sie zu was Lust/ so lassen sie mich die Resolution wissen/ ich verbleibe sein Diener.

(gehet ab.)

Dritter Handlung

Funffzehender Auffzug.

Simo, Theresia, hernach Passetems.

Sim. Wieder etwas neues/ das den lieben Mann wird unvergnügt machen.

Ther. Herr Vater/ deswegen hab ich auch wohl den Mann nicht genommen/ daß er mich allemahl vor einen Narren brauchen soll.

Sim. Liebe Tochter/ was giebt es?

Ther. So viel giebts: Der strotzkopfichte Narr läst sich gar nicht einreden; Ich hätte gern der Kinder-Frau ihren Vetter zum Korn-Schreiber gemacht/ so thut mirs mein Mann zum Possen/ und schreibt den Brieff vor einen andern.

Sim.

Sim. Der Fürste hat es so haben wollen.

Ther. Hätte mein Mann das Maul aufgethan/ und hätte den Fürsten besser berichtet/ so wäre ihm auch was anders eingefallen.

Sim. Ach ihr lieben Kinder/ habt ihr sonst im Ehestande keine Noth/ als daß der Kinder-Frauen Vetter nicht zum Amte kömmt/ so möget ihr dem lieben GOtt dancken.

Ther. Wie stehts mit dem guten Kerlen um die Erbschafft/ soll er nicht auch darhinter hingehen.

Sim. Liebe Tochter/ ein andermahl bekümmere dich um die Küche; Wenn du einen Braten gewiß ansteckest/ so weist du/ daß er dir nicht vom Spiese fällt. Wilst du aber deinem Herrn ins Handwerck fallen/ so geht dirs/ wie allen Pfuschern/ und das von Rechtswegen.

Ther. Nun/ wenn ich auch von meinem leiblichen Vater soll verlassen werden/ so möcht ich wissen/ was mir das Leben nütze wäre.

Sim. Gehe in die Küche/ in Keller/ in die Kamern/ auff den Boden/ du wirst viel Ding finden/ darzu dir das Leben wird nütze seyn.

Pass. (kömmt) Herr/ Herr/ ist niemand/ der die Hauß-Thüre zu macht.

Sim. Sich/ Tölpel/ bist du nicht groß genug/ mache sie zu.

Pass. O ja/ es ist nur drum/ daß man sie zu macht.

Sim. Was hast du vor Verhinderung/

Pass. Mein Herr ist biß auf den innersten Grund seines Hertzens unvergnügt/ er schweret Stein und

Bein/

Bein/ehe die Sonne wird untergangen seyn/so will er ein Loch in die Welt lauffen/daß die Lufft 100. Meilen hinter ihm zufallen soll. Nun wolt ich gerne die Hauß-Thüre zu machen/ denn was wolte der liebe Mensch anfangen/ wenn er nicht durchkönte.

Sim. Es wird nicht so böse gemeynet seyn.

Ther. Und er wird auch fragen müssen/ ob ich will.

Pass. Geschworen hat er/das ist wahr/und wo er nicht davon läufft/so behält er sein Lebe-Tage ein böse Gewissen.

Sim. Läst er denn schon anspannen/ hat er denn auffgepackt/und stellt er sich als ein Mann/ der verreisen will.

Pass. O nein/ aber ich dencke so/ wenn er sich in der Furie davon machte/ ehe er zu sich selber käme/ so wäre er in eines andern Herrn Lande/ damit wäre es nur um mich zu thun/ich solte ihn suchen/und wüste nicht wo.

Sim. Der Sorge wird schon abgeholffen werden/ die Hauß-Thüre mag immer offen bleiben.

Dritter Handlung

Sechzehnder Auffzug.

Die vorigen/ Richard.

Rich. Dem Herrn meine schuldige Dienste/wo komme ich denn flugs zum Herrn Amtmann?

Ther.

Ther. Der Amtmann hat ohne dem nicht Grillen genug/ es fehlet nur am Gastwirthe zum silbernen Flederwische/ daß er noch kömmt und macht ihm den Kopff warm.

Rich. Ich weiß / meine Commission wird ihm gar wohl anstehen / es ist mir nur leid/ daß ich ihn nicht hier finden solle.

Ther. Wenn die Commission so köstlich ist / so werden wir auch so gut seyn/daß wirs hören dürffen.

Rich. Wenn sie ihrem Diener wollen zuhören/ so will ichs nicht verschweigen. Es sind zwey fremde Personen bey mir eingekehret / die wollen gerne mit ihm sprechen.

Ther. Ey ist das nicht ein Wunder-Werck/daß einmahl zwey Kerlen im Gast-Hofe seyn/ die mit dem Amtmanne sprechen wollen

Rich. Meines Bedünckens wird es gar ein hübsch Wunder-Werck seyn/denn sie bringen gute Zeitung/davon ich mir nur das zehende Theil wünschen wolte.

Ther. Nun so sagt mir doch das zehende Theil.

Rich. Ach nein/was ein Ansehen haben soll / das muß man gantz sagen. Des Herrn Vertumnus sein Vetter ist gestorben/der hat ihn in seinem Testamente zum Universal-Erben eingesetzt.

Ther. Welcher Vetter / der alte triefäugichte Lücke-Zahn/ der uns auff die Hochzeit nicht einmahl einen wichtigen Doppel-Ducaten schenckte/ja/ich glaube es flugs/ daß er auff dem Tod-Bet-

te die Spendier-Hosen wird angezogen haben.

Rich. Ich rede es nach/wie sie mirs erzehlet haben/ er bekömmt ein Ritter-Gut vor 30000. Thaler/an baaren Gelde über 50000. Thaler/ an ausstehenden Capitalen über 40000. Thaler/ der köstlichen Juwelen und anderer mobilien zu geschweigen. Gelt/ wem so ein Stücke Speck ins Kraut fallen soll/der kan mit einem fetten Maule zum Fenster rauß sehen.

Sim. Mein Freund/ich höre etwas / das ich mir noch nicht einbilden kan.

Rich. Sie sind deßwegen hergereiset / also kan ich mir nicht einbilden/ warum sie dergleichen Sachen erdencken sollen.

Sim. Liebe Tochter/ wo das wahr ist/ so mag der liebe Mann in GOttes Nahmen wieder abdancken/und mag sich zu Ruhe setzen. Wer sein eigen Herr seyn kan/ der hat keine Ursache/ daß er sich in fremden Diensten um die Vergnügung bringen läst.

Ther. Wir müssen sehen / wer die Leute seyn. Guter Freund gehet nur mit / biß wir den lieben Mann gefunden haben.

Rich. Ja ja/ ihnen zu dienen.

(Sie gehen ab.)

Pass. Nun das war eine Zeitung/darbey ich aller meiner Noth/ und aller meiner Maulschellen vergessen werde. Ey ey/ wird mein Herr so ein vornehmer Mann werden / und hat der redliche Vetter so brave vor ihn gesorgt; Ja fürwahr / es scha-

det

det mir um ein paar Tonnen Goldes / daß ich nicht auch so einen Vetter habe. Doch was hilffts/ habe ich kein Geld/so hat mein Herr desto mehr: Und reiche Leute seyn nur deßwegen da / daß sie andern Leuten zu fressen geben / und wenn es um und um kömmt/so wird mein Herr auch bey seinem grossen Gelde das alte Lied singen: ich bin unvergnügt/ ich bin unvergnügt. Doch Monſ. Passetems wird sich aus seiner Vergnügung wohl nicht bringen lassen/da wird es heissen: Wohl dem/der sich vergnügt. (Er tantzet singende hinein.)

Vierdter Handlung

Erster Auffzug.

Æmilio, Alamode, Passetems.

Al. So leben sie gleichwohl nunmehro so vergnügt?

Æm. Der Anfang ist gut / wenn sich die künfftige Zeit so anlassen will/ so wollen wir GOtt dancken.

Al. Monsieur hat sich gewiß würcklich in Dienste eingelassen.

Æm. Ich lebe so hier/ als ein Volontaire, weil mir das Glücke zu Hofe nicht gar zu günstig bleiben wolte / und da ich von Jugend auff von der Haußhaltung auff dem Lande einiger maassen Profession machte/so braucht er sich meines guten Rathes.

Pass. Ja ja/ wir seyn zwey prave Leute / der ist

Commendante über das Land-Wesen / der hört das Gras wachsen; ich bin ein geheimer Kammer-Diener/ich sehe die Flöhe Husten.

Æm. Höre Kerls / verschertze meine Affection nicht/ich bin ein Mann/der über dein Glücke zu disponiren hat.

Pass. Wir wollens mit einander nicht verderben/ denn was hätten wir davon? Herr Vertumnus hat wohl so viel / daß er uns ein fett Leben schaffen kan.

Al. Doch Herr Vertumnus wird sich nun recht vergnügt befinden.

Æm Ich kan nicht beschreiben / wie vergnügt er ist/wenn er seine Güter besehen soll / wenn er seine Obligationes durchstanckern soll / wenn er sein Geld/seine Kleinodien/seine andere Mobilien nacheinander durchsuchen soll.

Pass. Und die Frau/die kan sich ein Handel drauf einbilden. Wie sie neulich so viel Flachs / so viel Lein-Gerähte/und so viel ander Wesen beysammen antraff / ach! so hohlete sie einen tieffen Seufftzer aus dem Hertzen/und sagte zur Kinder-Frau: Ach ihr liebe Frau/ihr könnt es doch nicht glauben/ wie sanfft es thut/ wenn man erbet.

Alam. Ich wolte mehr Leute finden/ die eben des Glaubens wären / wenn sich nur jemand antreffen liesse/der ein Testament machen wolte.

Æm. Ja/die Exempel seyn gar seltsam.

Pass. Aber die Leute/ die sichs wünschen/ die seyn desto gemeiner.

Al.

Al. Ich hätte es nicht gedacht/ daß ein Kerl von der Gattung so stoltz wäre/ und daß er sich eine reiche Erbschafft wünschen solte.

Æm. Er wird in den Gedancken wuchern/ wie ein armer Jude.

Pass. Es ist niemand/ der sich nicht was gewünschet. Nun halte ich davor/ es ist mir eine Mühe/ ob ich einen Thaler oder 10000. wüntsche/ und dessentwegen müste ich wohl ein Bärenheuter seyn/ daß ich mir in Gedancken nicht einbildete/ ein solch Ritter-Guth zu kriegen.

Al. Die Einbildung ist erschrecklich.

Æm. Und der Ausgang wird gar kläglich seyn.

Pass. Lasst nur einmahl ein Sterben unter die Narren kommen/ es wird ja einer seyn/ der mich vor seinen Vetter annehmen wird.

Æm. Oder wenn es nicht ist/ so succedirest du ab intestato.

Al. Doch wo befindet sich itzo Herr Vertumnus?

Æm. Er hat vornehme Gäste/ die Herren Räthe vom Hofe haben sich der alten Bekandschafft erinnert/ und sind ihm zugesprochen.

Al. Was werden sie gutes bringen?

Æm. Meinet wegen hätten sie wohl mögen davon bleiben/ sie thun allerhand Vorschläge/ wo er mit dem überflüßigen Gelde hin soll/ und ich halte immer/ hätte der Anteceſſor bey dem Guthe nicht anders Haus gehalten/ die Erbschafft würde sich so hoch nicht belauffen.

Pass. Ich mercke wohl/ der vorige Besitzer war

ein alter Knister-Bart / der führte eine Haushaltung; Unser der ist nun ein Politicus, der wird eine Hofhaltung führen.

Al. Ein jeder mag mit seinem Gelde machen / was er will.

Æm. Und ich halte / es wird noch so viel übrig bleiben / daß er mich belohnen kan. Doch da kommen sie gleich her. Sucht Monsieur Gelegenheit / mit dem Herrn zu sprechen?

Al. Ich habe es schon gethan. Doch merckte ich / daß er sich nicht lange wolte verhindern lassen.

Vierdter Handlung

Andrer Auffzug.

Die vorigen / Melintes, Gervasio, Vertumnus.

Vert. Monsr. Alamode. er thut treflich fremde / wie kömts / daß er uns nicht hat wollen Gesellschafft leisten?

Al. Ich trug Bedencken / solchen hohen Patronen beschwerlich zu seyn.

Vert. Wer einen armen Land-Mann besuchen will / der hat an keine Beschwerligkeit / an keinen Patronen und an keine Complimenten zu gedencken.

Al. Doch wer sich obligirt / ein Diener zu seyn / der muß auch auff dem Lande die Schuld nicht vergessen.

Vert. Ja ja / wer aus der Stadt kömmt / der kan

sene

seine höhnische Minen nicht vergessen. Doch/mein Patron, was fällen sie vor ein Urtheil von der Gelegenheit/ die mir der liebe GOtt hierum beschehret hat.

Gerv. Gewiß/die Gegend ist überaus lustig.

Mel Und wer so wohnen kan/ der hat sich nach der Stadt nicht viel zu sehnen.

Ger. Die Natur hat nichts vergessen; Das möchte ich nur wünschen/ wenn noch etwas von menschlicher Kunst darzu kommen solte.

Mel. Es ist wahr/wer ohne dem Geld überflüßig hat/ der thut unrecht/ wenn er seiner Curiosität nicht eine Genüge thut.

Gerv. Das Haus ist schlecht und irregular aufgebauet/ was wäre es denn nun/ wenn man den Plunder übern Hauffen schmisse. Wer 20000. Thaler drauf spendiren will/der kan ein fein Häusgen nach der Mode davor kriegen.

Mel. Und der Platz/ der einen Lust-Garten bedeuten soll/der siehet einer Wildniß viel ähnlicher. Was wäre es denn nun/ wenn man einen fremden Gärtner und sonst feine Leute verschriebe/ vor 5. 6000. Thaler könte man einen schönen Garten zu wege bringen.

Ger. Wenn hernach das Haus fertig wäre/ so thäte man sich um rare Schildereyen um/was wäre es denn nun/wenn man 10000. Thaler in solche Raritäten steckte?

Mel. Wenn man auch einen Wasser-Graben um das Haus und um den Garten führen wolte/so

will ich hoffen/ wenn man 2000. Thaler darauff spendirte/ so könte man zu Schiffe fahren/ wo itzo trocken Land ist.

Ger. Und wie stattlich solte sich eine kleine Compagnie von guten Musicanten darzu schicken. Was wäre es denn nun/ man gäbe des Jahrs ein paar Trompetern 400. Thaler/ ein paar Violinisten auch so viel/ den andern/ die die Mittel-Parthey machen/ liessen sich etwas leichter beschlagen; Käme gleich darnach ein Lauteniste/ ein Harffeniste/ ein Theorbiste/ oder zur Noth ein Fagottiste auch auf 500. Thaler/ so hätte man doch auf dem Lande seine freye Vergnügung davor.

Mel. Von den Pferden will ich nicht gedencken/ denn ich weiß/ daß der Herr Vorfahr seine Studerey gar wohl versorget hat.

Ger. Das ist gewiß/ wer so glücklich ist/ daß er Geld hat/ und nimmt nicht was curieuses vor/ das auch andern Leuten in die Augen fällt/ den halten die klugen Leute nicht einmahl werth/ daß er Geld haben soll.

Mel. Wenn sich der Herr unsern Vorschlag wolte gefallen lassen/ so gedencke er nur selber nach/ wie seine Curiosität an den vornehmsten Orten hin und wieder würde gerühmet werden.

Gerv. Geld haben ist keine Kunst/ aber Geld wohl gebrauchen/ das ist eine Kunst/ die manchmal einem Fürsten fehlet.

Mel. Ich will hoffen/ an diesem Orte wird es an der Kunst nicht fehlen.

Vert.

Vert. Meine Patronen, sie sagen mir viel von Bauer/ von Garten-Wercken/ von Wasser-Wercken/ von Musiciren/ allein/ wo ich das zu meiner Vergnügung suchen soll/ so muß ich Leute haben/ die mir darzu rathen.

Gerv. Herr/ es ist gleich ein köstlicher Baumeister mit herkommen/ der hält sich in dem Wirths-Hause auff/ und wo er sonst Lust hat/ sein Gebäude zu verdingen/ so kan er auff der gantzen Welt keinen bessern Meister haben. Er hat in Italien/ in Franckreich/ in Engelland solche Dinge gesehen und gethan/ und wenn ihn die Liebe des Vater-Landes nicht wieder in Deutschland getrieben hätte/ so würde er sich wohl bedancken/ daß er bey uns bliebe.

Mel. Und mit mir ist gleich ein Gärtner komen/ der ist in Blumen/ in Bäumen/ in Versetzen/ in Summa in allen Dingen so perfect, wenn er in Dännemarck nicht wäre disgustiret worden/ so wäre er lange daselbst Königlicher Gärtner.

Gerv. Es ist auch ein trefflicher Violiniste da/ wo ihm frey stehet/ daß er sich darff hören lassen/ so wird ein iedweder sprechen/ daß der Römische Käyser seines gleichen nicht hat.

Vert. Die Herren thun mir gar zu grosse Güte/ daß sie vor mich gesorget haben/ ehe ich sie drum ansprechen kan.

Gerv. Wenn ich einem rechtschaffenen Manne so weit dienen soll/ daß ich seine Renomée dadurch befördert sehe/ so bin ich am vergnügtesten.

Mel. Und er wird befinden/ was im Gelde vor

eine Vergnügung steckt/wenn man es recht anzulegen weiß.

Vert. Ich bitte / sie lassen die ehrlichen Leute zu mir kommen/solten wir im Handel einig werden/so wolte ich sehen lassen/daß ich bey meinem Gelde zugleich auff Reputation halten könte.

Ger. Daran soll kein Mangel seyn / es kan nur befohlen werden/daß iemand in dem Wirths-Hause nachfraget.

Vert. Herr Æmilio wird schon davor sorgen/ Monsieur Alamode bleibt in unserer Gesellschafft.

Vierdter Handlung

Dritter Auffzug.

Passetems, Bastian.

Pass. Nun der Herr fängt gut an/wo er den Leuten folgt / so ist er capable, in einem Jahre eine Grafschafft zu vertendeln. Ey Schade / daß ich kein Baumeister bin/ Schade/daß ich kein Gärtner bin/Schade daß ich kein Trompeter, kein Violiniste, kein Fagottiste, kein Theorbiste/kein Lauteniste/kein Harffeniste bin. Der Ansatz zur Music war gut genung/ wäre der Edelmann aus meinem Dorffe der König in Franckreich gewesen/ und wäre der Schulmeister daselbst des Königs Capellmeister gewesen/so könte ich mich gleichwohl vor einen Königlichen Capell-Knaben ausgeben. Doch was will der alte Wind-Büchsen-Macher da/ wie

wird

wird er sich im Kopffe kratzen/wenn er sich wird erzehlen lassen/ wie die neue Haußhaltung gar aus einem andern Fasse gehen soll.

Bast. Hört doch/bleiben die fremden Leute noch einmahl beym Essen?

Pass. Warum sollen sie nicht bleiben? Sie kriegen erst rechte Lust / daß sie mit dem Herrn wollen bekandt werden.

Bast. Nein/der vorige Herr machte es nicht so. Wenn solche Fresser kommen / so wird der Haber vom Boden gar bald verschwinden / das Hüner-Hauß wird gar lichte werden/ wenig Kälber werden wir dürffen schneiden lassen/die Speck-Seiten und die Knack-Würste werden schrecklich davon fliegen / und die Fisch-Händler von Lammers-Walde / werden uns schlechte Müntze vor unsere Hechte mehr bringen.

Pass. Guter Freund / was wäre es denn nun/ wenn alle Leute sparten? Ob nun die Sperlinge den Haber vom Boden verschleppen; Ob das Marter die Hüner frisst; Ob die Fleder-Mäuse in die Speck-Seiten kommen; Ob die Fisch-Otter den Hechten die Köpffe abbeist / oder ob rechtschaffene Leute darbey lustig seyn / das ist endlich wohl eine Sache/darüber sich ein Politicus kein groß Gewissen machen darff.

Bast. Je nun nun/der liebe seelige Herr schonete manchmahl die Butter/und wolte keine fette Suppe fressen/und itzo denck ich immer/ sie werden die Butter und die Kühe mit einander fressen.

Pass.

Pass. Jo/das müst ihr gedencken/ der Herr hat auch Respect davon. Ach da kömmt ein Baumeister/der soll ein neu Schloß bauen; Da kömmt ein neuer Gärtner/ der soll das Dorff zum Paradiese machen; Da kömmt ein Musicante, der soll uns den Himmel über und über voller Geigen hängen. Gelt darnach werden die Bauren sehen/ was sie vor einen Herrn ins Dorff kriegt haben.

Bast. Je nein/wie scheussert mich! wollen sie gar ein neu Haus bauen? reist nur das alte ein/ ich hatte/ihr werdet den alten Seegen auch mit eingerissen haben.

Pass. Wo der Garten soll schöne seyn/ da muß fürwahr das Haus auch funckeln.

Bast. Unser Gärtner heist Meister Narr Spiegel/der ist auch kein Narr/er hat unserm Herrn einmal vor 50. Thaler Petersilien verkaufft/ er hat ihm ein Höltzgen mit Borßdorffer-Aepffeln angeleget/ vor 4. Jahren/ da einmahl so gute Zeit war/ kriegte er auff einmahl fünffhundert Thaler Pacht-Geld.

Pass. So wollen wir die 500. Thaler nehmen/ und wollen Citronen-Bäume/Pomerantzen/kleine Rosinen/ Mußcat-Nüsse/ Castanien/ Datteln/ Mandeln/ Coloqvinten/Aloen und Nonnen-Fürtzgen davor kauffen/die wollen wir hernach nicht einmahl vor 500. Thaler verpachten.

Bast. Nun nun/ fangt es nur mit fremden Gewächsen an/es ist/als wenn unser HErr GOtt verachtet würde/ich dächte/ Er wäre in unserm Lande auch daheime.

Pass.

Pass. Nun mein lieber Freund/ ich bin dem Garten-Wercke auch nicht gut / man muß gar zu lange drauff warten. Aber um die Musicanten ists doch eine feine Sache/die dürffen die Qvinte auffziehen/ damit ist die Fiedel gestimmt.

Bast. O der seelige alte Herr war auch lustig/ in der Woche brauchte er eine Leyer/und am Sonntage eine Sackpfeiffe/ und dessentwegen golten seine Thaler und Ducaten immer vor voll.

Pass. Was hilfts? Die Welt wird immer klüger/die vorigen Künste wollen vor den itzigen nichts mehr gelten.

Bast. Ja es gemahnet mich/ wie mit unserm Schulmeister/der wolte uns vor drey Jahren bereden/wir solten 30. Thaler nehmen/ und die Orgel in der Kirche wieder anrichten lassen. Aber der seel. alte Herr gab ihm gar einen kurtzen Bericht: O Schulmeister/sagte er/ Wenns ack brumt.

Pass. O last die neuen Kerlen nur ankommen/ich meyne/ sie sollen Dinger mit bringen / die werden brave brummen.

Bast. Ich halte/ sie werden uns bald zum Dorffe hinaus brummen/ich wolte/ daß ich gestorben wäre/ daß ich dem verfluchten Leben nicht zusehen dürffte! Ich spreche noch einmahl/ die Leute kan kein guter Geist regieren / die unsern neuen Herrn so beschmeissen wollen. Geht/geht/und sagts allen Leuten/ daß ich so geredt habe/ich nehme kein Blat vors Maul/und ich sehe es doch wohl / daß ich nun zum Verwalter werde zu schlecht seyn/ nnd wenn man

alles

alles wird beym Lichte besehen / so werden die Hundsf=== die mich itzt schimpffen wollen / den Herrn um sein Geld und um seine Güter beschmissen haben.

(Gehet ab.)

Pass. Der alte Schurcke mag ein kluger Kerl seyn / aber was hilffts / wenn die Klugheit ein bißgen altväterisch wird / so muß was anders nach der neuen mode aufkommen / und gnug / daß ich singen kan; Wohl dem der sich vergnügt.

Vierdter Handlung

Vierdter Auffzug.

Æmilio, hernach Donato.

Æm. Nun der Bau-Meister ist angenommen / und wo der Bau so fortgehen soll / so müssen wir 100. Mann darzu annehmen. Itzo soll er Gelder auff die Hände kriegen / und wo wir nicht Korn oder Weitzen bald verkauffen / so muß ein eiserner Kasten dran / die Thaler müssen heraus / und wenn sie noch so feste eingehämmert wären. Mit den Musicanten ist es auch richtig / da sollen etwan acht Personen kommen / und der jenige / der sie verschrieben / soll irgend voraus ein paar hundert Thaler kriegen. Nun weiß ich nicht / wie es mit dem Gärtner stehen wird / wo der hoch hinaus will / so wird die Rechnung endlich sehr lächerlich an Tag kommen. Doch es darff mir nicht bange darnach seyn / er ist schon da.

Don.

Don. Meinen Dienst dem Herrn.

Æm. Grossen Danck/ich habe gleich auff ihn gewartet.

Don. Ja ich habe Befehl/daß ich mit dem Herrn reden soll.

Æm. Nun ich höre/er will sich bey uns vor einen Gärtner gebrauchen lassen.

Don. Ich weiß nicht / ob dem Herrn meine Dienste werden anstehen / so weit habe ich mich schon heraus gelassen/ wenn er mir des Jahrs zweyhundert Thaler Besoldung giebt/ vor mich/vor den Gesellen und Jungen freyen Tisch / oder drittehalb Thaler Kost-Geld/ und wenn er mir die Freyheit läst/ daß ich was darneben von Gewächsen / von Kohl-Kräutern und Früchten verkauffen mag / so will ich ein paar Jahre zu sehen.

Æm. Ey das war ein bißgen zu viel / kriegt doch unser Schulmeister nicht so viel Besoldung/ und der hat die lebendigen Pflantzen unter sich/ die einmahl in den Himmels-Garten sollen gepflantzet werden.

Don. Können sie es leichter haben / und eben so gut / so bin ichs wohl zu frieden/denn was hülffe es mich/daß ich durch die gantze Welt gereiset wäre/ und daß ich was rechtschaffenes gelernet hätte / wenn mirs niemand bezahlen wolte.

Æm. Aber soll denn nun der Garten so köstlich seyn?

Don. Wer keine Wissenschafft von den Sachen hat/bey dem läst sich nicht viel erzehlen / doch wenn

ich

ich die Probe werde erwiesen haben/ so weiß ich/ sie werden sich in die Seele schämen / daß sie mir nicht haben 500. Thaler geben sollen.

Æm. Mich dünckt aber/ der Garten ist gar schöne angerichtet/ vorne her sind so schöne Gänge von Linden.

Don. Ach pfuy! mit den garstigen Linden / ein jeder Bauer kan sie setzen; Ich lobe Tannen und Fichten.

Æm. Das seyn auch wohl nicht die rarsten Bäume.

Don. Er wird auch den König in Franckreich nicht tadeln / zu Saint Cloû, zu Fontaine-Bleau, zu Versailles sind allenthalben die Gärten mit solchen Bäumen besetzt.

Æm. Ich dachte immer / ich wolte noch in Franckreich ziehen/ wo ich aber keine andere Rarität finde / als Tannen und Fichten/ so will ich hinaus auff den Gickelsberg gehen / und eine Pfeiffe Toback mitnehmen. Doch was fehlt den Johannes-Beeren?

Don. So viel fehlet ihnen/ daß sie alle fort müssen/ ach die Rabatten müssen frey stehen. Was soll mir solch Wesen/ das den Blumen die Lufft nimt.

Æm. Den Blumen hat gleichwohl bißhero nichts gefehlet. Der alte Meister Marx hat etliche Quartier als ein Creutz gesetzt/ und hat sie voll rothe Tulipanen gepflantzet / daß man seines Hertzens Lust siehet.

Don.

Don: Nun Meister Marx muß gewiß ein Catholischer gewesen seyn/ er hat vom Creutze viel gehalten/und mit den rothen Tulipanen kommen wir am besten aus/ wenn wir sie ausnehmen und ans Fleisch kochen.

Æm. So werden unsere Gewächse auch sonst nicht viel taugen.

Don. Freylich taugen sie nichts / es muß alles umgesetzet werden. Vor eins taugt der Buchs-Baum nichts/ich nehme grün Graß/und halte es unter der Schere. Die Tulpen mögen so schöne seyn/ als sie wollen/so taugen sie nicht; Wenn die Glocken nicht so groß seyn/als ein Menschen-Kopff/ und so voll/ daß sie 150. Blätter haben/ so zertrete ich sie mit den Füssen. Die Iris muß mir da stehen / als ein Mann hoch/ und die Lappen müssen daran herunter hangen/wie die Rinds-Zungen. Die Rosen und die Nelcken/wenn sie seyn / wie ein kleiner Hand-Teller/so begehre ich sie nicht. Das Leucojum muß bey mir stehen / wie anders wo die Malva.

Æm. (ad spect.) Ich höre es / in dem Garten werden wir viel Leitern gebrauchen/wenn wir daran rüchen wollen/ und grosse Messer / wenn wir sie abschneiden wollen.

Don. Und das ist meine Kunst/ wenn eine Blume die natürliche Farbe behält / so schmeiß ich sie weg. Ich habe eine Viola matronalis, wie ein schwartzer Sammet / und den vollen Rittersporn / der siehet Aschen-Farb/wie eine Fledermauß.

Æm. Behält auch das Graß seine Farbe?

Don. So hin/ich studire noch immer drauff/ ob ich das Graß kan roth machen.

Æm. Ich dächte/ wenn die Erde grüne würde/ und das Graß schwartz.

Don. Ich mercke es wohl/ der Herr versteht mich nicht. Doch in etlichen Jahren wird es manchen gereuen/ daß er meine Kunst aus Einfalt nicht verstanden hat.

Vierdter Handlung

Fünffter Auffzug.

Die vorigen / Bastian.

Bast. Ist das der Kerl/ der unsern Garten getadelt hat?

Æm. Gar zu viel Gutes hat er nicht davon geredet.

Don. Ey der Garten ist zu seiner Zeit gut genung gewesen/ daß nun Leute kommen/ die es besser verstehen/ das soll euch lieb seyn.

Bast. Einen Dr.. mögt ihr besser verstehen / da kommen die Narren/ und wollen Dinger setzen / sie heissen es Frantz-Bäume/ ich dächte/ ich hielte es mit einem grossen Baum/ der kan wiederhalten / und trägt etliche Scheffel nach einander.

Don. Herr/ es ist die Rarität/ so ein kleiner Baum/ so grosse Früchte.

Bast. Narren-Possen/ es ist euch nur darum/ daß

ihr

ihr alles wolt umkehren; Was unser HErr GOtt groß machet/das wolt ihr klein machen / und was Er klein macht/das wolt ihr groß haben.

Don. Ist es nicht gut/ wenn man die Natur so spielen läst?

Bast. Spielen/spielen/tändeln/ tändeln / ich lobe einen Nase-Plan/und einen Beutel voll Ducaten.

Don. Die Ducaten bleiben nicht aus. Gedencket/was sind die blossen Kohl-Beete werth/die netten Artischocken/Blumen-Kohl/ Caulrabi, Sellery, Spargel / =

Bast. O lasst mir das garstige Ding ungenennt; ich höre/ihr habt auch einen Qvarck/ der heist Käse-Kohl/ zu unserer Zeit hatten wir Kohl/davon gaben wir die Strüncke den Kühen/so fehlete es an Käsen nicht.

Don. Einfältige Leute lassen sich die Sachen nicht bereden/die sie nicht verstehen.

Bast. O ja/ euer Verstand ist gewiß auff einem Frantz-Baum gewachsen/denn er ist gar klein.

Don. Ihr guter Mann/und wenn euer Verstand auff einem wilden Apffel-Baum gewachsen ist/ so kan er gleichwohl kleine seyn.

Bast. Nein/hört doch/ich muß euch auch was fragen/wisset ihr auch/ was die Schieß-Rübe vor ein Gewächs ist.

Don. Ey deswegen bin ich auch nicht herkommen/daß ich mich soll schrauben lassen; Und die vornehmen Leute sollen sich selber meiner annehmen/ die mich recommendiret haben. (gehet ab.)

Bast. Den hätte ich nun abgefertiget / wenn er aus Boßheit wolte weglauffen/ so wäre es vor unsern Herrn gar gut.

Æm. Das ist gewiß/ich sehe mir ein elend Leben/ wo wir einen solchen Staat anfangen.

Bast. Ich kan mir nicht helffen / wenn die alten Diener nicht mehr gelten / so kömmt das neue Unglück angezogen.

Æm. Ein bißgen reinlich möchte es wohl zugehen/aber nicht so prächtig.

Bast. Ich schmiß dir auf die Reinligkeit; Wo es fein nach Mist und nach Kuhfladen reucht/wo man das saure vom Hüner- und Tauben-Dreck über zwey Gewende ruchen kan / wo die Sperlinge die Hülsen hübsch aus den Pferde-Kutteln suchen/ da ist gute Zeit. Genung/ daß der Kasten nicht beschmissen ist/da man die Thaler einlegt.

Æm. Ich sehe wohl/ein alter Herr bleibt bey seinen Gedancken. Doch/wie wäre es/ wenn wir einen Versuch an die Fräu thäten? Ich dencke/ sie hat auch was zu sprechen/und sie hat das meiste darbey zu verlieren.

Bast. Ja sehet/ich habe mich auf den Ranck nicht besonnen/der ist ein Schelm/ der nicht flugs hingehet/ich weiß auch/wie man das Maul aufthun soll/ wenn es eine ungeschickte Neuerung betrifft.

(gehet ab.)

Æm. Wie lauffen doch die Sachen in der Welt so wunderlich. Wie der liebe Herr zu seiner Erbschafft kam/so wusten die Leute sein Glücke nicht genung zu

rühmen / ich halte/ es hätte sich mancher lassen ein Ohr abschneiden/ daß er nur an seine Stelle hätte treten können / aber wo der Ausgang nicht besser kömmt/so wird ihm fürwahr die unvergnügte Seele unter dem Wamste wieder lebendig. Doch was bringt der neue Gast.

Vierdter Handlung

Sechster Auffzug.

Æmilio, Barnabas.

Bar. Ey ihre Gnaden halten mirs zu gute/daß ich wieder komme.

Æm. Du Mauschel/wenn du wieder kömst/so geheſt du nur darauff um/wie du uns betrügen kanst.

Barn. Ey ihre Gnaden / ich werde müssen sehen/ daß ich nicht betrogen werde.

Æm. Ich möchte es wohl sehen/ wie es einer anstellen solte/wenn er dich betrügen wolte.

Barn. Es fehlt nicht viel/ich bin betrogen. Ich habe dem Herrn eine Kiste Silber-Werck von Augspurg vor 1500. Thaler verschreiben müssen/ aber wo ist mein Geld?

Æm. Du leichtfertiger Vogel / kennest du den Kauffmann nicht / daran wir dich angewiesen haben? Hat doch unser Herr vor 12000. Thaler Wechsel-Brieffe bey sich/warum solte er denn das nicht bezahlen können.

Barn. Ihre Gnaden wissen wohl/Anweisung ist keine Bezahlung; Der Kauffmann ist bancerot/

die Arreste sind angeleget/ und ich dencke/ hat der Herr 12000. Thaler zu fordern/ so mag er warten/ bis auff den Jüngsten Tag/ da gelten die Zettel so viel/als baar Geld.

Æm. Nun/ eine tröstliche Zeitung vor unsern Herrn. Doch/warum hastu das Geld nicht bey Zeiten eingefodert/wir gestehen dir nichts.

Barn. Ey ich halte mich an den Herrn/ der das Silber-Werck bekommen hat.

Æm. Gehe fort/wir gestehen dir nicht einen Pfifferling.

Barn. Ihre Gnaden verzeihen mir/ ich muß sehen/wo ich den Herrn selber antreffe/ er ist ein galanter Mann/ er wird seinen ehrlichen Nahmen nicht schimpffen lassen.

(gehet ab.)

Æm. Ey ey/ wo uns die Käfer in die Capitalia kommen/ so wird unsere unvergnügte Seele viel zu pinseln kriegen.

Vierdter Handlung

Siebender Auffzug.

Æmilio, Fulvio, Basilio.

Æm. Doch hui/ daß wir da wieder was neues erfahren.

Fulv. Herr/ich soll einen freundlichen Gruß ablegen.

Bas. Ja ja/ich soll auch einen freundlichen Gruß ablegen.

Fulv.

Fulv. Ey/ warte doch/ meine Sache ist nothwendig.

Bas. Und du weist viel/wie Noth mir ist.

Æm. Ihr Kerlen/ zwey können nicht mit einander reden/ wolt ihrs lassen in Noten setzen/ so könnt ihrs mit einander singen.

Fulv. Ich soll den Herrn grüssen vom Hege-Reuter zu Kleppels-Dorff/der läst ihm zur Nachricht sagen/er soll sich vor den Dieben in acht nehmen/es ist eine Compagnie beysamen/die hat einen Anschlag auff sein Hauß/ und wo sie einmahl über die eisernen Kasten kommen/ so möchten sie gar ungleich mit dem Herrn theilen.

Æm. Wo kan der Hege-Reuter das wissen.

Fulv. Genung/daß er darhinter kommen ist/und wie lange ists/da sie in der Nachbarschafft einbrachen/ der gute Mann behielt nicht so viel übrig/ daß er seinen Leib damit bedecken konte.

Æm. Je nun/wir verschliessen das Hauß/ so gut wir können.

Fulv. Ja/ die Kerlen bringen grobe Haupt-Schlüssel mit/ und wenn iemand darzwischen reden will/so schmeissen sie Ihm den Schlüssel über den Kopff.

Æm. Habt ihr auch was von den Dieben gehöret?

Bas. O nein/ ich habe sonst eine fröliche Zeitung. Wisset ihr auch/wo der Pferde-Knecht ist?

Æm. Meinetwegen mag er auff dem Stalle oder auff dem Heu-Boden seyn/was gehet es mich an.

Bas.

Bal. Er ist mit des Scholtzes Magd durchgangen/es wäre Zeit/daß sie die Pferde zehleten/ob noch alle da wären. Und der Magd ihre Mutter hat immer mit Haber gehandelt / ich dencke immer / sie werdens gemacht haben/als wie vorm Jahre beym Edelmann zu Lämmers-Walde/da bohrten sie ein Loch in Haber-Boden / und liessen immer einen Sack voll nach dem andern herunter lauffen.

Æm. Uber den Haber bin ich nicht bestallt / doch ich will nicht hoffen/daß er uns soll ein paar Pferde mit genommen haben.

Bal. Ich dencke/die zwey Braunen werden immer fort seyn/denn da ich ihn heute reuten sahe/da hatte er nichts guts im Sinne.

Fulv. Je nun/Herr/sie mögen machen / was sie wollen/ich habe es gesagt.

(Gehet ab.)

Bal. Und wenn ich bessere Zeitung hören werde/ so will ich bessere bringen.

(Gehet ab)

Æm. Nun es läst sich gar tröstlich an / ich dencke immer/wie der alte Schabe-Hals zum Gute kommen ist/so wirds zum Hencker und zu seiner Grosse-Mutter wieder hingehen.

(Gehet ab.)

(o)

Vierdter Handlung

Achter Auffzug.

Theresia, Bastian, hernach Vertumnus.

Ther. Habt ja grossen Danck / ihr ehrlicher Mann/daß ihr mich in Zeiten gewarnet habt.

Bast. Seht/gestrenge Frau/ ich bin nicht ein solcher Mann/ der sich um fremde Ding bekümmert. Und so wohl der Herr meine liebe Obrigkeit auch ist/ so stünde mirs nicht an/daß ich was Ungeschicklichs wieder ihn reden solte. Aber so ein alter deutscher redlicher Mann/wie ich/der sehe es gerne gut.

Ther. Bleibt ihr bey der guten Meynung / ihr sollt auch in eurem Amte bleiben/und wenn ich werde mit meinem Liebsten geredt haben/ so wollen wir sehen / wer auff dem Hofe Verwalter heissen soll.

Bast. Je nun gestrenge Frau / besser kriegt ihr keinen Menschen/als mich. Ehe ein ander Kerl lernet/wenn der Dr - - bey der Landes-Art reiff wird/ so wird er noch manchmal den Schnee belecken müssen/den ich betreten habe.

Ther. Ihr guter Mann/ geht/geht/ es soll euch niemand nachlecken/ es soll euch auch niemand die Schuhe austreten. Dort kömt mein Liebster/ mit dem muß ich alleine reden.

Bast. So gehts brave/ich habe die Frau auff die Seite/nun werde ich wohl gewinnen.

(Gehet ab.)

Vert. Mein Kind/wie so alleine?

Ther. Mein Schatz / warum bistu alleine / ich dachte / die Herren Räthe wären noch da.

Vert. Sie wären wohl gerne da geblieben / sie kriegten geschwinde einen Bothen / und musten zum Fürsten kommen.

Ther. So gehets den Leuten / die in Herrn-Diensten stehen / GOtt Lob / wir habens besser.

Vert. Ich kunte es auch wohl leyden / daß mir die Gäste vom Halse kamen / denn so kan ich meinem liebsten Engels-Kinde desto bequemer auffwarten.

Ther. Merckstu was / mein Kind! ich habe wohl mein Lebe-Tage gehöret / Geld schadt der Liebe nicht / nun erfahr ichs besser / das Geld hilfft auch der Liebe. Ja fürwahr / ich habe dich um hundert tausend Thaler lieber / als zuvor.

Vert. Hastu mich des Geldes wegen lieb? Ich habe kein Geld.

Ther. Mein Kind / versündige dich nicht / du hast Geld.

Vert. Ach nein / was ich habe / das ist deine / du hast Geld / und drum muß ich dich vor hundert tausend Thaler lieber haben.

Ther. Aber mein Kind / was machen denn so viel Leute noch im Hofe / seyn sie nicht mit den Herren Räthen wieder weggezogen?

Vert. Sie machen auch was. Eins ist ein Baumeister / der soll dir ein neu Haus bauen / ich wolte gleich hören / an welchem Orte deine Wohnstube / deine Wohn-Stube / deine Spiel-Stube / und dein Beth-Cabinetgen soll angeleget werden. Darnach ist ein Gärtner darbey / der soll mir einen

Lust-

Lust-Garten anlegen/und wenn du ihm gute Worte giebst/so setzet er doch deinen geschrenckten Nahmen mit auldenem Buchsbaum aus. Das andere seyn Musicanten, die sollen allemahl bey der Tafel was lustiges machen. Siehe/mein liebes Kind/wer Geld hat/ der muß auch so darmit umgehen/ daß er sich des Geldes nicht schämen darff.

Ther. O mein Kind/wenn die Sachen das Jahr immer nachbliben.

Vert. Mein Kind/ du siehests wohl / was man thun will/ das thue man bald.

Ther. Ich dencke aber / wenn wir so viel Geld vertändeln / so werden wir ausgelacht / und behüte mich GOtt/daß ich nicht irgend gar vom Abrechte darbey käme.

Vert. Mein Kind/ es wird noch wohl so viel da seyn/als wir zu unserm Staate brauchen.

Ther. Mein Schatz/ du sagtest vor selber / das Geld wäre meine: Was meine ist/ das laß ich nicht vertändeln.

Vert. Was dir zu Ehren angewendet wird / das vertändelt man nicht.

Ther. Es bleibt wohl darbey/ du hast mich nicht recht lieb/da wird ein fremder Kerl nach dem andern kommen/ und da wird ein eiserner Kasten nach dem andern dran müssen / darnach grämst du dich einmahl zu tode/ und läst mich als eine arme Wittwe zurück. Das ist nur mein Trost/ daß ich nicht viel Kinder habe; Will mir GOtt ja Armuth zuschicken/so lasse er michs nur alleine ertragen. (Sie setzt sich an den Tisch und schmollt.) Vert.

Vert. Mein Kind / das seyn unnöthige Gedancken.

Ther. O laß mich gehen/wenn ich werde gestorben seyn/so nimm dir eine andere/die sich die Sache nicht so sehr zu Hertzen nimmt.

Vert. Mein Kind/hätte ich das gewust/so hätte ich mit den Leuten keinen Contract geschlossen.

Ther. Je nun/laß mich nur sterben / darnach magstu Contracte schlüssen/ wie du wilst/und ich will dir keine böse Worte geben/wenn du mich gleich nicht um Rath fragest. (Sie sitzt und heulet.)

Vert. Nun will ich alle Welt zum Zeugen anruffen/ ob ich bey solchem Zustande kan vergnügt seyn. (Er setzt sich gegen über und schmollt.)

Vierdter Handlung

Neundter Auffzug.

Die vorigen/ hernach Æmilio, Fulvio, Basilio, Bastian, Passetems.

Æm. Ich weiß nicht / wo ich den Herrn suchen soll. Herr/der Jude will 1500. Thaler haben/ der Kauffmann mit unsern 12000. Thalern ist fallit worden.

Vert. O last mich gehen.

Fulv. Herr, es seyn gleich itzund drey Kerlen ins Wirths-Haus kommen/die gehen um das Schloß/ und sehen sich die Gelegenheit ab/ ich spreche iñer/ sie seyn von der Diebs-Compagnie.

Vert. Laß sie kommen/ sie mögen mir meine unvergnügte Seele mit stehlen.

Bas.

Bas. Herr/der Pferde-Knecht ist gewiß mit den zwey Braunen fort/ und es ist ihm ein Bauer begegnet/ der einen Sack voll Geld wohl auff dreyhundert Thaler bey ihm gesehen.

Bast. Nun ich sehe mir ein jämmerlich Fressen/ itzo kömmt ein Bothe/ es brennt in unserm neuen Vorwercke/wer leschen wird/ das weiß ich nicht. Herr/was sollen wir denn thun?

Vert. Lasts gehen/wie es geht/ich bin einmahl so unvergnügt/ als das andere?

Bas. Je/ gestrenge Frau/will sie denn nichts darzu rathen?

Ther. Was gehets mich an/wer im Hause Herr ist/ der mag befehlen.

Pass. Ach/ ich armer Narr/ ô wenn ich doch bald die schreckliche Zeitung vom Hertzen hätte/ sie krübelt mir unter dem Wamste/ als wenn ich einen Ameiß-Hauffen hinein gesackt hätte. Ach das wird ein Hertzeleyd vor die Frau seyn/ Ach! Gestrenge Frau/soll ich was sagen?

Ther. Gehe hin/ich mags nicht hören.

Pass. Sie höre doch nur ein bißgen davon.

Ther. Gehe/oder ich schmeisse dir ins Gesichte/ was ich kriege.

Pass. Je nun/will sie es nicht hören/ so kan ichs auch nicht verschweigen. Der Pferde-Knecht ist durchgegangen und hat sieben und zwantzig Kloben Flachs mitgenommen.

Ther. (springet auf) Was sagstu vom Flachs?

Pass. (ad spect.) Ich dachte wohl/daß mir die Frau angehen solte. Ob das Vorwerck brennet/da

frag

fragt sie nichts darnach: Aber da es über den Flachs gehet/da mercken wir erst/was wir vor unglückselige Leute sind.

Ther. Hörstu nicht/du solt mir sagen/wie es mit dem Flachse stehet.

Pass. Je nun so stehts: Der Pferde-Knecht hat was abgeborgt/ wenn irgend einmahl ein gut Flachs-Jahr kömmen wird/ so möchte ers wohl wieder geben.

Ther. Ach wo ist die Kinder-Frau/ wenn wir nicht darnach sehen/ so wird niemand hinter den Schaden kommen.

Vert. Und wenn ihr sehet/ daß am Vorwercke Hülffe vonnöthen ist/ so schere sich doch ein jedweder hin/ da es Hülffe von nöthen hat. (Sie lauffen fort.) Ach wehe/ wer viel hat/ der kan viel verlieren/ und wer sich bey dem Reichthum vergnügen will/den macht die ängstliche Sorge wieder unvergnügt. Ach was habe ich meinem Vetter gethan/ daß er mich zu solchem Unglücke hat erben lassen.

Vierdter Handlung

Zehender Auffzug.

Kilian, Camillo. Donato.

Don. So werden wir uns nicht vexiren lassen/ mir ist einmal versprochen worden/ daß ich soll Gärtner seyn/ und wenn ich mein Geld nicht auff die Hand kriege/ so will ich dem Herrn einen Possen thun/er soll die Zeit seines Lebens daran gedencken.

Kil.

Kil. Ich bin eben deßwegen da/daß er einen Possen von mir kriegen soll.

Cam. Der Hund hat uns dazumahl vexiret genung/da er Amtmann war/itzo bin ich ein Soldate/ da will ich ihn auch tractiren/ als einen/ der meiner Gnade leben muß.

Kil. Ich habe eine Schuld zu fordern/da bleib ich so lange liegen/ und zehre auff des Herrn Unkosten/ biß ich Satisfaction habe.

Cam. Und ich soll vor 10. Reuter in dem Dorffe Quartier machen/ und da wollen wir auch manchmahl mit einander reden; Ich dencke aber/die Amtmannische Majestät wird sich nach und nach ein bißgen wohlfeiler geben.

Don Der Herr darff mir halbicht gute Worte geben/so nehm ich Dienste an/ und bleibe hier im Quartiere liegen.

Cam. Gar wohl/solche Leute seyn allemahl bey uns willkommen/ da hat er meine Hand/ wer dem lieben Juncker was zu gedencken hat/ dem stehe ich zu Diensten.

Don. Er hat Geld genung/wenn er gleich ein eisern Kästgen angreiffet/es hat nicht viel zu bedeuten.

Kil. Es hat ein alter Schmecks im Dorffe gewohnt/ der hat die Thaler gesammlet; Nun wäre es wohl einmahl Zeit/ daß sie unter die Leute kämen.

Cam. Ach wir werden lange fressen müssen/ ehe wir an die rechten Thaler kommen/ und darnach bleiben doch die ausstehenden Capitale noch zurücke.

Don.

Don. Es ist wohl eine wunderliche Sache/manche Leute haben alles/und ein ander muß sich kümmerlich behelffen/ wie er kan.

Kil. Ich will mich deswegen nicht kräncken/hätte ich viel Geld/so hätte ich viel Sorgen.

Cam. Das ist gewiß/wenn wir dem lieben Herrn unsere Ankunfft notificiren werden/ so wird er sich vor Angst tausendmahl im Kopffe kratzen. Wer nichts hat/ der lebt ohne Sorgen / und wenn die gute Stunde kommen will/ so nimmt er sie mit.

Vierdter Handlung

Eilffter Auffzug.

Die vorigen/ Bastian.

Bast. Nun der Schade wird mit keinen Viertausend Thalern wieder gut gemacht. Ey ey /wir dürffen an kein alamodisch Hauß gedencken / wer die Ställe und die Scheunen wieder gebauet hätte.

Cam. Hört/ guter Freund/ ihr werdet ein Bedienter vom Herrn-Hofe seyn?

Bast. Ja von 40. Jahren her möchte ich so was gewesen seyn.

Cam. Kan ich den Juncker antreffen.

Bast. Wir haben irgend so ein klein Unglücke / wir wissen selber nicht/ wo uns die Köpffe stehen.

Cam. Zum Unglücke wird wohl Rath werden / doch was mich betrifft / so hab ich Ordre, daß ich hier im Dorffe soll Quartier nehmen / werden wir fromme Leute finden/ so wollen wir fromme Gäste seyn.

Bast.

Past. Ey die Herren werden wohl nicht recht ankommen.

Cam. Der Nahme des Dorffs ist mir deutlich genung vorgeschrieben.

Bast. Manchmahl haben zwey Dörffer einen Nahmen / sie werden wohl das andere gemeynet haben.

Cam. Ehe ich das ander suchen will / so bleib ich hier.

Bast. Die Herren Räthe seyn erst heute da gewest / wenn was daran wäre / so hätten sie wohl davon gedacht.

Cam. Genung / daß ich meiner Ordre nachlebe / ich habe mich ins Wirths-Hauß einqvartiret / der Juncker / oder wen die Sache angehet / die werden schon wissen / was zu thun ist.

Bast. Fürwar es wird ihnen wunderlich vorkommen.

Cam. Hätte er einen andern das Dorff erben lassen / so läge nun auch die Beschwerung einem andern auf dem Halse / will er mit mir tauschen / und will er mir das Dorff abtreten / ich will ihn flugs an meine Stelle lassen in das Qvartier gehen.

Bast. Nein / ich dächte immer / er hätte es so gleichwohl besser.

Cam. Hat ers besser / so wird er uns auch was von einer Besserung gönnen. Nun ihr wisset auch schon / worauff die Sache beruhet / ich will sehen / wo ich bleibe / und vor die zween lieben Herren will ich auch sorgen. (Sie gehen ab.)

Bast. Nun/das war wieder eine Gurcke/und ich sach der Gärtner war auch gar darbey/der wird an mich gedencken. Ey wie gut waren die Zeitungen bey dem alten Herrn. Der wäre ein Schelm/ der nicht abdanckte / wenn ich nur einen bessern Dienst wüste.

Vierdter Handlung

Zwölffter Auffzug.

Ferrante, Gervasio, Melintes.

Fer. Die lustige Gegend beweget uns / einen Spatzier-Gang mitzunehmen.

Gerv. Wer den Tag mit hohen Sorgen zugebracht hat/ dem ist ein Divertissement von solcher Gattung höchst nöthig.

Mel. Und wo man sich unter den grünen Bäumen so wohl divertiren kan/ da siehet man das Eben-Bild eines gesegneten Staates / der einem tapffern Ober-Haupte seine Blüthe zu dancken hat.

Fer. Ja wohl kan sich ein Fürste des Glückes nicht allezeit rühmen/welches die geringsten Vieh-Hirten alle Tage im Walde geniessen.

Gerv. Eben eines Fürsten gute Vorsorge muß darzu verhelffen/ daß sich ein Unterthan im Walde vergnügen kan.

Mel. Und endlich bescheret GOtt gleichwohl ein angenehmes Stündgen / darbey die Erleichterung der Sorgen gespühret wird.

Fer.

Fer. Wohlan/weil das Glückseelige Stündgen gleichwohl erschienen ist/so verlast uns / das ist ein Orth/da man der Einsamkeit gebrauchen soll.

(Gehet ab.)

Gerv. Das ist was neues / der Fürste will einsam seyn.

Mel. Und was bedencklicheſ/ er will uns in der Einsamkeit nicht bey sich haben.

Gerv. Es liegt ihm was auff dem Hertzen / das niemand errathen kan.

Mel. Und was ihn unvergnügt macht/ das will er nicht an Tag geben.

Gerv. Hohe Personen haben hohe Sorgen.

Mel. Und es mangelt offtmahls an Personen/die sich zu hohem Troste verstehen.

Gerv. Was uns nicht committiret ist / das dürffen wir nicht verantworten.

Mel. Ich wolte/daß ich bey dem lieben Wirthe hätte bleiben sollen.

Gerv. Ja wohl/er hätte sich zu einem Fürsten geschickt / die Rath-Geber hätten leichte Arbeit gehabt.

Mel. Die Rath-Schläge/die wir thaten/waren allezeit angenehm.

Gerv. Doch wer sich so leicht bereden läst/der läst sich auch wieder gar leicht auff die andere Seite lencken.

Mel. Wir wollens noch erleben/wie beständig er wird gewesen seyn. Denn itzo müssen wir doch unsere Verrichtung suchen/wo wir sie gelassen haben.

Vierdter Handlung

Dreyzehender Auffzug.

Ferrante, hernach Boccalino.

Fer.. Das haben wir davon; Der Regiments-Stab wird allenthalben vor ein kostbahres Kleinod geschätzet/ allein wer die Sorgen und die Beschwerungen darbey erwegen solte/denen man zugleich die Hand untergeben muß / der wird ihn eher wegwerffen/ als auffheben. Ich hätte gemeynet / die beste Vergnügung von der Welt würde sich einstellen/wenn der Fürstliche Thron in Fried und Ruhe würde befestiget seyn. Doch ie mehr Tage vorbey fliessen/ ie mher sich die Sorgen überhäuffen / desto mehr muß ich bekennen / daß ich vor der gantzen Welt glückseelig/ aber doch in meinem Hertzen unvergnügt bin. Allein was begegnet mir hier vor ein Menseh/ der mir auch die Vergnügung nicht gönnet/daß ich den einsamen Gedancken nachhängen kan.

Bocc. Mein Herr / er mag seyn wer er will/ so wüntsche ich/daß er möge glückseelig seyn.

Fer. Und ihr Freund / ihr möget auch seyn wer ihr wollet/wer hat euch die Macht gegeben / daß ihr also wüntschen möget.

Bocc. Die Macht habe ich auff dem Parnasso bekommen / seit dem der grosse Apollo mir unter den Virtuosen eine Stelle gewiesen hat.

Ferr. Seyd ihr ein Virtuoser?

Bocc. Zum wenigsten habe ich darnach gestre-

bet

bet/ daß mich die Leute vor einen Liebhaber der Tugend halten müssen.

Fer. Aber warum sind die Virtuosen so stoltz/ daß sie gleichsam über das Glücke herrschen wollen.

Bocc. Sie verlangen keine Herrschafft / sondern das ist ihr Zweck/daß sie um die Glückseeligkeit wollen bekümmert seyn.

Fer. Doch ein Schütze/ der den Zweck vor sich hat/pfleget gleichwohl nicht allemahl zu treffen.

Bocc. Daß ein Schütze betrogen wird / solches hat seine Ursachen. Es mangelt am Auge/ daß er den Zweck nicht recht erkennet; es mangelt an der Büchse/daß er nicht recht mit ihr umgehet.

Fer. Wie kan aber ein Virtuoser gewiß seyn?

Bocc. Er entzeucht sich aller Eitelkeit / und weil der Parnassus der gesunden Vernunfft gewiedmet ist/so giebt er auff nichts achtung/als was sich in seinem Gemüthe gar deutlich offenbahret.

Fer. Liegt es an der gesunden Vernunfft/so müssen alle Menschen Virtuosen seyn.

Bocc. Ja/ sie können es seyn/ die Mittel sind ihnen nahe genung gelegt. Allein da sie den Schatz nicht erkennen wollen / so verirren sich die meisten von dem Wege der Glückseligkeit.

Vierdter Handlung

Vierzehender Auffzug.

Die vorigen/ Antonio.

Ant. Ach mein Herr/ich kan nicht vorbey/ich muß ihr Gespräche verstören.

Fer.

Fer. Wenn es nicht geschehen wäre/ so dürffte es der Entschuldigung nicht.

Ant. Ich kan mir nicht helffen/ und der gute Mensch/dem ich gerne dienen wolte/ kan sich auch nicht helffen.

Bocc. Wer ist derselbige Mensch?

Ant. Es ist mir leyd/ daß ich nichts aus ihm bringen kan/dem eusserlichen Ansehen nach/ mag er von guten Herkommen seyn.

Bocc. Hat er irgend die Sprache gantz verlohren?

Ant. Er hat sich hinter einen Strauch versteckt/ da seufftzet er/ da windet er die Hände/ da stellet er sich so unvergnügt/daß ich besorge/er möchte sich selber ein Leyd anthun.

Bocc. So hätte er nicht sollen verlassen werden.

Ant. Ich kunte nichts ausrichten/drum suchte ich mir einen Gehülffen/und ich bitte selber/wo sie meynen/daß sie/als Menschen/einem andern Menschen was schuldig seyn/ so lassen sie meine unbekandte Vorbitte was gelten.

Fer. Es ist eine gute Probe vor einen Virtuosen aus dem Parnasso, hat er was von Glückseeligkeit übrig/so will ich sehen/wie er helffen kan.

Bocc. Wer sich von einem Virtuosen nicht will helffen lassen/ der darff sich durch die falsche Einbildung nicht verhindern.

Ant. Ich bitte noch einmahl/ sie wollen sich nicht auffhalten. (Gehen ab.]

Vierd-

Vierdter Handlung

Funffzehender Auffzug.

Vertumnus, hernach Ferrante, Boccalino, Antonio.

Vert. Ach du unglückseeliger Wald/ es scheinet/ als wenn ich auch in deiner Einsamkeit wenig Erleichterung finden soll. Doch/wo soll ich hin? mein Reichthum ist mir verdrüßlich / weil ich allezeit viel zu sorgen / viel zu klagen / und viel Schaden zu erleyden habe. Soll das meine Vergnügung seyn/ die mir durch Feuer / durch Diebe / durch gewaltthätige Feinde kan abgenommen werden? Ich bin unglückseelig / wenn ich Geld habe: Der andere kan sich bey seinem Glücke mehr einbilden / der mich um das Geld bringet. Also werde ich bey meinen ersten Gedancken bleiben. Denn wer in meinem Zeichen gebohren ist / der muß unvergnügt seyn.

Ant. Mein Herr/ wie hat er sich so bald von der Spuhr verlohren? Ich gratulire / daß er sich besser befindet.

Vert. Ich dachte / er wolte mir condoliren / weil die Besserung von Tage zu Tage unmöglicher wird.

Ferr. Ist das der Patient? Mein liebster Vertumnus, das ist wohl nicht der Ort / da man euch suchen soll.

Vert. Ach gnädigster Herr / das ist auch nicht der Ort / da ich mich vor so einer hohen Person schämen soll.

Ferr.

Ferr. Er muß sich dieser Gestalt schämen/wenn er bedencket / wie er sein Glücke in so einer reichen Erbschafft gefunden hat.

Vert. Ach! das Glücke wolte ich meinem ärgsten Feinde gönnen.

Ferr. Vielleicht solten sich Freunde angeben / welche das Glücke nicht ausschlagen möchten.

Vert. Aber ich fürchte/ sie möchten am Ende betrogen seyn.

Ferr. Doch/worinnen bestehet der Betrug?

Vert. Mit einem Worte: Ich bin unvergnügt. Man hat mir zu Liebes-Sachen Anlaß gegeben / ich bin lustiger Compagnie nachgegangen / ich habe es bald im Ehren-Stande / bald im Reichthum versucht; allein / ich habe nichts gefunden / und einmahl wie das andere / bin ich zu einem unvergnügten Bekümmerniß verdammet.

Ferr. Die Klage muß einer beantworten / der auff dem Parnasso bekandt ist.

Bocc. Wer die Krebse auff dem Baume / und die Vogel unter dem Wasser sucht / der ist betrogen. Warum? Er suchet nichts an dem rechten Orte.

Ferr. Gleichwohl bedünckt mich/er hat den Ort gefunden/welchen die gantze Welt zu suchen pfleget.

Bocc. Ich wolte sagen / den Ort / darauff die gantze Welt betrogen ist. Ach/solte der liebe Mensch nur einen Tag meiner virtuosen Gesellschafft auff dem Parnasso beywohnen! Was gilts / er würde sich schämen / an sein unvergnügtes Wesen nur einmahl zu gedencken.

Ferr.

Ferr. Ist es möglich / daß so ein wichtig Werck in einem Tage gehoben wird.

Bocc. So weit ist es möglich / daß man einen guten Anfang machet / doch wird man hernach alle Tage vollkömner.

Ferr. So würde der Tag allerdings wohl angewendet seyn. Monsieur Vertumnus!

Vert. Gnädigster Herr.

Ferr. Stille mit dem Titul. Wenn wir eine solche Wohlthat suchen / und gleichsam erbetteln wollen / so dürffen wir nicht mit unserer Gnade prangen. Und vielleicht stecket mir die unvergnügte Seele so tieff im Hertzen / als euch.

Bocc. Das ist gewiß / ein ieder Mensch findet etwas Unvergnügtes an sich / nur manche sind so ungedultig / daß sie alsobald darüber klagen und seuffzen wollen.

Vert. Ich weiß nicht / warum ich meine Ungedult nicht überwinden kan.

Bocc. Ehe der morgende Tag vergehet / soll er den Sieg erhalten haben. Sie folgen einem getreuen Diener. (Sie gehen ab.)

Ant. Ich dachte / sie würden mich auch bitten. Aber sie geben sich trefflich lateinische Nahmen: Wenn es um und um kömmt / so mag die Residenz einer Schule ähnlicher seyn / als einem Hochzeit-Hause. Ach / ich dancke dem lieben GOtt / daß ich einmahl aus der Schule bin / nun soll mich kein Mensch wieder hinein bringen. Und ich halte / wenn mir ein Haase entliesse / und retirirte sich irgend in

einer Schule / ehe ich ihn da suchte / so wolte ich sprechen: Prosit Herr Schulmeister zum Wildpret. Doch / last sehen / ich muß auch nicht vergessen / weswegen ich ausgegangen bin.

Vierdter Handlung

Sechzehnder Auffzug.

Antonio, Passetems.

Pass. Nun / das ist ein leibhafftig Exempel aus der verkehrten Welt / sonst lauffen die Diener vom Herrn / itzt ist mir der Herr entlauffen. Und ich möchte mir immer die Fersen mit Hufeisen beschlagen lassen / daß mir es nicht so über die Absätze gienge. Doch / auff die letzt wird mich auch mein Lauffen nicht viel helffen / wo ich nicht mit Fragen durch das Land komme. Glück zu / guter Freund!

Ant. Lasset das Glücke immer zu / ich will es nicht auffmachen.

Pass. Ist euch nicht irgend ein Ding begegnet / das meinem Herrn ähnlich siehet?

Ant. Was weiß ich / was euer Herr vor ein Ding ist / das weiß ich wohl / sie führten ein Ding da vorbey / das hiessen sie die unvergnügte Seele.

Pass. Ja / es gemahnet mich / als wie mit dem Fieber / wenn der liebe Mann einmahl seinen Zustand krieget / so weiß er selber nicht / wo es ihm fehlet / und wenn alles noch so köstlich ist / so bleibt er doch unvergnügt. Ich halte / wo das Ding noch ein Viertel-Jahr so getrieben wird / so kriegt er einen Zunah-

nahmen/ daß er im gantzen Lance die unvergnügte Seele heissen muß. Aber wisset ihr nicht / wo sie mit der unvergnügten Seele hinwanderten.

Ant. Es war irgend so ein häßlicher Kerl / der redete immer so was Lateinisches / ich weiß nicht/ ob es Virtuosen oder Frantzosen waren / der meinte/ er wolte ihm das schändliche Wesen wohl vertreiben.

Pass. Ey / welchen Weg mögen sie wohl gegangen seyn?

Ant. Immer da hinaus/ aber mein Weg gehet dorthin.

(Gehet ab)

Pass. Nun/mein Herr wird ankommen. Ich dächte/wenn ich die Vergnügung bey einer hochteutschen Jungfer nicht fände / so würde mir so ein Kerl mit seinem lateinischen Nahmen nicht helffen. Doch/was will ich machen / wo der Herr hinlaufft/ da muß ich nach. Aber das mag der Kerle wohl versichert seyn / wo ihm ein paar lateinische Buchstaben von seinem Titul gestohlen werden / so darff er mir die Schuld nicht geben. Mit einem solchen Diebstahl mag ich mein Gewissen nicht beschweren. Doch / ihr Herren/ wenn ich irgend wiederkomme/ und es möchte mir so ein Käfer in den Bart geflogen seyn / so wincket mir nur / ich will die Bart-Bürste schon mitbringen.

(o)

Fünffter Handlung

Erster Auffzug.

(Der Schauplatz öffnet sich / und præsentiret den Parnassum. *Boccalino* sitzt in der Mitte / um ihn her Severo, Curioso, Acuto, Mirabundo, *nebenst andern* Virtuosen.)

Bocc. (kömmt hervor) Hier ist der Schau-Platz der menschlichen Glückseeligkeit / und hier werden die Menschen dahin gebracht / daß sie erst ihre Menschheit erkennen lernen. Warum ist Socrates und Plato, warum ist Aristoteles und Zeno, warum sind unzehlich viel andere den Königen gleich geschätzet worden? Fürwahr nicht darum / weil sie / als gelehrte Philosophi, mit ihrer Wissenschafft prangen / und die unverständigen Seelen neben sich verachten kunten; Sondern vielmehr darum / weil sie / als Könige / der menschlichen Glückseeligkeit ein Gesetze nach dem andern zu schreiben wusten. Dieses hat ihnen eine Stelle in dem Parnasso zu wege gebracht / und diesen Ruhm suchen wir auch ins künfftige zu behaupten.

Fünffter Handlung

Andrer Auffzug.

Die vorigen / Ferrante, Vertumnus.

Fer. Wir finden uns ein / und wollen die Glückseeligkeit dieses Ortes geniessen.

Vert.

Vert. Und wofern die Vergnügung der Seelen hier angetroffen wird / so wollen wir die Wohlthat in ewiger Danckbarkeit rühmen.

Bocc. Der Parnassus stehet allen offen. Doch daß mancher keine Stelle findet / solches muß man der allgemeinen Einfalt zurechnen. Denn der meiste Theil will sein rechtschaffenes Glücke nicht verstehen.

Fer. An unserm Willen soll es nicht ermangeln.

Vert. Und was zu meiner Vergnügung dienet / das will ich gern verstehen.

Fer. So werden wir die Freyheit haben / daß wir uns mit den Virtuosen bekandt machen.

Vert. Haben wir noch nicht den Titul als Freunde verdienet / so werden sie uns in der demüthigen Qvalität als Diener annehmen.

Bocc. Das sind Worte / davor unsere Tugend einen Abscheu träget. Doch mein liebster Severo, kommet was näher. Hier verlanget iemand eurer Conversation.

Sev. Ich bin gehorsam.

Bocc. Ein Virtuoser kan nicht ungehorsam seyn.

Sev. Doch kan er sich erfreuen / daß ihm der Gehorsam nicht sauer ankömmt.

Bocc. Das ist eine Antwort / die unsrem Parnasso wohl anstehet. Meine Herren haben nun gute Freyheit / ihre Fragen anzustellen.

Fer. Will der Herr an unser statt fragen / so werden wir die Mode lernen / wie man im Parnasso zum Tugendhafften Erkäntniß kommen soll.

Bocc. Ich werde so lieben Gästen auch diesen geringen Dienst nicht versagen. Uñ also/mein geliebter Severō, was meynet er wohl: Worinnen bestehet unsere höchste Weisheit? und was hat ein Mensch zu dencken/wenn er sich vergnügen will?

Sev. Ich halte/der Mensch kan vergnügt leben/ wenn er sich den allgemeinen Irrthum benehmen läst.

Bocc. Welchen Irrthum?

Sev. Wir halten das vor böse/das nicht wahr ist.

Bocc. Ist der Tod nicht böse?

Sev. Socrates hat den Tod getrost ausgestanden/ also kan er nicht böse seyn.

Bocc. Ist die Armuth nicht böse?

Sev. Crates hat sein Geld ins Meer geworffen/ drum hat er den Mangel vor kein Unglück gehalten.

Bocc. Ist die Verachtung nicht böse?

Sev. Diogenes bildete sich bey seiner Vergnügung mehr ein/als Alexander.

Bocc. Ist die Kranckheit nicht böse?

Sev. Zeno lachet dieselben aus/ welche bey vorfallender Kranckheit ihr Glücke disputirlich machen.

Ferr. Die Antwort läst sich hören/ doch sind die andern eben dieser Meynung?

Bocc. Ein jeder hat seine sonderliche Reden/doch in der Vergnügung haben sie einerley Gedancken. Wie stehts/mein Herr Curioso, will er nicht herkommen?

Cur. Wen ich einen Menschen meiner Vergnügung

gung theilhafftig machen soll / so bin ich gedopdelt vergnügt.

Bocc. Wormit will er aber einer unvergnügten Seelen zu Hülffe kommen?

Cur. Ich wolte gleichfalls sprechen / man solte den allgemeinen Irrthum fahren lassen.

Bocc. Welchen Irrthum?

Cur. Wir halten das für unser / das wir gleichwohl in unserer Gewalt nicht haben.

Bocc. Wenn wir Geld haben / muß es wohl unser seyn.

Cur. Wenn es aber von Dieben genommen wird / so lerne ich / daß es gleichwol nicht meine gewesen.

Bocc. Wenn wir Kinder haben / sind die nicht unser?

Cur. Sie sind sterbliche Menschen / und so wenig ein Buch mein ist / das ich von meinem guten Freunde entlehnet habe / gesetzt / daß ich mit aller Vergnügung etliche Tage darinn blättern kan / weil ich solches auff dessen Befehl wiederum zurücke geben muß; So wenig wird sich ein Vater was ungereimtes einbilden / wenn er sein geborgtes Kind demselben wieder zustellen muß / von dem er es entlehnet hat.

Bocc. Ist die Hand / ist der Fuß / ist das Auge mein?

Cur. Wo mich ein Tyranne dessen berauben kan / ist es nicht mein.

Bocc. Gleichwohl mangelt mir etwas / denn ich habe was verlohren / das mein ist.

Cur.

Cur. Es mangelt meiner Einbildung etwas. Denn wer keinen Fuß hat/ der kan zwar nicht tantzen/doch sein Gemüthe bleibt in der Freyheit/ und mag/alsozu reden/tantzen und springen/wie es will. Das Glücke muß in unser Gewalt seyn/ und ein jeder muß in seinem Hertzen König seyn.

Bocc. Aber ist der Platz nicht mein/den ich in der Welt mit meinem Cörper einnehme.

Cur. Es kan mich jemand daraus jagen: doch muß er mir die Freyheit lassen/daß ich einen andern Platz einnehme. Ja wenn der Himmel einfiele/solte mir der Platz zu meiner Ruhe nicht verbothen werden.

Ferr. (ad spect.) Das ist eine Weisheit/ die man in etlichen Tagen nicht begreiffen wird.

Vert. (ad spect.) Er will nicht erschrecken/wenn der Himmel einfiele/die Kunst lerne ich nimmermehr.

Bocc. Meine Herren stehen vielleicht in einer tieffen Verwunderung/ sie haben noch nicht alles gehöret. Mein liebster Acuto könnt ihr nichts sonderbahres vorbringen?

Acut. Ich halte nichts vor sonderbahr/ denn ich bin nicht hoffärtig.

Bocc. Allein vor der Welt ist es gleichwohl ein sonderbahres Wesen/wenn man vergnügt ist.

Acut. Ich bilde mir das menschliche Leben als ein Gast-Geboth ein: Damit fehlet mir es niemahl an der Vergnügung.

Bocc. Wie soll man das verstehen?

Acut. Ein Gast siehet manchmahl was in der

Schüs-

Schüssel; Wenn es ihm aber nicht præsentiret wird / so muß er mit dem Vorschneider zu frieden seyn / der ihm ein ander Bißgen zugedacht hat.

Bocc. Doch in dem Gastgebothe sind vielleicht die Bissen alle gut.

Acut. Wohl dem / der sich solches einbilden kan. Ich bleibe so gesinnet. Will mir das Glücke ein Kopff-Stücke / ein Mittel-Stücke / ein Schwantz-Stücke geben / es ist alles gut. Ich will vor dem Vorschneider eine Reverenze machen / und mich davor bedancken.

Bocc. Ich sehe / mein liebster Mirabundo, will auch etwas zu reden haben. Was dencket ihr / wenn ihr euch vergnügen wollet?

Mirab. Ich dencke / das menschliche Leben ist eine Comœdie.

Bocc. Wie reimet sich das?

Mirab. In der Comœdie mag eine Person vornehm oder geringe seyn / so hat sie doch den Ruhm / wenn man sie am besten gespielet hat. Drum / will mir das Glücke die Person eines Königes / eines Sclavens / eines Bettlers / eines Narren geben / so will ich thun / was meiner Person zukömmt / damit wird alles wohl gethan seyn.

Bocc. Aber mancher bekömmt einen Bettler / der lieber einen Courtisan agiret.

Mirab. Soll ich einen Bettler bedeuten / so will ich hoffen / der Herr / von dem die Personen ausgetheilet werden / hat es besser verstanden / und hat gesehen / daß ich bey dieser Person das beste thun /

auch wohl die beste Vergnügung finden werde.

Ferr. Ich werde mich bald gefangen geben. Denn wer uns so einen Strich durch die menschliche Einbildung machen kan/der hat die unvergnügte Seele bezwungen.

Vert. Der Parnassus wird den Nahmen / als ein Sitz der Glückseligkeit / behaupten; Wenn ich nur mit einer schwachen Seele würdig bin/unter die geringsten Diener gezehlet zu werden.

Bocc. Im Parnasso wissen wir von keinen Dienern/wir sind lauter Könige. Wenn wir auch unsern Freunden was zu Gefallen thun / so heist es nicht gedienet/sondern es heist eine freywillige Verrichtung/ die in unsern Belieben stehet.

Ferr. Wie gerne will ich mein Fürstenthum mit dem Parnasso vertauschen.

Vert. Und wie frölich will ich seyn/wenn ich meine unvergnügte Seele bey dem Eintritte dieses Ortes niederlegen soll.

Bocc. Sie haben noch das wenigste gehöret. Sie belieben nur etwas tieffer in unsere Cabinete zu sehen: Da sollen sie erst erfahren / auff was vor einem Felsen die Glückseeligkeit dieses Ortes gebauet ist.

Ferr. Wollen wir uns den Weg weisen lassen/ so müssen wir in allen gehorsam seyn.

(Gehen ab.]

(o)

Fünff-

Fünffter Handlung
Dritter Auffzug.

Amandus, Hilaria, Securo, hernach Blindschleiche.

Am. Nunmehr kan uns der Weg nicht betrügen.

Hil. Die Personen sind uns gar zu deutlich beschrieben worden.

Sec. Und ich wüste nicht / daß uns ein Neben-Weg hätte verführen können.

Am. Das ist gewiß/ich möchte der unvergnügten Seele gerne geholffen wissen.

Hil. Und da so ein gutes Vermögen vorhanden ist/so hat man gute Hülffe zu hoffen.

Sec. Das ist nur am schlimsten/ wenn die Hülffe am nechsten ist/so hat sich der unvergnügte Mensch am weitesten absentiret.

Am. Da weist sich ein Scheide-Weg / wo sich kein Wegweiser finden läst / so gehen wir darneben. Doch siehe da/was bringt der unverhoffte Gast.

Blind. Ach ihre Wohledle Magnificenzen, ist mir vergönnet/ daß ich da darff vorüber gehen.

Hil. Ihr guter Mensch/wie mir der Weg vorkömmt/so ist er wohl mehr vor Leute euers gleichen/ als vor uns angeleget.

Blind. Ich meine es aber gar ordentlich / wenn ich vorüber gehen soll / so muß ich auch stille stehen und reden.

Sec. Das ist eine gute Sache / wenn die Leute Zeit haben.

Blind. Sie mögen Zeit haben oder nicht / so weiß ich doch / was meine Schuldigkeit erfordert.

Am. Ihr lieber Mensch / ihr seyd uns nichts schuldigt; Habt ihr an uns was zu prætendiren / so weist nur die Brieffe / damit solt ihr bezahlet werden.

Blind. Ich bin ein Schuldner / das weiß ich; aber das ist mein Unglücke / daß ich meinen Schuld-Herrn nicht erfragen kan.

Hil. Wenn sich die Creditores nicht angeben / so hat ein Schuldner die beste Zeit.

Blind. Ach es ist mir gar anders.

Sec. Doch die Schuld wird in ihrem alten esse bleiben.

Blind. Ach sie sehen nur ihr Herren / wir hatten in unserm Marck-Flecken gegen einem vornehmen Herrn grosse Gewalt gebrauchet / und darum sind die Schöppen und Richt-Herren gesteckt und gepflöckt worden / ja sie haben in Löchern gesteckt / da / mit Reverenz zu melden / die Ratten grosse Stücke vom Leibe gefressen haben. Aber ich / als der Schulmeister / weil sie sich an einer geistlichen Person nicht vergreiffen wolten / durffte noch mit einer gnädigen Absätzung davon lauffen.

Am. Ja / es hätte auch schrecklich sollen heraus kommen / wenn die Ratten hätten sollen geistlich Fleisch fressen.

Hil. Oder wenn ihm eine Ratte gar wäre in die

Kehle

Kehle kommen / so hätte er doch den Glauben müssen aus dem B. anfangen.

Sec. Ich sehe den lieben Mann vor eine grimmige Person an / er hätte die Ratten mit der Hand zerdrückt.

Am. Es ist wohl wahr / und wenn die Ratte erstaret wäre / so hätte er mit dem Schwantze tactiren mögen.

Blind. Nun wie dem allen / so hat sichs vergangene Woche zugetragen / daß sie alle wieder heraus kommen sind / sie sitzen in ihren Ehren-Stellen / wie zuvor / und ich bin Kirch-Schreiber / Gerichts-Actuarius, Glocken-Leuter / Organist / Hochzeit-Bitter / Licht-Butzer beym Kindtauffen / und wie alle zwölff Aemter nacheinander heissen / wie zuvor.

Hil. Ich höre aber gleichwohl nichts von der Schuld.

Blind. Es ist wohl wahr / es muß ein ehrlicher Mann unser Wort geredet haben. Und wenn ich ihn wüste / ich wolte ihm zu Fusse fallen / und wenn ich ihm flugs eine Flantzsche aus der Knie-Kehle beissen solte.

Sec. Meine Knie-Kehle ist mir lieb / ich werde es nicht gewesen seyn.

Am. Doch sind euch nicht Leute begegnet?

Blind. Nein / ich komme nicht den ordentlichen Weg her / ich bin gleich aus gewesen / und habe etliche Leute zur Martins-Gantz gebeten / so wüste ich nicht / daß mir daher iemand begegnet wäre.

Am. So last euch nicht verhindern / da kommt

ein guter Freund/von dem wollen wir bessere Nachricht haben.

Blind. Sie lassen sich mein unnütze Geschwätz nicht mißfallen. (Gehet ab.)

Hil. Ich werde sehen/ wie dem guten Schlucker die Tritte anstehen / und was er vor einen Tantz-Meister gehabt hat.

(Gehet ab.)

Fünffter Handlung

Vierdter Auffzug.

Die vorigen / Epicurus.

Am. Glück zu / mein Freund / hat er auff der Strasse keine reisende Personen angetroffen?

Epic. Nein/es ist mir niemand begegnet. Doch/ ein Jäger gab mir so viel Nachricht / daß sich etliche vornehme Personen in die nechste Residenz begeben hätten.

Am. Was ist das vor eine Residenz?

Epic. Von den Gelehrten wird sie Parnassus, ins gemein aber / der Sitz der menschlichen Vergnügung genennet. Der Principal heist Appollo, der über seine Virtuolen ein vergnügtes Commando führet.

Am. So wird mein Herr vielleicht auch unter die Virtuosen gehören?

Epic. Was andere Leute von mir raisonniren/ das stehet ihnen frey. Doch / so gut als ein ander

den

den Weg zur menschlichen Vergnügung getroffen hat / so gut weiß ich auch davon zu reden.

Am. Er gedencket an eine Sache / darum sich alle Menschen bekümmern sollen.

Epic. Ein ieder mag vor sein Glücke sorgen. Ich bin zu frieden / daß ich den Weg zu meinem Glücke gefunden habe.

Am. Solte mir meine Curiosität zu gute gehalten werden / so möchte ich doch wissen / worauff diese Weißheit gegründet ist?

Epic. Die Sache ist gar leicht. Der Mensch ist vergnügt / der allezeit lustig ist.

Am. Und der Mensch ist unvergnügt / dem die Lust verbotten wird.

Epic. Es ist eine Gattung von Menschen / die sich die Lust nicht verbieten lassen.

Am. Die Weißheit ist vor mich zu hoch. Doch / die wilden Thiere können auch ihrer Wollust pflegen. Soll deswegen ein Mensch die Vergnügung von ihnen lernen?

Epic. Wer die Wollust von Bestien lernet / der mag eine Bestie bleiben. Wenn ich die Lust nenne / so verstehe ich nichts anders / als eine vernünfftige Lust.

Am. Der Discours machet mir einen Appetit / daß ich von dieser Lust etwas ausführlicher möchte berichtet seyn.

Epic. Meine Herren können nicht besser thun / sie geben mir das Geleite. Denn da hat sich ein höltzerner Strotz-Kopff mit unter die Virtuosen

genennet / der suchet mich zu verkleinern / und will die beste Lust hierinne suchen / wenn man keine Lust zu geniessen pfleget ; sie sollen sehen / wie dieser Feind des menschlichen Geschlechts / von mir umgenommen wird.

Am. Weil wir gewisse Personen suchen / so wird uns das Geleite / nebenst dem bevorstehenden Gespräche / zu einem sonderbahren Diverdissement gereichen.

Fünffter Handlung

Fünffter Auffzug.

Die vorigen / Ferrante, Vertumnus, Zeno.

Ferr. So recht. Die Leute sind uns willkommen.

(Sie wollen sich demüthigen.)

Ferr. Stille / stille / wir leben in dem vergnügten Parnasso, da müssen die unvergnügten Ceremonien zurücke bleiben.

Am. Gnädigster Herr / das ist etwas ungewöhnliches.

Fer. So judiciren die Leute / welche mit den Virtuosen noch keine Bekandschafft haben.

Am. Wer sind die Virtuosen?

Fer. Es sind Leute / welche von der rechtschaffenen Glückseligkeit Profession machen.

Verr. Ich habe nicht gewust / daß Seneca von der Ruhe des Gemüthes geschrieben hat / ich würde mich sonst meines unvergnügten Wesens lange geschämet haben.

Fer.

Fer. Wie kan der kluge Epictetus von der Tugend reden.

Vert. Wie kann er die Ruhe und das Gewissen so wunderlich mit einander verknüpffen.

Fer. Die Leute fürchten kein Unglück.

Vert. Und wie stattlich lehren sie doch / daß man die Affecten mit Strumpf und Stiel ausrotten soll.

Epic. Mit Permission ihr Herren / wer will die Affecten ausgerottet haben.

Zeno. Wer die Menschen geschaffen hat / der will es haben. Doch vor euch wird dieses genung seyn / ich will es haben.

Epic. Die Affecten sind gut / ja sie helffen uns darzu / daß wir die Süßigkeit des Lebens empfinden / warum sollen wir das edelste Theil unserer Glückseeligkeit ausrotten?

Zeno. Wer viel begehret / der muß sich offt betrügen lassen.

Epic. Das thut ein Narr / der seine Begierden nicht recht zu guberniren weiß.

Zeno. Ehe ich ein wildes Pferd bändigen will / ehe will ich es gantz abschaffen.

Epic. Und ehe ich / als ein Berenheuter / will zu Fusse lauffen / so will ich das wilde Pferd nach meiner Inclination abrichten.

Zeno. Auff einem solchen Pferde reuten die Menschen in die Sau-Schwemme.

Epic Nein / sie reiten in das Paradieß / da sie die rechte Wollust antreffen.

Zeno. Wollust! Wollust! daß ich einem solchen Saumagen/einer solchen wollüstigen Bestie/nicht den Leib zerreissen soll.

Epic. Und daß ich einem solchen Sauertöpfischen Holtzbocke nicht die Hörner mit was anders vergülden soll. Ach ich betrübe mich von Hertzen/wenn ich sehen soll/was vor Leute dadurch verführet werden.

Zeno. Höre Kerls/ hastu deine Vergnügung in der Wollust gefunden/warum betrübestu dich?

Epic. Und höre Kerls/hastu deine Vergnügung ausser den Affecten gefunden/ warum erzürnest du dich.

Zen. O der Zorn sitzet mir nicht im Hertzen/ er sitzt mir nur auff der Zungen/ unterdessen bleibest du doch ein Sau-Magen.

Epic. Und mein Betrübniß sitzt mir auch anderthalb Spannen vom Hertzen/ unterdessen bleibest du gleichwohl ein Holtzbock.

Zeno. Das ist eine Sache/ darüber der grosse Apollo richten muß.

Epic. Ich dachte schon/es würde Schläge setzen.

Zeno. Ich respectire die Freyheit des Ortes/ sonsten wolte ich deine Gestalt schon verwandelt haben.

Epic. Immittelst vergnüge ich mich an meiner Wollust/daß ich mich mit dem Spectacul eines solchen Holtzbockes belustigen kan.

Zeno. Wenn dich Apollo wird auff die Galeren verdammen lassen/so magstu auch lustig seyn.

(Gehet ab.) Epic.

Epic. Auff die Galeren kömstu nicht/ denn die Schiffer hätten gewiß lauter Ungewitter. Aber ich will dich recommendiren/daß du must im Parnasso den Schloß-Thurm scheuren helffen.

(Gehet ab)

Ferr. Wo die Leute mit unter die Tugendhafften gezehlet werden/ so mag der äusserliche Schein gröſſer seyn/als die Wahrheit selber.

Vert. Einer wolte die Affecten ausgerottet haben/und erzürnete sich.

Am. Einer rühmete sich seiner Wollust/ und betrübte sich.

Vert. Alle beyde wolten glückselig seyn/ und einer wolte den andern unglückseelig machen.

Am. Und mich dünckt/der Hoffarts-Geist hatte alle beyde besessen.

Vert Das heist/ sie müssen im Hertzen unvergnügt seyn.

Fünffter Handlung

Sechster Auffzug.

Ferrante, Vertumnus, Amandus, Securo, Hilario, hernach Passetems in blauen Münchs-Habit/ Otioso, Stupido, Bibaculo.

Hil. Ach meine Herren/wo sie einer lustigen Comœdie wollen zusehen / so dürffen sie nur etliche Schritte fort passiren.

Ferr. Giebt es im Parnasso auch lustige Comœdien?

Hil.

Hil. Ich weiß nicht/ ob der Ort zum Parnasso gehöret, es sind etliche Kerlen/wie Mönche/ die haben einen unter sie kriegt/den wollen sie häuseln.

Ferr. Damit werden sie wenig zu seiner Vergnügung contribuiren.

Hil. Ich bilde mir ein/ es ist auff beyden Seiten der Vergnügung halber nicht angefangen.

(Passetems wird von den Mönchen heraus gejagt.)

Otios. Mi Frater, hic est unus magnus Ribaldus.

Stup. Si ipsum deberem adhuc semel supponere, carnifex deberet ipsum tenere candelam.

Bib. Est ventriculus suillus, si Aristoteles esset ipsius Pater.

Otios. Si ego deberem agere Comœdiam, ego volebam esse Hirundo, & ipse debebat esse vetus Tobias.

Stup. Ego vellem, qvod isti nebulones essent cœci, nam ego credo, qvod habent malos oculos, ego istum nebulonem semel vidi, & caput mihi dolet sicut ulcus sangvineus.

Bib. Veni, volumus ipsum particulam examinare, & si nihil potest, volumus ipsum brave exvesperare.

Otios. Domine Butyrolambie, qvod est nomen tuum?

Stup. Vide qvomodo tonsor imposuit tibi tuam barbam, ego do tibi semobolum, & lacero tibi crinem.

Bib.

Bib. Et ego do tibi nummum, & ludo cum meis digitis in tuo naso.

Otios. Ego credo, tu perdidisti tuam lingvam.

Stup. Si ego essem Princeps in Regione, omnes tales Ribaldi perdere deberent suum caput.

Bib. Ego tibi monstrabo in tuo capite, qvomodo circumspaciatur firmamentum.

Otios. Et ego volo monstrare in tuo oculo, qvomodo it, qvando sol obtenebratur.

Stup. Ah tu nebulo, ego libenter vellem esse carnifex, si ego tibi deberem dare ficefacium.

Bib. Et ego vellem pati ficefacium, si ego tibi possem eripere cor ex corpore.

Otios. Nebulo, dic, qvid facis hic? ego verberabo te in buccam, ut dentes debent saltare ex tuo collo.

Stup. Nescio qvid tales nebulones sibi imaginant; veniunt ad nos, & non rogant propter remissionem.

Bib. Forsan est bonus Furmannus, bene potest furari.

Otios. Sed interrogabimus ipsum, an etiam bene potest patibulare.

(Sie wollen ihm zu Leibe gehen.)

Amand. (jagt sie von einander) Ihr Leute/ in welchem Lande habt ihr die Mode gelernet/ daß sich einer gegen drey wehren soll.

Pass. Ach nun komme ich wieder zu mir selber/ daß

ich

ich wieder ein deutsch Wort höre/und da ich nun so viel brave Herren sehe/so muß ich mich zu erkennen geben. (Wirfft den Mantel von sich) Ihr Land-Verräther / sollt ihr unserer Frau Mutter Sprache zur bravade Lateinisch reden/ und seyd ihr drey Galgen-Vögel nicht werth/daß ich alle zusammen auff Hochdeutsch zur Kirmeß bitte?

Otiosi. Venite Fratres, qvando multi canes accedunt, leporibus dentes faciunt væ. (Die Mönche gehen ab.)

Am. Je du armer Stümper / wer zum Elemente hat dir den Rath gegeben/daß du dich so verwandelt hast?

Pass. Ich weiß nicht / wie mirs einmahl ankommen ist/daß ich meiner Curiosität so nachgegangen bin.

Am. Unterdessen bistu ein dummer Schelm/ bey der Curiosität hastu vor achtzehn Pfennige Verdrußligkeit davon kriegt.

Pass. Ach sagt mir nicht von achtzehn Pfennigen/ es reichen fürwahr nicht drittehalb Groschen.

Am Ein andermahl bleibe bey deinem Herrn.

Pass. Und ein andermahl gebt meinem Herrn einen guten Wischer/ daß er bey mir bleibt. Wäre er daheime geblieben /so wäre ich nicht in die Compagnie gerathen.

Am. Ich habe deinen Herrn auch gesucht / aber deßwegen habe ich die Kleider nicht verwechselt.

Pass. Je nun die Leute schwatzten mir so viel hübsch Ding von dem Orte/sie dachten / man könte

flugs

flugs zum Virtuosen oder zum Frantzosen/ wie es heisset/werden/ so wolte ich mich anmelden/und zusehen/ob ich meinen Nahmen auch könte einschreiben lassen; Aber im Thore stund einer/ der hielt mich an/und wie ich dachte/mein Lümmel wäre über die masse galant angebracht/so kriegte ich die Resolution, das Buch vom Herrn-Pappier wäre ganz voll geschrieben; Sonst wäre eines von Berenheuter-Pappier/wenn ich Lust hätte/so könte ich gar mit grossen Buchstaben eingeschrieben werden.

Amand. Es wundert mich/ daß du der grossen Buchstaben wegen nichts gethan hast.

Pass. Ich wuste nicht/ob es meinem Herrn anstehen möchte/wenn er einen Diener in solcher Liberey solte lassen neben sich her lauffen; damit wurde ich ins Dörffgen neben her gewiesen.

Am. Aber die Haarhuschen und die Nasenstüber sind nicht neben her kommen.

Pass. Ich will es den guten Kerlen noch wohl gedencken. Doch ehe ich es vergesse/ was heist denn Ficefacius, die Galgen-Vögel hiessen mich immer auff Lateinisch so.

Am. Ey ist es um die Zeit/so hätte ich sie nicht verstören wollen. Ficefacius ist ein Ehren-Titul/du solst drittehalb Gülden drum schuldig seyn/ daß dich nur iemand so heissen dürffte.

Pass. Doch der Ehren-Titul hat gewiß viel Beschwerung/sie giengen mir trefflich um die Ohren.

Am. Es wird sie verdrossen haben/ daß du nicht hast ihr Ficefacius seyn wollen. Wenn ich an dei-

ner

ner Stelle wäre / so gienge ich noch / und erklärete mich / daß ich ihr und aller Leute Ficefacius heissen wolte.

Pass. (ad spect.) Wer die drittehalb Gülden vor mich verdienen will / der mag hingehen.

Fer. Ihr meine Geliebten / deßwegen sind wir nicht hierher komen / daß wir einem Possen-Spiele zu sehen wollen / doch es verlanget mich nach dem Herrn Hoffmeister im Parnasso. Wo er unsere Vergnügung nicht auff einen bessern Grund zu setzen weiß / als wir an etlichen Personen befunden haben / so werden wir ebenfalls unverrichter Sachen wieder davon ziehen müssen.

Vert. Wir stehen da beysammen / wenn ein iedweder im Suchen fleißig wäre / so würde vielleicht etwas bessers zu hoffen seyn.

Ferr. Wir können ein ander nicht verlieren / es gehe ein ieder seinen Weg. Wer etwas gutes zu wissen bekömmt / der mag die andern bey guter Zeit erinnern. (*Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.*)

Fünffter Handlung

Siebender Auffzug.

Ferrante, Christiano.

Ferr. Je mehr ich das wunderbahre Weltwesen bey mir bedencke / desto leichter kan ich mir einbilden / daß kein Mensch vergnügt lebet. Ja welche sich von

auffen stellen/als weñ sie dem Unglücke mit frölichen Hertzen könten entgegen gehen/die haben die schlechte Zufriedenheit ihrem schwachen Verstande zu dancken/weil sie den Zustand der Welt entweder nicht bedencken/oder gantz vergessen. Doch was begegnet mir vor eine Person/wo das Hertz so frölich ist/als das Gesichte/so wird er gewiß auch sein Unglück vergessen wollen.

Christ. Wie habe ich die Ehre/ daß ich von so einer vornehmen Person gesucht werde.

Ferr. Ich habe euch nicht gesucht. Doch nun möchte ich wissen/wen ich gefunden hätte.

Christ. Ich begehre nicht viel aus mir zu machen/doch wenn er alles wissen will/ so hat er einen Menschen gefunden/der GOtt und sein Glücke lieb hat.

Ferr. Hier nechst in dem Parnasso wohnen auch Leute/die sich einer sonderlichen Glückseligkeit rühmen/ allein die That beweiset offt das Wiederspiel.

Christ. Was andere thun/ davon habe ich keine Rechenschafft zu geben. Aber mein Fundament soll mich nicht betrügen.

Ferr. Sie rühmen sich einer Tugend.

Christ. Sie haben nicht unrecht. GOtt hat uns die Erkäntniß der Tugend selber eingepflantzet.

Ferr. Etliche wollen die Affecten bezähmet wissen/ etliche wollen sie gar austilgen.

Christ. Ich weiß nichts zu tadeln. Wer er ein Sclave von seinen Affecten ist/ der muß unvergnügt seyn.

Ferr. Sie beruffen sich auff eine immerwährende Ruhe des Gemüthes.

Christ. Das ist auch der höchste Schatz / wenn man im Hertzen geruhig ist. Ein gutes Gewissen ist ein ewiges Wolleben / und wenn wir etwas von GOtt erbitten wollen / so sprechen wir: Er gebe uns ein fröliches Hertz.

Ferr. Doch in der That sind die Leute Lasterhafft / voller Affecten / und allezeit unvergnügt.

Christ. Man darff die Lehre nicht beschuldigen / wenn die Schüler gleich nicht wohl gerathen.

Ferr. Doch wo kein Schüler gerathen ist / da kömmt die Lehre selbst in Suspicion.

Christ. Ich weiß wohl / was ich sagen soll. Doch weil mir die Welt vor meine Reden schlecht gedancket hat / so möchte ich sprechen / ich weiß / was ich verschweigen soll.

Ferr. Saget / was euch beliebet / ich will danckbar seyn.

Christ. Die Leute / welche sich durch die blosse Beyhülffe der klugen Vernunfft vergnügen wollen / die haben einen Mangel.

Ferr. Worinne bestehet der Mangel?

Christ. Sie wollen ihren Kräfften etwas mehr zutrauen / als die menschliche Schwachheit verstatten will.

Ferr. Sie thun so viel / als sie können.

Christ. Das ist nicht genung. GOtt hat uns einen Weg offenbahret / da wir ein Mittel wider die Schwachheit antreffen. Mit einem Wort: Wer

sich

sich in seinem Christenthum nicht mit GOTT vereinigen lernet/der bleibet unvergnügt/ und wenn er alle Pracht und Herrligkeit in seinen Händen hätte.

Ferr. Ich dachte/ das Christenthum diente nur zu der künfftigen Seeligkeit.

Christ. Die Gottseeligkeit hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.

Ferr. Ein Christe siehet viel Feinde/ die seiner Vergnügung zuwider sind.

Christ. Aber er hat einen neben sich/ der allen Feinden gewachsen ist.

Ferr. Zeno spricht: Ein glückseeliger Mensch soll sich nicht fürchten.

Christ. **Der HERR ist mein Licht und mein Heyl/für wem solte ich mich fürchten?**

Ferr. Sie sagen: Ein kluger Mann soll nicht erschrecken/wann auch der Himmel einfiele.

Christ. Hat er nicht die Worte im Gedächtniß: **Darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge / wenn das Meer wütet und wallet / und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.**

Ferr. Doch wer kan so sprechen?

Christ. Die Worte sind uns vorgeschrieben/ und wir/als gläubige Kinder/sollen sie nachsprechen.

Ferr. Wer die Kunst kan/ der soll sich vor den Leuten nicht verbergen.

Christ. Ich kan nicht davor/ daß die blinden Leute sich zu ihrem Glücke nicht weisen lassen. Die

Leute im Parnasso wollen mich nicht kennen/ und weil ich der menschlichen Schwachheit mehr gedacht habe/ als ihre stoltze Einbildung vertragen kan/ so ist mir der Zutritt verbothen worden.

Ferr. Allein ich möchte Leute kennen/ die sich nach diesen Leuten glücklich und vergnügt befinden.

Christ. Sie spatzieren nur einen kleinen Weg weiter hin/ da werden sie ein Paar vergnügte Ehe-Leute finden/ welche die Kunst der rechten Glückseeligkeit wohl studiret haben. Ich werde um Permission bitten/ Abschied zu nehmen.

(Gehet ab.)

Ferr. So will ich doch dem Wunder nachgehen/ und woferne ich von einfältigen Leuten was lernen kan/ will ich mich der Lehrmeister nicht schämen.

(Gehet ab.)

Fünffter Handlung

Achter Auffzug.

Simo, Gervasio, Melintes, hernach Passetems.

Sim. Ich bin unglückseelig/ mein Eydam hat sich davon gemacht/ und nunmehro scheinet es auch/ als wenn ich meine Tochter verlieren solte.

Gerv. Sie wird vielleicht einen bessern Weg gefunden haben.

Mel. Und/ daß ich so reden mag/ der Magnet wird sein Eisen an sich gezogen haben.

Sim. Der gute Mensch kan sein bestes Glücke nicht ertragen.

Gerv.

Gerv. Er hat auch das Glücke sehr wunderlich erfahren müssen.

Mel. Und es mag ihm an anderer Leute Mitleyden gemangelt haben.

Sim. Was mich anbelanget / so ist ihm treulich gerathen und gedienet worden.

Gerv. Was wir haben darbey thun können / darinnen haben wir uns erwiesen als gute Freunde.

Mel. Der Fürste æstimiret seine Qvalitäten noch / ob er sich gleich nicht mehr in seinen Diensten befindet.

Sim. Meine Tochter betauret etwas. Denn / wie junge Leute pflegen / so hat sie auch bisweilen mit dem Kopffe durch gewolt.

Gerv. Es ist wohl wahr / ein unvergnügter Kopff / und ein harter Kopff / schicken sich nicht wohl zusammen.

Mel. Die Leute sind noch jung / wir wollen hoffen / sie werden es mit der Zeit besser verstehen lernen.

Sim. Ich habe meiner Tochter die Lehre gegeben / daß sie mit aller Freundligkeit seine Vergnügung suchen soll / da sie auch allgemach lernet / wie so gar wenig mit Trotzen und Pochen ausgerichtet wird / so wird sich / wills GOtt / die Sache besser weisen.

Gerv. Ich wünsche / daß alles glücklich erfolgen möge.

Mel. Und ich wolte / daß ich mich noch heute deswegen erfreuen könte.

Passetems (kömmt gelauffen) Nun habe ich meinen Herrn wieder funden/ ich dencke/ wenn wir die klugen Leute werden suchen/so wird ein jeder sich selbst gefunden haben.

Sim. Siehe da/Kerls/sollen wir dich hier antreffen.

Pass. Die Herren lassen mich unverstöret/ ich suche kluge Leute.

Sim. Siehestu nicht/wen du gefunden hast?

Pass. Ha/ ha/ der Herr verzeihe mir/ ich habe ihn bey meinen Amts-Sorgen gewiß nicht gekant/sonst wäre ich ihm die Complimente nicht so lange schuldig blieben; Ich freue mich seiner glückseeligen Ankunfft auff fremder Leute Grund und Boden.

Sim. Ja/es scheinet fast/ als wenn du über den Grund und Boden nicht viel zu gebiethen hättest. Doch eines gefället mir nicht an dir / du solst einen Diener bedeuten/und hast keinen Herrn bey dir.

Pass. Oder Herr ist nicht weit/wir gehen nur da herum/ und suchen kluge Leute/drum bate er mich/ ich möchte ein bißgen aus dem Wege gehen; denn wenn er mich im finstern ertappete/ so möchte der Fund gar Ubel gerathen.

Sim. Wir haben nicht viel Zeit zu schertzen/weist du/ wo er zu finden ist/so kanst du leicht ein ansehnlich Trinck-Geld verdienen.

Pass. Ein ansehnlich Trinck-Geld? Gebt mirs an Golde/wenn es wichtig genung ist/ des Ansehens wegen/will ich zu frieden seyn.

Sim. Du höreſt/ was dir befohlen wird.

Pass.

Paff. Und ich höre/ wormit ich mein Trinck-Geld verdienen soll. Wollen sie mir die Ehre thun/ und mich voran spatzieren lassen/ so können sie die Ehre haben/daß sie folgen. (gehet ab.)

Gerv. GOtt Lob! daß eine Hoffnung vorhanden ist.

Mel. Und daß wir den finden sollen/ der uns am besten rathen muß.

Sim. Sie werden so gütig seyn/ und mich begleiten.

Fünffter Handlung

Neundter Auffzug.

Vertumnus, hernach Theresia.

Vert. Nun ist das April-Wetter in meinem Calender wieder eingetreten. Ich dachte/ die Zufriedenheit würde mir in dem Parnasso gewiesen werden. Ich hatte mich auch von Hertzen erfreuet/daß ich hören solte/wie man alles ausser sich verachten/ und die Glückseeligkeit als ein wahres Eigenthum im Gemüthe behaupten könte. Doch nunmehr sehe ich/daß die Menschen an keinem Orte so unvergnügt seyn/als in dieser Wohnung. Ach warum lasse ich mich betrügen? Ich will mich doch in die eusserste Wüsteney begeben/ und wenn ich ja soll unvergnügt seyn/so will ich diesen Trost haben/daß mich niemand in meinem unvergnügten Stande verspotten soll. Will aber der Tod kommen/ so

werde ich vielleicht da meine Vergnügung finden. Ach die Bekümmerniß macht mich so matt/ daß ich zur Erde sincken muß. (er fällt nieder.)

Ther. Ach ihr Weiber/ machts doch mit euern Männern so/ daß sie können zu frieden seyn/ oder wenn ihr meynt/ daß Trotzen und Pochen so eine grosse Tugend ist/ so sehet doch mein Exempel an. Was hilfft michs nun/ daß mich der Mann verlassen hat; Und wäre ich nicht weit glückseeliger gewesen/ wann ich ihm in gewissen Dingen nachgegeben/ oder doch mein Verlangen etwas glimpflicher gesucht hätte? Und das ist wahr/ ich habe mich selbst unvergnügt gemacht/ und GOtt lasse mir die Gelegenheit nur nicht gar verschwunden seyn/ so will ich endlich versuchen/ ob ein gutes Wort eine gute Statt/ und ein freundliches Gesichte eine freundliche Gegen-Mine verdienen wird. Aber wen sehe ich hier? Ach! ist es nicht eben mein Geliebter? Ach du liebes Hertz! hastu nicht in meinem Bette ruhen können/ und soll sich dein Leib auff diesem harten Platze drücken lassen? Die Freundligkeit hat sich gleichwohl aus dem Gesichte nicht gantz verlohren/ und im Backen ist ein Grübgen/ das gewiß zu meiner Lust noch auffgehoben ist. Ach werde nur nur wieder gut/ ich will die Zeit meines Lebens das Grübgen im Backen lieb haben. Ach weistu es nicht/ ich bin gantz gut/ ich bin gantz dein/ laß mich nur wissen/ ob es mich auch was heissen soll/ wenn ich gantz deine bin. (Sie küsst ihn.)

Vert. Wer ist da?

Ther. (steht stille / und küst ihn noch einmahl.)

Vert. Es muß wohl iemand da seyn. (Richtet sich auff.)

Ther. (Fällt nieder / und fasset ihm die Hand / und küst sie.) Ach es ist freylich iemand da. Doch die betrübte Person weiß nicht / ob sie reden darff.

Vert. (Stehet auff.) Ach Theresia, was verlangt sie? Soll es denn nicht genung seyn / daß ich unvergnügt bin?

Ther. Nein / es ist nicht genung; Entweder das unvergnügte Wesen soll sich ändern / oder ich will dabey bleiben.

Vert. Warum will sie doch in ihr Unglücke gehen?

Ther. Warum will er sich zu seinem Glücke nicht weisen lassen?

Vert. Ach! was in der gantzen Welt nicht zu finden ist / dahin kan mich niemand weisen.

Ther. Ach mein Kind ist so höflich / er will mich nicht beschämen / daß ich mich versündiget habe.

Vert. Ich bin nicht capable, jemanden zu beschämen / ich schäme mich selber / daß ich unvergnügt bin.

Ther. Ach mein Kind / habe ich was darbey gethan / so lasse ers doch nur einmahl vergessen seyn.

Vert. Eben deswegen hab ich den Ort gesucht / daß ich der gantzen Welt vergessen will.

Ther. Ja/ wo das jenige soll vergessen werden/ was uns zuwider ist.

Vert. Es ist mir alles zuwider/drum will ich auch mein Gemüthe zu einer allgemeinen Vergessenheit zwingen.

Ther. Wenn auch alles zuwider wäre/ so würde doch die arme Theresia nicht darzu gehören.

Vert. Ich weiß nicht/ was ich von mir dencken soll; Wo soll ich mich auff eine Person/ausser mir/ besinnen.

Ther. Ach mein Kind/ist denn die Person ausser ihm/die sich in sein Hertze geschlossen hat?

Vert. Ich habe nichts mehr in meinem Hertzen verschlossen.

Ther. Ach mein Engel/ wenn ich nur suchen dürffte/gewiß ich wolte was finden. Ja ich wolte es beweisen/ daß ich mich selber gefunden hätte

Vert. Warum werde ich auffgehalten? Vielleicht darum/daß mir die Leute begegnen sollen.

Ther. Vielleicht sind es Leute/die uns von GOtt zu unserm Troste geschickt werden.

Vert. Sie müssen mich mit einem betrüglichen Troste verführen wollen.

Ther. Sollen sie uns nicht sehen/ so können wir uns wohl etwas verbergen.

Vert. Wenn ich mich verbergen soll/ so muß ich alleine seyn.

Ther. So lange/ als die Personen vorüber gehen/will ich gehorsam seyn. Ach mein Kind/ich gehe dort hinüber/aber mein Hertze bleibt da. (Sie verbergen sich.)

Fünff-

Fünffter Handlung

Dreyzehender Auffzug.

Contento, Qviete.

Cont. Nun meine liebe Frau / wird auch die Märtins-Ganß bald gebraten seyn.

Qviet. Je mein lieber Mann / warumb fragst du?

Cont. Je nun/ich dachte / du möchtest auch was vergessen haben.

Qviet. Gedencke doch/der Fest-Tag kömmt uns in dem Jahre nur einmahl/warum solt ich nicht daran gedencken.

Cont. Je nun es geht uns die andern Tage gleich so gut/als wenn wir Märtins-Fest halten.

Qviet. Ja/siehe mein Kind / ich habe dich auch die andern Tage so lieb/als am Martins-Fest.

Cont. Ja/GOtt sey Lob und Danck / das ist nun die 24. Märtins-Ganß / die wir mit einander essen/ und ich wüste nicht/daß mir auch ein eintziger Bissen bey dir hätte übel geschmeckt.

Qviet. Warumb hätte dirs auch sollen übel schmecken/ wenn ich eine Qvarckschnitte schmierte / so that ichs mit lieber Hand/und bette ein andächtig Vater-Unser darzu / damit war es uns so gesund / als ein Rebhun.

Cont. GOTT Lob und Danck / daß ich nicht weiß/was Rebhüner vor Dinger seyn.

Qviet. Ja / ich war vergangene Woche in der Stadt/

Stadt/ da brachte ich einem vornehmen Manne Nachtschatte / er wolte sich die Hüner-Augen mit vertreiben/der hatte Rebhüner genug zu essen/aber wie er sich mit der Frau begeht/das weiß ich am besten. Ach ich habe unter Wegens viel tausendmahl GOtt gedancket/daß er uns kein solch Ding zu essen giebt/ wenn wir nicht sollen ein frölich Hertz dabey behalten.

Fünffter Handlung

Vierzehender Auffzug.

Theresia, Contento, Qviete.

Ther. Die Leute machen mir die Zeit etwas lang. Ich muß sehen/ daß sie mit Manier können fortgeschaffet werden / sonsten verliere ich meinen Liebsten wieder. Glück zu ihr guten Leute!

Cont. Grossen Danck junge Frau; GOtt gebe euch wieder so viel.

Ther. Ihr lieben Leute / wer seyd ihr? habt ihr euch etwan im Busche verirret?

Cont. O nein / wir gehören ins nechste Dorff; Aber weil wir so recht an der Busch-Ecke wohnen/ so seyn wir darinnen gar bekandt.

Ther. Wohnt ihr an der Busch-Ecke? da müste ich mich fürchten.

Cont. Vor wem solte ich mich fürchten?

Qviet. Und wer den lieben GOtt bey sich hat/ den sollen die bösen Leute/ und alle bösen Dinger zu frieden lassen.

Ther.

Ther. Das ist gar ein gutes Wort; doch in der Noth will es manchem nicht in das Hertze.

Cont. O wer den Trost nur einmahl ins Hertze kriegt/der behält ihn wohl darinne.

Qviet. Und da wirs in der Welt nicht besser treffen/so dancken wir dem lieben GOtt/daß er uns ein frölliches Gewissen giebt.

Ther. Aber an dem Orte muß euch alles fehlen?

Cont. O nein/wir haben nun ein ander 23. Jahr/ und in unserm Häusgen ist immer genung.

Qviet. Wir haben ein Kühgen / das giebt uns so viel/ daß wir uns nicht mit dem blossen Wasser und mit dem treugen Brodte behelffen dürffen.

Ther. Doch wo kömmt das Brod her?

Cont. Wenn wir des Tages ein Gröschel haben/so reichen wir alle beyde.

Qviet. Und es kömmt doch wohl/ daß wir manchen Tag/einander zu Hülffe / drey Gröschel verdienen.

Ther. Das ist wenig.

Cont. Ach wir brauchen es nicht einmahl.

Qviet. O es kömmt manch arm Handwercks-Pürschel vorüber/das noch einen Pfennig von uns weg kriegt.

Ther. Wormit verdient ihr euer Geld?

Cont. Ich schleisse Spähne/ich mache höltzerne Körbel/und wenn ich was fertig habe/so kömmt ein Mann aus dem Dorffe/der bezahlet sie.

Ther. Könnt ihr sie nicht selber in die Stadt führen?

Cont.

Cont. O ich bin mein Lebtage einmahl / als ein kleiner Junge/in der Stadt gewesen/ ich weiß nicht/ was ich drinne machen soll. Wenn ich des Sonntags in die Kirche gehe/so ist meine gröste Reise auf der Welt verricht. Der Frauen laß ich manchmahl ihren Gang / daß sie sich in der Stadt gute Freunde macht.

Qviet. Ja die Leute seyn so an mich gewohnet / wenn ich so gute Kräuter im Pusche zusammen gelesen habe/ so dencken sie immer/ sie seyn kräfftiger / wenn ich sie bringe.

Ther. Da könnt ihr auch etliche Groschen mit verdienen.

Qviet. Das werde ich nicht thun/ daß ich unsers HErre GOttes Wahren solte um Geld verkauffen. Er giebt mirs umsonst/ und da ich meinem Nächsten auff andere Weise nicht dienen kan / so will ich den Leuten gerne zuschleppen/ was sie von mir verlangen.

Ther. Doch die Leute werden nicht so undanckbar seyn/ und werden euch ein Stücke Essen vorsetzen.

Qviet. O wenn ich meinen lieben Mann nicht bey mir habe/so schmeckt mir kein Bissen.

Ther. Aber ein Stücke Gebratens in der Stadt ist wohl besser/ als Brod und Quarckmolcken auff dem Dorffe.

Qviet. O wenn ich hungrig bin/ so weiß ich viel/ wie mirs schmeckt. Wenn ich sehe/ daß mein lieber Mann gesund ist/und kan mit essen/ so thut sich

doch flugs mein Herz von einander/daß ich vor Freuden greinen möchte.

Ther. Ihr Leute/ habt ihr denn auch einander lieb.

Cont. Ja/ das haben wir dem Pfarren vor 23. Jahren zugesagt; und wo wir sonst keine Sünde gethan haben/ dessentwegen gedencken wir wohl bey GOtt zu bestehen.

Qviet. Warum solten wir es auch nicht thun. Wenn Mann und Weib einander lieb haben/ so wohnen die leibhafftigen Engel im Hause.

Cont. Ich hatte grosse Freude/ wie die Hochzeit angehen solte/ja fürwahr/die letzte Woche zehlte ich alle Stunden/biß die Zeit heran kam. Aber daß mir es nicht den heutigen Tag noch so hübsch gefallen solte/als da/das kan ich nicht sagen.

Qviet. Je nun/wir seyn deßwegen da/ daß wir einander helffen sollen/ wie können wir es besser thun/als wenn wir einander freundlich ansehen.

Ther. Doch es trifft sich gleichwohl/daß ein kleiner Streit darzwischen kommet.

Qviet. Ja wer dem bösen Feinde so viel zu Gefallen thut/ bey dem kan es gar bald darzu kommen.

Cont. Und ich wüste nicht/wie es geschehen könte; Was ich thue/ das gefällt ihr/ und was meine Frau thut/ das hab ich auch gerne; da möchte ich wohl wissen/wo Streit und Zanck herkäme.

Ther. Es geschiehet aber wohl/daß man einander aus Menschlicher Schwachheit was zu wieder thut.

Cont.

Cont. O die Liebe kan alles entschuldigen. Und wer sein Ehgemahl von Hertzen liebt / der wird sich auch die menschliche Schwachheit nicht gar zu weit verführen lassen.

Ther. Wie gehet es aber / wenn man krank ist?

Qviet. O da hat man ein ander am liebsten.

Ther. Doch die Freude wird sehr versaltzen.

Qviet. O denen / die GOTT lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen.

Ther Habt ihr auch Kinder?

Cont. O ja / ich habe einen Sohn / er ist neulich mit unsers Pfarren Sohn auff die Universität gezogen / er ließ mich neulich grüssen / und ließ mir sagen / es gienge ihm gar wohl; wenn wir ihm mit einem fleißigen Vater-Unser helffen wolten / so gedächte er schon fortzukommen. Aber zwo Mädgen seyn mir gestorben.

Qviet. Ja / und deßwegen seyn wir auch in dem Hause gar alleine beysammen.

Ther. So seyd ihr doch in eurer Liebe nicht gantz vergnügt gewesen / weil euch die Kinder gestorben seyn.

Qviet. So lustig als ich war / da ich meinen Sohn auff die Schule / und auff die Universität schickte / so lustig / und noch viel hundert mahl lustiger war ich / da mir GOtt die lieben Mädel so wohl versorgete.

Ther. Gleichwohl fehlet euch etwas.

Qviet. O wer sich keine tumme Gedancken machet / dem fehlet nichts.

Cont.

Cont. Wie lange wirds währen/ so haben wir auch ausgelebet.

Quiet. Und wenn ich in die Stadt komme/ so sehe ich/ daß in allen Häusern ein elend jämmerlich Ding ist. Ja fürwahr/ ich kenne noch viel feine Leute/ aber ich wolte nicht mit ihnen tauschen/ wenn sie mir noch dreymal so viel darzu gäben.

Ther. Das ist ein Wunder/ ihr Leute/ ihr habt nichts/ und seyd allemahl vergnügt.

Cont. Ach nein/ wir haben genung/ drum seyn wir vergnügt. Das Essen schmeckt mir/ ich habs auch. Der Schlaff bekömmt mir/ ich thue es auch. Die Arbeit geht mir von statten/ und sie hilfft mir zur Gesundheit. Der liebe GOtt ist bey mir/ der behütet mich/ und wenn ich Zeit habe/ so sehe ich gleichwohl meine liebe Frau nach der Seite an/ und gedencke an das schöne Sprüchlein/ das mir des vorigen Pfarren Herr Bruder auff den Teller schrieb:

GOTT im Hertzen/ die Liebste im Arm/
Eins macht seelig/ das andre macht warm.

(Sie umfassen einander.)

Fünffter Handlung

Funffzehender Auffzug.

Die vorigen/ Vertumnus.

Ther. Ach mein Kind/ wenn wirs nun nicht glauben wollen/ daß eine Vergnügung in der Welt anzutreffen ist/ so müssen wir zu den Leuten in die

Schule gehen.

Vert. Ich habe alles gehört/und ich schäme mich/ daß ich dem grossen GOtt vor seine Wohlthaten so undanckbar gewesen bin. Ach! ich habe viel / und bin unvergnügt. Die Leute haben/gegen mich zu rechnen/nichts/und sind doch reicher/ als ich. Ach! ihr glückseeligen Leute / habt schönen Danck/ daß ihr mich zu etwas gewiesen habt/ das ich sonst in der gantzen Welt nicht gefunden habe.

Cont. Ihr lieben Leute/ was meynet ihr denn?

Vert. Ich bin bishero unvergnügt gewesen.

Cont. Ja ja/es gehet so/ wenn man mit dem lieben GOtt nicht zufrieden ist.

Qviet. Ja ja/das ists; je mehr GOtt den Leuten giebt/desto mehr wollen sie haben/ und desto thämischer werden sie/ wenn der liebe GOtt nicht flugs auffplatzt/ wie sie es haben wollen.

Vert. Man wird betrogen/ wenn man eine Zufriedenheit ausser sich selber sucht.

Qviet. Ihr Leute/ich will einmahl reden/wie eine einfältige Frau. Es gemahnet mich mit euch/ als wenn euch die Heimliche in den Kopff gekrochen wären/ darnach wollt ihr die Stube und die Fenster zumachen/daß ihr sie nicht höret.

Vert. Ich kan nichts darwider sprechen. Ach mein Kind/ ich schäme mich/ daß wir in unserer Liebe diesem Exempel nicht nachgefolget sind.

Ther. Und ich schäme mich/daß ich nicht habe folgen sollen.

Vert. Habe ich was gethan/ so soll es nicht mehr

geschehen. Mein Kind/ hinführo soll mir das Essen bey dir am besten schmecken.

Ther. Bin ich Ursache daran gewesen/ daß allemahl das Essen nicht geschmecket hat/ so will ich nun Lieb und Freundigkeit lassen die Würtze seyn/ damit will ich eben/wie diese Leute/ GOTT und gesang am Tische/ im Bette und im Hertzen behalten.

Vert. Ach mein Engel/nun werde ich vergnügt.

Ther. Mein Kind/setze noch viel darzu/ wir wollen nimmermehr unvergnügt werden.

Fünffter Handlung

Sechzehender Auffzug.

Die mittelste Scene eröffnet sich. Ferrante, Cervasio, Melintes, Simo, Amantus, Hilario, Securo. Vertumnus, Theresia auf einer Seite. Contento, Qviete auf der andern. Pesterems darneben.

Fer. Das hätten wir nicht gedacht. Wir suchten etliche Personen/ die sich mit einander vertragen solten/und nun befinden wir/daß sie uns eine sonderbahre Mühe ersparet haben.

Sim. Ihr geliebten Kinder/ich erfreue mich/ daß ich euch beysammen sehe, doch ich verwundere mich zugleich/ daß ihr euer Gemüthe so vielmahl verändern könnt.

Vert. Mein Herr Vater/ wir müssen es bekennen/die bißherige Veränderung ist vielen Personen

zu wider gewesen; Doch die künfftige Beständigkeit soll alles wieder gut machen.

Sim. Ich befürchte/ was vor diesem ist möglich gewesen/ das möchte sich künfftiger Zeit wieder blicken lassen.

Vert. Ach nein / hier steht ein vergnügtes Paar/ von dem habe ich mehr gelernet/ als von allen guten Freunden und Philosophis.

Fer. Ihr Leute/habt ihr die Kunst gelernet?

Qviet. Ihr Herren / verzeiht mir zwar / mein Mann ist nicht sehr gewohnet/ daß er mit den Stadt-Leuten redet; das ist wahr/von Hertzen haben wir einander lieb gehabt / und ich wüste nicht/ warum wir nicht darbey bleiben solten.

Fer. Ihr seyd arme Leute/wo kein Uberfluß vorhanden ist/da schickt sichs mit der Liebe nicht zum besten.

Qviet. (ad Contento.) Hertzer Mann / die Leute dencken doch / wir haben nichts zum besten/ wenn ich wäre als du/ ich bäte sie alle mit einander zur Märtins-Ganß.

Cont. Ja meine Liebe Frau / die Ganß möchte nicht herum reichen.

Qviet. Wir müssen die Stücke darnach schneiden/so sehen sie gleichwohl/ daß wir auch mit gutem Gewissen können eine Ganß braten lassen.

Fer. Habt ihrs nicht gehöret/ wir besorgen uns/ ihr werdet nicht viel zum besten haben.

Cont. Je nun/ihr schönen vornehmen Leute/ ich dencke wohl/was ihr meynt/je nun/ wir haben wohl

irgend

irgend so ein Gänsel gebraten/denn weil wir gleich am Mertens-Tage haben Hochzeit gehabt/so stellen wir auch in GOttes Nahmen noch alle Jahr eine Lust an; Wolt ihr uns nicht verschmähen/und wolt darauff zu Gaste kommen/ je nun fürwahr/ ihr solt von Hertzen gerne gesehen werden.

Fer. Ihr lieben Leute/ last euch eure Mertens-Gans wohl bekommen; Doch damit ihr auch unsere Gegenwart in etwas erkennen möget/ so sollen euch 30. Thaler darzu geschencket seyn.

Cont. Ach behüte mich GOtt vor 30. Thalern/ was solte ich damit machen? Ich halte/ daß ich in meinem Hause nicht sicher wäre/ und daß mir darnach Schelmen und Diebe zusprächen.

Fer. Ihr werdet das Geschencke nicht verachten/man braucht das Geld allenthalben.

Cont. Ich habe Geld genung/und wer weiß/ob ihr so viel überley behalt/ als ich.

Fer. Doch weil es einmahl weggeschenckt ist/ so würden wir geschimpfft/ wenn wir es solten zurücke nehmen.

Cont. Je nun/ wenn ihr ja des Geldes gar zu viel habt/ so will ich euch wohl sagen/ wo ihrs hin thut. Nicht weit von meinem Häusel am Pusche da ist in der Land-Strasse so ein jämmerlicher Ort/ da bleiben die Fuhrleute immer stecken/und es wundert mich/daß alles im gantzen Pusche nicht einmahl schwartz wird/ wie sich die armen Leute zu fluchen/ ehe sie wieder heraus kommen. O last doch irgend vor 30. Reichsthaler Erde/ Steine/ und andern

Bettelment nein werffen/ ich will thun / als wenn mirs geschehen wäre/und ich weiß/ der liebe GOtt wirds euch hundertfach wieder vergelten.

Fer. GOTT Lob! so lernen wir/ wo die Vergnügung wohnt/

Und welche Tugend uns mit rechter Lust belohnt. (geht ab.)

Gerv. Was suchen wir den Trost in Schlössern und Palästen?

Mel. Denn auch der schlechte Wald hat GOTT und gnung zum besten.

Sim. Das Bild der Eitelkeit verblendet nur die Welt/

Am. Daß man ein Schatten-Werck der Liebe würdig hält.

Hil. Das macht der schnöde Sinn/der uns so weit verführet/

Sec. Bis man den rechten Sinn und wohl sich selbst verlieret.

Vert. GOTT Lob! ich bin vergnügt/ nun trifft der Seegen ein/

Ther. Und wenn er sich vergnügt/ so will ich Zeuge seyn.

Cont. Wer meinem Leben folgt/ der kan sich nicht betrügen/

Qviet. Er kan sich / als ein Printz/ zu Tag und Nacht vergnügen.

Pass. Ihr Jungfern/sagt mir doch/ wo werd ich eine kriegen?

Gerv. Wer sich bisweilen klagt / der tadelt seinen Stand/ Mel.

Mel. Und gleichwohl hat ihm GOtt die Stelle zuerkannt.

Sim. Der Ort kan wenig thun / ich lobe das Gemüthe /

Am. Wer dessen Schätze kennt / der fühlt auch GOttes Güte.

Hil. Das Leben ist vor sich ein Platz voll Hertzeleyd /

Sec. Doch wer sein Leyd vergisst / der hat die Seligkeit.

Vert. In diese Liebes-See will ich mein Leyd versencken /

Ther. So will ich meiner Noth auch ferner nicht gedencken /

Cont. Mein Wesen steht mir an / so bleib ich im Geschicke /

Qviet. Was unser Hertze wünscht / das kömmt zu gutem Glücke.

Pass. Wer keine Jungfer kennt / dem geht viel Trost zurücke.

Gerv. Du Wald gehab dich wohl / wir dencken stets an dich / (gehet zurücke.)

Mel. Wenn mich der Trost verläst / so komm und lehre mich. (gehet zurücke.)

Sim. Hier ist die schönste Jagd / da man die Seinen findet / (zurücke.)

Am. Hier wächset Liebes-Holtz / das Lieb und Lust entzündet / (zurücke.)

Hil. Wer diese Wege sucht / der hat sehr wohl spatziert /

Sec. Denn wo die Einfalt wohnt / da wird man nicht verführt. (gehen zurücke.)

Vert. Ich lobe diesen Wald / da wachsen schöne Früchte /

Ther. Auch dieser Schatten spielt mit angenehmen Lichte. (zurück.)

(Contento, Qviete, Passetems breiten sich aus.)

Cont. Nun hats der Wald gethan / und GOTT vergist man doch /

Qviet. So setzt die blinde Welt die Flecke nebens Loch.

Pass. Ihr Jungfern / wisst ihr was? Fürwahr ich hoffe noch.

Pass. Box tausend / ihr Leute / denckt ihr etwan es ist schon aus? Ich dencke / mein erbarer Mantel der weiß es wohl / daß ich auff die Martens-Ganß werde zu Gaste kommen; und wenn der Punct aussen bliebe / so solte mirs leyd seyn / daß ich mit gespielt hätte.

(Sie ziehen sich alle mit Manier hinein.)

Cont. Je nun / wir werden sehen / was die Martens-Ganß macht.

Qviet. O wenn ich die Tuncke fertig habe / so können wir essen / wann wir wollen.

Fünffter Handlung

Siebzehender Auffzug.

Drache, Lindwurm, Stenz, Beerstuz, Grimmig, Fix.

Dr. Nun das hätten wir wohl nicht gedacht/ daß wir so frisch und gesund solten wieder zusammen kommen.

Lind. Ja ich hätte es auch nicht geglaubt / daß ein Mensch so ein zähes Leben hätte. Es war mir einmahl eine Kröte unter das Wamst gekrochen/ aber das merckt ich / durch Leder konte sie mir nicht beissen.

Stenz. Und mir kam einmahl ein Zwitter von der Fledermauß und von der Hauß-Notter an die Hand / ich dachte immer / ich würde den Klingel-Sack mein Tage nicht mehr tragen können.

Beerst. Ja/ Schlangen und Kröten stechen sehr/ aber mich deucht/ Hunger und Durst der schiert viel ärger.

Grim. Das ist noch am besten/ daß wir manchmahl bey unserm Ehren-Amte dürffen Mist laden/ so seyn wir des lieben Gestanckes doch ein bißgen gewohnet.

Fix. Ich hatte noch gar eine gnädige Herberge/ wie ich hinein kam/ so kriegt ich den Schnuppen/ und wie ich heraus kam/ so vergieng er mich/ damit hat es mögen stincken; ich will es nicht verrathen/ ob es von Menschen und Vieh/ oder von Ungeziefer ist herkommen.

Dr.

Dr. Aber was wollen wir denn? Wir hatten ja was zu thun/da wir uns versammleten.

Lind. Je nun vergebens haben wir wohl auch nicht die Mäntel umgenommen.

Stenz. Ach gläubt mirs/das Ding wird uns lange anhängen/ wir werden nach dem Unglücke noch vielmahl vergeßlich seyn.

Beerst. Amtswegen kommen wir nicht zusammen / denn die Gerechtigkeit ist uns ja genommen worden/daß wir allemahl den Korn-Schreiber sollen darzu sitzen lassen.

Grim. Ist denn eine Hochzeit / und wir habens vergessen/wer der Bräutigam ist.

Fix. Ihr Herren / ihr mögt hingehen / wo ihr wolt. Ich gehe zur Märtens-Gantz.

Dr. Nun seht/wer solte sich das träumen lassen/ daß ich der Märtens-Gantz vergessen hätte. Nun/ nun / der gute arme Mann macht sich Ungelegenheit/aber daß er nicht meynet/daß es aus einer Verachtung geschehen wäre / so müssen wir doch einen Hoff-Tag thun/und erscheinen.

Lind. O ja / wer auff seinem Hause noch solcher Hoff-Tage viel hat / der kan die Beschwerung noch ausstehen.

Stenz. Ich dencke nur immer/ das Ding möchte nicht zu verantworten seyn. Wir sollen nicht zusammen kommen / wo der Kornschreiber nicht dabey ist/und so viel ich weiß/ist er nicht da.

Beerst. O / das ist keine Zusammenkunfft / es ist

auch

auch kein Ehren-Gelag / es ist ack nur eine Märtins-Ganß.

Grim. Ja / wenn wir den Mause-Kopff mit der Märtens-Ganß könnten wegbannen / ich ließ selber einmahl eine braten.

Fix. Was fragen wir darnach / wer die Gäste gebeten hat / mag es verantworten.

Fünffter Handlung

Achtzehender Auffzug.

Die vorigen / Rotula, Porto, Blindschleiche.

Rot. Ach ihr Herren / sie seyn doch gebeten / und stellen sich doch ein / die Märtens-Ganß ist so schöne braum / man möchte flugs die Finger darnach lecken.

Dr. Mädel / Mädel / hast du irgend davon geleckt?

Rot. O nein / wer immer um das liebe Gebratens ist / wie unser eins / der achtet es nicht / man wird vom Geruche so satt / daß man es nicht anrühren mag.

Lind. Mädel / so meinst du gleichwohl / daß die Ganß braune genung ist?

Rot. Ja / ich dencke es / mit der Farbe will ich bestehen; Wo sie am Fleische so gut ist / so habe ich mein Lebtage keine bessere Ganß gebraten.

Port. (kömmt) Ich soll sehen / ob es die Jungfer ausgerichtet hat / die Ganß ist fertig.

Stenz.

Stenz. Nun wird es wohl wahr seyn / der andere Zeuge kömmt.

Port. Ja/fürwahr/sie steht dort und raucht/daß man einander nicht sehen kan.

Blind. (kömmt) Ey / großgünstige Herren / sie verzeihen mir doch die grobe Sau / ich schicke die Köchin und den Bitter-Knecht heraus / und besinne mich nicht / daß ich bey der Märtens-Ganß selber kommen soll. Ach/sie verzeihen mirs doch gar zu sehr/und lassen es nur den lieben Mann nicht entgelten/der sie gebeten hat.

Dr. Höret ihr / Görge Blindschleiche / das ist euer Glücke / daß wir uns darauff nicht besonnen haben/ ein derber Filtz solte euch brafft anstehen.

Lind. Es darff doch nicht so gar ohne Straff abgehen / die Köchin und Bitter-Knecht haben uns gebeten / und haben es nicht thun sollen / ihr habt es thun sollen / und habt es nicht gethan. Flugs sagt mir/ warum es eine Märtins-Ganß heist / sonst gehen wir wieder heim.

Rot. Je neen / das sind Possen/ darum heist es eine Märtens-Ganß/ weil sie auff Martini gebraten ist. Hätten wirs gespart/biß auff Mariæ Geburt / so hieß es ein Margens-Ganß.

Port. Und hätten wir ein paar Wochen gewartet / biß auff den Nickels-Tag / so wär es eine Nickels-Ganß.

Blind. Das heist gar mit einander nichts. Der heilige St. Märten ist so ein grosser Wohlthäter gewesen / sonderlich gegen die Leute / die so in Ehren

haben

haben wollen Hochzeit machen. Nun haben wir an der Ganß die gantze Hochzeit. Die Federn geben das Bette / den Braten geben wir auff die Hochzeit / die Klein-Ganß geben wir dem Gesellen schwartz / wenn sie vom Balbierer kommen / und ob man nicht auff der Gurgel könnte zu Tantze pfeiffen / das mag auch dahin gestellet seyn.

Rot. Warte / warte / ich will mir schon helffen. Komme heraus / du Gold-Schatz / du solt mir flugs antworten / warum die heutige Ganß eine Märtens-Ganß heist.

Pass. (kömmt) Wo du mich wilt zum Gold-Schatz annehmen / so wolte ich dir doch aus der Angst aushelffen. Doch / wer läst fragen?

Lind. Wer wird fragen lassen. Derjenige / der es Macht hat.

Pass. Nun / nun / wo die Leute Macht haben / da muß man gehorchen. Ich halte / es heist eine Märtens-Ganß / weil es aussiehet / wie ein Märtens-Horn. Die beyden Keulen geben die Hörner / und wenn der Steiß hübsch in die Höhe stehet / wie eine Bischoffs-Mütze / so ists das Mittel-Horn / da Monsieur Passetems was davon genaschet hat. Die Löcher geben sich selber / denn wo könnte man Aepffel / Castanien / Beyfuß / Ungarische Pflaumen / und ander Scherement hinein stecken / wenn keine Löcher da wären.

Blind. Nein / höre doch / bist du alle Tage so klug? Brate mir doch um Pfingsten eine Ganß / und siehe /

ob

ob sie nicht eben so spitzig wird aussehen / wie um Martini.

Pass. Und backe mir um Pfingsten ein Märten-Horn/und siehe/ob es nicht wird so viel Spitzen haben/wie um Martini.

Blind. Ja auf einem Märten-Horn muß Honig seyn.

Pass. Nach der Märtens-Ganß kan ich die Finger so gut lecken/als nach einem Märten-Horn.

Blind. Warum heist aber ein Märten-Horn ein Märten-Horn?

Pass. Das giebt sich wieder/wie das Griechische/ weil es aussiehet/wie eine Märtens-Ganß.

Lindw. Ihr/ihr/Görge Blindschleiche/nehmet euch in acht/ der hat gewonnen. Schonet en wir eurer Kinder nicht/und hätte der liebe Mensch sonsten Lust bey uns zu bleiben/fürwahr ich wüste nicht/ ob ihr lange Schulmeister bliebet.

Blind. Je nun/wenn die Schulmeisters-Weißheit in der Märtens-Ganß bestehet/so müste ichs geschehen lassen.

Fünffter Handlung

Neunzehender Auffzug.

Die vorigen / Contento, Qviete.

Cont. Je nun/ willkommen/ willkommen / es ist mir auch gar zu lieb/daß ihr mich mit meinen armen Märtens-Gänsel nicht habt verschmähen wollen.

Drach.

Drach. O/ es ist uns auch lieb. Wir wissen nur nicht/ wie wir zu der Ehre kommen.

Qviet. Je nun seht/ ihr seyd gleichwohl unsere liebe Obrigkeit/ und vor einem solchen Baum/ da man bißweilen Schatten von hat/ kan man sich wohl bücken. Je Jungfer Köchin/ gehet hinein und richtet an/ und du/ Hochzeit-Knecht/ siehe/ daß Bier da ist/ so wollen wir flugs darzu thun/ und uns setzen.

Rot. Mein Gold-Schatz/ komme doch mit/ und hilff mir den Tisch decken.

Pass. Ja/ ja/ du armes Kind/ es möchte dir zu viel werden/ ich will dir schon helffen.

(Sie gehen ab.)

Stenz. Ja/ ihr lieber Mann/ so könnet ihr gleichwohl bey euerer Busch-Ecke ein paar Gänsel auffziehen?

Cont. O ja/ sie müssen erstlich lernen Graß fressen.

Qviet. Darnach machen wir so Wolckern/ daß wir sie darmit stopffen/ ich dencke/ diese soll mir wohl gerathen seyn.

Rotula, Porto, Passetems bringen einen Hund heraus gejagt/ und schreyen: Gehest du nicht/ du Schind-Vieh/ daß dich der Hencker nicht vor drey Tagen geholet hat. Und prügeln ihn endlich zum Theatro hinunter.)

Cont. Ihr Leute/ was ist da? Was machet ihr vor einen Lermen?

Rot. O/ da kam ein fremder Hund/ und hätte uns bald den Bier-Krug umgestossen.

Cont. Aber es wird noch nicht geschehen seyn?

Rot. O nein/ o nein.

Blind. (führet sie bey Seite) Wenn es noch nicht geschehen ist/ warum macht ihr denn für den vornehmen Leuten so ein Geschrey.

Port. Ich dächte/ es wäre was geschehen/ er hat die Märtens-Gans auf der Erden herum geschlept/ daß sie bald das Braune verlohren hat.

Rot. Ey stille/ du Narr/ du hast wohl auch einmahl von einem Gänse-Steise gefressen/ daß du keinen Quarck bey dir behalten kanst. Nein/ seht/ Herr Görge Blindschleiche/ ich will es euch wohl recht sagen/ der Hund war uns über die Gans kommen/ er mochte sie auch wohl einmal oder sechs unter dem Tisch herum geschleppet haben/ aber das Ding läst sich alles abwischen/ was die Herren nicht wissen/ davor grauet ihnen nicht.

Blind. Es ist mir nur um mich/ daß mir der Appetit zu Schanden wird.

Rot. O/ ihr könnet euch im Vorschneiden schon in acht nehmen. Höre mein Gold-Schatz/ wenn er ein bißgen thut/ als wenn er ein stumpf Messer hätte/ und zerläffert brav die Brust/ so wird es wohl niemand sehen/ daß der Hund ein Stück heraus gebissen hat.

Pass. (ad spect.) Potz tausend/ habe ich doch nicht gewust/ warum mancher Trenchante das Gebratens so verschiert. Aber wir möchten nach

der

der Ganß sehen/ den Hund hätten wir weggejagt/ nun könte die Katze drüber kommen/ und Ubel ärger machen. (Sie lauffen hinein)

Cont. Herr Görge Blindschleich/ was war denn da?

Blind. O die Jungfer Köchin hatte so ein Anliegen/ sie fragte/ ob sie die Suppe solte gelb machen.

Cont. Sie muß es besser verstehen / sie kochet ja auff den Hochzeiten/ sonsten deucht mich / die gelbe Farbe stehet gar hübsch.

Blind. Je ja/ die Butter mochte ihr seyn ein bißel zu braun worden. (ad spect.] Ich dencke / ich werde ein Prophete seyn / der Hund hat den Topff umgeschüttet/ so wird sie es so vom Heerde wieder auffgeschöpffet haben.

Rotula (kömmt gelauffen) Ach/ Herr Görge Blindschleiche/ es fehlet an Leuten / wollet ihr nicht helffen auffitragen?

Blind. Nun gebt mir nur ein vornehm Gerichte.

Rot. Je nun / leset euch eines aus / wir haben Suppe / wir haben Brat-Wurst und Sauer-Kraut / wir haben kleine Ganß / wir haben grosse Ganß / wir haben Piltze / wir haben Martins-Hörner.

Blind. Nun/nun/wir können nicht alles auff einmal nehmen/wir wollen schon sehen.

(Sie tragen auff. Porto bringt die Suppe/ Rotula Piltze/ Blindschleiche die gebratene Ganß mit Lichtern besteckt / Passetems Brat-Wurst und Sauer-Kraut.)

Port. Nun die Butter ist an meiner Suppe hübsch angebrannt/sie siehet gar braun aus.

Rot. Und wer mir die Biltze tadeln will/der muß sein Lebe-Tage keine Herren-Biltze gefressen haben.

Blind. Ich habe eine neue Mode auffgebracht/ und habe die Mårtens-Ganß mit Lichtern besteckt/ damit weiß niemand das Loch/wo der Hund hingebissen hat.

Pass. Und wer sich vor dem Gerichte nicht neigen will/ der ist nicht werth/daß ihm ein Pickel-Hering soll auffwarten. (er frisset die Wurst halb.)

(Die mittelste Scene hat sich indessen geöffnet/ da præsentiret sich ein Tisch mit Lichtern und Tellern / da werden die Schüsseln ordentlich nach einander hingesetzt.)

Blind. Nun/die Herren wissen selber/wie sie ihre Stellen nehmen sollen.

Drach. Der Wirth im Hause solte oben an sitzen.

Blind. O nein doch/ er thut es nicht / machet immer machet/ehe die Suppe kalt wird.

Drach. Wir werden wohl die Mäntel um behalten.

Blind. O ja/die Mårtens-Ganß hat wohl so viel Ehre verdienet. (ad spect.) Und ich wäre ein schöner Narr/daß ich den Mantel abnähme/so sehen die Leute / daß mir die Frau das Wamst mit weissen Zwirne geflicket hat. (Sie setzen sich nach einander.

ander. Passetems nimmt auch seine Stelle. Blindschleiche trenchiret/ und leget vor.)

Port. Nun Jungfer Köchin / wir müssen sehen/ daß die andern Gerichte auch auff den Tisch kommen.

Rot. O es ist noch wohl Zeit damit/wenn sie alles mit einander kriegen/so werden sie flugs fertig.

Pass. (Stehet auff) Potz tausend / wie geht es doch so liederlich zu/wenn der Wirth kein Politicus ist/ da sitzen wir da/ und haben nichts zu sauffen. (läufft hinein.)

Blind. Wenn auch der Narr was zu sauffen bringen will; so möchte er wohl fortgehen.

Pass. (Bringt eine Wasser-Kanne.)

Blind. (stösset ihn) So gehet doch fort/die Herren wollen sauffen.

Pass. (fällt mit der Kanne / und verschüttet einen Theil) Nun / Herr Görge Blindschleich/ das habt ihr gemacht.

Blind. Ein Schnuptuch her / ein Schnuptuch her/wir wollens auffwischen / und wieder auswinden. (Sie nehmen die Schnuptücher/und winden sie aus / daß alles wieder in die Kanne läufft/damit gehen sie hin/und schencken ein.)

Rot. (kömt) Bist/bist/ mein Schatz.

Pass. Was wilst du/mein tausend Schatz.

Rot. Bringe doch die ledigen Schüsseln/daß wir wieder können anrichten.

Pass. Hast du auch Wasser/daß du sie kanst auswaschen?

Rot. O der arme Hund hat solche Schläge kriegt/ er wird sie wohl auslecken.

Pass Es ist wahr/ wenn es die Gäste nicht wissen/ so fressen sie manchen Quarck mitte nein/ wart/ wart/ ich will sie bringen/ (er nimmt zwey Schüsseln/ und laufft mit hinein.)

Blind Wenn ich nicht hinten und forne dabey bin/ so fehlet immer was/ und die Leute seyn gar zu unverwerren/ ihrentwegen mags gehen/ wie es gehet/ und die vornehmen Leute sitzen doch da/ die reden hernach darvon. Je nun/ so komt doch fort.

Port. Nun/nun/da bring ich Pflaumen.

Rot. Und da bring ich die kleine Gans/ die schwartze Tuncke ist flugs so fett/ man möchte sie auf ein Mårtens-Horn schmieren.

Pass. Warte/warte mein Schatz/ich komme mit meinen Mårtens-Hörngen auch. (Er sticht sie in die Seite.)

Rot. Ey wärte doch/biß ich die Schüssel mit dem Schwartz-Fleische loß bin.

Pass. Je bistu mir doch bey dem Schwartz-Fleische eben so lieb. (Er zeucht sie/ sie fällt/ und schlägt mit dem Gesichte in die schwartze Tuncke.)

Rot. O du Schelm/ ô du Dieb/ du bringst mich um meine schöne Gestalt.

Pass. Ihr Leute/ ihr seyd meine Zeugen/ sie ist da über das Bier gefallen/ ich habe nichts darbey gethan.

Rot.

Rot. Ein Schelm bistu/ ein Dieb bistu/ du solst kein Theil an mir haben.

Blind. Je was habt ihr denn vor ein Gedräsche/ der cket ihr denn/ daß die Herren Hundsfütter seyn. Heu prisca fides! Ey Prischke wie siehstu aus!

Rot. Ey du Schelm/ komm mir nur nahe/ du solst mir davor leyden/ daß du mich um mein Gesichte gebracht hast.

Blind. Wo ich nicht darvon lauffe/ so schwärtzt mich das Teufel auch/ daß mich kein Mensch vor den Schulmeister ansiehet.

Pass. Herr Schulmeister/ gehet mir aus dem Wege/ denn ich sehe es wohl/ wo ich es nicht gut mache/ so wird es alles nachbleiben. (giebt dem Schulmeister die Märtens-Hörner) Ach mein tausend-Schatz/ habe ich eine Sünde darbey gethan/ so laß nur alles verziehen und vergeben seyn; (Indem er dieses redet/ so küsset er sie/ daß sein Gesichte auch gantz schwartz wird.)

Rot. Ey was heissen denn die Narren-Possen/ ins Gänse-Schwartz bin ich gefallen/ und wer mir nun Wasser hohlen wird/ das weiß ich nicht.

(Gehet ab)

Pass. Nun ihr Leute/ wenn ihr es wissen wolt/ wie einen die Liebe schwärtzen kan/ so sehet mich an/ ehe ich Wasser kriege.

(Gehet ab.)

Blind. Das ist unser Glücke/ daß die Herren bey ihren Amts-Sorgen nicht drauff achtung geben. Und also darff ich mit meinen Mårtens-Hörnern nicht zu langsam kommen.

(Er gehet hinein / die mittelste Scene fället zu).

Hierauff stellte sich der Nach-Redner ein / und sagte folgendes:

GOtt Lob! der dritte Tag hat sich gleichfalls mit guter Lust geendiget / und die unvergnügte Seele wird verhoffentlich etliche vergnügte Zuschauer gefunden haben. Es ist ein Spiel/ und wenn es von aussen angesehen wird / so möchte es wohl vor einen lustigen Zeit-Vertreib zu halten seyn. Inmittelst was die alten Philosophi gelehret haben/ was noch heute zu Tage die noblesten Bücher in sich halten/ das stehet in diesem Lust-Spiele gleichsam mit lebendigen Farben abgemahlet. Ja wer so weit kommen

men ist/ daß er die klugen Geheimnisse begreiffen kan/ welche mitten aus dieser Action hervor spielen / der mag den Nahmen behalten/ daß er wohl studieret hat. Und also kan die gantze spielende Gesellschafft um so viel desto getroster bitten / es möchte sich diese Hochansehnliche Versammlung das lustige Studieren gefallen lassen / damit/ wenn GOtt ins künfftige Krafft und Gelegenheit verleyhen wolle/ man eben so vergnügt / und mit eben so gutem Effect, diesen Platz betreten könne. Das ist gewiß/ wer die Zeitungen ansiehet / wie an manchen Orthen die Freuden-Spiele gar in ein trauriges Wehklagen verwandelt werden/ der hat Ursache zu beten / gestalt auch wir unsere gesambte Andacht zu dem höchsten Liebhaber des Lebens hin wenden: Er wolle dieses liebe Vaterland/ und diesen Auffenthalt so vieler frembden Kinder/ liebreich und genädig ansehen/ damit unter einem glückseeligsten Churfürsten die Religion geschützet / das Regiment erhalten/ Reichthum und die Fülle genossen / und hierneben auch die Jugend auff dem Wege der Tugend und Weißheit/ zu allem Seegen fortgeleitet werde.

Also

Also wird in der gantzen Stadt sich niemand einer unvergnügten Seele wegen zu beschweren haben / sondern GOtt und Genung wird an alle Hauß-Thüren und an alle Zimmer können geschrieben werden. Und in einem solchen Wuntsche bleibt die gesammte studierende Gesellschafft zu aller hohen Affection. Gewogenheit und Freundschafft / demüthig / dienstlich / und freundlich befohlen.

Der
Betrogene Betrug
Lust-Spiel.

Innhalt.

DAs gantze Werck bestehet in einer wahrhafftigen Geschichte / doch hat man die Umstände so verändert / daß man es an statt einer lustigen Invention mag passiren lassen. Es hat aber eine Bauer Frau Geld auffzuheben kriegt / das will Sie hernach der Jungfer nicht gestehen / ob Sie gleich von der Mutter auff dem Todtbette davon hat Nachricht empfangen. Indessen heyrathet die Bauer Frau einen andern Mann / will aber nicht gar zu viel trauen / und hält den Schatz dergestalt verborgen / daß der Mann unmöglich etwas darvon erfahren kan. Endlich giebt er Achtung drauff / daß Sie allemahl allein zu Hause bleibt / wenn die andern in die Kirche gehen; Also stellet er sich einmahl / als wenn er gar zeitlich in die Kirche gienge / schleicht aber sachte zurücke / und

wird gleich gewahr / daß Sie etliche Ziegeln unter dem Herde wegnimmt und ihren Mammon einmahl besichtiget. Wie nun der Kirch-Tag wieder kömmt / bleibt er zu Hause / und nimt das Vogel-Nest gar getreulich aus / und damit er die Frau sicher macht / stellet er sich treflich kranck / als wenn er die gantze Zeit nicht hätte können aus der Stelle gehen. Doch wie ihm besser wird / versteckt er das Geld hinter einen Strauch / ein anderer kömt darzu und steckt es in einen Strauch gegen über / die Jungfer hat das Glücke / daß Sie etwas davon gewahr wird / und kömmt also nicht nur zu dem Gelde / sondern auch zu einen Liebsten. Allein wie die Frau einmahl wieder zu Hause bleibt / und nach dem Schatze sehen will / so ist der Vogel ausgeflogen / und die Frau will sich nicht trösten lassen. Endlich bekeñen zwar alle beyde ihre Schuld / daß Sie was versteckt haben: Doch wie der Topff schon an den dritten Herren kommen ist / so entstehet ein Zanck / der sich nicht anders als mit einer Schlägerey endigen kan.

Personen des Spiels.

Karsten der Verwalter.
Renzel seine Liebste.
Lampe der Bauer.
Walpe seine Frau.
Flinckfleck des Verwalters lustiger Tischpursche.

Erster Handlung

Erster Auffzug.

Karsten, Flinckfleck.

KAr. Der Schelmische Bauer.

Flin. Ja/ ja/ der eingemachte/ perfumirte Tausend-Schelm.

Kar. Will mich nicht bezahlen?

Flin. Er spricht / man soll ihm ein Haar aus der Hand rauffen. Wo nichts wäre/ da könte ihm kein Mensch was abfodern / und wenns der Keyser wäre.

Kar. Ist denn kein Respect vor der lieben Obrigkeit?

Flin. Herr/ wo solte der Respect bey solchen Flegeln herkommen? Es nimmt mich nicht Wunder/ daß er euch nicht hat vor voll angesehen. That Er doch gegen mich/ als wenn ich seines gleichen wäre. Und das sagt ich flugs / wo ich dem Bauer nichts abgewinne/ so kriegen wir kein Geld. Und mit

unsrer Lust / die wir uns drauff eingebildet haben / gehen wir reverenter in die Pilze.

Kar. Höre du / gläubstu / daß ich ein rechtschaffener und ehrlicher Verwalter hier bin?

Flin. Ach ich glaube alles mit einander / wenn uns nur der Bauer Geld schafft.

Kar. Gläubst du auch / daß ich dem Bauer zu befehlen habe?

Flin. O ja / befehlen ist gar leichte / doch das gläub ich auch / daß die Rabenäßer so viel gehorchen mögen / als sie wollen.

Kar. Der Glaube soll dir besser in die Hände kommen. Gieb nur Achtung / wie der leichtfertige Vogel vor meiner Majestät erzittern soll.

Flin. Wenn die Bauern zittern / so lacht den Schelmen das Hertze. Denn das ist eben ihre Kunst / damit sie einen rechtschaffenen Kerlen betrügen. Doch ich geh mit / und sehe / ob ich was neues erfahren kan.

Erster Handlung

Anderer Auffzug.

Lampe.

Ja das heist geschoren / wer so in Ovarec gefallen ist / als wie ich. Da dacht ich / es würde lauter Kümmelkuchen und Butterbretzeln regnen / wenn ich die alte Wittfrau beym Kopffe kriegte. Aber ey / wie schöne hab ich mich berathen? Kein Geld hat sie. Oder / wo der Geitz-Teuffel noch einen heimlichen Schatz beysammen hat / so kan ich gleichwohl nichts erfahren / in welchem Mäuseloche

er

er vergraben liegt. Ich habe gestanckert. Ich habe gesucht. Und wo ich hinkam/ da hieß es: überall nichts. Die Grundstücke sollen noch was zu bedeuten haben. Aber wer sich mit einer Wittfrauen behängen soll/ der hat ohndem keine gute Tage/ wo er nicht paar Geld in die Hände kriegt. Und nun hätten die Leute lieber paar Geld von mir. Denn da soll ich dem schabehätsichten Verwalter funffzig alte Schock bezahlen. Und es fehlen mir immer neun und viertzig/ daß ich die Zahl nicht zusammen bringen kan. Und wenn ich meiner alten Kachel was darvon gedencke/ so hilfft sie mir wol mit heulen/ sie thut mirs auch wohl zu gefallen/ und heist den unbarmhertzigen Exeqvirer einen Schelmen. Aber darmit ist mir nicht gedient. Ich wolte/ sie hiesse mich einen Schelmen/ und wiese mir/ wo sie das Geld hätte. Doch kommen die lieben Engelchen nicht schon wieder. Ach wenn sie nur den Gang ersparten. Wo meine alte Mutter nichts giebt/ so muß ich auch sprechen: Ihr Herren/ ich passe.

Erster Handlung

Dritter Auffzug.

Karsten, Flinckfleck, Lampe.

Kar. Siehe da/ guter Freund/ treffen wir einander hier an.

Lamp. Ja/ ja/ Berg und Thal kommen nicht zusammen. Aber mit den Leuten hats so ein Geschicke/ daß sie manchmahl wider einander lauffen.

Kar. Und wer das Geschicke zu erst auffgebracht hat/ der muß ein braver Mensch gewesen seyn.

Lam. Ja/ja/wie der Herr Verwalter meint.

Kar. Ich meine darum. Wer einen Schuldmann hat/der kriegt so gute Gelegenheit/ daß er ihn mahnen kan.

Lam. (ad Spect.) Und ein Schuldmann / der kriegt so schöne Gelegenheit/ daß er lügen kan.

Kar. Wie wärs nun/ wenn ich fragte/ was meine funfftzig Schock machten?

Lam. Ich dencke/ sie machen alles gutes.

Kar. Das will ich glauben / wenn sie auff dem Tische liegen.

Lam. Ich wolt es glauben / wenn ich so viel beysammen hätte. Wegen des Auszahlens da wolt ich kein groß Wesen machen.

Kar. Wie wärs aber / wenn wir eine Kunst brauchten/daß die Gelder müsten zusammen kommen. Du Flinckfleck/ erzehle ihm doch/ was das Hundeloch vor ein Ding ist.

Flin. Soll ich nun ein Bauer-Præceptor werden? das wird ein stattlich Salarium setzen. Ich halte / wer so einen alten Mistmacher informiret/ der wird mit der Mistgabel bezahlt. Doch höre/ Monſ. Lampe/hast du dein Lebetage wohl ein Hundeloch gesehn?

Lam. Warum nicht? habe ich doch wohl gantze Hunde gesehn/ so groß als ihr.

Flin. Hast du aber das Loch im Thurme gesehn? da die Schlangen und Kröten mit einem leichtfer-

tigen

tigen Schelme deines gleichen können Brüderschafft machen.

Lam. O was geht mich das an?

Flin. Meinst du nicht/ daß wir dich sieben und zwantzig Ellen tieff in ein solch Loch werffen könen?

Lam. Ich dächte nein.

Flin. Meinst du nicht/ daß wir dich alle Tage dabey könten halb todt prügeln lassen?

Lam. Mit Gunst/ich dencke wieder nein.

Flin. Meinst du denn/ daß ein solcher vornehmer Amtmann zum Schaubhüttel da gesetzet ist?

Lam. Das weiß ich nicht/ aber so im Hertzen dächt ich immer ein bißgen ja.

Kar. Was thut es doch bey einem leichtfertigen Vogel/ wenn er noch nichts erfahren hat. Sage mir/ ob ich soll bezahlet werden. Sonst sollst du keine Kuh im Stalle/ und keine Hätsche auff dem Miste behalten. Darnach will ich dir erst zu Leibe kommen/ daß du meine Künste fühlen sollst.

Lam. Je nun/ was haben euch denn meine Kühe und meine Hätschen gethan?

Kar. Es ist freylich ein Unglücke vor die armen unschuldigen Thiere/ daß sie deiner wegen leiden müssen. Aber das Leiden soll gleichwohl auff dich am allermeisten kommen.

Lam. Je nun/ so nehmt mir doch mein Leben. Könt ihrs bey der lieben Obrigkeit verantworten/ daß ein Bauer und ein Tagarbeiter weniger wird/ so kan ich mir meinen armen Halß wohl lassen entzwey schlagen.

Kar. O es kan ein Mensch viel ausstehen/ ehe es

zum Halsbrechen kömt. (zeucht den Degen aus) Siehe / so will ich mit deinem Haab und Gut handthieren.

Lam. (kniet nieder) O Gnade / Gnade / ich bekenne / daß ich funfftzig Schock schuldig bin. Ich will sie gerne die Zeit meines Lebens schuldig bleiben.

Kar. Und das soll dir ein ander dancken. Und was mein Degen vorhat / das sollstu bald erfahren.

Lam. Ich hab ein gut Gewissen / daß ich keines blutigen Hellers mächtig bin.

Kar. Das weiß ich besser. Du hast dich zu einer alten Henne ins Nest gesetzet / und da weiß ich / daß du Geld mit kriegt hast / du möchtest es fressen.

Lam. Herr / euer Wort in Ehren. Ovarck hab ich mit kriegt / mehr als ich essen mag. Aber von dem Gelde kan ich noch zur Zeit nichts erfahren.

Kar. Wenn die Bauren an ihrer ersten Lügen erstickten / so wolt ich gerne sehen / wo wir endlich Schelmen hernähmen / die uns die Hofe-Dienste bestelten. Ziere dich / wie du wilst. Es ist dir möglich / daß du Geld schaffen kanst. Und mir wirds möglich seyn / daß ich dich zum unglückseligen Menschen mache.

Lam. Ach Herr thut mit mir / was ihr wolt. Nur verschont mich mit der lieben Unglückseligkeit.

Kar. Du hast über deinem Glücke zu disponiren. Gieb Geld / so bleibstu ungehudelt.

Lam. Fürwahr / ich habe kein Geld.

Kar. Nun so hab ich einen Degen.

Lam. Au / au / ich will bezahlen.

Kar. Der Wille muß in der That erwiesen werden.

Lam. Ja / ja / in der That / aber nur auff Termine.

Kar. Ha ha / Das Angeld wilst du mir gewiß schuldig bleiben / daß ich von dem letzten Termine nichts zu hoffen habe.

Lam. Ach nein fürwahr. Wenn meine Frau eine Kanne Milch verkauffen wird ; so will ich allemahl einen drey Pfenger zurücke legen. Von einer Mandel Käse ein Schlesisch-Gröschel. Von einer Mandel Eyer einen Churfürstlichen Pfenig. Und allemahl / wenn ich dreschen lasse / einen Groschen.

Kar. Daß dich der Hencker mit deinem Groschen hohle.

Lam. Je wenn wir hundert Jahr leben / und ich lasse hundertmahl dreschen / so machts gleichwohl hundert Groschen.

Kar. Ich mercks / daß du ein Schelme bist. Drum werd ich meinem Degen nur ein Stücke Arbeit verdingen.

Lam. Au / au / Herr / ich will einen andern Vorschlag thun. Ich will euch halb mit Miste bezahlen.

Kar. O Mist ist auff dem Dorffe gute Bezahlung. Laß ihn nur an Ort und Stelle führen.

Lam. Ja ich dachte nur irgend so alle Jahr ein Fuder. Das machte gleichwohl einen halben Thaler.

Kar. Je du Dorff-Teuffel / wilst du eine Theurung mit deinem Dvarge machen / und einen halben

Thaler

Thaler davon nehmen? Schaffe mir baar Geld/ so weiß ich/ was ich bekomme.

Lam. Je nun/ mir fält noch was ein. Wie wärs denn/ wenn ich mit Anweisung bezahlte?

Kar. Anweisung ist sonsten keine Bezahlung. Aber/ laß doch hören/ wo der Vorschlag hinzielet.

Lam. Vor einem Jahre hat mir iemand die Erbsen vom Acker gestohlen. Herr Verwalter/ ihr köntet den Kerlen wohl erfahren / und köntet euch bezahlen lassen.

Kar. Nun merck ich erst / daß du ein Dutzend Schelmen im Leibe beysammen hast. Du solst mir auch zwölfffächtig gehudelt werden.

Lam. O Herr/ habt doch Gedult mit mir. Der Wille ist ja gar zu gut bey mir.

Kar. Ich schwere dir / mein Wille soll eben so gut seyn. Denn das magstu wissen / daß ich den Tag mit deinen kahlen Narrenpossen nicht verderben werde. Nur das frag ich dich/ wilstu Blut sehen?

Lam. Au / mein Herr / ich werde ohnmächtig. Darnach bin ich keinem Menschen nichts nütze.

Kar. Du bist mir ietzund nicht viel nütze. Drum muß ich dir in deinem verfluchten Blute einmahl herumstöhren.

Lam. Ach wie können doch meines Hertzens Gedancken offenbar werden? Ja Herr ich will bezahlen. In acht Tagen solt ihr funffzig Schock auff einem Brete kriegen.

Kar. Was aber? Ich halte / funffzig Schock Wand-Würmer / die magstu genung in deinem Hause haben.

Lam.

Lam. Ach nein / funffzig Schock am baaren Gelde.

Kar. Damit soll ich nun acht Tage betrogen seyn/ und vielleicht wird der achte Tag in Ewigkeit nicht kommen.

Lam. Nein/ so ein Lügner will ich nicht seyn. Ich kan nur das Geld nicht so geschwinde zusammen bringen. Halt ich mein Wort nicht / so möget ihr mich erstlich verbrennen lassen. Darnach möcht ihr mich hengen. Darnach möcht ihr mir gar den Staubbesen geben.

Kar. Du darffst mir die Marter nicht vorschreiben. Ich will darinne gute Anstalt genug machen. Das Wort ist geredt. In acht Tagen soll ich Geld haben. Und du Monſ. Flinckfleck gieb Achtung darauff/ daß mir der Schelm nicht gar aus dem Lande läufft. (gehet ab.)

Lam. O Herr Verwalter laufft ihr nur nicht aus dem Lande/daß ich euch finden kan. Das Geld soll gewiß da liegen.

Flin. Höre du leichtfertiger Bauer. Gestern war dirs nicht möglich. Nun werden die funffzig Schock leicht zusammen kommen.

Lam. Herr/ich verlasse mich auff euch. Ihr solt mir einen guten Rath darzu geben.

Flin. O du Narr / wenn ich die Kunst gelernet hätte/daß ich könte Rath zu Gelde geben. Ich wolte nicht des Verwalters Hof-Narr seyn.

Lam. O ich weiß wohl / was ihr vor einen anschläglichen Kopff habt. Da habt ihr meine Hand.

Ich

Ich will euch zwey Schock drüber geben / wo ihr mich in meiner Noth nicht stecken lasset.

Flin. (ad Speck.) Ich halte der Narre meint / ich soll das Geld vor ihm bezahlen.

Lam. Nein seht/ Herr/ das weiß ich / meine alte Mutter hat Geld. Und das weiß ich auch/ daß mir das Rabenaaß die Pfennige versteckt hat. Und das weiß ich wieder/ daß ich das schöne Vogel-Nest nicht finden kan. Endlich und vors siebende weiß ich/ daß mir kein Mensch einen bessern Rath geben kan/ als Ihr.

Flin. Du Narr / hastu keinen Prügel? Ich wolte das alte Schindfell so gerben / daß sie mit dem Schatze wohl heraus wischen solte.

Lam. Das geht nicht an. Ich werde verklagt. Und wir haben uns nicht mit einander vererbt. Damit krieg ich ein Testament über den Halß/ das mich zum armen Mann macht.

Flin. Säufft denn das alte Wetter keinen Brantwein?

Lam. Ja/ wenn sie was umsonst kriegt/ so möchte sie wohl drey Seidel auffs Hertze nehmen. Aber wenns von den ihrigen gehet/ so fängt sie an zu zittern und zu beben/ wenn es einen Heller kostet.

Flin. Nun ich will hinkommen/ und will ihr drey Seidel spendiren. Und damit soll sie uns in voller Weisse die Heimligkeit entdecken.

Lam. Ja ja/ in voller Weisse wird sie uns wohl die Heimligkeit entdecken. Aber nicht das Loch zum Gelde.

Flin.

Flin. Wenn eine Frau sich voll gesoffen hat / so kan sie sich nimmermehr besinnen / was sie redt.

Lam. Herr / glaubt mirs / die Frau hat den Drachen. Jemehr sie säufft / desto verständiger hört man den Drachen aus ihr reden.

Flin. Halt / ich weiß noch was. Giebst du denn nicht Achtung drauff / ob sie bißweilen alleine herum schleicht? Da wird sie gewiß einmahl nach dem Gelde sehen.

Lam. So klug bin ich lange gewest. Wo sie was thut / so geschiehts / wenn ich in der Kirche bin.

Flin. Bleibt sie denn gar alleine im Hause?

Lam. O ja / Ich / das Gesinde / und alle Leute müssen in die Kirche fort.

Flin. Je du tausend Narr / kanstu nicht sprechen / du wilst in die Kirche gehen / he? und kanst du dich nicht in dem Hause verstecken / he? kanstu nicht sehen / wo sie hin kreucht / he? kanstu nicht darnach die Frau wieder in die Kirche schicken / he? und wenn du den Vogel gefangen hast / kanstu nicht mit mir und andern ehrlichen Leuten lustig seyn / he? (Er dreht ihn allemahl / wenn er fragt / herum)

Lam. Ach nein / das böse Thier siehet auff den Rücken so gut / als auff das Gesichte. Ich hätte mich darnach keines Strohhalmes zu getrösten. Ich sehe wohl / ich muß bitten / und gute Worte geben.

Flin. O du Bernheuter. Wem nicht zu rathen stehet / dem steht auch nicht zu helffen. (gehet ab)

Lam. O du Narr. Es steht mir zu rathen. Ich werd auch wohl die Kunst versuchen.

Aber

Aber wenn ich zu viel Wesens darvon mache / so müst ich das Geld theilen. Das laß ich wohl bleiben. (gehet ab)

Erster Handlung

Vierdter Auffzug.

Walpe, Renzel.

Wal. Ihr liebe Jungfer / wie kommt ihr denn auff die Gedancken? Ich bin eine arme Frau/wer wolte mir Geld auffzuheben geben?

Renz. Was meine seelige Mutter geredet hat/ das muß ich nachsagen. Sie hat euch gleichwohl fünffhundert Thaler auffzuheben gegeben. Und die solten mir in meiner zukünfftigen Freythe gar wohl anstehen.

Wal. Ey/ ey/ die seelige Frau ist gewiß am hitzigen Fieber gestorben. Drum hat sie nicht gewust/ was sie geredet hat. Ich habe die Zeit meines Lebens nicht zehn Thaler beysammen gesehen. Wie solte ich denn fünffhundert Thaler in meine Gewalt bekommen haben. Je denckt doch/fünffhundert/fünffhundert/ das ist ein groß Ding.

Ren. Ist das Ding groß/ so ist mirs desto lieber. Und desto besser steht mirs an/ wenn ich mein Maul drum auffthue.

Wal. Jungfer/ich bitte euch drum. Schreit nur nicht so sehr. Wenns die Leute hören / so werdet ihr ausgelacht.

Ren. Und wenn ich fünffhundert Thaler mit trockenem Maule versauffe / so werd ich doppelt ausgelacht.

Wal.

Wal. Ey das Geld ist kein mahl da gewest / und so kans weder mit trockenem / noch mit nassem Maule versoffen werden.

Ren. Ich bin ein armes Mädgen von Fortun. Ich kan mich auff keine grosse Hülffe verlassen. Aber so wahr ihr das Geld auff euer Gewissen genommen habt / so wahr seyd ihr schuldig / daß ihr mirs wieder raus gebet.

Wal. O ich nehme mein Tage nichts auff mein Gewissen.

Ren. (ad Spect.) Ja wohl / wer kein Gewissen hat / der kan nichts drauff nehmen.

Wal. Ja / ja / so wird es wohl die Richtigkeit haben / daß ihr nichts kriegen könnet.

Ren. Ach bedenckt doch meinen Zustand. Ich bin ein armes Kind. Was ihr an mir seht / das ist mein Reichthum. Was die Hände erwerben / das muß ich ins Maul stecken. Und wenn ich gleich einen weitläufftigen Freyer kriegen möchte / so ist doch kein Nehmer da / der sich im Ernste über mich erbarmen möchte. (Sie weinet)

Wal. Es ist mir leid / daß euch die liebe Mutter nicht viel gelassen hat. Doch unser HErre Gott kan auch einem armen Mädgen wohl forthelffen. Seyd nur feine fromm. Der Freyer / der euch beschert ist / der wird nicht aussen bleiben.

Ren. Ach so last mir auch das Geld nicht aussen bleiben / das mir beschert ist. Sehet nur / was ich vor Betrübniß habe. So muß ich nun alle Tage weinen. Und einmahl werden sie mich in der Kammer finden / daß ich mich zu Tode geweinet habe.

O wär es doch kein Wunder / daß meine seelige Mutter aus dem Grabe wieder käme / und hülffe mir weinen. Ach sie hat wohl nicht gemeint / daß mirs so gehen wird. Ach meine hertzliebe Frau Walpe, ich will sie gerne zu meiner Mutter annehmen. Sie soll alle kindliche Liebe und Treue von mir geniessen. Sie gebe mir nur einen guten Rath / daß ich zu meinem Gelde komme.

Wal. Pfuy / schämt euch / eine Jungfer / die heut lieber einen Mann hätte / als morgen / flent mir de eines her / wie ein beschissen Kind.

Ren. Ach die Thränen wollen bey dem steinernen Hertzen nicht verfangen. Ich muß aus einem andern Thone mit ihr reden. Je du alte Bestie, soll ich nicht wissen / wenn ich zu meinem Gelde kommen soll?

Wal. Das weiß ich nicht. Ich halte / wenn der gute Freytag auff den Oster-Tag fällt.

Ren. Ach du alte Wettermachern. Ich wolte / der Litzel hätte dich den ersten Oster-Tag geholet / den du erlebet hast / so dürffte nun kein ehrlich Mutter-Kind so betrübet werden. Und ich sage dirs / gieb mir mein Geld wieder heraus / das mir / von Gott und Rechts wegen gehöret. Oder du solsts erfahren / was eine Jungfer vor Wunderzeichen thun kan.

Wal. Ey / ey / ich habe iñer gedacht / wo die Wunderzeichen herkommen. Nun hör ichs / sie werden von den bösen Jungfern gethan. Aber sagt mir doch / werden auch die Wunder-Zeichen groß seyn.

Ren. Die Angst soll groß genug bey dir seyn.

Denn

Denn die Augen kratze ich dir aus/ daß sie herunter biß ans Maul hengen. Und die Zähne schmeiß ich dir aus/ daß sie vor die Füsse fallen.

Wal. Aber die Nase bleibt ja am alte Orte stehen?

Renz. Die soll dir der Hencker an der Brandle mit einem Scheit Holtze abstossen. Ich kan doch nicht anders sagen/ als daß du eine Hexe bist. Du hast meine seelige Mutter begauckelt/ daß sie dir das Geld gegeben hat. Nun wolleſt du mich gerne behexen/ daß ich dich nicht mahnen dürffte: aber ich bin dir zu fromm/ ich bete zu fleißig. Und damit hat so ein Schindnickel keinen Theil an mir. Höre/ soll ich das meinige kriegen?

Wal. Au/ au/ ihr Leute/ will mir niemand helffen. Der böse Boland hat sich in eine Jungfer verstellt/ und will mich besitzen.

Erster Handlung

Fünffter Auffzug.

Die Vorigen/ Lampe.

Lam. Wer will sich helffen lassen? Wer fängt in meinem Hause Krieg an?

Wal. Ach hertzer Mann/ es ist Zeit/ daß ihr komt. Ich hätte mich sonst des bösen Lindwurms da nicht erwehren können.

Lam. Je du hübscher Lindwurm. Du hast dich verirrt. Du hast gedacht/ du kömmst zu mir/ und kömmst zu meiner Frau.

Ren. Ey das weiß ich/ daß ich rechte Sache habe.

Wal. So geh doch hin/ und behalte deine gerechte Sache. Du junger Narr/ Alters halben könt ich deine Grossemutter seyn.

Lam. Stille/stille/ ein iedweder Mann ist König in seinem Hause. Sagt/was euch fehlet / so soll ein Stiel zur Hacke / und eine Kappe zum Flegel gefunden werden.

Renz. Hört doch / ich will meine fünffhundert Thaler haben.

(Eine iedwede/welche redet/zerrt ihn zu sich)

Wal. Hört doch/ ihr seyd mein Zeuge/daß ich die fünffhundert Thaler mit Augen nicht gesehen habe.

Renz. Sie hat sie von meiner seeligen Mutter auffzuheben kriegt.

Wal. Es ist nicht wahr. Sie leugts der seeligen Mutter in der Grube nach.

Ren. Schafft mir Friede / daß ich das Meinige kriege.

Wal. Der Friede ist geschafft / wenn das Rabenaaß zum Hause hinaus gejaget wird.

(Sie zerren ihn. Renzel schreyt; Meine fünffhundert Thaler/ meine fünffhundert Thaler. Walpe. Ein Qvarck ist deine/ ein Qvarck ist deine)

Lam. (macht sich loß) Nun das heist gepantzerfegt. Zuvor hatten mich die Männer in der Zucht/ nun kriegen mich die Weiber in die Kloppe. Nun fehlt nichts / als daß ich gar in eine Löwengrube falle. Je was denckt ihr denn. Wolt ihr mir nun fünffhundert Thaler zu meiner Jacke heraus zerren?

Ren. Ich sehe wohl / daß ich mit gutem nichts ausrichte. Es wird wohl Zeit und Stunde komen/ da ich andere Leute will auff die Seite kriegen. Da

wollen

wollen wir sehen/ wo solche Bielweisen hingehören. (gehet ab)

Lam. Je meine liebe Hauß-Ehre / was fehlete denn der Jungfer?

Wal. Was solt ihr fehlen. Sie hatte etwas überley. Es war ihr ein bißgen Karschulke in Kopff gestiegen.

Lam. Je sauffen denn die Jungfern auch Brantewein?

Wal. Das ist kein Wunder. Sie hat das Brantewein-Fläschgen von der Mutter geerbt. Und was die Mutter versoffen hat / das soll ich nun bezahlen.

Lam. Der thörichte Narr sagte immer/ du hättest fünffhundert Thaler auffzuheben gekriegt. Ich müste ja auch etwas darvon gesehen haben.

Wal. Wenn ich etwas hätte / so würde ichs ja meinem lieben Manne nicht verschweigen. Ich dächte/ich hätte es Sünde / daß mir es der Drache flugs wegführte.

Lam. O nun / ich glaube dirs wohl / daß dir unrecht geschieht. Aber es ist nun Zeit in die Kirche. Wo wir nicht gehen/ so kommen wir zu langsam.

Wal. O mein lieber Mann / geht nur alleine hinein. Das Gesinde ist schon fort. Ich will schon daheime bleiben.

Lam. Ich fürchte mich wohl vor dem Verwalter/ daß er mich nicht um das Geld wieder exeqviret.

Wal. O geht nur/ und betet feine fleißig. Der Verwalter soll schon keinen Theil an euch haben.

Lam. Nun so nehmet das Hauß feine in acht. Nach der Predigt komm ich wieder.

Wal. O wartet nur fein/ biß der Seegen gesprochen ist/ so giebt euch der Pfarrherr auch ein schönes Lob.

Lam. (ad Spect.) Ja/ ja/ du gute Mutter es ist dir um den Seegen. Du wilst einmahl deinen Mammon besichtigen. Ich will die Thüre feste genug zumachen/ aber du solst nicht wissen/ wer dir nachgeschlichen kömmt. (gehet ab)

Wal. Ist mir nun nicht ums Hertze leichte/ daß ich die Leute vom Halse geschaffet habe! denn ich merck es wohl/ mein Mann wolte mir gerne darhinter kommen/ wo ich meinen heimlichen Schatz vergraben habe. Aber/ es ist noch nicht Zeit/ er muß mir noch frömmer werden. Nun laß sehen. Ich bin ja alleine/ daß ich meine liebe Baarschafft besichtigen kan. (Sie gehet hinein. Lampe kömmt heraus geschlichen/ und hat sich baarfuß ausgezogen/ und guckt ihr nach. Indem kömmt sie wieder heraus. Da springt Lampe hinter sie/ und/ nachdem sie sich wendet/ nachdem kehret er sich auch um.)

Wal. Was knastert denn? Zo zo Pariessel/ zo/ zo/ zo/ bistu es/ hietz/ hietz/ hietz/ bistu da. (Sie sieht sich allenthalben um) so/ so/ es hat mich gedaucht. Ich sehe wohl/ es ist niemand da. (Sie gehet hinein/ Lampe gucket hinein.)

Lam. Du liebes Hertze. Hastu doch den Topff mit dem Gelde unter den Heerd gegraben. Brauche deiner Bequemligkeit/ und besiehe die Pfennige zu

guter

guter Letzt fein wohl. Zu rechter Zeit und Stunde will ich den Vogel schon ausnehmen. (gehet ab)

Wal. (Trägt einen Topff) Da ist nun mein Trost. Wo ich den verliehre/ so hab ich in der gantzen Welt nichts mehr zu hoffen. Darauff kan ich mich verlassen/ wenn ich alt und kranck werde. Und wenn ich noch so ein groß Unglücke zu erleben hätte/ so weiß ich/ der liebe Noth-Pfenning wird mich nicht stecken lassen. O es sind tanghärichte Kerlen darbey. Die Leute klagen immer über das böse Geld. Aber ich dencke/ setzt ab/ was ihr wollt. Meine Thaler solt ihr mir ungetadelt lassen. Doch botztausend ist es doch/ als wenn die Leute schon wieder aus der Kirche kämen. Mein Schatz muß wieder zu Loche kriechen. (Sie trägt ihn hinein: Sie kömmt bald wieder heraus/ und Lampe darzu:)

Wal. Mein lieber Mann/ ihr seyd wohl nicht lange in der Kirche gewesen.

Lam. O ja ich kam noch zu rechte. Ach der liebe Pfarrherr that doch gar zu eine tröstliche Predigt. Ich dachte wohl hundertmahl an euch. Sie war so feine auff unsern Stand eingerichtet. Es ist tausendmahl Schade/ daß ihr sie nicht gehöret habt. Ja fürwahr unser Pfarrherr hat es nun dreyßig Jahr getrieben. Aber er lernts von Tage zu Tage besser. Und was ich heute gelernet habe/ das will ich mein Lebetage nicht vergessen.

Wal. Ja/ ja/ ja/ was man lange treibt/ das lernet sich wohl. Wo das Glücke gut ist/ so geh ich heute zu Mittage hinein.

Lam. Ja die Predigt gehet flugs an. Denn er soll auff dem andern Dorffe ein Kind tauffen. Drum hätte er lieber gesehen/ wir wären flugs da geblieben/ und hätten die andre Predigt auch mitgenommen.

Wal. Wir solten zuvor essen. Und wenn ich ietzt in die Kirche gehe/ so wird euch darnach die Zeit lang.

Lam. O nein/ gehet immer gehet. Ich will schon sehen/ daß ich warte/ biß ihr kommt. Ich weiß die Predigt wird euch nicht gereuen.

Wal. Soll irgend iemand zu Hause bleiben?

Lam. O nein/ schickt die Mägde zum Gevatter/ und last fragen/ ob sie uns das Viertel Lein wollen wieder geben.

Wal. Nu/ nu/ es ist gar gut. Halt feine Hauß/ wenn ich wiederkomme/ so essen wir. (gehet ab.)

Lam. Ja/ ja/ ich will Hauß halten/ daß ich ein rechtschaffener Kerle bleiben kan. Nun last sehen/ wo saß der Vogel. (Er gehet hinein und bringt den Topff) Nun seht ihr Leute. Wohl dem/ der ein tugendsames Weib hat. Da hat sie mir einen gantzen Topff voll Geld gesamlet. Das soll ich nun verbrauchen/ wie ich will. Ey/ ey/ was vor Bier wird nun im Kretscham mehr abgehen. Was werden die Spiel-leute vor gute Tage haben. Und wie will ich nun meine alte Mutter zerdreschen/ da sie mir nun das Geld nicht entwenden kan. Ja seht/ ich bin viel hundertmahl in der Küche über den Stein gegangen. Und wer hätte sollen dencken/ daß mir das Glücke so nahe wäre. Doch ich werde nun wol

mit meinem Schatze anders wohin zu Winckel kriechen/ biß ichs mit Ehren unter die Leute bringen kan. (gehet ab) (kömt wieder) Nun der Vogel hat ein ander Nest/ aber was fang ich an/ daß ich die Frau noch besser betrüge. Wie wärs/ wenn ich ein bißgen kranck würde. Ich will mich da nieder setzen. Und wenn mein Eheschatz kommen wird/ so soll sie einen Anblick kriegen. (Er setzet sich auff die Erde.

Erster Handlung

Sechster Auffzug.

Flinckfleck, Walpe, Lampe.

Flin. Meine liebe Frau/ seyd ihr so alleine in der Kirchen gewesen?

Wal. O wir haltens immer so. Man weiß nicht/ wo ein Dieb ins Haus bricht/ und das liebe bißgen Armuth mitnimmt. Drum bleibt eines um das ander daheime.

Flin. Es ist gar gut. Darnach kan eines dem andern die Predigt noch einmahl halten.

Wal. O ja/ mein lieber Mann war heute gar andächtig gewesen. Er kunte mir die Predigt nicht genug loben. Nun werde ich ihm meine Sprüche auch sagen.

Flin. So werde ich das Glücke haben/ daß ichs mit anhöre.

Wal. Kommt ihr mit zu uns?

Flin. Ich wolte nur sehen/ was der ehrliche Mañ machte. Der Verwalter gehet auch gar zu unbarm-

hertzig mit ihm um. Er soll ihm funffzig Schock geben/ und kein Mensch weiß/ warum?

Wal. Und alle Leute sprechen: Ihr seyd der ärgste/ der meinen Mann am meisten trillen hilfft.

Flin. Ey/ was soll ich thun? Der Verwalter giebt mir wohl zu essen. Und so muß ich ihm endlich nach dem Maule reden. Aber im Hertzen weiß ich am besten/ was ich dencke. Und ich will die Sache schon karten helffen/ daß der Verwalter um seine funffzig Schock betrogen wird.

Wal. Je nun/ könt ihr uns was zu gute thun/ so sollt ihr grossen Danck haben. Doch ic/ was ist da? So hab ich meinen Mann nicht verlassen. Je mein Engel/ was fehlt dir? Bistu kranck? Ich arme Frau/ was soll ich anfangen? der Mann stirbt mir gar.

Flin. Gebt euch zu frieden. Ich bin ein halber Doctor. Ich habe wol eher einen todten Menschen lebendig gemacht. Mit dem Patienten soll es keine Noth haben.

Wal. Ach seht nur. Ist es doch/ als wenn ihm die Seele wolte zur Fuß-Sohle heraus fahren. O macht fort/ wo ihr etwas habt. Wo die Seele biß zu einem Loche kömmt/ so fähret sie darvon.

Flin. Seht ihr liebe Frau. Da hab ich ein roth Wasser. Das habe ich an einem Frauen-Tage aus einer weissen Wurtzel gebrennt. Das ist wider allen Gifft/ wider Kröten/ Otter/ und Schlangen. Es kan seyn/ daß ein böse Thier über ihn kommen/ und hat ihm den Gifft in Leib gebracht.

Wal. Da ich ein klein Mädgen war/ so sagten sie

immer

immer von der Hauß-Notter. Aber daß ichs zur guten Stunde rede/ ich habe nichts gemerckt.

Flin. Ach die Rabenäßer wenn sie lange aussen bleiben/ so werden sie desto thörichter. Es ist nicht anders. Die Hauß-Notter hat ihm das Essen vergifft. Kommt her/ wir müssen ihm den Halß aufbrechen. Das rothe Wasser muß hinein. (Sie giessen es in den Hals.)

Wal. O ich sehe noch keine Besserung. Ich soll gewiß zum andern mahl eine Wittfrau werden. O wer giebt mir Wasser genug/ daß ich mein Hertzeleid genug beweinen kan.

Flin. Liebe Frau. Gebt euch zu frieden. Der Baum fällt nicht von einem Schlage. Und der Patiente wird nicht von einer Artzeney gesund. Seht/ da hab ich einen türckischen Erd-Apffel/ (Er langt ein groß Kraut-Haupt hervor) der ist mir aus der neuen Welt geschickt worden. Darmit will ich probiren/ ob er einen Schlagfluß am Halse hat. Nur ein bißgen darvon geschabet/ und eingegeben/ das wird keinen Fluß erleiden. Und wenn er sechs qveer Finger unter dem Hertzen sässe. Fort/ fort/ brecht ihm das Maul auff/ daß wir mit der köstlichen Artzeney darzu können.

Wal. Ich will alles gerne thun/ so darff mir niemand nachsagen/ daß ich meinen lieben Schatz verwarloset habe.

Flin. Ihr thut/ was einer ehrlichen Frau zukömmt. Nun wird sichs bald weisen.

Wal. Ach ich dencke/ es wird sich weisen. Seht ihr nicht/ es wird alle Augenblicke schlimmer.

Flin. Ach nun seh ichs. Er hat zu harte genieset/ damit hat sich das Hertze umgekehret. Die Kerbe stehet unten/ die Spitze oben. Halt / halt / wo hab ich mein Muscowitisch Pulver/ das soll ihm bald zu rechte helffen. (Er giebt ihm ein: Lampe fängt schrecklich an zu niesen.)

Wal. Ach Gott Lob und Danck / daß ihm nur eure Artzney bekommen will. Ach ihr lieber Mann/ Ihr seyd mir doch als ein Engel ins Hauß geschicket worden. (Sie will Flinckflecken küssen.)

Flin. (ad Spect.) Das ist eine redliche Frau. Sie will mich mit ihrem Fleisch und Blut bezahlen. Doch wie wirds lieber Freund?

Lam. (richtet sich auff) Ach wo bin ich?

Wal. Je mein Schatz/ was fehlet dir?

Lam. Das weiß ich nicht. Mein Kopff ist so ringlich/ als wenn ich ein Pflugrädel drinnen stecken hätte. Nun/ nun/ es wird schon besser werden.

Wal. Aber mein tausend Schatz/ wie bistu denn zu dem Unglücke kommen?

Lam. Ich weiß nicht / du warst nur heraus gegangen/ so kam mirs vor / als wenn ich ohnmächtig würde. Und da hab ich nun gelegen/ wie ein armer Hund. Hab ich mich irgend unerbar gehalten/ so müssen mirs alle Leute verzeihen. Ich weiß nichts darvon.

Flin. Mein Rath ist / wandert mit dem Patienten ins Bette. Da hab ich einen trefflichen Mithridat, der ist über Constantinopel aus der neuen Welt gekommen. Davon will ich ihm ein

Hertz-

Hertz- und Magen-Pflaster machen. Morgen soll er wieder springen als ein Hirsch.

Wal. Je nun/laß sehen/wie werden wir ihn fortbringen?

Flin. Da weiß ich schon Mittel darzu. Sehet so greifft man die Patienten an. (Sie tragen ihn hinein/ Flinckfleck kömt wieder) Nun merck ich erst/ daß der Bauer ein tausendfacher Schelm seyn muß. Es war eine verstelte Kranckheit. Und wo er die Frau nicht ums Geld betrogen hat/ so will ich mein Tage ein Etcetera seyn. Doch er soll den Braten mit mir theilen/ oder soll nicht viel darvon behalten. (gehet ab)

Anderer Handlung

Erster Auffzug.

Walpe, Lampe.

Lam. Ich halte/ich werde wol heute in die Kirche gehen.

Wal. Ja/ja geht immer. Ich will daheime bleiben. Nehmt euch nur fein in acht/ daß ihr nicht wieder kranck werdet.

Lam. O mir fehlt nichts mehr. Es war mir nur ums Essen/ das wehrte mir zu lang.

Wal. Du magst so lange aussen bleiben/ als du wilst/ ich will mich nicht fürchten. Bleibstu lange in der Kirche/ so gewohnest du der Lufft wieder.

Lam. Ich will schon sehen/wenns wird Zeit seyn.

Wal. Nun Gott behüte dich/mein lieber Schatz. Mache die Thüre auch fein zu. (Sie gehet hinein.)

Lam.

Lam. Das war doch ein Wunsch von meinem Eheschatze. Sie will mich so gerne vom Halse schaffen. Ich spreche immer/ sie wird einmahl darnach sehen / was der gute Freund in der Küche macht. Aber/aber/was vor schwere Zeit werden wir mit einander haben/ wenn ich wieder werde heimkommen. Nun wer das Geld weg hat/der wird den Berg wol auch übersteigen.

Anderer Handlung

Anderer Auffzug.

Karsten, Renzel.

Kar. Mein liebes Kind. Ich habs ihr alle Tage gesagt / daß ichs vom Hertzen gut mit ihr meine. Nur das ist mein Unglücke/ daß sie mir so gar wenig trauen will.

Ren. Mein lieber Herr Verwalter. Er muß mir verzeihen. Ich bin ein armes Kind/und Er ist ein vornehmer Mann. Das weiß ich doch wol/ daß ihm mit einem so schlechten Mädgen nicht wird gedienet seyn.

Kar. Es ist ihre Höfflichkeit/daß sie sich selber verachten will. Mich dünckt/ wo ein Mädgen schön und tugendhafft ist/ so hat sie das beste Reichthum.

Ren. Eben darum bin ich furchtsam. Weil ich nicht schöne bin/ so wird auch meine Tugend heßlich aussehen.

Kar. Ich weiß wohl / wo die Worte hinzielen. Sie giebt mir zu verstehen/ daß mir Schönheit und Tugend fehlt.

Ren. Ey/ ey/ ich müste ein böses Mensch seyn/ wenn ich das sagen wolte. Doch wo mich die Reden sollen in Gefahr bringen/ so werd ich ins künfftige schweigen müssen.

Kar. Was wollen wir schertzen. Sie mag sprechen/ was sie will/ so bleibts doch darbey/ daß ich ihr Diener bin.

Ren. Und es bleibt darbey/ daß ein armes Kind solche Dienste nicht bezahlen kan.

Kar. Welche mich vergnügen kan/ die hat mich schon bezahlet. Und wo ich bezahlet werde/ da weiß ich von keiner Armuth.

Ren. Ach womit soll ich bezahlen?

Kar. Mit sich selber mein Kind.

Ren. Das versteh ich nicht.

Kar. Sie will es nicht verstehen. Doch ist dieses keine Bezahlung? (Küsset sie:)

Ren. Das heist gethahlt/ aber nicht bezahlt.

Kar. Aber mein Kind/ das ist eben die Müntze/ damit einem rechtschaffenen Liebhaber die Dienste bezahlet werden.

Ren. Die Sache ist vergänglich.

Kar. Ach nein/ so lange die Person verhanden ist/ die sich mit der Bezahlung weiter einfinden kan. (Küsset sie.)

Ren. Ach ihr losen Hertzen. Wie könt ihr doch ein ehrlich Mädgen so vertraulich machen?

Kar. Mein Kind/ was vom Hertzen kömt/ das geht wieder zu Hertzen. Bleib nur darbey/ daß kein Mensch auff Erden lebt/ der so ein redlich Gemüthe hat/ als ich.

Renz. Ich wils gerne gläuben. Nur das ist mir leid / daß ich so gar um das Meinige kommen bin. Denn hätt ich meine fünffhundert Thaler noch / so könt ich einen rechtschaffenen Liebhaber nur mit etwas bedencken.

Kar. Ein Mädgen / das schön und ehrlich ist / dasselbe ist noch nicht um alles kommen. Aber was sind das vor fünffhundert Thaler / daran sie gedenckt.

Renz. Meine seelige Frau Mutter hat sie einer Bauerfrau anvertrauet / in Hoffnung / bey einfältigen Leuten würde man desto weniger betrogen seyn. Aber nun will mir das ungerechte Weib keinen Heller gestehen.

Kar. Da sollen wohl Mittel darzu geschafft werden. Aber mein Kind / es ist mir von Hertzen zuwieder / daß ich ietzo davon hören muß. Denn es möchte das Ansehen haben / als wenn ich mehr die fünffhundert Thaler / als ihre getreue Affection verlangete.

Renz. Man sagt im Sprichworte: Geld schadt der Liebe nicht.

Kar. Und ich halte fünffhundert Thaler hindern die Küsse nicht.

Renz. Ach wenn die fünffhundert Thaler schon da wären / er solte vor einen iedweden Thaler fünfftausendmahl geküsset seyn.

Kar. Doch was will der lose Hudler. Man sieht es ihm an den Schnabel an / daß er etwas loses gestifftet hat.

Anderer Handlung

Dritter Auffzug.

Karsten, Renzel, Flinckfleck.

Flin. Nun das heist einem Schelmen hinter die Künste gekommen. Der Bauer hat gewiß meinen Rath in acht genommen / und hat der Frau die Pfennige weg gemäuset. Denn die Umstände sind richtig. Monſ. Flinckfleck hat einen anschläglichen Kopff/der läst sich nicht betrügen.

Kar. Monsieur, wie so lustig?

Flin. Herr/ich schäme mich fast selber / daß ichs sagen soll.

Kar. So werden wir uns schämen/ daß wirs hören sollen.

Flin. Ach nein/es steckt ein ander Pünctlein darhinter / darbey ich meine Schäfgen scheren könte. Und gleichwohl möchte mich mein Plaudermaul drum bringen. Dem Maule geb ich zu essen/drum muß mirs auch stille schweigen.

Kar. Ey höre doch / wie lange habe ich deinem Maule zu fressen gegeben. Nun muß mir das Maul auch wohl zu gefallen reden.

Flin. Ich habe mich mit meinen eignen Worten gefangen. Ich muß nur die Sache so kürtzlich anbringen / wie sie sich etwan weitläufftig verhalten hat.

Kar. Ich dinge dieß zuvor aus / sie muß sich der Mühe verlohnen. Sonst werd ich ungedultig seyn/ daß ich in dem Gespräche mit dem lieben Mädgen verstöret werde.

Flin. Ich wolte das Gespräche nehmen/und wolte zehn Jahr mit keiner Jungfer reden. Denn seht nur/ ist unser Bauer Lampe nicht ein Schelme?

Kar. Das hab ich vorm Jahre gewust.

Flin. Aber das Schelmstücke haben wir vorm Jahre nicht gewust. Denn seine alte Mutter hat noch einen verborgenen Schatz / den hat er nicht erfahren können. Nun ist er darüber gekommen/und hat seine Gelder auff die Seite gebracht.

Ren. Ach da sind gewis meine fünffhundert Thaler auch darbey.

Kar. Stille/ stille/die Sache soll sich schon geben. Doch warum ist der Bauer so plump/ daß er sich in die Karte gucken läst? Mich dünckt / wer einen Schatz heimlich stehlen will/ der nimmt wol nicht sechs und siebentzig Zeugen darzu.

Flin. Ich habe den Rath erstlich gegeben/wie ers machen soll. Nun will es der Schelm vor mir heimlich halten / so kan er seinen Gedancken nach die Discretion erspahren.

Kar. Woran hast du es aber gemercket?

Flin. Der Bauer ist lustig / und seine Frau will sich hengen. Sind dieses nicht Zeichen genug/ daß die Gelder von einem Orte auff den andern kommen seyn.

Kar. Aber was gehet dir dran ab / oder zu ob sich der Mann oder die Frau hängen will?

Flin. Das soll sich weisen. So gut als der Bauer den Vogel bey der Frau ausgenommen hat/ so gut soll ihm Monſ. Flinckfleck wieder über das Vogelnest kommen. Man gedencke doch / was ich

werde

werde vor ein Cavallier seyn/ wenn mir ein gantzer Topff voll Geld wird in die Hände fallen.

Kar. Bey Leibe vergreiff dich an dem Gelde nicht. Das Geld gehöret andern Personen. Aber wo du ein Trinckgeld darbey verdienen wilst/ so kanstu etwas mit gutem Gewissen nehmen.

Flin. Das sagt ich fluchs/ ich würde mich mit meinem Plaudern um das geld bringen.

Kar. Du solst nicht drum gebracht werden. Erkundige dich nur/wie sich die Sache verhält. Was dir darbey zuwachsen kan/ solstu uicht wissen. (gehet mit Renzeln ab)

Flin. Was dir darbey zuwachsen kan das solstu nicht wissen. Ich will es aber wissen/ und wenn ich dem Verwalter meinen Tisch aufkündigen solte. Doch siehe da/kömmt doch der Bauer schon wieder aus der Kirche.

Anderer Handlung

Vierdter Auffzug.

Lampe Flinckfleck.

Flin. Glück zu/ guter Freund/ ich freue mich euwer Gesundheit.

Lam. Grossen Danck. GOtt gebe euch wieder so viel.

Flin. Es ist mir lieb/ daß die schwere Kranckheit so bald vorüber ist.

Lam. Ja ich hatte einen harten Anstoß. Aber/ aber/ ich fürchte immer/ es hängt unserm Hause

noch was zu. Es wäre wohl kein ärmer Mann auff der Welt als ich/ wenn das Unglück über meine Frau käme.

Flin. (ad Spect.) Schelme/ merckstu was? Ich dencke immer/ das Unglück wird ärger seyn über sie kommen. (ad Lampe) Ey ist die liebe Frau kranck?

Lam. Ach es fehlt ihr wohl nichts. Aber ich kan mich selber nicht darein finden/ daß ich in der Kirche so schwere Gedancken kriegte. Vor drey Jahren/ da mir die Frau die Treppe hinunter fiel / da war mir eben so. Ach wenn ich die Frau verlieren solte/ ich müste doch ins Wasser springen.

Flin. (ad Spect.) Da solte man ein Muster von einem betrübten Wittwer sehen. Hundert Thaler giengen nur auff Breter / daß wir das Wasser verbauten. (ad Lampe) Wir wollen das beste hoffen/ und wer weiß kan ich mit meinem Niese-Pulver nicht auch was helffen.

Lam. Das ist wahr. Es liegt mir wie ein Mühlstein auff dem Hertzen. Ich weiß nicht/ ob ich in das Haus gehen soll/ oder nicht.

Flin. Ich will wol mit gehen.

Lam. Je nun/ wolt ihr mich in meiner Noth nicht verlassen / so will ich den grossen Danck einmahl mit einander bezahlen. Wer weiß/ wo ich einmahl einen güldenen Esel finde.

Flin. (ad Spect.) Du hast den güldenen Esel gefunden. Ich will ihn fressen / und wenn ich mein Tage solte ein Eselfresser bleiben.

Lam. O ich armer Mann mir fehlt nichts. Und gleichwohl ist mir so übel ums Hertze.

Anderer Handlung

Fünffter Auffzug.

Die vorigen / Walpe.

Flin. Seyd doch gutes Muths. Die Frau kömt gelauffen. Zum wenigsten wird sie nicht kranck seyn.

(Sie kömmt/und stelt sich ungeberdig/ hat einen Strick in der Hand / und wil keinem Menschen Antwort geben)

Lam. Je hertzliebe Frau was ist dir?

Flin. Sehet ihr nicht / daß euer lieber Schatz kömmt?

Lam. Keñstu mich nicht/ich komme aus der Kirche.

Flin. Ist denn was geschehen? Meine liebe Frau. Ich will mit meiner Niese-Wurtzel gerne heraus wischen. Sie gebe doch nur ein Zeichen was wir dencken sollen.

Lam. O mein tugendsames Weib / du darffst mir nicht entlauffen/ ich halte dich feste.

(Sie reist sich loß)

Lam. Je du liebe Haus-Ehre/so lauff doch/ und brauche deiner Gelegenheit.

(Sie geht und wil sich an den Strick hengen)

Lam. Je Herr Flinckfleck, sehet ihr auch / was sie machen will.

Flin. (ad Spect.) Wenn die Frau meine wäre/ so wolte ich ihr den Strick darzu bezahlen / und wenn ich einen halben Thaler darvor geben solte.

Lam. Zu dem Dinge können wir in die Länge nicht stille schweigen. Je Frau bedenckt doch eure

arme Seele/ und last euch zum Element den bösen Voland nicht so reiten.

Wal. Ach last mich. Wolt ihr mir den Strick nehmen/ so springe ich ins Wasser.

Lam. Je was fehlt euch denn?

Wal. Das fehlt mir/ daß mir kein Mensch helffen kan.

Lam. Je nu/ es ist ja vielen Leuten geholffen worden/ thut nur nicht so garstig.

Wal. Ich weiß/ es kan mir nicht geholffen werden.

Flin. Ich bin sonst ein Mann/ der seines Helffens wegen in der gantzen Welt berühmt ist. Wer mir das nicht zutraut/ der muß mich schimpffen. Drum so wahr als ich helffen kan/ so sagt mir/ was euch fehlet.

Wal. Das soll vor meinem Ende kein Mensch erfahren. Aber GOtt verzeihe es den leichtfertigen Leuten/ die mich nach dem Tode nicht werden ruhen lassen.

Flin. Das Ding siehet mir wunderlich aus. Flugs. Ist niemand da? Flugs/ flugs/ laufft zum Pfarrherrn. Er soll herkommen/ und soll einer schwermüthigen Frau zureden. Und darnach iemand anders lauffe flugs zu Richter und Eltesten/ daß sie einmahl ein Zeuchnüs ablegen können/ wie gut wir es mit ihr gemeinet haben. Was gilts/ wir wollen die Frau bezwingen.

Lam. O Herr/ was ist die Weitläufftigkeit nütze? Es geht nur Geld auff. Wir wollen wohl selber mit ihr zu rechte kommen.

Flin. Je Narrenspossen/ so muß man die Weiber fromm machen. Ehe sie iemand wird kommen lassen/ so wird sie wohl geschmeidiger werden. Nun wie stehts/ kommt der Herr Pfarr bald?

Wal. Ach last doch den Pfarrer daheime. Er ist mir nichts nütze.

Flin. Aber/ Er soll uns desto nützer seyn. Fort/ fort/ wolt ihr ehrliche Leute schimpffen/ so wollen wir schon iemanden finden/ der euch die Warheit sagen soll.

Wal. Ach ich schäme mich zu Tode/ wo so viel Leute kommen.

Flin. Da hilfft nichts davor. Es ist besser/man schämt sich zu Tode/ als wenn man sich einem ehrlichen Manne zu Trotze hengen will.

Wal. Ich will gerne sagen/ was mir fehlt. Nur last nicht den Pfarrherrn kommen

Flin. Nun er soll draussen bleiben. Aber geschwinde heraus bekandt. Was ist im Hause vorgegangen?

Wal. Ich wills meinem lieben Manne alleine sagen.

Lam. Nun so kommt doch her/ und sagt mir euer Anliegen.

Wal. (Führet ihn auff die Seite) O hertzer lieber Mann/ich hatte/ ich hatte ⁂ O ich kans nicht sagen. Herr Flinckfleck, kommt ihr her/ich wills euch vertrauen.

Flin. Gar gerne. Ich will so verschwiegen seyn/ als wie meine Schnupff-Toback-Büchse.

Wal. Je gedenckt nur / daß ich irgend so reden möchte. Wenns nu so käme / daß niemand davor könte / und GOtt behüte und bewahr uns / niemand wüste / wie man sich helffen solte - -

Flin. Die Heimligkeit werd ich nimmermehr ausschwatzen / denn ich versteh sie nicht.

Wal. Und drum sehet nur. Es ist ein Unglück gröſſer als das ander. Ich hätte auch nicht gedacht / daß mirs so gehen würde.

Flin. Nun werd ichs bald wissen.

Wal Ja / ja / ich hatte irgend ja so -- hatte ich -- und -- gedachte -- wenn irgend -- so was -- und -- darnach -- ja / ja / ich hatte -- ich hatte -- O ich kans nicht recht --

Flin. Zum Element der Pfarr muß her. Die Frau wird uns sonsten nicht zu rechte kommen.

Wal. O kommt nur alle beyde her. Ich will es sagen. Gebt mir nur die Hand / daß ihr nicht wolt böse werden.

Lam. Ja / ja / da seyn unsre Hände / hast du was gethan / so soll dirs verziehen und vergeben seyn.

Wal. Das ist gut. Ich habe in meinem Hertzen auch so gedacht. Nun seht / ich arme alte Frau dachte nun immer auff einen seeligen Todt. So hatte ich mir nun so ein paar Thaler zum Begräbniß und sonst einen kleinen Noth-Pfennig gesamlet / daß ich in meinen alten Tagen nicht dörffte betteln gehen. Ja / ja / ich gestehs / ich habe das gethan.

Lam. Je / du lieber Schatz / hast du das gethan? und hast mirs in so viel Jahren nicht gewiesen?

Je

Je komm doch flugs / und laß mich die schönen Pfennige sehen.

Wal. Ach das ist mein grosser Jammer/ daß ich dir sie nicht vor zwey Jahren gewiesen habe.

Lam. Gut Ding kömmt kein mahl zu langsam. Ich will dir es gerne verzeihen. Weise mir sie nur heute.

Wal. Ach was soll ich weisen/ ich kan nicht.

Lam. Ich halte/du traust mir nicht. Was frag ich nach deinem Gelde. Wilstu mir es nicht geben/ so will ich dirs auch nicht nehmen.

Wal. Du möchtest es immer nehmen. Aber es ist ein loser Schelme darüber kommen/ der hat es zuvor weggenommen. Und da ich ietzund darnach sehen will/ so ist mein Trost/und meine Freude/und alles mit einander auff einmahl fort. O daß ich nicht sterben soll.

Flin. Ey Frau schämt euch. Ihr habt einen ehrlichen Mann/ der sich in der Haushaltung so wohl anlässet. Das ist gleichwohl nicht recht / daß ihr etwas vor ihm verschwiegen haltet.

Lam. Ja freylich. Nun kömmt es heraus. Du hast mich nicht zum Manne genommen. Dein Hausknecht hab ich seyn sollen. Zum Mistladen/ uñ zum Dreckkrantschen war ich gut genung. Aber wo das Geld lag/da kam ich nicht hin.

Wal. Ach haltet mirs zu gute. Ich bin gestrafft genug/daß ich um das Meinige kommen bin. Wo ich nun bey meinem Schatze die Liebe verlieren soll/ so weiß ich keinen Trost auff der Welt.

Lam. Wo ist es denn gewesen. Weise mir es

doch. Ich habe immer gehöret/ die Schätze rücken manchmal fort. Es wird noch wohl etwas da seyn.

Wal. O mein es ist alles weg. Das Gold ist weg/ das Silber ist weg/ der Topff ist mit allem Heile weg.

Lam. Je nu so muß ich nur das Loch besehen/ wenn mirs so gut nicht kommen soll/ daß ich was von dem Gelde geniessen kan. (Sie gehen beyde ab.)

Flin. Ich weiß/ der Bauer hilfft seiner Frau mit heulen. Und wenn ich ihm den Rath nicht selber gegeben hätte/ so müste ich dencken/ es wäre sein lauter Ernst. Doch wie werd ichs angeben/ daß ich den Schatz bey dem Kopffe kriege. Der lose Dieb wird nicht heraus wollen.

Anderer Handlung

Sechster Auffzug.

Lampe, Flinckfleck.

Lam. Ach lieber Herr/ seyd ihr noch da? Denckt doch/ was ich vor ein Hauß-Creutz erlebet habe.

Flin. Höre doch du Bauer/ wenn wir einander auff Gewissen fragen wollen/ so möchts wohl heraus kommen/ daß du den Topff gestohlen hast.

Lam. Ach mein/ mein Gewissen ist zu groß darzu. Was hätt ich darvon/ wenn sich die Frau ein Leid thäte/ und käme darnach alle Nacht wieder.

Flin. Du hudelst dich um die lebendige Frau nicht viel/ vor der Todten wirstu nicht erschrecken.

Lam.

Lam. Nein/ vor dieses mahl bin ich rein. Wenn ich meine zwey und funffzig Schock so wohl bezahlet hätte / als ich daran unschuldig bin / ach was wolt ich vor ein steiffer Kerl seyn.

Flin. Bekenne mir nur die Warheit/ sonst rede ich bey allen Leuten darvon.

Lam. Ach Herr / ihr werdet ja das nicht thun. Es ist mir nur um meine Wiedersacher/ die mich bey meinem Hauß-Creutze auslachen. (ad Spect.) ach wie Angst wird mir bey meinem Gelde/ wo ich mich nicht in acht nehme/ so bringt mich der schändliche Kerl gar drum.

Flin. (ad Spect.) Haha/ so muß man sie fangen. Seht doch wie dem Kerlen Angst wird. Er hat das Geld / drum weiß er nicht / wo er sich darmit lassen soll. Nu/ nu/ wir wollen es schon mit einander theilen / daß ich den Schatz zweymahl halb wegkriege.

Lam. Herr / verzeiht mir doch. Ich werde wieder sehen/ was meine Hauß-Ehre macht. (gehet ab)

Flin. Und es soll nicht lange anstehen/ so will ich sehen/ was deine Pfennige machen. Ha was will ich da vor ein Cavallier seyn. Da soll der Verwalter/ der mir ietzund zu fressen giebt/ mein Kammerdiener werden. Und ich weiß/ wenn ich nur meine willige Dienste bey Jungfer Renzeln præsentiren wolte/ so würde sie mit Händen und Füssen zugreiffen. Doch siehe da. Mein zukünfftiger Herr Kammerdiener stellt sich schon ein.

Ich

Ich werde mich allmählig darzu schon disponiren/ ob ich in seiner Gegenwart eine stoltze Mine machen kan.

Anderer Handlung

Siebender Auffzug.

Karsten, Renzel, Flinckfleck.

Kar. Mein Kind / der Spatzierweg hat mir niemals so wol gefallen / als da sie mich ihrer Gesellschafft gewürdiget hat.

Renz. Ich sehe wol/ meine Bitte gilt gar nichts.

Kar. Was befiehlet sie mein Kind?

Renz. Ich habe so vielmahl gebeten / er möchte doch die Complimente etwas sparsamer geben. Aber ich sehe/ ich muß mich noch immer beschämen lassen.

Kar. Nu mein Kind. So wollen wir ins künfftige mit einander reden als vertraute Leute / und als solche Personen / die ihre Seele mit einander verbunden haben.

Renz. So lange die Liebe complimentiren kan/ so muß man sich vor einer Falschheit besorgen.

Kar. Aber nun soll die unnöthige Sorge beygeleget seyn. Da stehet ein auffrichtiger Liebhaber/ der in ihrer Gegenwart die Zeit seines Lebens keine falsche Complimente wird auff die Zunge kommen lassen. Doch was steht Monſ. Flinckfleck so in tieffen Gedancken. Er wil gewiß den Bauer und uns betrügen.

Renz. Und vielleicht werden sie alle Beide von uns betrogen.

Kar. Wie so melancholisch? (kehret ihn herum)

Flin. (ad Spect.) Das war eine Höfflichkeit vor einen zukünfftigen Kammerdiener.

Kar. Wie stehts/ du bist gewiß dem Bauer über die Pfennige kommen. Und nun wucherst du in Gedancken / was du mit der Baarschafft machen wilst.

Flin. Ja da sitzen mir die Pfennige. Ich schäme mich/ daß ich ein Wort darvon gedacht habe.

Kar. Das Geld ist eine ehrliche Sache. Wer davon redet/ der darff sich nicht schämen.

Flin. Wenn aber keines verhanden ist/so muß ich mich schämen.

Kar. Ich dachte der Bauer hätte seiner Frauen so viel entführet.

Flin. Ja ich dachte auch so. Aber nun bin ich betrogen. Der gute Mann ist unschuldig. Ist was da/ so hats die alte Frau im Branteweine versoffen.

Kar. Die Relation kömmt mir fremde vor.

Flin. Und da ich hinter die Warheit kam/ so kam sie mir verdrießlich vor.

Kar. Ich ruhe nicht/die Sache soll schon offenbar werden.

Flin. Ach Herr / bemühet euch nur nicht. Es wird alles vergebens seyn. Da ich nichts erfahren kan/da werdens andre Leute nicht ausrichten.

Kar. Nu/ nu/ wir haben nicht Zeit davon zu reden. Mein Kind heute halten wir mit einander Mahlzeit.

Renz. Nach seinem Belieben (Sie gehen ab.)

Flin. So gehets in der Welt. Der Bauer will mich betrügen. Und ich soll den Verwalter betrügen. Wer wird nun der Klügste seyn. Ich halte bey wem das Geld bleiben wird.

Anderer Handlung

Achter Auffzug.

Lampe, hernach Walpe.

Lam. (mit dem Topffe) Was müssen doch reiche Leute vor Angst ausstehen? Ich habe nun meine Schäffgen ins treuge gebracht/ und bin auch ein reicher Mann worden. Aber ich weiß nicht/ wo ich mein Geld hin thun soll/ daß mir niemand drüber kömmt. Huy/ daß mich meine Hauß-Ehre ertapt. Sie würde mich bald wieder zum armen Manne machen. (Er setzt den Topff auff die Erde/ und setzt sich drüber.)

Wal. Ach lieber Mann/ warum lässest du mich so alleine?

Lam. O ich wolte gleich hinein kommen/ es kam mir so in Rücken.

Wal. Es wäre kein Wunder. Der Schaden wird dich gleichwohl kräncken.

Lam. O ja/ ich mercke es gar sehr an mir. Je wenn mir einer zehn Thaler gäbe/ ich könte nicht einen Schrit von der Stelle gehen.

Wal. Laß doch sehen/ ob dirs an dem dicken Beine fehlt. Ich will dir es mit nüchternem Speichel streichen.

Lam.

Lam. Nein/ nein/ es wird wol von sich selber vergehen.

Wal. O mein lieber Mann laß mich immer. Ich habe in zwey Tagen keinen Bissen gefressen. Ich bin gantz nüchtern.

Lam. Das gläub ich wohl. Aber es hilfft mir nicht. Legt euch ein bißgen nieder. Jetzund will ich hinnach kommen/ wenn mich der Klamp ausgezogen hat.

Wal. Ja nun wilstu nicht/ so hilff dir selber. Ich muß wieder gehen. (Gehet ab.)

Lam. Und ich muß sehen/ wo ich meinen Topff verstecke.

Anderer Handlung.

Neundter Auffzug.

Lampe, Karsten.

Lam. Aber nun werd ich/ halt ich/ den Klamp zum andern Mahle kriegen.

Lar. Bauer/ wie stehts/ sind die acht Tage bald vorüber/ daß wir mit einander Abrechnung halten.

Lam. Ja/ ja/ ich will mich bald einstellen.

Kar. Was trägstu dich denn mit dem alten Topffe.

Lam. Herr/ da hab ich meiner alten Mutter ein Omeissen-Bad gehohlet/ daß sie wieder Kräffte kriegen soll.

Kar. So seh ich wohl du lässest dich vor einen halben Doctor gebrauchen.

Lam.

Lam. Ehrliche Hausmittel sind unverboten. Herr/ wolt ihr die Omeisen ansehen. Es sind ja gar zu liebe Thiergen. Es sind Eyer drunter/ wie die Hahnbutten groß.

Kar. Pfuy/ du Saumagen. Der Hencker begucke dir deine alte Weiber Artzney. Wer weiß/ was ihr vor Hexerey unter einander gemantschet habet?

Lam. Ja ja/ wir armen Leute müssen mantschen.

Kar. Doch höre ist dir Flinckfleck begegnet?

Lam. Ja dort gieng er hinter ein Haus.

Kar. Es ist gut/ ich muß ihm nachgehen. (gehet ab)

Lam. Und ich muß sehen/ wo ich mein Omeisen-Bad verwahren kan. (Er wils in einem Winckel verstecken)

Anderer Handlung

Zehndter Auffzug.

Lampe, Renzel.

Renz. Siehe da/ Bauer/ ist dir nicht mein Liebster begegnet?

Lam. (ad Spect.) Nun wo mich die Jungfer gesehen hat/ so werd ich noch diesen Abend zum armen Manne.

Renz. Nun du Prietzel/ wie stehestu denn? Ich werde ja wohl eine Antwort verdienet haben.

Lam. Ja/ ja/ meint ihr mich Jungfer. Heute geht das Omeisen-Bad nicht fort.

Renz. Wer fragt dich nach dem Bade. Ich will wissen/ ob dir mein Liebster begegnet ist.

Lam.

Lam. O der Herr Verwalter wolte es nicht einmahl ansehen. Und wenn ichs euch gleich umsonst weisen wolte/ so thäte ich euch keinen Dienst.

Ren. Du must gesoffen haben. Und ich muß andre Leute fragen/ wo ich meinem Liebsten folgen soll.

Lam. Und ich werde einen andern Ort suchen/ da ich meinen Topff mit den güldenen Ameisen verstecken kan. (Er verbirgt ihn in einen Winckel.)

Anderer Handlung

Eilffter Auffzug.

Flinckfleck siehet heimlich zu/ wie der Bauer den Topff verstecket/ und als er sich absentiret/ sagt er:

Je du ehrlicher Vogel/ komm ich da auff die Spur. Sa Sa/ nun werden die Pfennige meine seyn. Je was werde ich vor Ceremonien machen/ wenn ich den Schatz haben werde. Laß doch sehen/ wird mir auch das Compliment wohl von statten gehen. (Er gehet/ und holet den Topff/ und setzet ihn mitten auff dem Platz.) Nun du ehrlicher Topff/ verlaß du mich nicht/ ich will dich wieder nicht verlassen. Du solst mein Patron seyn. Durch dich will ich zum grossen Manne werden. O nun schwilt mir der Hertz-Pengel zuselende. Es ist mir nicht anders/ als wenn ich ein Fürsten-Kind wäre. Heysa/ Guth macht Muth. Nun ihr Excellenz Ehrenvester Herr Topff/ allerseits hochgeschätzter Herr Wohlthäter. Er wird

sich belieben lassen/in einen andern Winckel zu spatzieren/ biß ich Gelegenheit habe denselben in einem bessern Logiament zu bedienen. (Er versteckt ihn in einen andern Winckel.) Nu stille/ ein Schelme/ der sich selber verräth/ auff den Morgen will ich so weit lauffen/ daß mich niemand verrathen soll. (Gehet ab.)

Anderer Handlung

Zwölffter Auffzug.

Renzel, hernach Flinckfleck.

Ren. Ich habe dem Monſ. Flinckfleck nun lange zugesehen. Was muß er doch dort im Strauche vor nothwendige Verrichtung haben. Mich deucht immer/ es wird sich der Mühe verlohnen/ daß ich eine Besichtigung anstelle. Ist das nicht ein Tausendvogel. Er hat dem Bauer gewiß das Geld gestohlen/ und er soll mit gleicher Müntze wieder bezahlet werden. Doch der Topff ist mir zu schwer/ wo ich weit mit wandern soll/ so muß ich mir helffen lassen. Halt/ es fällt mir ein artiger Possen ein. Flinckfleck soll mir selber seine Dienste darzu præsentiren. (Sie holet einen Korb/ und setzt den Topff hinein/ und deckt ihn zu: hernach läuffet sie/ und holet Flinckflecken.) Denckt doch guter Freund/ was mir ietzund vor ein Possen wiederfährt.

Flin. Es ist nicht gar zu richtig um die Jungfern/ wenn sie die Possen gar zu gemeine machen.

Ren. O dessentwegen hats keine Gefahr. Ich

wolte

wolte euch nur da erzehlen. Unsere alte Magd das Rabenaaß soll mir da einen Korb voll Scheuer-Sand heimtragen / daß ich die Stube scheuern kan / wenn mein Liebster kömmt.

Flin. Wenn ich eine Jungfer wäre / ich liesse mich selber scheuern / zendsrüm / zendsrüm / zendsrüm / (indem er dieses singt / springt er possierlich herum) denn ich dächte / der Liebste guckte eher nach mir / als nach der Stube.

Ren. Wir wollen immer bey der Mode bleiben. Aber sehet nur / da wir mit einander gehen / so werden wir uneins / und sie macht mir des Wesens so viel / daß ich ihr eine Maulschelle gebe.

Flin. So soll ich vielleicht herkommen / und soll die andere kriegen.

Ren. Ach nein / last euch nur erzehlen. Da wirfft mir das Reudel den Packt vor die Füsse und laufft darvon. Könt ihr mir nicht iemand zuweisen / der mir den Sand nach Hause trägt.

Flin. Was soll ich lange einen zuweisen. Ich wil die Mühe wohl selber auff mich nehmen,

Ren. Ey das ist zu viel.

Flin. Vor so einen alten Jungfer-Knecht ist nichts zu viel / last nur sehen / ich will schon darmit fortkommen. Nun der Sand hat einen guten Nachdruck. Ich weiß / er wird mir den Rücken reine nachen / daß ich mich in sechs Jahren nicht werde baden dürffen. Nun Jungfer / wir werden geschwinde gehen / sonst verschütt ich den Scheuer-Sand / ehe wir an Ort und Stelle kommen. (sie gehen ab)

Anderer Handlung

Dreyzehender Auffzug.

Karsten, hernach Renzel, Flinkfleck.

Kar. Nun will ich sehen/ ob meiner Liebsten etwas möglich ist. Sie hat mir einen Anschlag offenbahret/ wo derselbe von statten gehet/ so können wir beyde mit unserm Glücke zu frieden seyn. Ich muß gestehen. GOtt hat mir ein verliebt Hertz beschert/ und wenig Geld darzu. Und wenn ich mein Mägdgen betrachte/ so möchte ihr Haupt-Mangel durch Geld und Gut leicht remediret werden. Doch was soll ich mir bey diesem Auffzuge einbilden.

(Renzel und Flinckfleck kommen.)

Flin. Da werd ich es nun niedersetzen.

Ren. Ja/ ja/ es ist gar recht.

Kar. Mein Kind/ was hat sie da im Korbe?

Ren. Ey/ es ist auch was/ darüber sich die Männer nicht zu bekümmern haben.

Kar. Wenn ich aber gute Worte gebe/ so darff ich darnach sehen.

Ren. Nein über den Scheuer-Sand hat das Frauenzimmer gantz allein zu befehlen. Doch ihr guter Freund habt grossen Danck vor die Mühe. Wenn es wieder so kömmt/ so will ich das Trinck-Geld mit einander geben.

Flin. Ein Cavalier meines gleichen nimmt die gute Affection an statt des Trinckgeldes. Ich verbleibe parat, wenn sie etwas weiter zu befehlen hat. (gehet ab)

Ren.

Ren. (nimmt ihn bey der Hand) Ach mein Kind nun bistu gantz meine.

Kar. Daran habe ich nie gezweiffelt.

Ren. Und nun hastu mich noch einmal so lieb.

Kar. Ich weiß nicht / ob es möglich ist.

Ren. Ach ja siehe nur/da habe ich mein Geld wieder. Du wirst etliche Goldstücke darunter finden/ die meiner seeligen Mutter gewesen seyn. Ach wie hübsch wollen wir nun mit einander thun. Denn mich deucht / wo man gute Mittel hat/ da courtisirt sichs am besten.

Kar. Mein Kind wie kömmstu zu solchen Reden? Das Geld wird mich nimmermehr dahin bringen/ daß ich dich lieber habe. Es ist mir um deine schöne Qvalitäten zu thun. Doch das muß ich bekennen: Des Geldes halben / will ich dir wohl nicht gram werden.

Ren. Ach nun solstu sehen/ was ich will vor eine gute Wirthin seyn. Denn mich deucht/ die Haußhaltung gehet so fein von statten/ wenn die Frau im Gelde mähret/ und wenns am kleinen Gelde fehlt/ so kan sie so hübsch wechseln lassen.

Kar. Ich weiß du wirst mir nichts verderben. Es wird alles wohl in deine disposition gestellet bleiben.

Ren. Nun wir müssen sehen/daß wir unsere baare Mittel an einen sichern Ort bringen.

Kar. Darzu soll schon Rath werden. Mein liebes Kind komm nur ins hinter-Stübgen / da wollen wir das Geld zehlen.

Ren. Aber höre mein Kind/ der Possen ist mir

gleichwohl so glücklich abgegangen. Was werde ich nun davon zu gewarten haben.

Kar. Ich will mich nach der Lands-Ordnung halten. Vor einen iedweden Thaler ein Mäulgen.

Ren. Wenn ich aber einen Thaler wechseln liesse.

Kar. Da hieß es; vor einen iedweden Thaler vier und zwantzig.

Ren. Ey nicht doch. Ich meine Fledermäuse/ da heist es vor einen Thaler hundert und zwantzig.

Kar. Meinetwegen mögen es tausend seyn. Das Geld ist unser/ und die Mäulgen sind auch unser.

Ren. Hey/ sa/ nun hab ich Geld. Und es gläubts doch kein Mensch/ wie es so wohl thut/ wenn man sich auch auff das Seinige etwas einbilden kan. Nun mein Kind/ komm fort/ es ist mir nicht um das Geld/ es ist mir nur um die Zinse.

Kar. Ich bin gehorsam. (Sie fassen beyde den Korb an/ die Jungfer tantzt vorher/ und singet:

Gleichwie das Wild im Walde gefält/
So jaget/ so jaget/ Cupido in der Welt.)

Anderer Handlung

Vierzehender Auffzug.

Walpe, Lampe.

Wal. O schweig nur stille/ mein lieber Schatz/ du siehest wohl/ ich werde nicht zehn Tage überleben. Und das weiß ich gar gewiß/ ich komme wieder.

Lam. Je nu meine liebe Frau/ ich sehe/ es wäre

besser/

besser/ wenn ich nur wüste/ wem ich es zeihen solte. Wir wolten den Diebstahl wol heraus bringen.

Wal. Ach es ist schon weg. Nun ist kein Mittel da. Aber ach was werd ich vor einen schweren Todt haben/ wo ich mich zu Tode grämen soll. Und verzeih es GOtt den Leuten/ die Ursache dran seyn.

Lam. (ad Spect.) Fürwahr das Hertze wird mir gar weich. Wo mir es die Frau noch einmahl so kläglich macht/ so sag ich alles mit einander. Sie mags mit mir theilen/ so hab ich ein gut Gewissen.

Wal. Ja was ich dem Diebe noch vor meinem letzten Ende vor Stachel-Nüsse in die Hertz-Grube wünschen will/ das soll der Scheline heinte den Abend noch wissen.

Lam. O meine liebe Frau/ gieb dich zu frieden. Ich will dir was sagen. Das Geld wird wohl wieder da seyn.

Wal. O schweig nur stille/ es ist gewiß weg.

Lam. Höre nur/ was ich dir erzehlen will/ ich habe mich mit dir verirt. Nun will ich dir den Winckel weisen/ wo der Topff stehet.

Wal. Ja wie köntestu mich denn verieret haben/ du hast es ja nicht gewust.

Lam. Ich kam auch so drüber. Und ehe ich nun so einen schrecklichen Fluch auff meine arme Seele nehmen will/ so hab ich mich eines bessern bedacht. Komm nur/ komm/ ich will dir was weisen.

Wal. Es ist mir wol/ als wenn mir um das Hertze leichter würde: Aber die Augen müssen zuvor sehen/ ehe sie gläuben.

Lam. Komm/ komm/ die Augen sollen genug zu

sehen kriegen. Wilstu mir etwas geben / so will ich dir dancken. Wilstu aber nicht / so ist der Schatz deine.

Wal. Ich will dir gerne was darvon geben. Mache nur fein bald / daß ich ihn zu sehen kriege.

Lam. Siehestu? Guckguck? Siehestu Guckguck? Siehe / dort im Strauche / siehe / wie der Schelm herausguckt. Warte / warte / ich will dich heimhohlen.

Wal. Je mein Seelen-Trost bist du darinne. Warte / warte / ich muß sehen / was du machst.

Lam. Gelt ich kan dich wieder trösten. Nun siehe den Schatz fein eigen an.

Wal. Da seh ich nichts.

Lam. Da sehe ich freylich nichts. (Sie suchen; Lampe fängt an zu heulen.) O wer hatte doch so viel Trost überley? Ein Schelm ist über den andern kommen. Ach mein Tausendschatz / wilstu dich hengen / ich henge mich darneben.

Wal. Je was fehlt dir denn?

Lam. O mein Schatz / es ist mir wieder gestohlen worden. Da / da / stand er auff dem Ortgen. Je was wird doch aus der Welt werden / wenn sich die Schelmen und Diebe so gemein machen.

Wal. Ja / ja / wärstu nicht der erste Schelm gewest / so hätte ein andrer Dieb die Wege nicht gefunden.

Lam. Ich hab es ihn nicht geheissen. Es mags auch gethan haben / wer da will.

Wal. Und dich hat es auch niemand geheissen.

Schaffe

Schaffe du mir mein Geld wieder/ oder du solst nimmermehr an meine Seite kommen.

Lam. O hätt ich doch mein Maul gehalten. Der Schatz hätte an den Galgen gehen mögen.

Wal. Ich wolte/ du hättest das Maul gehalten. Nun ist mir das ein Creutz/ daß ich den Schelm den Dieb im Hause haben soll.

Anderer Handlung

Funffzehender Auffzug.

Die vorigen/ Flinckfleck.

Flin. Ihr guten Leute/ was vor ein Asmodi fängt solche Possen bey euch an?

Wal. Ja nu hat es der Asmodi gethan? Der Schelm hat mir mein Geld gestohlen.

Flin. Hat es der Kerle gethan/ so last es euch wieder geben.

Lam. Und ein ander Schelm hat mirs gestohlen.

Flin. Ja das gilt nicht; zwey Diebstahle auff einander.

Wal. Ich will den Schelm so lange verfluchen/ biß er stincken soll/ wie ein Wiedehopff.

Lam. Und ich will über ihn seuffzen/ daß er im Gesichte aussehen soll/ wie eine wilde Sau.

Flin. Nein fürwahr/ so laß ich mich nicht verfluchen. Wo sie mir die Helffte darvon lassen/ so sag ich/ was ich weiß.

Wal. Je daß du nicht sieben und zwantzig Stachel-Nüsse solst am Podexe kleben haben.

Lam. Je daß dir nicht ein Hufeisen auff der Zunge wächst.

Flin. Ihr Leute hört auff/ und flucht nicht. Es kan seyn/ daß eine gute Meinung darhinter steckt.

Wal. Ja die Meinung ist freylich gut. Wer das Geld hat/ der wird mit einem fetten Maule zum Fenster hinaus sehen.

Lam. Und der Schelm wird vor seine gute Meinung am Galgen bezahlen müssen.

Flin. Ihr lieben Leute/ ihr wist wohl/ daß ich euer guter Freund bin. Und wenn ich ja die Warheit bekennen soll/ ich habe den Topff im Strauche gefunden. Nun war mir es leid/ daß euer liebes Guth so schlecht solte verwahret seyn/ so lieff ich dort hinüber/ und versteckte es an einen andern Ort. Da wird es wohl besser auffgehoben seyn. Wolt ihr mir was darvon geben/ so steht es in eurer discretion.

Wal. Ey/ ey/ wie viel mahl bin ich heute todt gewest/ und wie viel mahl werd ich wieder lebendig.

Lam. Es ist am besten/ daß wir darnach sehen/ ehe noch der dritte Dieb drüber kömmt.

Flin. Ja/ ja/ sie folgen mir nur. Da steht das liebe Töpffgen. Ach es ist werth/ daß man es ihre Excellenz heist. Ihre Excellenz sie aucken doch ein bißgen heraus. Es kommen gute Freunde/ die wollen mit spatzieren gehen. Nun wer spatzieret voran?

(Walpe und Lampe suchen.)

Flin. (ad Spect.) Ich bin zum stehlen verdorben. Denn es ist mir immer/ als wenn mir Angst wäre/

wenn

wenn die Leute so fluchen. Doch was machen sie? Sie wollen den Topff gewiß anbeten.

Wal. Ich finde nichts.

Lam. Da greiff ich wohl in etwas garstiges: Aber ich sehe keinen Topff mit dem Gelde.

Flin. Ey / nicht doch / ihr Leute / da steht er ja. Seht / wie ich ihn so zierlich an das Tagelicht hervor bringen will. (Er erschrickt;) (ad Spect.) Der Topff kan sich unsichtbar machen. Ich sehe nichts / je hätte ich doch mein Maul gehalten.

Wal. Du Leute-Betrüger / schaffe mir mein Geld.

Lam. Höre / du hast dich einmahl darzu bekennt. Und nun mustu mir das Meinige schaffen / oder wir fangen Händel an.

Flin. Der Topff hat da gestanden. Ist er weg gelauffen / so ist der Schade mein, am grösten.

Wal. Der Schaden soll über dich komen. Siehe da du Geld-Dieb / du Strassen-Räuber (Sie fallen über einander her / und schlagen sich biß die Scene zugezogen wird.)

K.K. HOFBIBLIOTHEK * WIEN *

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164729703

Digitized by Google